

Inhalt

Vorwort	11
Abkürzungsverzeichnis	12
1. Grundlagen	15
1.1 Zu diesem Buch	15
1.2 Terminologie	17
1.3 Funktionen von Reihenfolgeeigenschaften.....	17
1.4 Topologische Ebenen	21
1.5 Allgemeine Literatur zur Topologie.....	22
1.5.1 Bibliographien, Forschungsberichte etc.	23
1.5.2 Gesamtdarstellungen der deutschen Topologie	23
1.5.3 Sammelbände.....	23
2. Verbstellung	24
2.1 Einleitung	24
2.2 Topologische Struktur eines Verb-Zweit-Satzes	26
2.2.1 Schematische Darstellung.....	26
2.2.2 Verb-Zweit und Satzmodus.....	26
2.2.3 Verb-Zweit bei abhängigen/untergeordneten Sätzen	27
2.2.3.1 Verb-Zweit bei nicht eingeleiteten, abhängigen Sätzen.....	27
2.2.3.2 Verb-Zweit bei eingeleiteten, abhängigen Sätzen.....	29
2.2.4 Definierende Eigenschaften von Verb-Zweit.....	34
2.2.4.1 Existenz eines Vorfelds.....	34
2.2.4.2 Verb-Zweit als Enklisebasis.....	35
2.2.4.3 Gradpartikelfokus	36
2.2.4.4 Linksversetzung	36
2.2.4.5 Übungsaufgabe zu Verb-Zweit	37
2.3 Topologische Struktur eines Verb-Erst-Satzes	37
2.3.1 Schematische Darstellung.....	37
2.3.2 Satztypen mit Verb-Erst im Satzmodussystem	38
2.3.3 Uneingeleitete Verb-Erst-Sätze als Konstituentensätze.....	39
2.3.3.1 Uneingeleiteter Konditionaladverbialsatz	39
2.3.3.2 Irreales Konditional	39
2.3.3.3 Pseudokoordination von Verb-Erst-Sätzen	40
2.3.4 Abgrenzungsprobleme bei Verb-Erst	40
2.3.5 Unabhängige Abgrenzungskriterien für Verb-Erst	41

2.3.5.1 Übungsaufgabe zu Verb-Erst	42
2.4 Topologische Struktur eines Verb-Letzt-Satzes	42
2.4.1 Schematische Darstellung eines Verb-Letzt-Satzes	42
2.4.2 Unselbstständige Verb-Letzt-Sätze	43
2.4.2.1 Gliedsätze mit Verb-Letzt	43
2.4.2.2 Gliedteilsätze mit Verb-Letzt	45
2.4.3 Satztypen mit Verb-Letzt im Satzmodussystem	46
2.4.4 Zuordnungsprobleme bei Verb-Letzt	47
2.4.4.1 Realisiertes Nachfeld	47
2.4.4.2 Modalverbregel	47
2.4.4.3 Verb-Letzt-Stellung in gebundener Rede	48
2.4.4.4 Mittelfeld einfach gefüllt	49
2.4.4.5 Verb-Zweit nach <i>weil, obwohl, obschon</i> usw.	49
2.4.5 Unabhängige grammatische Merkmale für Verb-Letzt	49
2.4.5.1 Übungsaufgabe zu Verb-Letzt	50
2.5 Stellungseigenschaften komplexer Verbalformen	50
2.5.1 Infinitive Verbformen	50
2.5.1.1 Die Infinitivpartikel <i>zu</i>	51
2.5.2 Infinitive Verbalform in Verbindung mit Hilfsverben	52
2.5.3 Der Infinitiv in Verbindung mit Modalverben	53
2.5.4 Der Infinitiv in Verbindung mit Modalitätsverben (»Hilfsmodale«) ..	55
2.5.5 Der modale Infinitiv	57
2.5.6 Der AcI (Accusativus cum Infinitivo)	58
2.5.6.1 Die Rattenfängerkonstruktion (»Pied Piping«) beim AcI	62
2.5.7 Verwendungsmöglichkeiten von Infinitivkonstruktionen	63
2.5.7.1 Reguläre Ellipsen	63
2.5.7.2 Infinitive Hauptsatzstrukturen	64
2.5.7.3 Eigentliche Infinitivkonstruktionen	65
2.5.8 Übungsaufgabe zur Topologie infiniter Verbformen	68
2.5.9 Literaturhinweise zur Verbstellung allgemein	68
2.5.9.1 Literaturhinweise zur Position von infiniten Verben allgemein	68
2.5.9.2 Allgemeine Literatur zur Verbstellung	69
3. Klammerstrukturen	70
3.1 Grundlagen	70
3.2 Verb-Letzt-Klammer (»Gliedsatzklammer«)	71
3.3 Klammerstrukturen bei Verb-Erst und Verb-Zweit	72
3.3.1 Verbale Klammer	73
3.3.2 Partikelverbklammer	73
3.3.3 Teile eines verbalen Idioms	74
3.3.4 Prädikativklammer	74

3.3.5 Obligatorisches Lokal- oder Richtungsadverbiale	75
3.3.6 Negationsklammer	76
3.3.7 Die offene Satzklammer	77
3.3.8 Übungsaufgabe zu den Klammerstrukturen	78
3.3.9 Literaturhinweise zur Klammerstruktur	79
4. Stellungsfelder: Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld	80
4.1 Das Vorfeld	80
4.1.1 Die Grenzen des Vorfelds	81
4.1.2 Ausdrücke, die allein das Vorfeld besetzen können (Satzglieder)	84
4.1.2.1 Subjekt im Vorfeld	84
4.1.2.2 Objekte im Vorfeld	85
4.1.2.3 Prädikative im Vorfeld	86
4.1.2.4 Adverbiale im Vorfeld	87
4.1.2.5 Teile der VP im Vorfeld	88
4.1.3 Besonderheiten der Vorfeldbesetzung	88
4.1.3.1 Syntaktische Funktionen, die nur im Vorfeld auftreten können	89
4.1.3.2 Syntaktische Funktionen, die nicht im Vorfeld auftreten können	89
4.1.3.3 Stellungsglieder im Vorfeld	90
4.1.3.4 Ausdrücke, die mit ihrem Fokusausdruck im Vorfeld stehen	90
4.1.3.5 Die mehrfache Vorfeldbesetzung	91
4.1.3.6 Die Vorfeldellipse	92
4.1.3.7 Attribut- und Quantorenfloating aus dem Vorfeld heraus	93
4.1.4 Übungsaufgabe zur Vorfeldbesetzung	93
4.1.5 Literaturhinweise zum Thema »Vorfeld«	93
4.2 Das Mittelfeld	97
4.2.1 Die Grenzen des Mittelfelds	97
4.2.2 Syntaktische Funktionen, die nur im Mittelfeld auftreten	98
4.2.3 Syntaktische Funktionen, die nicht im Mittelfeld auftreten dürfen	98
4.2.4 Übungsaufgabe zum Mittelfeld	99
4.2.5 Literaturhinweise zum Thema Mittelfeld	100
4.3 Das Nachfeld (auch: »Ausklammerung«)	100
4.3.1 Grenzen des Nachfelds	100
4.3.2 Syntaktische Funktionen, die nicht im Nachfeld stehen können	101
4.3.3 Nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähige Ausdrücke	101
4.3.4 Syntaktische Funktionen, die nur im Nachfeld auftreten	102
4.3.5 Normale Nachfeldbesetzung	102
4.3.6 Literaturhinweise zum Nachfeld	104
4.3.7 Extraposition	105
4.3.7.1 Literaturhinweise zur Extraposition	107
4.3.8 Übungsaufgabe zum Nachfeld und zur Nachfeldbesetzung	108

5. Satzgliedfolge im Mittelfeld	109
5.1 Problemstellung und Terminologie.....	109
5.2 Morphologisch-syntaktische Faktoren und Regeln	112
5.2.1 Syntaktische Funktionen von Voll-NPs/-PPs.....	112
5.2.2 (Morphologischer) Kasus	116
5.2.3 Kategoriale Füllung: Pronomina, NPs, PPs.....	120
5.2.3.1 Kombination: Voll-NPs + Voll-PPs	121
5.2.3.2 Kombination: Pronomina + Voll-NPs/-PPs	121
5.2.3.3 Kombination verschiedener Pronominalgruppen	122
5.2.4 Gewichtigkeit/»heavy NP«.....	124
5.2.5 Satzklammerbedingung	125
5.3 Semantische Faktoren und Regeln.....	126
5.3.1 Das Agensprinzip.....	126
5.3.2 Die Merkmalsopposition [+/-menschlich]	127
5.3.3 Lexikalische Faktoren und Regeln	128
5.4 Pragmatische Faktoren und Regeln	130
5.4.1 Fokus und Hintergrund	131
5.4.2 Definitheit	133
5.5 Regelmodelle	135
5.5.1 Wettbewerbs- bzw. Interaktionsmodelle	135
5.5.1.1 Das Modell Uszkoreit und sein gesamtgrammatischer Ansatz	136
5.5.1.2 Das Modell Jacobs.....	138
5.5.2 Ein Komplexitätsmodell	139
5.6 Gibt es eine Basisabfolge?.....	140
5.6.1 Übungsaufgabe zur Satzgliedfolge im Mittelfeld.....	141
5.7 Scrambling	141
5.8 Ergänzende Literaturhinweise zur Mittelfeldreihenfolge.....	142
6. Herausstellungsstrukturen	143
6.1 Herausstellungsstrukturen nach links (Satzanfang).....	144
6.1.1 Literaturhinweise zu Herausstellungsstrukturen nach links	144
6.1.2 Vokativische Nominalphrase	144
6.1.3 Freies Topik (»Hanging topic«).....	146
6.1.4 Wiederholung eines (referentiellen) Ausdrucks am Satzanfang	148
6.1.5 Linksversetzung (»Left dislocation«).....	148
6.1.6 Cleft- und Pseudocleftsätze (Spalt- und Sperrsätze)	152
6.2 Einschübe in einen Trägersatz	155
6.2.1 Interjektionen	155
6.2.2 Parenthesen	155
6.2.3 Appositionen	157

6.3 Herausstellungen nach rechts (Satzende)	158
6.3.1 Rechtsversetzung (»Right dislocation«).....	158
6.3.2 Nachtrag.....	160
6.3.3 Übungsaufgabe zu den Herausstellungsstrukturen.....	162
7. Wortstellung in Satzgliedern	163
7.1 Wortstellung in Nominalphrasen	163
7.1.1 Determinatoren	163
7.1.2 Quantoren	165
7.1.3 Genitivattribut.....	166
7.1.4 Adjektivattribut	167
7.1.5 Präpositionalattribute und adverbielle Attribute.....	173
7.1.6 Satzförmige Attribute.....	174
7.2 Wortstellung in Präpositionalphrasen	176
7.2.1 Verschmelzungsformen aus Präposition und Artikel.....	176
7.2.2 Prä- und Postpositionen, Zirkumpositionen	177
7.2.3 Häufung von Präpositionen	178
7.2.4 Komplexe Präpositionen.....	179
7.2.5 Preposition stranding	179
7.2.6 Bereichs-/Maßangaben als Modifikatoren von Präp.-Phrasen	180
7.3 Wortstellung in Verbalphrasen	180
7.4 Übungsaufgabe zur Wortstellung in Satzgliedern	180
8. Partikelpositionen	181
8.1 Satzadverbiale (auch: »Modalwörter«, »-partikeln«).....	181
8.1.1 Vorfeldposition.....	181
8.1.2 Mittelfeldposition	182
8.1.3 Nachfeldposition.....	182
8.1.4 Isolierte oder parenthetische Position.....	183
8.1.5 Fokussierende Verwendung	183
8.2 Koordinierende Konjunktionen	184
8.3 Subjunktionen	185
8.4 Konjunkionaladverbiale.....	187
8.5 Gradpartikeln	188
8.6 Modalpartikeln (auch: »Abtönungspartikeln«)	189
8.7 Intensitätspartikeln (auch: »Steigerungspartikeln«)	190
8.8 Vergleichspartikeln	190
8.9 Antwortpartikeln	191
8.10 Negationspartikeln.....	192
8.11 Übungsaufgabe zu den Partikelpositionen.....	193

9. Analysetexte.....	194
Text 1: Max Frisch: Leben, ja.....	194
Text 2: Test »Dorf wird zu Stadt«.....	194
10. Lösungsvorschläge zu den Übungsaufgaben.....	198
10.1. Lösung zu Analysetext 1.....	198
10.2 Lösung zu Analysetext 2.....	205
Register	214
Stichwortregister	214
Alphabetisches Register der Verfassernamen	220

Vorwort

Dieses Buch richtet sich primär an Examenskandidaten der germanistischen Linguistik in allen Studienrichtungen zur Vorbereitung auf die Zwischen-, Magister- oder Staatsexamensprüfung, aber auch an alle anderen Interessierten, die ein ausreichendes Vorwissen mitbringen und die komprimierte Information schätzen, z.B. Lehrer und Leute mit sprachbezogenen Berufen.

Mit diesem Buch eröffnen wir eine »Nebenreihe« in der Reihe »Linguistik fürs Examen«. Während die Bände der »Hauptreihe« den einzelnen Beschreibungsebenen gewidmet sind, sollen die Bände der »Nebenreihe« wichtige Teilthemen auf den einzelnen Beschreibungsebenen behandeln, die sich erfahrungsgemäß gut als Spezialgebiete für Prüflinge aller Studienrichtungen in der Germanistischen Linguistik zur Vorbereitung auf die Zwischen-, Magister- oder Staatsexamensprüfung eignen. Sie setzen jeweils eine hinreichende Kenntnis des entsprechenden Bandes der »Hauptreihe«, hier also des Bandes »Syntax fürs Examen«, und v.a. der darin verwendeten Terminologie voraus.

Das Buch ist als Arbeitsbuch konzipiert, vermittelt werden soll konkretes Analysewissen. Gerade aus der Prüfungserfahrung heraus und aufgrund der Bedürfnisse in den einschlägigen sprachbezogenen Berufsfeldern verzichten wir auf die Bindung an eine bestimmte formale Syntaxtheorie. Wir hoffen, die Stofffülle relativ übersichtlich, durch zahlreiche Beispiele und Belege anschaulich und komprimiert dargestellt zu haben und dabei die argumentativ interessanten Problembereiche, die Analyse- und Darstellungsverfahren gut verständlich dargeboten zu haben. Der Stoff wird der besseren Lernbarkeit halber meist stichwortartig, in Listen und Tabellen dargeboten.

Übungsaufgaben, die den dargestellten Stoff in überschaubaren Einheiten abfragen, haben wir in die Kapitel integriert. Am Ende finden sich längere klausurähnliche Aufgaben. Die Lösungen dazu sind auf das absolut Notwendigste beschränkt.

Um die Aktualität der Darstellung wie der Literaturhinweise zu erhalten, haben wir für die zweite Auflage inhaltliche und formale Korrekturen, Aktualisierungen und Ergänzungen vorgenommen. Wir danken allen, die seit dem Erscheinen der ersten Auflage Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten gegeben haben, besonders aber UZ für den letzten Schliff.

München, im Februar 2008

Ute Hofmann & Hans Altmann

Abkürzungsverzeichnis

Allgemeinverständliche Abkürzungen sind ein nützliches Hilfsmittel bei der Textkomprimierung und bei der Schreiberleichterung, gerade in einer Klausur. Insofern wäre es sinnvoll, ihren Gebrauch in einem solchen Buch einzuüben. Wir haben uns aber entschlossen, von Abkürzungen im Textteil nur sehr sparsam Gebrauch zu machen, um die Lektüre v.a. für Interessenten anderer Fachrichtungen nicht unnötig zu erschweren. In den Bänden, die engeren Spezialgebieten wie der Topologie gewidmet sind, kann (und muss) man nicht so restriktiv vorgehen. Die gängigen fachsprachlichen Abkürzungen, deren Gebrauch man i.A. nicht rechtfertigen muss, werden mit gewissen Gewöhnungshilfen verwendet. Soweit nicht bereits gängige Abkürzungen vorliegen, bedienen wir uns des Verfahrens der »sprechenden« Abkürzungen, die also weitgehend selbsterklärend sind. Nach diesem Prinzip wäre es besser, statt der gängigen Abkürzung PO für »Präpositionalobjekt« die sprechende Abkürzung Präp.Obj. zu verwenden. Die Liste enthält Abkürzungen unabhängig von ihrer Verwendung im Text. Abkürzungen, die sich nur durch die Großschreibung des Anfangsbuchstabens unterscheiden, werden nur dann getrennt verzeichnet, wenn sie für unterschiedliche Vollformen stehen. Flexionsformen werden nicht unterschieden.

Nach unserer Erfahrung gibt es im engeren Bereich der Topologie nur wenige allgemein akzeptierte Abkürzungen. Deswegen machen wir hier einige Vorschläge, die aber durch eckige Klammern als solche gekennzeichnet sind. Dabei können wir uns aus verschiedenen Gründen nicht immer an das Prinzip der »sprechenden« Abkürzungen halten. – Allgemein gebräuchliche Abkürzungen enthält die Liste nicht.

Abschn.	Abschnitt	Akk.Obj.	Akkusativ-Objekt
abstr.	abstrakt	akk.obj.	pronominales Akkusativobjekt
AcI	Accusativus cum Infinitivo	aktual.	aktualisiert
Adj.	Adjektiv	Arb.	Arbeit
adj.	adjektivisch	Art.	Artikel
Adj.Attr.	Adjektiv-Attribut	Attr.	Attribut
Adj.P.	Adjektivphrase	attr.	attributiv
Adv.	Adverb	AUX	Auxiliar, Hilfsverb
adv.	adverbiell	bair.	bairisch
Advb.	Adverbial	Beitr.	Beitrag
aff.	affiziert	Ber.	Bericht
ahd.	althochdeutsch	bzgl.	bezüglich
Akk.	Akkusativ	DaF	Deutsch als Fremdsprache
akk.	akkusativisch	Dat.	Dativ

dat.	dativisch	infin.	infinit
Dat.Obj.	Dativ-Objekt	insbes.	insbesondere
dat.obj.	pronominales Dativobjekt	internat.	international
deadj.	deadjektivisch	jmd.	jemand
desubst.	desubstantivisch	jmdm.	jemandem
Det.	Determinator	jmdn.	jemanden
Det.komp.	Determinativkompositum	jmds.	jemandes
Det.ns	Determinans	Kap.	Kapitel
Det.um	Determinatum	Kl.	Klammer
deverb.	deverbale	[KIE	klammereröffnender Ausdruck]
d.h.	das heißt	[KIS	klammerschließender Ausdruck]
dir.	direktional	KOM	Komitivadverbiale
dt.	deutsch	Konj.	Konjunktion
e.a.	et alii (<und andere>)	Konj.Advb.	Konjunktionaladverbiale
ed./eds.	editor(s)	koord.	koordinierend
eff.	effizient	Kop.V	Kopulaverb
engl.	englisch	LAB	Linguistische Arbeitsberichte Leipzig
erw.	erweitert	lat.	lateinisch
etc.	et cetera	Ling.	Linguistik
f.	für	ling.	linguistisch
fak.	fakultativ	lok.	lokal
FE	Fugenelement	LOC	Lokaladverbiale
fem.	femininum	loc	pronominales Lokaladver- biale
FHG	Fokus-Hintergrund- Gliederung	masc.	masculinum
fin.	finit	metaph.	metaphorisch
Fok.Part.	Fokuspartikel	mhd.	mittelhochdeutsch
franz.	französisch	[MIF	Mittelfeld]
FS	Festschrift	Mod.	Modus
Fut.	Futur	MP	Modalpartikel
FVG	Funktionsverbgefüge	MV	Modalverb
GB	Government & Binding	N	Substantiv (Nomen)
Geb.	Geburtstag	[NaF	Nachfeld]
Gen.	Genitiv	Neoph.	Neophilologica
gen.	genitivisch	neutr.	neutrum
Gen.Attr.	Genitiv-Attribut	nhd.	neuhochdeutsch
Gen.Obj.	Genitiv-Objekt	Nom.	Nominativ
gen.obj.	pronominales Genitivobjekt	nominat.	nominativisch
Gen.Verbi	Genus Verbi	nom.	nominal
germ.	germanisch	NP	Nominalphrase
germanist.	germanistisch	Num.	Numerale
GP	Gradpartikel	Obj.	Objekt
Gramm.	Grammatik	oblig.	obligatorisch
gramm.	grammatisch/grammatica	Part.	Partizip
griech.	griechisch	Partik.	Partikel
HV	Hilfsverb	PBB	Pauls und Braunes Beiträge
i.A.	im Allgemeinen	Perf.	Perfekt
idg.	indogermanisch	Pers.Pron.	Personalpronomen
idiomat.	idiomatisch	phil.	philosophisch
IdS	Institut für deutsche Sprache	Pl.	Plural
Inf.Konstr.	Infinitivkonstruktion		
Inf.	Infinitiv		

PO/Präp.Obj.	Präpositional-Objekt	syntakt.	syntaktisch
Poss.Pron.	Possessivpronomen	Temp.	Tempus
PP	Präpositionalphrase	TEMP	Temporaladverbiale
Pqp.	Plusquamperfekt	temp	pronominales Temporal- adverbiale
Präd.	Prädikativ	Tüb.	Tübingen
präd.	prädikativ	TBL	Tüb. Beitr. z. Ling.
Präp.	Präposition	u.a.	unter anderem
Präs.	Präsens	u.E.	unseres Erachtens
Prät.	Präteritum	ugs.	umgangssprachlich
Pron.	Pronomen	UK	Unmittelbare Konstituente
pron.	pronominal	u.W.	unseres Wissens
Ps.	Person	V	Verb
Quant.	Quantor	v.a.	vor allem
Refl.Pron.	Reflexivpronomen	[V-1	Verb-Erst]
Rel.S	Relativsatz	[V-2	Verb-Zweit]
Rez.	Rezension	[V-L	Verb-Letzt]
RGL	Reihe Germanistische Linguistik	verb.	verbal
S	Satz	Verl.	Verlag
Sg.	Singular	Vgl.Part.	Vergleichspartikel
s.o.	siehe oben	[VoF	Vorfeld]
Sprachwiss.	Sprachwissenschaft	VP	Verbalphrase
st.	stark	VV	Vollverb
Stud.	Studien/studia	z.	zu(r)
Subst.	Substantiv	ZS	Zeitschrift
subst.	substantivisch		
Subj.	Subjekt		
sw.	schwach		

Auszeichnungen:

Kapitälchen Akzentsilbe

Pfeile [→ ↑ ↓] Tonmuster (gleichbleibend, steigend, fallend)

1. Grundlagen

1.1 Zu diesem Buch

Mit diesem Band wird erstmals in dieser Reihe nicht eine der üblichen linguistischen Beschreibungsebenen dargestellt, sondern ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Teil innerhalb der Syntax, die Reihenfolgeeigenschaften. Sie spielen in Prüfungen eine bedeutende Rolle und eignen sich auch – jedenfalls nach unserer Meinung – sehr gut für Spezialgebiete in Prüfungen. Dies bedingt natürlich gewisse Abweichungen von dem in dieser Reihe bisher Gewohnten. Dieser Band kann sich nicht auf weitgehend gesicherte Wissensinhalte beschränken. Er muss viel stärker auf die wissenschaftliche Diskussion eingehen, muss unterschiedliche Beschreibungen und Erklärungen gegeneinander abwägen und muss auf die einschlägige Spezialliteratur verweisen. Wir bevorzugen, wie gewohnt, in den Literaturhinweisen deutschsprachige Literatur der jüngsten Vergangenheit. Doch müssen wir hier in größerem Umfang auch wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame ältere Literatur zitieren, müssen auch fremdsprachige Literatur, v.a. englischsprachige, berücksichtigen. Dagegen vermeiden wir, soweit möglich, Verweise auf sog. »graue« Literatur, also auf Literatur, die nicht im Buchhandel oder in Bibliotheken erhältlich ist, also auch auf Magister- und Staatsexamensarbeiten, denen diese Darstellung viel verdankt. Allen Studierenden, die mit ihren Abschlussarbeiten diesen Band unterstützt haben, sei hiermit ausdrücklich gedankt. – Die im Text in Kurzform zitierte Literatur wird jeweils am Ende des betreffenden Abschnitts oder Kapitels vollständig zitiert. – Ferner versuchen wir, wenigstens in Ansätzen auf Darstellungen in formalen Grammatiken einzugehen oder zu ihnen hinzuführen. Doch fühlen wir uns auch hier keiner bestimmten Richtung verpflichtet außer der strengen Daten- und Oberflächenbezogenheit und der Substantialität der Darstellung.

Andererseits setzt die Lektüre dieses Bandes mindestens Kenntnisse etwa im Umfang des Bandes Altmann/Hahnemann (³2007), Syntax fürs Examen, voraus. Elementare Sachverhalte werden hier also nicht mehr erläutert, allenfalls noch knapp zusammengefasst, aber wir haben uns bemüht, möglichst viele Verweise in den Text einzubauen, damit man im Einzelfall fehlende Voraussetzungen ergänzen kann.

Die folgenden Bände der Reihe »Linguistik fürs Examen« werden im ganzen Buch nur abgekürzt zitiert:

- Altmann, H./Hahnemann, S. (³2007): Syntax fürs Examen. Studien- und Arbeitsbuch. 3., aktualisierte Aufl. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Ling. fürs Examen 1).
- Altmann, H./Ziegenhain, U. (²2007): Phonetik, Phonologie und Graphemik fürs Examen. 2., überarb. und ergänzte Aufl. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Ling. fürs Examen 3).

Hilfe in terminologischen Nöten:

- Bußmann, H. (Hg.) (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktual. u. erw. Aufl. – Stuttgart: Kröner.
- Glück, H. (Hg.) (2005): Metzler Lexikon Sprache. 3., neu bearb. Aufl. – Stuttgart: Metzler.
[Auch auf CD-ROM in der Digitalen Bibliothek bei der Directmedia Publishing GmbH:
<info@directmedia.de>. <<http://www.digitale-bibliothek.de>>]

Der Hinweis auf diese beiden terminologischen Lexika bedeutet nicht, dass wir uns unmittelbar auf die dort angebotenen Begriffsexplikationen beziehen.

Bei der Lektüre von generativistischen Veröffentlichung hilft immer noch am besten:

- von Stechow, A./Sternefeld, W. (1988): Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik. – Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bei der Darstellung der einzelnen topologischen Ebenen versuchen wir, in den Kapiteln und Abschnitten zunächst jeweils die Grundlagen darzustellen und erst dann auf die Spezialfragen einzugehen, so dass der Zugang erleichtert wird und der Leser selber entscheiden kann, wie weit er in die Materie eindringen will. Die einzelnen Kapitel sind weitgehend so gestaltet, dass sie so wenig wie möglich von den früheren Kapiteln voraussetzen.

Das Beispielmateriale besteht zum großen Teil aus Belegen, ohne dass das immer durch genaue Quellenangabe deutlich gemacht würde. Teilweise werden die Beispiele auch aus der einschlägigen Literatur übernommen, oder es werden modifizierte (meist verkürzte) Belege oder auch selbstgebildete Beispiele verwendet, wo keine handlichen Belege zu finden waren.

Wir beschränken uns auch nicht wie beim Syntax-Band auf die gegenwärtige **Standardsprache** und deren normative Regelungen, sondern wir gehen ausführlich auf Regelungen in den Dialekten und in den von ihnen beeinflussten Substandardvarianten sowie auf historische Formen des Deutschen ein. Dies auch deswegen, weil diese Bereiche eine wesentliche Rolle auch bei der Beschreibung der sprachlichen Interaktion (Konversationsanalyse etc.) spielen, und weil wir zeigen wollen, dass mit dem von uns vorgestellten Beschreibungsinstrumentarium auch mündliche Varianten, Dialektvarianten und historische Varianten des Deutschen bis zurück zum Beginn der schriftlichen Überlieferung beschrieben werden können. Gerade im Bereich der Sprachgeschichte zeigt sich eine erstaunliche Konstanz der Stellungseigenschaften über die gesamte Überlieferungszeit hinweg. – Der Bezug auf unterschiedliche Sprachschichten mit teilweise sehr unterschiedlichen topologischen Regeln führt allerdings auch zu mannigfachen Schwierigkeiten bei den Akzeptabilitätsbewertungen, gerade in Bereichen sog. »freier« Wortstellung, in denen mehrere Regelsysteme interagieren.

1.2 Terminologie

Mit dem Terminus »**Topologie**« bezeichnet man üblicherweise in der Linguistik die Beschreibung von Reihenfolgeeigenschaften auf der Ebene der Syntax, also die Gesetze der Anordnung von Wörtern und von unterschiedlichen Verbänden von Wörtern wie z.B. Satzgliedern, Teilsätzen usw. innerhalb eines (komplexen) Satzes. Dabei ist zu beachten, dass Reihenfolgegesetzmäßigkeiten auch auf der Ebene der Phonologie (Phonosyntax oder Phonotaktik: Anordnung von Einzellauten und Silben) und auf der Ebene der Morphologie (Morphosyntax: Kombination von Morphemen und Morphemverbänden in der Flexion und in der Wortbildung) zu beschreiben sind. – Ein konkurrierender Terminus ist z.B. »**Wortstellung**«, doch hat dieser den Nachteil, dass man ihn missverstehen, d.h. auf reine Wortfolgeeigenschaften begrenzen kann. Wohl deswegen hat man aus der Mathematik den Terminus »**Topologie**« entliehen, wobei man zugeben muss, dass er dort eine ganz andere Bedeutung hat. Wenn wir recht sehen, ist der Terminus erstmals von B. Haftka (1981) in den »Grundzügen einer deutschen Grammatik« so angewendet worden.

1.3 Funktionen von Reihenfolgeeigenschaften

Reihenfolgeeigenschaften dienen ganz unterschiedlichen Zwecken. U.a. können sie eine Rolle beim Aufbau syntaktischer Strukturen spielen. Insofern rechnen wir sie, im Anschluss an den Ansatz z.B. von H.-H. Lieb (1983) zu den **syntaktischen Mitteln** (vgl. Altmann/Hahnemann³2007, Kap. 2, insbes. 2.4). Zu diesen zählen: Die kategoriale Füllung, die morphologische Markierung, die topologische Markierung und die intonatorische Markierung. Diese syntaktischen Mittel wirken zusammen beim Aufbau syntaktischer Strukturen. Die Art des Zusammenwirkens gestaltet sich, je nach syntaktischer Struktur, sehr unterschiedlich; entsprechende Funktionen topologischer Eigenschaften werden in diesem Buch im Detail besprochen. – Allerdings spielen Reihenfolgeeigenschaften im Deutschen keineswegs die zentrale Rolle beim Aufbau syntaktischer Strukturen wie etwa im Englischen, da im Deutschen die morphologische Markierung noch wesentlich stärker entwickelt ist als im Englischen.

Über die Rolle als syntaktisches Mittel hinaus gibt es aber weitere Funktionen topologischer Merkmale:

- Rein **topologische**; in diesem Fall kann eine Funktion außerhalb der reinen Anordnung von syntaktischen Elementen derzeit nicht erkannt werden. Ein mögliches Beispiel ist die Klammerstruktur, doch hat diese immerhin gewisse stilistische Eigenschaften.

- Rein **stilistische** Variation, z.B. im Fall der Ausklammerung von fakultativen Adverbialen.
- **Semantische**, v.a. über die Markierung des Skopus, also den Bereich der semantischen Wirksamkeit, von Operatoren wie Negation, Quantoren usw.

Literaturhinweis:

Pafel, J. (1993): Scope and word order. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 867-880.

- Rein **pragmatische**, z.B. die Rolle beim Aufbau der Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG), auch Funktionale Satzperspektive, oder der Topik-Kommentar-Struktur. Hierbei handelt es sich um eine Anpassung von Einzelsätzen an den sprachlichen Kontext (vorausgehende und folgende Äußerungen) und den situativen Kontext (vgl. hierzu Altmann/Ziegenhain (²2007), Abschn. 3.6.1 zum Akzent, insbesondere Abschn. 3.6.1.5 zum Satzakzent). Die Korrelation zum Kontext kann operational nachgebildet werden durch den sog. Test der natürlichen Antwort: Dabei entspricht dem Frageausdruck in einer *w*-Frage in der natürlichen Antwort auf diese Frage der Fokus dieses Satzes, markiert mit dem Satzakzent (die akzenttragende Silbe wird in den folgenden Beispielen durch Kapitalchen markiert, die eckige Klammer markiert den Umfang des Satzfokus); der Rest, der in beiden Sätzen identisch ist, wird als Hintergrund bezeichnet.
- (1-1) A: *Was war denn los?* B: [*Hans schickte Sina einen BRIEF.*] Fokus = ganzer Satz, kein Hintergrundaussdruck. Die Globalfrage ist typisch für diese Konstellation, ebenso die Einleitung *Stell Dir vor* in der natürlichen Antwort.
- (1-2) A: *Was hat Hans gemacht?* B: *Hans/Er [schickte Sina einen BRIEF.]* VP-Fokus, das Subjekt ist Hintergrundaussdruck.
- (1-3) A: *Was hat Hans mit Sina gemacht?* B: (*Hans/Er hat Sina*) [*einen BRIEF geschickt.*] Fokus: Akkusativobjekt + infinites Vollverb; Hintergrund: Subjekt + Dativobjekt.
- (1-4) A: *Was hat Hans Sina geschickt?* B: (*Hans hat Sina*) [*einen BRIEF (geschickt).*] Fokus: Akkusativobjekt; Hintergrund: der gesamte Satzrest.

Wichtig daran ist v.a., dass es sich immer um denselben Satz mit gleicher Satzgliedfolge und gleicher Position des Satzakkzents handelt. Dies ist allerdings nur möglich, wenn sich die Satzglieder in »Normalabfolge« und der Satzakzent in der unmarkierten Position befinden, d.h. auf demjenigen Ausdruck, der Fokus-exponent für alle hier möglichen Foki ist. Das ist bei dieser Konstellation das Akkusativobjekt, tendenziell immer dasjenige Satzglied, das normalerweise (wenn es als volle NP/PP realisiert ist) am Ende des Mittelfeldes platziert ist (für die detaillierten Stellungsregeln siehe Abschn. 5.2.1, S. 112ff., zur Mittelfeldreihenfolge der Satzglieder). – Noch eine kurze Bemerkung zu der Be-

zeichnung »natürliche Antwort«: Im üblichen Sinn würde das heißen, dass der Hintergrundaussdruck entweder so weit wie möglich pronominalisiert oder weggelassen wird. Genau das wird aber hier unterlassen, weil man sonst nur fokale Satzreste ohne Hintergrundaussdrücke erhalten würde und keine kompletten Sätze mehr analysieren könnte. Insofern sind also viele der Antworten eben nicht natürlich. Mit »natürlich« ist lediglich die passgenaue Zuordnung von Fragefokus und Fokus des Antwortsatzes gemeint.

Der Hintergrundaussdruck steht mit »bekannter« Information tendenziell am Satzanfang, der fokussierte Ausdruck mit der Information, auf die sich das Interesse richtet, steht tendenziell am Satzende: Also decken sich in der Normalkonstellation strukturelle Position des Satzakkzents und informationelle. »Fokussiert« wird manchmal auch mit »unbekannt« umschrieben. Damit ist aber i.d.R. nicht gemeint, dass der Referent einer NP unbekannt ist; vielmehr ist es i.d.R. die Rolle in dem betreffenden Sachverhalt.

Neben diesem Normalfokus, der tendenziell am rechten Satzrand zu finden ist, gibt es noch weitere Konstellationen. Da ist einmal der **Kontrastfokus**. Er tritt typischerweise in *nicht ... sondern*-Kontexten auf:

(1-5) A: *Hans hat Sina einen BRIEF geschrieben.*

B: *Aber nein. (Hans hat Sina) ?keinen/nicht einen BRIEF (geschrieben), sondern nur eine POSTkarte.*

Jeder normale Satzfokus lässt auch kontrastive Verwendung zu; darüber hinaus gibt es aber auch Kontrastfoki, die *nur* so interpretiert werden können, z.B. wenn der Kontrastakzent normalerweise nicht akzentuierbare Silben hervorhebt, soweit ein inhaltlicher Kontrast möglich ist:

(1-6) *Er hat ihr nicht [GERaten], sondern hat sie [VERraten].*

Beim **emphatischen** Satzfokus ist der Fokus entweder enger, als er aufgrund der Satzgliedfolge sein könnte, oder er steht dort, wo normalerweise Hintergrundaussdrücke in Topik-Funktion (siehe dazu unten!) platziert sind (z.B. im Vorfeld oder am Mittelfeld-Anfang).

(1-7) A: *Was hat Hans Sina geSCHRIEben?*

B: *Hans hat Sina [einen BRIEF] geschrieben. (Normalfokus)/*

[Einen BRIEF] hat Hans Sina geschrieben. (emphatischer Fokus).

Bei einem emphatischen Fokus ist Fokusprojektion nicht möglich. D.h., es können nicht mehrere ineinander geschachtelte Foki mit gleichem Fokusexponenten auftreten. Als Fokusexponenten bezeichnet man denjenigen Ausdruck, der bei einem gegebenen Fokus den Fokusakzent trägt.

Die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG) ist heute fast nur für Aussagesätze hinreichend untersucht. Das Problem der Ausdehnung auf nichtassertive Äußerungen (vgl. Altmann 1993) wird oft noch nicht einmal gesehen. So muss man wohl annehmen, dass Wunsch- und Exklamativsätze mit dem bisherigen Fokuskonzept nicht erfassbar sind.

- (1-8) *Ach, WÄre ich doch nur zu HAUse geblieben!*
 (1-9) *Hast DU es GUT! Du HAST es aber auch GUT!*

Neben der FHG muss noch die **Topik-Kommentar**-Struktur berücksichtigt werden. Das Topik markiert dabei denjenigen Ausdruck, über den der gesamte Satz etwas mitteilt, der Kommentar umfasst den Satzrest. Im nicht-markierten Fall steht das Topik einfach am Satzanfang, also im Vorfeld oder am Mittelfeld-Anfang, und wird durch einen gegenüber dem Fokusakzent abgeschwächten Topik-Akzent markiert. Daneben gibt es aber auch spezifische Topik-Strukturen wie Links- und Rechtsversetzung und Freies Topik(→ 6.1.3, 6.1.5, 6.3.1).

- (1-10) *[Die MOni] kann ich schon GAR nicht leiden.*
 (1-11) *[Die MOni], die kann ich schon GAR nicht leiden.* (Linksversetzung)
 (1-12) *Nun ja, [die MOni]. Also diese Person kann ich schon GAR nicht leiden.* (Freies Topik)
 (1-13) *Die kann ich schon GAR nicht leiden, [die MOni].* (Rechtsversetzung)

Man beachte aber, dass es viele topiklose Sätze gibt. Sie zeigen sehr häufig schwachtonige, pronominale Vorfeldbesetzungen, z.B. anaphorische Personalpronomina, deiktische Adverbien (*da, dann, so, damit*), Pseudosubjekt-*es* und vorfeldfüllendes *es*, Konjunkionaladverbien.

Die oben genannten Funktionen werden immer dann genauer besprochen, wenn ein entsprechender Fall vorliegt.

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106).
 Altmann, H. (1993): Fokus-Hintergrund-Gliederung und Satzmodus. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 1-37 (= Ling. Arb. 306).
 Altmann, H./Hahnemann, S. (2007) [v.a. Abschn. 2.5, S. 61-65].
 Altmann, H./Ziegenhain, U. (2007) [v.a. Abschn. 3.6, S. 104-116].
 Eroms, H.-W. (1986): Funktionale Satzperspektive. – Tübingen: Niemeyer (= Germanist. Arbeitshefte 31).
 Frey, W. (2004): A Medial Topic Position for German. – In: Ling. Ber. 198, S. 153-191.
 Fries, N. (1988): Über das Null-Topik im Deutschen. – In: Sprache & Pragmatik 30, S. 1-28.
 Haftka, B. (1981): Reihenfolgebeziehungen im Satz (Topologie). – In: Heidolph, K.-E./Flämig, W./Motsch, W., Grundzüge einer deutschen Grammatik (Berlin: Akademie-Verlag), S. 702-764.
 Hetland, J./Molnár, V. (eds.) (2003): Structures of Focus and Grammatical Relations. – Tübingen: Niemeyer.(= Ling. Arb. 477).
 Höhle, T. N. (1982): Explikationen für »normale Betonung« und »normale Wortstellung«. – In: Abraham, W. (Hg.): Satzglieder im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 75-153 (= Stud. z. dt. Gramm. 15) [grundlegende Darstellung des Problems].
 Jacobs, J. (1988): Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik. – In: Altmann, H. (Hg.): Intonationsforschungen (Tübingen: Niemeyer), S. 89-134 (= Ling. Arb. 200).
 Jacobs, J. (1992) (Hg.): Informationsstruktur und Grammatik. – Opladen: Westdeutscher Verlag (= Ling. Ber. Sonderheft 4).
 Lieb, H.-H. (1983): Integrational Linguistics. Vol. 1: General Outline. - Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 17 [zu den

- syntaktischen Mitteln v.a. »Part B: Outline of Syntax« (S. 52-153 und »Part C: Outline of Morphology«, S. 154-203].
- Lötscher, A. (1983): Satzakzent und Funktionale Satzperspektive im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 127).
- Molnar, V. (1993): Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 155-202 (= Ling. Arb. 306).
- Reis, M. (1993) (Hg.): Wortstellung und Informationsstruktur. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 306).
- Steube, A./Lang, E. (eds.) (2003): Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects. – Berlin etc.: de Gruyter (= Language, Context & Cognition 1).

1.4 Topologische Ebenen

(Vgl. Altmann/Hahnemann³2007, Abschn. 2.4, S. 47-61). Üblicherweise werden folgende Ebenen der topologischen Strukturierung im Deutschen unterschieden (wobei diese Ebenen, soweit möglich, hierarchisch geordnet dargeboten werden):

1. Verbstellung: Sie entspricht dem Positionstyp des finiten Verbs, nämlich **Erst-, Zweit- und Letztstellung**. – Auf dieser Ebene kann man auch die Stellungseigenschaften der infiniten Verbformen in einem engen Verbalkomplex behandeln.

2. Klammerstruktur: Hierbei unterscheidet man verschiedene Klammertypen, etwa die **Haupt-** und die **Nebensatzklammer**. Innerhalb der Klammer unterscheidet man **klammereröffnenden** und **klammerschließenden Ausdruck** (wobei auch hier diese Terminologie keineswegs die einzig gängige ist). Eines der beiden Klammerelemente wird immer vom finiten Verb gebildet, das andere von infiniten Verbteilen oder von einer trennbaren Verbpartikel (z.B. bei der sog. Hauptsatzklammer) oder von einer Subjunktion (sog. Nebensatzklammer).

3. Stellungsfelder: Hier sind das **Vorfeld** (vor dem finiten Verb in Zweitstellung/vor dem klammereröffnenden Ausdruck), das **Mittelfeld** (innerhalb der Klammerstruktur) und das **Nachfeld** (nach dem klammerschließenden Ausdruck) zu nennen.

4. Satzgliedfolge: Sie ist nur relevant für diejenigen Stellungsfelder, in denen mehrere Satzglieder auftreten können, also das Mittelfeld und, sehr eingeschränkt, das Nachfeld.

5. Herausstellungsstrukturen: Dabei handelt es sich um eine bisher noch wenig etablierte Beschreibungsebene, die außerhalb der normalen topologischen Hierarchie anzusiedeln ist. Dabei lösen sich Ausdrücke unterschiedlicher Substrukturen in unterschiedlichem Grad aus dem Satzverband mit den folgenden Teilstrukturen:

a) Herausstellungsstrukturen **nach links**, z.B. Vokativische Nominalphrase, Freies Topik, Linksversetzung, hier geordnet nach zunehmender Integration in den nachfolgenden »Trägersatz«.

- b) Herausstellungsstrukturen **nach rechts**, z.B. Rechtsversetzung und Nachtrag.
 c) Einschübe in den Satz, z.B. Apposition und Parenthese (wobei die Herausstellungsstrukturen teilweise in diesen Formen auftreten können).

6. Wortfolge in den Satzgliedern, insbesondere innerhalb von Nominalphrasen, z.B.

- pränominal: Artikel, Genitivattribut, Adjektivattribut(e) (in dieser Abfolge), oder auch die Abfolge innerhalb einer Häufung von pränominalen Adjektivattributen.
- postnominal: Genitivattribut(e), adverbielles Attribut, Präpositional-Attribut(e), Relativsatz-Attribut(e) usw.

7. Partikelpositionen: Sie weichen teilweise erheblich von den Positionseigenschaften der »Hauptwortarten« ab. Hierher gehören die Stellungseigenschaften von

- koordinierenden Konjunktionen, Subjunktionen, Konjunkionaladverbialen,
- Präpositionen, Postpositionen, Circumpositionen,
- Fokuspartikeln wie Gradpartikeln, Satzadverbialen, Negation, Intensivierungspartikeln,
- Modalpartikeln,
- Vergleichspartikeln, Interjektionen.

Merke! Es empfiehlt sich, diese Hierarchie zu memorieren, damit man sich jederzeit daran orientieren kann.

Warnung! Gerade im Bereich der Topologie gibt es eine Unzahl konkurrierender Terminologien. Wir folgen hier denjenigen Bezeichnungen, die die weiteste Verbreitung unter Grammatikern gefunden haben, verweisen aber jeweils auf konkurrierende Termini, da Linguisten nie müde werden, mit teilweise abstrusen Begründungen neue Termini zu erfinden oder vorhandene Termini neu zu interpretieren, sehr häufig mit der Begründung, dass der Wortsinn eigentlich etwas anderes bedeute. Von der Arbitrarität des sprachlichen Zeichens scheinen solche Linguisten nie gehört zu haben.

1.5 Allgemeine Literatur zur Topologie

Allgemeine Literatur zum Thema eines Kapitels wird immer am Schluss des Kapitels vollständig zitiert, spezielle Literatur immer unmittelbar nach dem betreffenden Abschnitt.

1.5.1 Bibliographien, Forschungsberichte etc.

- Etzensperger, J. (1979): Die Wortstellung der deutschen Gegenwartssprache als Forschungsobjekt. Mit einer kritisch referierenden Bibliographie. – Berlin: de Gruyter (= Studia Linguistica Germanica 15).
- Haftka, Brigitta (1999): Deutsche Wortstellung mit besonderer Berücksichtigung generativer Ansätze. – Heidelberg: Groos (= Studienbibliographien Sprachwissenschaft Bd. 31)
- Lenerz, J. (1981): Zum gegenwärtigen Stand der Wortstellungsforschung. – In: PBB (Tüb.) 103, S. 6-30.
- Scaglione, A. (1981): Komponierte Prosa von der Antike bis zur Gegenwart. Band 2: Die Theorie der Wortstellung im Deutschen. – Stuttgart: Klett-Cotta.
- Zeman, J. (2002): Die deutsche Wortstellung. – Wien: Edition Praesens (= Studienbücher 3) [über weite Strecken ein Forschungsbericht].

1.5.2 Gesamtdarstellungen der deutschen Topologie

- Flämig, W. (1964): Grundformen der Gliedfolge im deutschen Satz und ihre sprachlichen Funktionen. – In: PBB (Halle) 86, S. 309-349. [Lesbar, informativ, aber etwas idiosynkratische Terminologie; in Teilen überholt, aber immer noch lesenswert als knappe Zusammenfassung].
- Haftka, B. (1981): Reihenfolgebeziehungen im Satz (Topologie). – In: Heidolph, K. E./Flämig, W./Motsch, W. (Hgg.), Grundzüge einer deutschen Grammatik (Berlin: Akademie Verlag), S. 702-764.
- Haftka, B. (1993): 39. Topologische Felder und Versetzungsphänomene. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 846-867. [Stark generativ orientiert; für unsere Zwecke kaum nutzbar].
- Mattausch, J. (1965): Untersuchungen zur Wortstellung in der Prosa des jungen Goethe. – Berlin. (Diss. Leipzig 1962) [Eine Fundgrube, v.a. für Belegmaterial].
- Siewierska, A. (1993): 38. On the Interplay of Factors in the Determination of Word Order. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 826-846. [Sprachvergleichend orientiert, auf sehr hohem Abstraktionsniveau].
- Zeman, J. (2002): Die deutsche Wortstellung. – Wien: Edition Praesens (= Studienbücher 3) [v.a. zur Felderbesetzung und zu den Herausstellungsstrukturen].
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. E4. Die Linearstruktur des Satzes. Bd. 2, S. 1495-1683. (IdS-Grammatik) [Eine sehr detaillierte Darstellung auf dem neuesten Stand, v.a. für die Satzgliedfolge in den Stellungsfeldern].

1.5.3 Sammelbände

- Haftka, B. (Hg.) (1994): Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie. – Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jacobs, J. (Hg.) (1992): Informationsstruktur und Grammatik. – Opladen: Westdeutscher Verlag (= Ling. Ber., Sonderheft 4).
- Reis, M. (Hg.) (1993): Wortstellung und Informationsstruktur. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 306).

2. Verbstellung

2.1 Einleitung

Jeder **satzförmige** Ausdruck des Deutschen weist ein finites Verb auf, wobei der engere Verbalkomplex durchaus aus mehreren Verbalformen, außer der finiten Verbalform also aus infiniten Verbalformen, bestehen kann. Natürlich gibt es neben den satzförmigen Ausdrücken auch Ausdrücke (Äußerungen), die gewisse Merkmale von Sätzen zeigen, zwar nicht satzförmig sind, aber doch **satzwertig** (zu den beiden Begriffen siehe Altmann/Hahnemann³2007, 2.2.5.1, S. 39). Bei ihnen fehlt oft ein finites Verb. – Traditionell unterscheidet man drei mögliche Positionstypen der finiten Verbalform:

- **Verb-Erst** (auch: Anfangsstellung, »Stirnsatz« etc.)
- **Verb-Zweit** (auch: Zweitstellung, »Kernsatz« etc.)
- **Verb-Letzt** (auch: Verb-End, »Spannsatz« usw.)

Von einigen Forschern werden auch mehr Verbstellungstypen angesetzt. Diese Frage kann allerdings erst nach einer ersten Sichtung der relevanten Daten nutzbringend diskutiert werden. – Die **Funktion** des Verbstellungstyps liegt v.a. auf zwei Ebenen: Bei der Markierung der Satztypen im **Satzmodussystem** wie Aussagesatz, Fragesatz, Imperativsatz. Eine Änderung der Verbstellung bedingt keine Änderung des propositionalen Gehalts von Sätzen; dagegen bewirkt sie eine Änderung der »Aussageweise« im Sinne von Aussage, Frage, Aufforderung usw. Manche Forscher vertreten sogar die Ansicht, dass die Aussageweise wesentlich oder sogar ausschließlich durch die Verbstellung bedingt wird. Im folgenden Abschnitt wird gezeigt, dass die Verbstellung bei der Konstitution der Satztypen im Satzmodussystem zwar eine wichtige Rolle spielt, dass ihr aber eine rein kombinatorische Bedeutung zusammen mit den anderen oben genannten syntaktischen Mitteln zukommt, ja dass sogar innerhalb eines Satzmodus Satztypen mit allen drei Verbstellungstypen vorkommen. Ebenso wenig simpel ist die Rolle der Verbstellung bei der Markierung von **Über- und Unterordnung** von Sätzen, also Hauptsatz, Gliedsatz und Gliedteilsatz. Zwar gibt es sicherlich eine prototypische Zuordnung von Verb-Erst/Verb-Zweit zu Matrix-/Hauptsätzen (Obersätzen) sowie von Verb-Letzt zu Konstituentensätzen (Untersätze: Glied- und Gliedteilsätze). In beiden Fällen gibt es aber signifikante Abweichungen von dieser Grundregel: So etwa die selbstständigen Verb-Letzt-Sätze (vgl. den Abschnitt »Satzmodus« in Altmann/Hahnemann³2007, 7.2.5, S. 163ff.), die Hauptsätze sind (wenn sie auch wohl

keine Untersätze/Konstituentensätze haben können); andererseits Glied- und Gliedteilsätze, die nicht Verb-Letzt aufweisen: Zum Beispiel nicht-eingeleitete Konditionaladverbialsätze mit Verb-Erst (*Wäre ich jung, hätte ich ein besseres Gedächtnis.*), mit *als* eingeleitete irrealer Vergleichssätze mit Verb-Erst (*Er tut so, als sei das von Belang.*), Verb-Zweit-Sätze als Akkusativobjektsätze zum Ausdruck der direkten und indirekten Rede nach *verba dicendi et sentiendi*. – In der Forschungsliteratur gibt es eine umfangreiche Diskussion zu der Frage, welcher der drei Verbstellungstypen (diachron bzw. synchron) als **zugrundeliegend** angesehen wird, welcher als abgeleitet. Üblicherweise wird das für das Deutsche so beantwortet, dass Verb-Letzt grundlegend ist, weil dabei die Anordnung aller Satzbestandteile am folgerichtigsten ist, also z.B. einheitlichen Serialisierungsgesetzen folgt. Für die Annahme, dass Verb-Letzt auch historisch gesehen die zugrundeliegende Verbstellung ist, fehlt in den Denkmälern jeder Hinweis. Offenbar gibt es seit Beginn der Überlieferung alle drei Verbstellungstypen, allerdings weniger streng grammatikalisiert und weniger eindeutig bestimmten Funktionen zugeordnet. Das liegt einfach daran, dass zu Beginn der Überlieferung die Rolle der Morphologie als syntaktisches Markierungssystem wesentlich stärker, die der Topologie wesentlich schwächer war, etwa zu vergleichen mit den Verhältnissen im Lateinischen (das durchaus auch schon die drei Verbstellungstypen mit etwa den gleichen Funktionen kannte). – Sehr oft wird auch übersehen, dass die frühen Denkmäler auch im Bereich der Topologie sehr viel mehr Merkmale der Mündlichkeit zeigen als heutige schriftsprachliche Dokumente; dazu kommt die Tatsache, dass gebundene Rede zahlreiche Abweichungen bei den Reihenfolgegesetzmäßigkeiten zeigt.

Literaturhinweise zur Entstehung der deutschen Verbstellungstypen:

- Biener, C. (1922): Wie ist die nhd. Regel über die Stellung des Verbums entstanden? – In: ZS f. dt. Altertum 59, S. 165-179.
- Biener, C. (1926): Die Stellung des Verbums im Deutschen. – In: ZS f. dt. Altertum 63, S. 225-256.
- Lenerz, J. (1984): Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen. – Tübingen: Niemeyer 1984 (= Ling. Arb. 141) [Kap. 3: »Zur ›Entwicklung‹ der nhd. Verbstellung«].
- Schrodt, R. (1987): Rez. Lenerz, Jürgen, Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen. – Tübingen: Niemeyer 1984 (= Ling. Arb. 141). – In: PBB 109:2, S. 288-296.
- Lenerz, J. (1985): Diachronic Syntax: Verb Position and COMP in German. – In: Toman, J. (ed.), Studies in German Grammar (Dordrecht: Foris), S. 104-132.
- Maurer, F. (1926): Untersuchungen über die deutsche Verbstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. – Heidelberg: Carl Winter (= Germanische Bibliothek, hg. von W. Streitberg, II. Abteilung, Untersuchungen und Texte 21) [mit einer abschließenden Bemerkung zum Versuch, eine zugrundeliegende Verbstellung nachzuweisen; leider in der Folgezeit vergessen].
- Schrodt, R. (1988): Wortstellung und Nebensatz. Die Entstehung von Subjunktionen aus Pronominaladverbien und das Problem der Verbstellung im deutschen Nebensatz. – Duisburg: Linguistic Agency Univ. of Duisburg. Paper Nr. 232.

2.2 Topologische Struktur eines Verb-Zweit-Satzes

2.2.1 Schematische Darstellung

Zunächst sollen die wichtigsten topologischen Bestandteile eines Verb-Zweit-Satzes schematisch dargestellt werden (obligatorische Teile gerastert):

Verb-stellungstyp			fin. Verb = Verb-Zweit				
Klammerstruktur			= klammereröffnend		infin. Verb = klammerschließend		
Stellungsfelder		Vorfeld (VoF) 1 Satzgl.		Mittelfeld (MiF) 0-X Satzglieder		Nachfeld (NaF) 0-2 Satzglieder	
Herausstellungsstruktur	Herausstellung nach links			Apposition Parenthese			Herausstellung nach rechts
Bsp.: V-2-Aussagesatz	<i>Die Brigitte,</i>	<i>die</i>	<i>kann</i>	<i>er, blöd wie er ist, nun einmal nicht</i>	<i>leiden</i>	<i>im Seminar,</i>	<i>der Karl.</i>

2.2.2 Verb-Zweit und Satzmodus

Verb-Zweit-Stellung kennzeichnet, wie Verb-Erst-Stellung, eine Reihe von Grundtypen von Sätzen im Satzmodussystem und damit von obersten Obersätzen (Matrixsätzen) (→ Altmann/Hahmann³2007, Kap. 7., S. 157-167). Sie seien hier, um die Orientierung zu erleichtern, kurz aufgelistet, ohne dass auf die Abgrenzungsprobleme zwischen den einzelnen Satztypen, wie eigentlich notwendig, eingegangen werden kann. Die typischen Modalpartikeln werden in Klammern hinzugefügt.

1. Verb-Zweit-Aussagesatz:
(2-1) *Die Bayern spielen (halt/doch/ja) schlecht.*
2. w-Verb-Zweit-Fragesatz:
(2-2) *Übrigens: Wo sind (denn/eigentlich) Notz und Zipfel?*
3. Verb-Zweit-Imperativsatz, aber nur als Variante, wenn klare Imperativmorphologie vorliegt (also 2.Ps.Sg.):
(2-3) *Sowas finde (doch/halt) erst mal wieder!*
4. Verb-Zweit-Exklamativsatz, allerdings in freier Variation mit Verb-Erst-Stellung:

(2-4) *DU gehst (aber/vielleicht) oft an die Wodkaflasche!/Gehst DU ...*

5. w-Verb-Zweit-Exklamativsatz, allerdings in freier Variation mit Verb-Letzt-Stellung:

(2-5) *Was für ein LIEbes Katzerl ist das (doch)!/ ... das (doch) ist.*

6. Assertive Frage:

(2-6) *Das Buch lässt du da?*

Die Liste erweist, dass alle Satzmodi, abgesehen von den irrealen Wunschsätzen, eine Verb-Zweit-Variante aufweisen. Diese Tatsache führt die Annahme einer einheitlichen Bedeutung von Verb-Zweit auf der Ebene der Sprechhandlungen (etwa im Sinne von »Faktum«) von selbst ad absurdum.

Literaturhinweise:

Altmann, H. (1993): 59. Satzmodus. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (Berlin: de Gruyter), S. 1006-1029.

Lohnstein, H. (2000): Satzmodus – kompositionell: Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen. – Berlin: Akademie-Verlag.

Reis, M. (1999): On Sentence Types in German: An Enquiry into the Relationship between Grammar and Pragmatics. – In: *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analyses* 4.2, S. 195-236.

Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin etc.: de Gruyter. [siehe im Register sub verbo »Verb-Zweit/Verbzweitstellung«].

2.2.3 Verb-Zweit bei abhängigen/untergeordneten Sätzen

Verb-Zweit ist, wie Verb-Erst, die prototypische Markierung von selbstständigen Sätzen, die satzmodusfähig sind und deshalb im vorausgehenden Abschnitt behandelt wurden. Doch kommt Verb-Zweit, neben der prototypischen Markierung Verb-Letzt, auch bei abhängigen Sätzen vor.

2.2.3.1 Verb-Zweit bei nicht eingeleiteten, abhängigen Sätzen

Während der höchste Grad an Subordinationsmarkierung bei Verb-Letzt vorliegt, zeigten Verb-Zweit-Sätze gegenüber dem jeweiligen Obersatz keine Subordinationsmerkmale, da ja außer der Valenz des Matrixverbs (genauer: einer offenen Valenzstelle des regierenden Verbs, nämlich Subjekt, Genitiv-, Akkusativ- oder Präpositionalobjekt) und der Intonation (in gesprochener Sprache) kein Subordinationshinweis vorliegt. Typisch ist diese Konstellation bei indirekter Rede nach **verba dicendi et sentiendi**. Man beachte, dass ein Folgesatz auch als selbstständiger Verb-Zweit-Aussagesatz gewertet werden kann:

(2-7) *Er sagte, er habe (ja) kein Geld mehr. Und er könne deshalb nicht mehr heimfahren.* (Akk.Obj.)

(2-8) *Aus Regierungskreisen verlautete jedoch, dies entspreche nicht der Regierungspolitik.* (Subj.)

- (2-9) *Gerstenmeier wurde in Anzeigen beschuldigt, er habe falsche Angaben gemacht.* (Gen.Obj.)
- (2-10) *Er hat sich in der Verhandlung darauf berufen, er habe das gestohlene Bild nicht veräußert.* (extraponierter Präp.Obj.-Satz mit Platzhalter darauf).
- (2-11) *Pabst habe sich die Beseitigung der beiden so vorgestellt, Liebknecht werde auf der Flucht erschossen.* (modaler Ergänzungssatz mit *so* im Obersatz. Dessen Funktion ist unklar: Die Deutung als Platzhalter ist unplausibel, weil ein deutlicher Akzent auf dem *so* liegt. Die Alternative: Formaler Bezugsausdruck mit Attributsatz; doch spricht dagegen, dass Kontaktstellung im Mittelfeld nicht möglich ist).

Auf den großen Grad an Selbstständigkeit weist auch die Möglichkeit hin, Modalpartikeln zu verwenden. – Als Abhängigkeitsmerkmal kann Konjunktiv I gewertet werden, doch sei darauf verwiesen, dass der Konjunktiv I in indirekter Rede im schriftlichen Gebrauch primär auf Normierung zurückgeht und bei präsupponiertem Nebensatzinhalt nicht akzeptabel ist:

- (2-12) *Er weiß, er kommt/*komme.*

In mündlicher Rede wird Konj. I in erster Linie als Potentialis genutzt, Konj. II als Irrealis, nicht als strukturelles Abhängigkeitsmerkmal. – Solche Verb-Zweit-Sätze können auch die Funktion eines Attributsatzes erfüllen, wobei der Bezugsausdruck i.d.R. die Nominalisierung eines verbums dicendi/sentiendi ist:

- (2-13) *Er hat den Fehler, er geht jeden Abend ins Wirtshaus.*

Nach Verben, die eine Negation semantisch integrieren, ist kein selbstständiger Verb-Zweit-Satz möglich:

- (2-14) **Ich bezweifle, es gibt ein Leben nach dem Tod.*

Verb-Zweit kann auch bei irrealen Konditionalen auftreten, wenn die Vergleichspartikel *als* wegfällt: Die ganze Struktur bietet sich dar wie ein uneingeleiteter Verb-Zweit-Satz nach Verba dicendi/sentiendi:

- (2-15) *... und es schien ebenso wohl, die Erdzunge habe sich aus Liebe zu der bläulich klaren, wunderhellen Flut, als auch, das Wasser habe mit verliebten Armen nach der schönen Aue gegriffen*
(Fouqué, Undine)

- (2-16) *Im Zimmer war es von dem Regen so kalt, dass es ihm vorkam, man hätte überall feuchte Sägespäne hingestreut.*

Literaturhinweis:

Frank, N.: (2000): Probleme lexikalischer Selektion und abhängige Verbzweitsätze. – In: Ling. Ber. 184, S. 469-484.

Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [Verb-Zweit bei indirekter Redewiedergabe 1759, 1764; in Termsätzen 1087; 1453/58, 1466, 2253, 2342].

2.2.3.2 Verb-Zweit bei eingeleiteten, abhängigen Sätzen

Etwas problematischer sind Fälle, in denen Verb-Zweit bei eingeleiteten Nebensätzen auftritt, und zwar vor allem nach *weil*, aber auch nach *während*, *obwohl*, möglicherweise auch nach Relativadverbien wie *wobei*. Die Bedingungen für diese vorwiegend in mündlicher Sprache auftretende Variante scheinen kausale oder adversative Semantik der Subjunktion sowie Nachstellung des Adverbialsatzes zu sein:

(2-17) *Meistens erzähl ich. Weil die Männer sind zu schüchtern, um was rauszukriegen ...* (Sandig 1973).

(2-18) *Ich bin ein leidenschaftlicher Sportler, obwohl (Pause) – ich sollte eigentlich keinen Sport betreiben ...* (Sandig 1973).

(2-19) *Also, soviel ich weiß, gibt's auch blonde Italiener, obwohl, gesehn hab ich auch noch keinen.*

(2-20) *Der Bruder is ausgezogen während die Schwester wohnt noch zuhaus.*

(2-21) *Meistens schon, wobei du kanns nich davon ausgehn, dass des immer so is.*

(2-22) *Er wollte in die Berge zum Wandern, wo(hin)gegen seine Frau wollte lieber ans Meer.*

(2-23) **Weil ich hab noch zu tun, geh ich da heute nicht hin.*

Völlig akzeptabel ist diese Variante bei Kombination mit Linksversetzung:

(2-24) *Zur Bildhauerei komm ich seit Jahren nicht mehr, weil Bildhauerei und Romane schreiben, das schließt sich aus.*

Dagegen ist Koordination von *weil*-Verb-Zweit-Sätzen nicht akzeptabel:

(2-25) **Peter ist zu spät gekommen, weil er ist erst um neun weggefahren und weil er hat dann keinen Parkplatz gefunden.*

Um diese Konstellation hat sich in jüngster Zeit eine lebhafte Diskussion entwickelt, bei der verschiedene Ursachen für den Übergang zu Verb-Zweit diskutiert wurden, unter anderem:

- Dialektale Einflüsse: Insbesondere hat man das Bairische verdächtigt und darauf verwiesen, dass in diesem Dialekt eine Entsprechung von *denn* fehlt und damit die Möglichkeit, kausale Relationen per Koordination auszudrücken. Doch zeigen zahllose Belege, dass keineswegs nur Sprecher mit bairischem Hintergrund diese Konstruktion verwenden.
- Ein Konstruktionsbruch: In vielen Beispielen deutet eine klar ausgesprägte Pause nach dem Subjunktoren (*weil*, *obwohl*...) und ein intonatorischer Neuanfang darauf hin, dass die zunächst begonnene Struktur abgebrochen wird, um mit einem selbstständigen Aussagesatz mit Verb-Zweit fortzufahren. Gegen diese Deutung spricht einmal die Regelmäßigkeit des Auftretens, eben die Beschränkung auf kausale und adversative Subjunktionen, also

- eine bestimmte semantische Konstellation, ferner die Tatsache, dass es zahlreiche Belege ohne Pause und intonatorischen Neuansatz gibt.
- Von typologisch orientierten Linguisten (z.B. Th. Vennemann) wurde vermutet, dass es sich um ein Indiz für einen Übergang von Verb-Letzt als Subordinationsmarkierung zu Verb-Zweit (im Zuge der Abschwächung der morphologischen Markierung und der Grammatikalisierung von topologischen Merkmalen; vgl. das Englische) handle. Doch dann dürfte das Phänomen nicht auf kausale und adversative Subjunktionen beschränkt sein, sondern müsste bei allen Subjunktionen auftauchen.
 - In jüngster Zeit setzt sich eine plausible semanto-pragmatische Erklärung durch: Die kausale Relation, die in solchen Sätzen etabliert wird, ist keine unmittelbar kausale Relation im Sinne von Ursache – Wirkung, sondern es werden eher Indizien für das Vorliegen einer kausalen Relation angeführt. Der Sprecher geht also von einer unmittelbaren kausalen Relation, ausgedrückt in einem Kausaladverbialsatz, zu einem begründenden, erklärenden Text über. Dies würde sowohl das Vorliegen einer Pause (argumentativer Neuansatz) als auch ihr Fehlen (kein wirklicher Bruch im Textaufbau) erklären. – In manchen Fällen handelt es sich auch um Begründungen für einen vorausgehenden Sprechakt:

(2-26) *Könntest du mir mal deine Brille leihen, weil ich hab' meine verlegt.*
 ..., *weil ich meine verlegt habe./Ich hab' nämlich meine verlegt.

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS H. Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 69-84.
- Eroms, H.-W. (1998): *denn* und *weil* im Text. – In: Dalmas, M./ Sauter, R. (Hgg.), Grenzsteine und Wegweiser. FS M. Pérennec (Tübingen: Stauffenburg), S. 125-134.
- Günthner, S. (1999): Entwickelt sich der Konzessivkonjektor *obwohl* zum Diskursmarker? – In: Ling. Ber. 180, S. 409-446.
- Haller-Wolf, A. (1999): Weil ich hatte keine Zeit. Zu *weil* mit Verbzweitstellung in kausalen Nebensätzen. – In: Sprachspiegel. Schweizerische ZS f. dt. Muttersprache 55:3, S. 90-94.
- Konopka, M. (2005): Topologie komplexer Sätze und Textverstehen. Zur Stellung von Verbletztsätzen mit *weil*. – In: Blühdorn, H./Breindl, E./Waßner, U. H. (Hgg.), Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus (Berlin: de Gruyter), S. 108-124.
- Miyashita, H. (2003): *Weil, obwohl, während und wobei*. Warum werden sie V2-Konjunktionen und nicht andere? – In: Energeia 28, S. 59-81.
- Pasch, R. (1997): *weil* mit Hauptsatz – Kuckucksei im *denn*-Nest. – In: Deutsche Sprache 25:3, S. 252-272.
- Reis, M. (1997): Zum syntaktischen Status unselbstständiger Verbzweit-Sätze. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS H. Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 121-146.
- Sandig, B. (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. – In: Deutsche Sprache 3, S. 37-57.
- Selting, M. (1999): Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis gwh. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen. – In: ZS f. germanist. Ling. (ZGL) 27:2, S. 167-204.

- Uhmann, S. (1998): Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. – In: ZS f. Sprachwiss. 17:1, S. 92-139.
- Vennemann, T. (1984): Verb second, verb late, and the brace construction, comments on some papers. – In: Fišiak, J. (ed.), Historical syntax (Berlin), S. 627-636.
- Wegener, H. (2000): *da, denn* und *weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. – In: Thieroff, R. e.a. (Hgg.), Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis (Tübingen: Niemeyer), S. 69-81.
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [Verb-Zweit in Adverbialsätzen S. 2305f., 2316, 2340].

Ferner kann Verb-Zweit in koordinierten Nebensätzen im zweiten Konjunkt dann auftreten, wenn dort die Subjunktion durch Koordinationsreduktion erspart ist. Diese Erscheinung wird von Sandig (1973) als »**Loslösung**« bezeichnet:

- (2-27) *Wir wolln noch schnell ein Foto machen, bevor es dunkel wird und ihr müsst heim.* (Sandig 1973).
- (2-28) ... *des »r« wird vokalisiert, des »l« wird vokalisiert, ja weil mein »l« zu »i« wird un des »r« wird zu »a« und so weiter, ja.*
- (2-29) *Wenn es warm ist und alle gehn schwimmen, dann hält er es dort kaum aus.*

Obligatorisch ist Verb-Zweit-Stellung nach dem **Einleitungselement *außer***. Dieses Einleitungselement könnte eine subordinierende Konjunktion sein, aber dann würde für diese syntaktische Funktion das entscheidende Merkmal, nämlich die Verb-Letzt-Stellung, wegfallen. Eine andere Möglichkeit wäre die Deutung als Präposition, was voraussetzt, dass eine Präposition nicht nur eine NP regieren kann, sondern auch einen Satz (und eine Infinitivkonstruktion); aber dann läge hier als regierter Ausdruck ein Verb-Zweit-Satz vor, und das wäre wahrscheinlich der einzige Fall, wo eine Präposition einen Verb-Zweit-Satz regiert. Schließlich könnte man noch an eine koordinierende Konjunktion denken, aber dagegen spricht wieder die Nähe zur Präpositionalsemantik:

- (2-30) *Er kommt auf keinen grünen Zweig, außer er setzt sich endlich auf den Hosenboden.*

Auch hier muss der mit *außer* eingeleitete Verb-Zweit-Satz nachgestellt sein. – Besonders verzwickte sind schließlich Nebensätze, die nach Herausstellungsstrukturen nach links zu Verb-Zweit übergehen:

- (2-31) *Zur Bildhauerei komm ich seit Jahren nicht mehr, weil Bildhauerei und Romane schreiben das schließt sich aus, weil beides als Arbeitsprozess zu ähnlich ist.* (Sandig 1973).
- (2-32) ... *währenddessen die Oberärzte die machen die ganzen Kassenpatienten, (nich?)* (Schröder 1984, S. 136).
- (2-33) *Eigentlich sottet dia d Gosch au halte, zumal friher, do hen se au en ganz schöne Scheiß gmacht.* (Großraum Stuttgart) »Eigentlich solltet ihr den Mund auch halten, zumal früher, da haben sie auch einen ganz schönen Scheiß gemacht.«

- (2-34) *Hä wor nech dedannen ze kriejen, trotzdem sing Vadr, der hätt nachts keen O zo don.* (Raum Gummersbach) »Er war nicht weg-zukriegen, obwohl sein Vater, der hat nachts kein Auge zugetan.«
- (2-35) *Ich cha hochdütsch, obwohl in der Schwyz, da münd mir es erscht in dr zwaite Chlass chönna.* (Kanton Thurgau) »Ich kann Hochdeutsch, obwohl in der Schweiz, da müssen wir es erst in der zweiten Klasse können.«

Auch in diesem Fall scheint eine kausale oder adversativ-konzessive Semantik Bedingung zu sein, ebenso wie die Nachstellung des Nebensatzes. – Die Beispiele aus unterschiedlichen Dialektgebieten zeigen zudem, dass es sich um ein verbreitetes Phänomen handelt, das nicht nur auf Normierung bzw. Normverstößen beruht.

Hier seien auch Quasi-Relativsätze mit Verb-Zweit erwähnt, obwohl sie aus syntaktischer Sicht nicht als subordiniert gelten können:

- (2-36) *Es gibt Leute, die haben noch nie einen Wal gesehen.*

Entsprechende Beispiele finden sich auch bei Sandig (1973, S. 38 und 41; dort auch die Belegnachweise):

- (2-37) *Treidler, das waren Schiffe, die wurden von Pferden gezogen.*
- (2-38) *Neben mir sitzt auch einer, der ist auch nicht sehr leistungsstark.*
- (2-39) *Zum Beispiel ist eine Schülerin in unserer Klasse, die hat noch vier jüngere Geschwister.*

Diese Quasi-Relativsätze werden häufig als attributive Relativsätze klassifiziert, wobei die Verbstellung als klassifikationsrelevantes Merkmal übersehen wird; entsprechende Sätze verhalten sich semantisch tatsächlich wie typische Relativsatzattribute, doch enthalten die »Matrixsätze« oft keine relevante Mitteilung (siehe (2-36)). Weisen hingegen die Matrixsätze selbstständige Informationen auf, dann ist die Interpretation als asyndetische Folge von gleichgeordneten Sätzen plausibler. Es handelt sich also um ein Kontinuum zwischen subordiniert und gleichgeordnet. Die formalen Parallelen zu Relativsätzen sind die Einleitung durch ein *d*-Pronomen, das erst durch die Kombination mit Verb-Letzt zum Relativpronomen wird; dann die textdeiktische Verknüpfung dieses *d*-Pronomens mit einer NP im vorausgehenden Satz, die meist in Kontaktstellung zu diesem *d*-Pronomen auftritt; und schließlich die Intonation: Ein einheitlicher Tonbogen überspannt die beiden Teilsätze. Parallele Relativsatzkonstruktionen zeigen keine signifikanten semantischen oder auch nur kommunikativen Unterschiede:

- (2-36') *Es gibt Leute, die noch nie einen Wal gesehen haben.*

Der kommunikative Schwerpunkt liegt bei (2-36) und (2-36') eindeutig im zweiten Teilsatz. – Auch dieses Muster zeigt übrigens auffällige Kontinuität seit mhd. Zeit. Es existiert damals wie heute neben den »normalen« Relativsätzen. Dies spricht aus unserer Sicht nachdrücklich gegen eine allmähliche Um-

interpretation von ursprünglichem Verb-Letzt zur Subordinationsmarkierung bzw. von Verb-Zweit zur Markierung der Überordnung.

Literaturhinweis:

Gärtner, H.-M. (1998): Does German Have V2 Relative Clauses? – In: Sprache & Pragmatik 48, S. 1-22.

Ravetto, M. (2006): Relativsatz mit Zweitstellung des finiten Verbs oder koordinierter Hauptsatz? Eine diachronische Untersuchung. – In: Neuland, E. e.a. (Hgg.), Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 (München: Iudicium), S. 338-346.

Mit den Fällen von Pseudokoordination ist der Bereich von Verb-Zweit in untergeordneten Sätzen endgültig verlassen. Trotzdem seien sie hier im Anschluss an die eng verwandten Quasirelativsätze erwähnt. Reis (1993) nennt sie in ihrer eingehenden Untersuchung »implikative *und*-Koordination«. Dabei lassen sich zwar Paraphrasen denken, die aus einem Matrixsatz und einer implikativen Infinitivkonstruktion bestehen, aber es gibt keine Formhinweise für eine solche Formbeziehung (also eine Art Umwandlungsbeziehung wie Aktiv-Passiv). Entsprechende Beispiele sind bei Sandig (1973, S. 43) aufgeführt:

(2-40) *Sie hat sich die Mühe gemacht und (sie hat) extra einen Kuchen gebacken./extra einen Kuchen zu backen.*

(2-41) *Die bringen es fertig und (die) amüsieren sich darüber.*

(2-42) *Er ist im Stande und (er) lässt sie noch im Stich./sie noch im Stich zu lassen.*

Das Muster zeigt, da normativ diskriminiert, eine gewisse Nähe zur gesprochenen Sprache. – Typisch ist das Auftreten eines implikativen Prädikats im ersten Konjunkt sowie eines »korrelativen Elements« wie *es* oder *so* oder einer definiten NP wie *den Gefallen*, *die Mühe*. Semantisch gesehen erscheint das zweite Konjunkt als ein Argument des ersten Konjunks, syntaktisch aber handelt es sich um normale koordinative Strukturen.

Alle diese Strukturen sind immer einem einheitlichen Satzmodus zuzuordnen, also Verb-Zweit-Aussagesatz in (2-40), (2-41) und (2-42). – Zu der spezifischen Informationsgewichtung in solchen Strukturen siehe Reis (1993, S. 244ff).

Literaturhinweise:

Altmann, H. (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106) [hier besonders S. 146-149].

Altmann, H. (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS Heinz Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 69-84 [bes. Abschn. 5].

Hartmann, K. (1994): Zur Koordination von V-2-Sätzen. – In: ZS f. Sprachwiss. 13:1, S. 3-19.

Reis, M. (1993): Satzfügung und kommunikative Gewichtung. Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- und Unterordnung am Beispiel »implikativer« *und*-Konstruktionen im Deutschen. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 203-249 (= Ling. Arb. 306).

Sandig, B. (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. – In: Deutsche Sprache 3, S. 37-57.

Schröder, P. (1984): Wortstellung in der deutschen Standardsprache. Versuch einer empirischen Analyse zu topologischen Aspekten von Texten gesprochener Sprache. – Dissertation Freiburg i.Br.

2.2.4 Definierende Eigenschaften von Verb-Zweit

2.2.4.1 Existenz eines Vorfelds

Wie man aus dem einleitenden Schema ersehen kann, ist für Verb-Zweit die Existenz eines **Vorfelds** konstitutiv: Dieses topologische Element unterscheidet es sowohl von Verb-Erst als auch von Verb-Letzt, doch können sowohl bei Verb-Erst als auch bei Verb-Letzt vorfeldähnliche Strukturen auftreten (→ 2.3.4, S. 40f., und 2.4.5, S. 49), bei Verb-Letzt kann zusätzlich das Mittelfeld ähnlich wie ein Vorfeld ausgeprägt sein (→ 2.4.4.4, S. 49). Auch die Benennung als Verb-Zweit leitet sich davon her: Die Vorfeldposition zählt als eine topologische Einheit, gleichgültig wie viele Wörter dort stehen. Es werden also nicht Wörter gezählt, sondern topologische Einheiten, nämlich Stellungsglieder (→ 4.1.1, S. 81). – Die konstitutiven Eigenschaften des Vorfelds werden erst im Abschnitt über die Felderstrukturen behandelt (→ 4.1, ab S. 80). Doch sei schon hier darauf verwiesen, dass die Situation insbesondere durch **Vorfeldellipse** beträchtlich verkompliziert werden kann. Vorfeldellipse kann i.d.R. nur dann zweifelsfrei nachgewiesen werden, wenn eine nicht weglassbare Ergänzung davon betroffen ist:

(2-43) *(Das) Weiß ich nicht, (das) möchte ich auch gar nicht wissen.* (Akk. Obj.).

(2-44) *(Ich) Komme Freitag, den 13., an.* (Subj.).

Bei Umwandlung von (2-44) in den üblichen Telegrammstil ist eine sinnvolle Rekonstruktion des Verbstellungstyps kaum mehr möglich:

(2-44') *Ankomme Freitag, den 13.*

Nicht zweifelsfrei nachweisbar ist die Vorfeldellipse, wenn eine Angabe, insbesondere bei Füllung durch ein Präpositionaladverb, getilgt ist.

Nicht ganz so große Probleme verursacht die echte oder scheinbare **Mehrfachbesetzung** des Vorfelds (4.1.1, S. 82f.).

Die Vorfeldbesetzung ist lediglich verunklart in allen Fällen, in denen eine Satzstruktur oder eine Infinitivkonstruktion mit Satzgliedwert im Vorfeld auftritt.

(2-45) *Dass keine Bremsspur vorhanden ist, beweist, dass er zu schnell gefahren ist.*

(2-46) *In die Uni zu gehen ist wenig erheiternd.*

Achtung! In solchen Fällen wird sehr häufig dem finiten Verb im Matrixsatz fälschlicherweise der Verbstellungstyp Verb-Erst zugewiesen!

Ähnlich verunklarend wirkt das Fehlen eines Mittel- und Nachfelds, insbesondere dann, wenn Kombinationen mit Verb-Letzt auftreten:

(2-47) *Es regnet. / Wen friert?* (Verb-Zweit).

(2-48) *Wer rastet* (Verb-Letzt), (*der*) *rostet.* (Verb-Zweit).

Die im Vorausgehenden aufgelisteten Fälle zeigen, dass Verb-Zweit (wie die Verbstellungstypen insgesamt) keineswegs problemlos zu identifizieren ist. Es wäre deshalb sehr nützlich, wenn man **unabhängige grammatische Merkmale** für die einzelnen Verbstellungstypen finden könnte; sie würden die Zuordnung wesentlich erleichtern. Doch sind solche Merkmale sehr selten, und zudem trennen sie nur Verb-Erst und Verb-Zweit relativ zuverlässig von Verb-Letzt, aber kaum Verb-Erst und Verb-Zweit untereinander.

2.2.4.2 Verb-Zweit als Enklisebasis

Das finite Verb in Erst- und Zweitstellung sowie Verb-Letzt-steuernde Einleitungselemente (Subjunktionen und Relativpronomina) können Basis für klitische Elemente, meist Personalpronomina, sein. **Klitisierung** heißt, dass ein Wort, das entweder aufgrund seiner grammatischen Eigenschaften (z.B. das Reflexivum) oder aufgrund seiner Position im Satz (z.B. in der sog. Wackernagelposition (→ 5.2.3.2, S. 122) am Mittelfeldanfang) notorisch keinen Akzent erhält, genau deswegen lautlich abgeschwächt wurde, z.B. von [zɪç] *sich* zu [sə]. Dadurch verliert es seinen Status als selbstständiges Wort und verschmilzt lautlich mit dem vorausgehenden oder folgenden Wort (→ 5.2.3.2, S. 122). Syntaktisch zählt es aber weiterhin als selbstständiges Wort bzw. Satzglied (topologisch, aber auch hinsichtlich des Verdopplungsverbots). Das Gleichheitszeichen (=) soll die klitische Bindung markieren.

(2-49) *Er hat es* [hat es] > [hat=s]; *Er hat sie* [hat zi:] > [hat=sə]

Während aber das Standarddeutsche aufgrund veralteter sprachästhetischer Vorstellungen enklisefreudlich ist, zeigen die Dialekte, z.B. das Mittelbairische, vielfältige Enkliseformen:

(2-50) [ɪɛts 'gr:β=ɐ=də=n] >jetzt gebe=ich=dir=ihn<

(2-51) [βɑɪ=ɐ=də=n] >weil=ich=dir=ihn<

In der geschriebenen Standardsprache darf am finiten Verb nur das Personalpronomen *es* klitisiert werden:

(2-52) *Die Bayern haben=s geholt.* (Verb-Zweit-Aussagesatz).

(2-53) *Dann nimm=s doch in die Finger!* (Verb-Zweit-Imperativsatz).

(2-54) *DU hast=s aber eilig!* (Verb-Zweit-Exklamativsatz).

(2-55) *Ich sagte, ich hätte=s nicht mehr.* (Verb-Zweit in abhängigem Satz nach verbum dicendi).

Aber anders als in den Dialekten kann auch ein erstes Pronomen im Mittelfeld als Enklisebasis dienen:

(2-56) *Er hat ihm=s gegeben./Er hat ihr=s gesagt.*

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1984): Das System der enklitischen Personalpronomina in einer mittelbairischen Mundart. – In: ZDL L1:2, S. 191-211 [darin zu den topologischen Folgen der Klitisierung].
 Nübling, D. (1992): Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte. – Tübingen: Narr (= ScriptOralia 42).

2.2.4.3 Gradpartikelfokus

Eine Gradpartikel mit dem Fokus »finites Verb in Zweitposition« kann nicht unmittelbar vor diesem Fokus stehen (dagegen sehr wohl bei Verb-Letzt):

(2-57) *Der Mensch IRRT auch/*auch IRRT.* (Verb-Zweit-Aussagesatz).

(2-58) *Dann NIMM's auch! / *Dann auch NIMM's!* (Verb-Zweit-Imperativsatz).

(2-59) *Er sagte, er LEIhe mir das Buch nur./*..., er nur LEIhe mir das Buch.* (Verb-Zweit in abhängigem Satz).

Siehe dazu auch den Abschn. 8.5, S. 188f. über die Gradpartikelpositionen!

Über die Gründe für diese merkwürdige Beschränkung kann man nur rätseln. Plausibel erscheint die Annahme, dass im Deutschen die Gradpartikeln grundsätzlich vor dem Fokusausdruck stehen. Nimmt man weiter an, dass die Basisverbstellung im Deutschen Verb-Letzt ist, dann ergibt sich eine GP-Position unmittelbar vor dem Fokus finites Verb bei Verb-Letzt. Bei Umstellung des Verbs in Verb-Zweit- oder Verb-Erst-Position verbleibt die Partikel in ihrer ursprünglichen Position – ein Indiz für eine Basisverbstellung Verb-Letzt.

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1976): Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. Bd. 33) [v.a. S. 164-185].
 Altmann, H. (2007): Gradpartikeln. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Deutsche Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 357-386.
 König, E. (1993): Focus Particles. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin: de Gruyter), S. 978-987.
 Reis, M./Rosengren, I. (1997): A Modular Approach to the Grammar of Additive Particles: the Case of German *auch*. – In: Journal of Semantics 14, S. 237-309.

2.2.4.4 Linksversetzung

Nach Altmann (1981, S. 147ff.) ist die Herausstellungsstruktur »Linksversetzung« nur mit Verb-Zweit kombinierbar (und führt dabei zu doppelter Vorfeldbesetzung, siehe Abschn. 4.1.3.5, S. 91f.), nicht mit Verb-Erst oder Verb-Letzt. Doch ist diese Regelaussage keineswegs unumstritten, v.a. wegen der problematischen Abgrenzung gegenüber dem Freien Topik (»Hanging topic«), bei dem es keine Beschränkungen hinsichtlich der Verbstellung gibt.

(2-60) *Aber seine Fernsehsendung über die 50er Jahre, die war nicht langweilig.*

(2-61) *Die Lulze, DIE hat vielleicht Beine!* (Verb-Zweit-Exklamativsatz).

(2-62) *Er erzählte, der Meier, der habe kein Geld mehr.* (Verb-Zweit in abhängigem Satz nach *verbum dicendi*).

Die Problematik der Abgrenzung soll das folgende Beispiel verdeutlichen:

(2-63) *Aber seine Sendung über die 60er Jahre, wie LANGweilig die war!*

Hier steht die Herausstellungsstruktur vor einem Verb-Letzt-Exklamativsatz; will man die Bindung von Linksversetzung an ein wiederaufnehmendes Demonstrativum im Vorfeld beibehalten, dann muss man *seine Sendung über die 60er Jahre* zum Freien Topik machen, wofür aber die intonatorischen Merkmale fehlen. Siehe dazu auch Abschn. 6.1.3, S. 146f. und 6.1.5, S. 148ff. über die Herausstellungsstrukturen!

Literaturhinweise zu Verb-Zweit:

- Altmann, H. (1981): Formen der ›Herausstellung‹ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106) [v.a. S. 147ff.].
- Frank, N. (1998): Präferenzprädikate und abhängige Verbzweitsätze. – Tübingen: Arbeitsberichte des SFB 340, Nr. 128.
- Haftka, B. (1996): Deutsch ist eine V/2-Sprache mit Verbendstellung und freier Wortfolge. – In: Lang, E. e.a. (Hgg.), *Deutsch – typologisch* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 121-141.
- Platzack, C. (1987): A Survey of Generative Analyses of the Verb Second Phenomenon in Germanic. – In: Engdahl, E./Zaenen, A. (eds.), *Topics in Germanic Syntax* (Stanford University), S. 115-126.
- Reis, M. (1995): Wer glaubst du hat recht? On So-called Extractions from Verb-Second Clauses and Verb-First Parenthetical Constructions in German. – In: *Sprache & Pragmatik* 36, S. 27-83.
- Wilder, Chr. (1996): V2-Effekte: Wortstellungen und Ellipsen. – In: Lang, E. e.a. (Hgg.), *Deutsch – typologisch* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 142-180.
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin etc.: de Gruyter. [siehe im Register sub verbo ›Verb-Zweit/Verbzweitstellung‹]

2.2.4.5 Übungsaufgabe zu Verb-Zweit

Identifizieren Sie alle Fälle von Verb-Zweit im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.) und geben Sie jeweils Gründe für diese Zuordnung an (Satzmodus, Existenz eines Vorfelds, Linksversetzung usw.)!

2.3 Topologische Struktur eines Verb-Erst-Satzes

2.3.1 Schematische Darstellung

Zunächst sollen wieder die wichtigsten topologischen Eigenschaften eines Verb-Erst-Satzes schematisch und vereinfachend dargestellt werden. Die obligatorischen Teile werden gerastert dargestellt.

Beachte: Die obligatorischen Teile können der Ellipse unterliegen.

Verbstellungstyp		fin. Verb = Verb-Erst				
Klammerstruktur		klammereröffnend		infin. Verb = klammerschließend		
Stellungsfelder			Mittelfeld 0-X Satzglieder		Nachfeld 0-2 Satzglieder	
Herausstellungsstrukturen	Herausstellung nach links		Apposition Parenthese			Herausstellung nach rechts
Bsp: V-1-Fragesatz	<i>Was die Brigitte betrifft,</i>	<i>kann</i>	<i>er die, blöd wie er ist, nicht</i>	<i>leiden</i>	<i>im Seminar,</i>	<i>der Karl.</i>

2.3.2 Satztypen mit Verb-Erst im Satzmodussystem

Verb-Erst-Stellung kennzeichnet eine Reihe von Satztypen im Satzmodussystem:

1. Entscheidungsfragesatz:
(2-64) *Lässt du (etwa/denn ...) das Buch da?*
- 2.a. Alternativfragesatz:
(2-65) *Nimmst du zum Tee Zucker oder Kandis?*
- 2.b. Fortsetzungsfrage:
(2-65a) *Nimmst du zum Tee Zucker oder Kandis oder Milch oder ...?*
3. Imperativsatz (bei unklarer Verb-Morphologie):
(2-66) *Nehmen Sie (doch/halt/mal/JA/BLOß ...) das Buch mit!*
4. Wunschsatz:
(2-67) *Brächte ich das (doch/nur/bloß) fertig!*
5. Adhortativsatz:
(2-68) *Gehen wir (halt/doch) ins Kino!*
6. Exklamativsatz (Variante zu Verb-Zweit):
(2-69) *Gehst DU (aber/vielleicht) oft an die Wodkaflasche!*
7. Umstritten ist die Ansetzung eines Verb-Erst-Aussagesatzes:
(2-70) *Hängt doch sonst alles Folgende in der Luft!*
8. Unklar ist die Zuordnung von Sätzen des folgenden Typs:
(2-71) *Setzt du dich auch noch auf mein Hemd!*

Hier könnte ein elliptisches Vorfeld (ev. gefüllt mit einem schwachtonigen Temporaladverbiale wie *jetzt*) angenommen werden; dann würde es sich um einen (emphatischen) Verb-Zweit-Aussagesatz handeln.

Literaturhinweis:

Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [Verb-Erst in Aussagesätzen 125f., 637f.; 462ff.; in Exklamativsätzen 642, 672f.; in Heischesätzen 664f.; in Wunschätzen 642, 667].

2.3.3 Uneingeleitete Verb-Erst-Sätze als Konstituentensätze

2.3.3.1 Uneingeleiteter Konditionaladverbialsatz

In der Literatur wird der uneingeleitete Konditionaladverbialsatz bisweilen als elliptischer *wenn*-Verb-Letzt-Satz interpretiert, eine höchst unplausible Klassifikation, da durch die Ellipse dann nicht nur das *wenn* getilgt, sondern auch der Verbstellungstyp verändert würde. Damit läge eine unsinnige Ausweitung des Ellipsenbegriffs vor.

(2-72) *Brüchte ich das heute fertig, (dann) hätte ich für immer meine Ruhe.* (*hätte* = Verb-Zweit, Konditional-Adverbial-Satz im Vorfeld).

Dieser Verb-Erst-Konditionaladverbialsatz kann auch extraponiert (→ 4.3.7, S. 105ff.) werden, obwohl dann Verb-Erst schwer erkennbar ist:

(2-73) *Der Artikel würde zu umfangreich, wollten wir alle Details behandeln.*

Als semantische Variante dieses Typs kann man Konzessivsätze betrachten:

(2-74) *War das Wetter auch schlecht, ging er doch baden.* (*Obgleich...*).

2.3.3.2 Irreales Konditional

Ferner muss hier Verb-Erst nach dem hypothetisch-komparativen *als* erwähnt werden:

(2-75) *Der tut so, als würde ich ihm alles wegfressen, dabei wird er selbst immer fatter.*

Oppenrieder (1991, S. 363) wertet dieses einleitende *als*, abweichend von der sonstigen Literatur, nicht als Subjunktion, sondern als Vergleichspartikel, auf die entweder eine normale konditionale Subjunktion (*als ob*, *als wenn*, aber auch *wie wenn*) mit Verb-Letzt oder aber ein uneingeleiteter Konditionalsatz mit Verb-Erst folgen kann (vgl. auch Abschn. 8.8, S. 190f.).

Literatur:

Oppenrieder, W. (1991): Irreale Vergleichssätze. – In: Klein, E. e.a. (Hgg.), Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb (Tübingen: Niemeyer), S. 357-366 (= Ling. Arb. 260).

Hahnemann, S. (1999): Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit *als* und *wie* im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 397) [S. 27, 60ff., 207-211, 223-226].

Thurmair, M. (2001): Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 433) [S. 62-65].

Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [Verb-Erst in Adverbialsätzen S. 2281f., 2288, 2298f., 2313, 2321f., 2324f.].

2.3.3.3 Pseudokoordination von Verb-Erst-Sätzen

Wie schon in Abschn. 2.2.3.2, S. 33 erwähnt nennt M. Reis (1993) diese Konstellation »implikative *und*-Koordination«. Wie dort liegt syntaktisch keine Subordination vor, trotz der Paraphrasemöglichkeit mit einer implikativen Infinitivkonstruktion. Entsprechende Belege sind bei Sandig (1973, S. 43) aufgeführt:

(2-76) ?Tun Sie mir den Gefallen und lesen Sie es sich/sich das durch!??

Tun Sie mir den Gefallen, sich das durchzulesen!?

(2-77) Würden Sie mir den Gefallen tun und (würden Sie) das mal durchlesen?/Würden Sie mir den Gefallen tun, das mal durchzulesen?

Alle diese Strukturen sind immer einem einheitlichen Satzmodus zuzuordnen, hier also Verb-Erst-Imperativsatz in (2-76), Verb-Erst-Fragesatz in (2-77).

Wie die Auflistung der Verb-Erst-Satztypen erweist, ist die Zuweisung einer Bedeutung (z.B. »Hypothese«) zu Verb-Erst kaum zu begründen. Wir gehen deshalb davon aus, dass es sich um ein rein kombinatorisches Merkmal ohne eigene Bedeutung handelt. Dabei soll aber keineswegs ignoriert werden, dass es eine prototypenartige Verdichtung um selbstständige Satztypen gibt, deren propositionaler Gehalt sich auf nicht zweifelsfrei Erwiesenes, erst noch zu Realisierendes oder zu Bestätigendes bezieht.

Literatur:

Reis, M. (1993): Satzfügung und kommunikative Gewichtung. Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- und Unterordnung am Beispiel »implikativer« »und«-Konstruktionen im Deutschen. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 203-249 (= Ling. Arb. 306).

Sandig, B. (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. – In: Deutsche Sprache 3, S. 37-57.

2.3.4 Abgrenzungsprobleme bei Verb-Erst

In vielen Fällen wird die Zuordnung von Verb-Erst durch bestimmte Faktoren erschwert: An erster Stelle steht das schon erwähnte Problem der **Vorfeldellipse** (vgl. auch Abschn. 2.2.4.1, S. 34f. und 4.1.3.6, S. 92). Dadurch wird die Grenze zwischen Verb-Erst und Verb-Zweit problematisch. Die folgenden Beispiele exemplifizieren einige Fälle von regulärer Ellipse (vgl. W. Klein 1993):

(2-78) (*Ich*) Komme morgen, (*ich*) bleibe drei Tage. (Telegrammstil).

(2-79) Sie ist Mittel von Verständigung, (*sie*) ist Trägerin von Kritik. (Koordinationsreduktion).

(2-80) (*Das*) Hab ich nicht verstanden, (*das*) möcht ich auch gar nicht wissen. (Tilgung eines schwachtonigen Vorfelds = obligatorische Ergänzung).

- (2-81) (*Der Stoff ist Leicht löslich in Alkohol, (er) färbt sich bei Berührung mit Luftsauerstoff bräunlich-rot.* (stichwortartige Beschreibung, protokollartig).

Literatur:

Klein, W. (1993): Ellipse. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 763-799.

Weiter sind diejenigen Fälle zu erwähnen, in denen sich das finite Verb bei Verb-Erst-Stellung nicht in absoluter Anfangsstellung befindet (siehe dazu auch das obige Beispiel (2-73)):

- (2-82) *Aber lass das Buch da!* (Voranstellung einer koordinativen Konjunktion, die topologisch »nicht zählt«).
- (2-83) *Den neuen kleinen Mercedes, hast du den schon gesehen?* (Freies Topik, zählt topologisch nicht).

2.3.5 Unabhängige Abgrenzungskriterien für Verb-Erst

Wie schon im Abschnitt 2.2.4, S. 34ff. über Verb-Zweit erwähnt, gibt es auch hier unabhängige Abgrenzungskriterien von Verb-Letzt, kaum aber gegenüber Verb-Zweit. Wie bei Verb-Zweit ist auch Verb-Erst Basis für die **Enklise** von *es*; doch kann in der Standardsprache auch das erste Pronomen im Mittelfeld Enklisebasis sein.

- (2-84) *Nimm's doch mal in die Hand!* (Verb-Erst-Imperativsatz).
- (2-85) *Hat's DIR aber pressiert!* (Verb-Erst-Exklamativsatz).
- (2-86) **Bringen's wir halt in die Werkstatt!/Bringen wir's halt in die Werkstatt!* (Verb-Erst-Adhortativsatz).

Auch eine **Gradpartikel** mit dem Fokus »finites Verb in Erstposition« kann nicht unmittelbar vor diesem Fokus stehen:

- (2-87) **Sogar Lachen wir?/*Lachen sogar wir?/Lachen wir jetzt sogar?*

Wie Verb-Zweit ist Verb-Erst kombinierbar mit einem **Freien Topik**, aber nicht wie jenes mit Linksversetzung (vgl. Altmann 1981, S. 151f.). Hier hätte man also ein Trennkriterium, doch ist die Abgrenzung der beteiligten Konstruktionen umstritten und der Test außerdem schwer handhabbar:

- (2-88) *Diese Annahme, ist sie/die nun richtig?* (Freies Topik).
- (2-89) *Meine Seminararbeit, brächte ich die doch fertig!* (mit der Intonation von Linksversetzung: *).

Literaturhinweise zu Verb-Erst:

Altmann, H. (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106).

Auer, P. (1993): Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch. – In: *Deutsche Sprache* 21, S. 193-222.

Berg Henjum, K. (2004): Verb-erst-Deklarativsätze mit deontischer Modalität (*sollen* und *mögen*) in kontrastiver Perspektive und als Übersetzungsproblem (Deutsch → Norwegisch). – In:

- Letnes, O./Vater, H. (Hgg.), *Modalität und Übersetzung/ Modality and Translation* (Trier: Wissenschaftlicher Verlag), S. 103-118.
- Önnerfors, O. (1997): *Verb-Erst-Deklarativsätze. Grammatik und Pragmatik.* – Stockholm: Almqvist und Wiksell (= Lunder germanist. Forsch. 58).
- Önnerfors, O. (1997): *On narrative declarative V1-sentences in German.* – In: Swan, T./ Westvik, O. J. (Hgg.), *Modality in Germanic languages: Historical and comparative perspectives* (Berlin, New York: Mouton de Gruyter), S. 293-319.
- Poitou, J. (1993): *Zu assertiven V1-Sätzen.* – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende* (Tübingen: Narr), S. 111-131 (= Eurogermanistik 3).
- Reis, M. (2000): *Anmerkungen zu Verb-erst-Satz-Typen im Deutschen.* – In: Thieroff, R. e.a. (Hgg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis* (Tübingen: Niemeyer), S. 215-227.
- Simon, H. J. (1980): *»KinnanS Eahna fei heid gfrein.«* – Über einen Typ von Verb-Erst-Aussagesätzen im Bairischen. – In: Donhauser, K./Eichinger, L. M. (Hgg.), *Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. FS H.-W. Eroms* (Heidelberg: Winter), S. 137-153.
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache.* – Berlin etc.: de Gruyter. [siehe im Register sub verbo »Verb-Erst/Verberststellung«].

2.3.5.1 Übungsaufgabe zu Verb-Erst

Identifizieren Sie alle Fälle von Verb-Erst im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.) und geben Sie jeweils Gründe für diese Zuordnung an (Satzmodus, Fehlen eines Vorfelds, Inakzeptabilität von Linksversetzung usw.)!

2.4 Topologische Struktur eines Verb-Letzt-Satzes

2.4.1 Schematische Darstellung eines Verb-Letzt-Satzes

Zunächst sollen wieder die wichtigsten Eigenschaften eines Verb-Letzt-Satzes schematisch dargestellt werden. Die obligatorischen Teile sind gerastert.

Verbstellungstyp				finites Verb = Verb-Letzt		
Klammerstruktur		Subjunktion = klammer- eröffnend		fin. Verb = klammer- schließend		
Stellungsfelder			Mittelfeld 0-X Satz- glieder		Nachfeld 1-2 Satz- glieder	
Herausstellungsstruktur	Herausstellung nach links		Apposition Parenthese			Herausstellung nach rechts
Bsp.: dass-V-L-Satz	<i>Was die Brigitte betrifft,</i>	<i>dass</i>	<i>er die, blöd wie er ist, nicht</i>	<i>leiden kann,</i>	<i>im Seminar,</i>	<i>der Karl,</i>

2.4.2 Unselbstständige Verb-Letzt-Sätze

Anders als bei den vorausgehenden zwei Abschnitten werden bei Verb-Letzt die **unselbstständigen Sätze** zuerst behandelt, da sie der prototypische Fall sind. Man kann sie sowohl nach ihren Formmerkmalen, z.B. nach den Einleitungselementen, als auch nach ihren syntaktischen Funktionen einteilen.

2.4.2.1 Gliedsätze mit Verb-Letzt

Sie werden auch »Komplementsätze« genannt. Man versteht darunter Sätze mit Satzgliedfunktionen wie Subjekt, Objekt, Adverbial.

1) Konjunktionalsätze:

- Mit den **echten** Subjunktionen *dass* und *ob*: Diese Subjunktionen sind immer klammereröffnend und haben selber weder Glied- noch Gliedteilfunktion.

(2-90) *Dass das funktioniert, freut mich.* (Subjektsatz)

(2-91) *Ich erinnere mich nicht (daran), ob er das gesagt hat.* (Präpositionalobjektsatz; beachte, dass der Platzhalter *daran* fehlen kann).

Beachte! Gliedsätze mit echten Subjunktionen können keineswegs nur Subjekt- oder Objektfunktion erfüllen, sondern auch Adverbialfunktion:

(2-92) *Er war so aufgeregt, dass er seinen Text vergaß.* (Modaladverbiale, konsekutiv)

- Mit **adverbialen** Subjunktionen: Temporal, konditional, kausal, final, konzessiv, modal (*während, seit(dem), als, wenn, nachdem, bevor, falls, sofern, insofern, bevor ... nicht, ehe ... nicht; da, zumal, weil; damit, sodass; obwohl; indem, je ... desto*): Auch adverbiale Subjunktionen sind nur klammereröffnende Ausdrücke, haben also selber weder Glied- noch Gliedteilfunktion (was im Grenzfall oft nicht leicht zu entscheiden ist).

(2-93) *Wir werden uns tüchtig anstrengen, damit alles gut klappt.*

Beachte! Gliedsätze mit adverbialen Subjunktionen haben keineswegs nur adverbiale Funktionen. Sie treten auch als (»untypische«) Subjekt- und Objektsätze auf. Fragetest oder Linksversetzungstest nicht vergessen!

(2-94) *Wie man beim Bremsen stottert, (das) ist vielen bekannt.* (Subjektsatz)

2) **Freie Relativsätze**: Sie werden oft als elliptische attributive Relativsätze eingestuft, bei denen ein Bezugsausdruck (als Ellipse) rekonstruiert werden muss. Dagegen spricht die damit verbundene Bedeutungsänderung (von Regelaussage zu Einzelfallaussage) und bei den *w*-Relativsätzen die Ersetzung des *w*-Relativums durch ein *d*-Relativum. Relativpronomina haben neben ihrer Verb-Letzt-steuernden Funktion Satzglied- oder Gliedteilfunktion, sie sind da-

her topologisch gesehen sowohl klammereröffnender Ausdruck als auch erster Mittelfeldausdruck.

- **d-Relativsätze**, eingeleitet durch ein *d*-Relativum: Das Relativpronomen muss im Kasus der syntaktischen Funktion des Gliedsatzes entsprechen. Beispiele sind selten und stilistisch stark markiert.

(2-95) *Der* (Nom.!) *so spricht, hat allen Grund, gelassen in die Zukunft zu blicken.* (Subjektsatz)

Hier sind auch adverbiale Relativa mit deiktischen Bestandteilen wie *so*, (*solange, sobald, sooft, insofern*) und *da* (*damit*) zu erwähnen, bei denen oft durch semantic bleaching nicht mehr zu entscheiden ist, ob sie noch Relativa oder schon adverbiale Subjunktionen sind.

- **w-Relativsätze**, eingeleitet durch eine *w*-Relativum: Auch hier muss der Kasus des Relativpronomens der syntaktischen Funktion des Gliedsatzes entsprechen. Eine Abweichung von dieser Regel ist u.a. mit Linksversetzung möglich.

(2-96) *Wer* (Nom.!) *rustet, (der) rostet.* (Subjektsatz, ev. mit Linksversetzung)

(2-97) *Wem* (Dat.!) *für vier Wochen das Geld für den Lebensunterhalt genommen werde, der* (Nom.!) *sei möglicherweise gezwungen, einen Arbeitsplatz anzunehmen.* (Subjektsatz in Linksversetzung)

Die Konstellation ist prototypisch für freie Relativsätze. – Hierher rechnen wir auch adverbiale *w*-Relativa mit Satzglied- oder Gliedteilmfunktion. Im übergeordneten Satz stehen meist fragenahe Formulierungen, also handelt es sich der Funktion nach um indirekte Fragesätze:

(2-98) *Ich weiß nicht, wo/wann/wie lange/wie oft/wie/weswegen/wozu ... ich dir das sagen soll.* (Akkusativobjektsatz)

Daneben gibt es auch syntaktisch nicht integrierte *w*-Relativsätze (also ohne Satzglied- oder Gliedteilmfunktion, auch »weiterführende Relativsätze« mit Bezug auf den Gesamtsatz genannt):

(2-99) *Er reagierte nicht, was uns alle ärgerte.*

(2-100) *Warum gibst du so viel Geld für Computerschrott aus? Wo du doch genau weiß, dass wir jeden Pfennig für das Häusle brauchen.*

Literaturhinweise:

- Bausewein, K. (1991): Haben kopflose Relativsätze tatsächlich keine Köpfe? – In: Fanselow, G. (Hg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien* (Tübingen: Narr), S. 144-158.
- Brandt, M. (1990): *Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik.* – Stockholm: Almqvist und Wicksell (= *Lunder Germanist. Forschungen* 27).
- Fleischer, J. (2004): Zur Typologie des Relativsatzes in den Dialekten des Deutschen. – In: Patocka, F./Wiesinger, P. (Hgg.), *Morphologie und Syntax deutscher Dialekte* (Wien: Edition Praesens), S. 60-83.
- Fritsch, W. (1990): *Gestalt und Bedeutung der deutschen Relativsätze.* – Phil.-Diss. L.-M. Universität München.

- Pasch, R./Zifonun, G. (2006): 68. Adverbial- und Relativsätze. – In: Agel, V. e.a. (Hgg.), *Dependenz und Valenz*, 2. Halbbd. (Berlin: de Gruyter), S. 921-936.
- Schachtl, S. (1992): Zur Distribution des attributiven Relativsatzes im Deutschen. – In: *Ling. Ber.* 142, S. 437-450.
- Schaffranietz, B. (1997). Zur Unterscheidung und Funktion von restriktiven und appositiven Relativsätzen im Deutschen. – In: *Ling. Ber.* 169, S. 181-195.
- Weinert, R. (2004): Relative Clauses in Spoken English and German – Their Structure and Function. – In: *Ling. Ber.* 197, S. 3-51.
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin etc.: de Gruyter. [zum Relativsatz: Bd. 3, ab S. 2326].
- Zifonun, G. (2001): *Der Relativsatz*. – Tübingen: Narr (= Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich).

2.4.2.2 Gliedteilsätze mit Verb-Letzt

Damit sind Sätze in Attributfunktion (mit Bezugsausdruck im übergeordneten Satz) gemeint. Diese Verb-Letzt-Sätze sind im prototypischen Fall eingeleitet.

1) **Konjunktionalsätze** in Attributfunktion:

- **Echte Subjunktionen:** *dass, ob*; die möglichen Bezugsausdrücke sind lexikalisch stark beschränkt (oft Nominalisierungen von Verben, die entsprechende Gliedsätze regieren können):

(2-101) *die Tatsache, dass .../dem Wissen, dass .../des Glaubens, dass .../den Vermutungen, dass .../die Hoffnungen, dass .../der Unsicherheit, ob .../die Frage, ob .../dem Problem, ob .../dadurch, dass .../so, dass .../dafür, dass ...*

- **adverbiale Subjunktionen:** Hier sind nur relativ wenige Kombinationen aus Bezugsausdrücken und Subjunktion möglich, und zwar muss der Bezugsausdruck zum semantischen Typ des Gliedteilsatzes (temporal, lokal etc.) stimmen.

(2-102) *dann, wenn .../an dem Tag, als .../deshalb, weil .../die Zeit, während/solange/seit(dem)/nachdem/bevor .../der Zweck, damit ...*

2) **Relativsätze** in Attributfunktion: Hier muss der Kasus des Relativpronomens nicht mit dem Kasus des Bezugsausdrucks übereinstimmen. Das Relativpronomen erfüllt Satzglied- oder Attributfunktion und gilt deshalb sowohl als klammereröffnendes als auch als erstes Mittelfeldelement oder Teil davon.

- **d-Relativsätze** (die prototypische Konstellation): Die Bezugsausdrücke unterliegen hier kaum besonderen Selektionsrestriktionen.

(2-103) *der/die/das; dessen; dem; den/die/das; mit/vor/in ... dem.*

- **w-Relativsätze** (die marginale Konstellation): Die möglichen Bezugsausdrücke sind lexikalisch stark eingeschränkt auf fragenahe Ausdrücke, die Relativsätze sind also indirekte Fragesätze.

(2-104) *die Frage, wer/wem/wen/was .../die Unsicherheit, wer/wessen .../das Problem, wer/was .../der Mann, welcher ...*

In typisch mündlichen Formulierungen sind die Restriktionen nicht so eng.

Hier kann auch, gegen die strikte Normierung, als Einleitungselement *was* statt *das* verwendet werden:

(2-105) *Das Haus, was wir uns angesehen haben...*

- Hierher rechnen wir auch **relativische adverbiale w-Ausdrücke**. Auch bei ihnen sind die möglichen Bezugsausdrücke stark eingeschränkt auf solche, die zum semantischen Typ des Gliedteilsatzes (lokal, temporal usw.) passen:

(2-106) *der Ort, wo/wohin/woher .../die Art, wie .../so, wie .../ein Kleid, wie ... /hinten, wo .../das Problem, woher .../die Frage, wovon ...*

2.4.3 Satztypen mit Verb-Letzt im Satzmodussystem

Auch Satztypen mit Verb-Letzt-Stellung können als **selbstständige Typen** im Satzmodussystem auftreten, doch ist das nicht der prototypische Fall. Sie sind also nicht als elliptisch zu betrachten, d.h. ein Matrixsatz ist nicht zu ergänzen. Diese Ansicht setzt sich nach Veröffentlichungen von Weuster (1983), Altmann (1987 und mehrfach) und Oppenrieder (1989) allmählich durch. Wichtige Argumente dafür sind die eigene Aussageweise und die Tatsache, dass Modalpartikeln nahezu obligatorisch sind, fast in der Art von Moduspartikeln.

1. Einen selbstständigen Verb-Letzt-Aussagesatz scheint es nicht zu geben: Zur Diskussion um diese Frage vgl. Oppenrieder (1989, S. 202)!

2. *ob*-Verb-Letzt-Fragesatz:

(2-107) *Ob wir uns (wohl/mal) wiedersehen?*

3. *w*-Verb-Letzt-Fragesatz:

(2-108) *Was der (wohl) alles weiß?*

4. *dass*-Verb-Letzt-Imperativsatz:

(2-109) *Dass du mir (BLOß/JA/nur) rechtzeitig heimkommst!*

5. *dass*-Verb-Letzt-Wunschsatz:

(2-110) *Oh dass ich (doch) ein Königsson wär!*

6. *wenn*-Verb-Letzt-Wunschsatz:

(2-111) *Ach wenn ich (doch/nur) ein Königsson wär!*

7. *dass*-Verb-Letzt-Exklamativsatz:

(2-112) *Dass ich DAS (aber auch) erleben muss!*

8. *w*-Verb-Letzt-Exklamativsatz:

(2-113) *Wie SCHÖN (doch/aber auch) deine Beine sind!*

Zwischen den beiden Hauptgruppen befindet sich eine Reihe von Verb-Letzt-Satztypen, deren Status im Hinblick auf (Un-)Selbstständigkeit unklar ist: Auf Selbstständigkeit deutet die Tatsache hin, dass ihnen eine bestimmte Aussageweise regelhaft zugeordnet ist und dass wenigstens einige von ihnen Modalpartikeln aufweisen. Auf Unselbstständigkeit deutet bei einigen hin, dass Matrix-

sätze ohne Veränderung der Bedeutung rekonstruierbar sind und dass Modalpartikeln zum großen Teil nicht möglich sind:

- (2-114) *Wo Du das (doch) genau weiß!* (evtl. selbstständiger Verb-Letzt-Aussagesatz; vgl. Oppenrieder 1989)
- (2-115) *Als ob ich hier schon was zu sagen hätte!* (*Du tust so ...*)
- (2-116) *(Hier erfahren Sie./Lesen Sie./Wissen Sie schon, ...) Warum Prof. Hackethal keine Garnelen isst* (Schlagzeile; ohne Satzzeichen)
- (2-117) *Wo sie wohnt (, möchte ich jetzt endlich wissen)!*

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1993): 59. Satzmodus. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 1006-1029. [dort weitere Literatur]
- Oppenrieder, W. (1989): Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. – In: Altmann, H. e.a. (Hgg.), *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen* (Tübingen: Niemeyer), S. 163-244 (= Ling. Arb. 234).
- Weuster, E. (1983): Nicht-eingebettete Satztypen mit Verb-Endstellung im Deutschen. – In: Olzok, K./Weuster, E. (Hgg.), *Zur Wortstellungsproblematik im Deutschen* (Tübingen: Narr), S. 7-87 (= Stud. z. dt. Gramm. 20).
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin etc.: de Gruyter [Verb-Letzt/Verbletzstellung in Aufforderungssätzen 142, 653f.; in Exklamativsätzen 673ff.; in Fragesätzen 115f., 648f.; in Wunschsätzen 667].

2.4.4 Zuordnungsprobleme bei Verb-Letzt

2.4.4.1 Realisiertes Nachfeld

Zunächst einmal gibt es Zuordnungsprobleme dann, wenn das finite Verb nicht in absoluter Schlussposition steht, also dann, wenn ein **Nachfeld** (→ 4.3, S. 100-108) realisiert ist:

- (2-118) *... wenn ich das wüsste mit einiger Sicherheit.*

2.4.4.2 Modalverbregel

Nicht geringe Schwierigkeiten verursacht auch die sogenannte **Modalverbregel** (→ 2.5.3; S. 53f.). Sie lautet in der standarddeutschen normativen Grammatik folgendermaßen: Umfasst der enge Verbalkomplex mindestens das Hilfsverb *haben* in finiter Form sowie ein infinites Vollverb und ein infinites Modalverb, so stehen diese Verbformen bei Verb-Letzt in genau dieser Reihenfolge, das finite Hilfsverb geht also den infiniten Formen voraus und folgt ihnen nicht, wie sonst, nach.

- (2-119) *..., weil ich sie die Arie habe singen hören wollen.*

In den deutschen Dialekten ist dieser Fall oft anders, möglicherweise auch gar nicht geregelt (→ 2.5.3, S. 53f.). Manche Grammatiker ziehen aus diesem Sachverhalt den Schluss, dass ein weiterer Verbstellungstyp angesetzt werden

muss. Dies lehnen wir aber ab, da sich diese Variante bzgl. der relevanten Strukturen nicht anders verhält als die übrigen Verb-Letzt-Sätze. – In vielen dialektal oder umgangssprachlich geprägten Varianten des Deutschen, auch weit zurückreichend in die Geschichte des Deutschen, kann eine ähnliche Inversion aber auch ohne ein finites Hilfsverb *haben* auftreten:

(2-120) ... *das es nicht eben dergleichen zuo der Poesie tüchtige ingenia könne tragen.* (Opitz Poeterey 16,36)

(2-121) *Ich muss wissen, wohin das Geld soll überwiesen werden.* (Kann 1972, S. 377)

Literatur: Zur Modalverbregel siehe 2.5.3.

Ágel, V. (2001): Gegenwartsgrammatik und Sprachgeschichte. Methodologische Überlegungen am Beispiel der Serialisierung im Verbalkomplex. – In: ZS f. germanist. Ling. 29, S. 319-331.

Altmann, H. (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS H. Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 70.

Eroms, H.-W. (2005): Die Serialisierung im Modalverbkomplex. – In: Narita, T./Ogawa, A./Oya, T. (Hgg.), Deutsch aus ferner Nähe. Japanische Einblicke in eine fremde Sprache. FS für S. Zaima zum 60. Geburtstag (Tübingen: Stauffenburg), S. 17-40.

Eroms, H.-W. (2005): Wortstellung bei Modalverbkonstruktionen im Mittelbairischen. – In: Kanz, U./Wildfeuer, A. (Hgg.), Kreuther Kräuterbuschen. Beiträge zur 9. Bayerisch-österreichischen Dialektologentagung in Wildbad Kreuth (Regensburg: edition vulpes), S. 151-169.

Eroms, H.-W. (2006): Die Entwicklung des ›Ersatzinfinitivs‹ im Deutschen. – In: Kotin, M. L. e.a. (Hgg.), Das Deutsche als Forschungsobjekt und als Studienfach (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 79-94.

Kann, H.-J. (1972): Beobachtungen zur Hauptsatzwortstellung in Nebensätzen. – In: Muttersprache 82, S. 375-380.

2.4.4.3 Verb-Letzt-Stellung in gebundener Rede

Hier geht es um eine ziemlich marginale Variante, die allerdings von Beginn der Überlieferung an auftaucht. Dabei handelt es sich um normale Aussagesätze ohne Einleitungselement, bei denen das finite Verb ganz am Ende des Satzes steht. Hier fällt es allerdings schwer, von Verb-Zweit mit überfülltem Vorfeld zu sprechen. Doch zeigt gebundene Rede auch sonst mancherlei Besonderheiten bei den Reihenfolgeigenschaften, ohne dass diese bis heute befriedigend beschrieben wären.

(2-122) *Ritter unde frouwen man bi ein ander vant.* (Kudrun 47,1)

(2-123) *Mit Staunen auf die Frau sie wiesen.* [Belegnachweise bei Lenerz 1984, S. 71ff.]

Literaturhinweise:

Altmann, H. (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS H. Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 71.

Lenerz, J. (1984): Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 141).

2.4.4.4 Mittelfeld einfach gefüllt

Unklar kann Verb-Letzt auch sein, wenn das Mittelfeld nur mit einem Satzglied gefüllt ist und eine Glied(teil)satzextraposition vorliegt:

(2-124) ..., weil ich glaube, dass er kommt.

Oder wenn bei freien Relativsätzen das Mittelfeld nur mit einem Relativum gefüllt ist; diese Strukturen sind oberflächlich den Verb-Zweit-Fällen ähnlich:

(2-125) A: Wer rastet, rostet. (Verb-Letzt & Verb-Zweit)

B: Wer rastet (denn)? (Verb-Zweit)

Umgekehrt befindet sich bei Verb-Erst und Verb-Zweit das Verbum finitum oberflächlich in Schlussposition, wenn das Mittelfeld nicht gefüllt ist:

(2-126) Lauf! / Iss!

(2-127) Das reicht. / Ich friere.

2.4.4.5 Verb-Zweit nach weil, obwohl, obschon usw.

Siehe hierzu 2.2.3.2, S. 29ff.

2.4.5 Unabhängige grammatische Merkmale für Verb-Letzt

Um solchen Zuordnungsproblemen zu entgehen, sucht man wieder nach unabhängigen grammatischen Merkmalen von Verb-Letzt. Hier zeigt sich, dass ein finites Verb in Letztposition nie **Enklisebasis** sein kann; stattdessen erfolgt Klitisierung von Pronomina am Verb-Letzt-steuernden Einleitungselement oder (allerdings nur in der Standardsprache) an einem unmittelbar folgenden Pronomen, also an der linken Mittelfeldgrenze.

(2-128) *Ob ich wohl hab's; / *Ob's ich .../Ob ich's wohl hab?

(2-129) Ob's wohl klappt?

(2-130) Weil's wieder nicht funktioniert.

Ein weiteres Unterscheidungskriterium ist die Position einer **Gradpartikel** mit dem Fokus auf das finite Verb: Bei Verb-Letzt muss hier die Gradpartikel unmittelbar vor dem Fokusverb stehen:

(2-131) ..., dass er auch läuft, und nicht nur schwimmt. /*...läuft auch,....

Schließlich ist noch die Möglichkeit der Kombination mit **Linksversetzung** zu berücksichtigen. Obwohl ein Vorfeld fehlt, scheint Linksversetzung zumindest bei selbstständigen Verb-Letzt-Sätzen möglich zu sein. Jedenfalls deutet bei der Intonation nichts auf die Alternative Freies Topik.

(2-132) Die Brigitte, wo die wohl wohnt?

In einigen Dialekten scheint aber, zumindest bei einem Teil der Satztypen, ein Vorfeld oder eine ähnliche Struktur möglich zu sein:

(2-133) Nach Neuseeland, dorthin wenn ich einmal käme!

Die erwähnten unabhängigen Kriterien trennen Verb-Letzt zuverlässig von Verb-Zweit und Verb-Erst.

2.4.5.1 Übungsaufgabe zu Verb-Letzt

Identifizieren Sie alle Fälle von Verb-Letzt im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.) und geben Sie jeweils Gründe für diese Zuordnung an (Satzmodus, Fehlen eines Vorfelds, Inakzeptabilität von Linksversetzung usw.)!

2.5 Stellungseigenschaften komplexer Verbalformen

Dabei geht es um enge Verbalkomplexe, die außer einem finiten Verb noch infinite Verbalformen enthalten. Eigentlich gehören deren Stellungseigenschaften nicht in dieses Kapitel, wir fügen sie aber hier ein, weil wir in der topologischen Hierarchie keinen besseren Platz dafür wissen. Generell gilt die Regel, dass bei Verb-Erst und Verb-Zweit die finite Verbalform den klammereröffnenden Ausdruck darstellt, die infinite(n) Verbalform(en) den klammerschließenden Ausdruck (\rightarrow 3.3.1, S. 73). Bei Verb-Letzt stehen die infiniten Verbalformen i.d.R. vor der finiten Verbalform, zusammen bilden sie den klammerschließenden Ausdruck, der also durchaus mehrteilig sein kann. Für den Verbstellungstyp zählt also nur die finite Verbalform, davon abgesehen bleiben die internen Abfolgeregeln gleich.

Es gibt zwei Eckpfeiler der folgenden Darstellung: Einerseits die Abfolgeregeln innerhalb eines einzigen Verbalkomplexes, in dem maximal Vollverben/Kopulaverben, Modalverben und Hilfsverben enthalten sein können; andererseits das Stellungsverhalten von zwei Verbalkomplexen, die in einem Über- und Unterordnungsverhältnis zueinander stehen. Diese beiden Eckpfeiler sind nicht scharf voneinander getrennt, sondern es gibt einen vielstufigen Übergang zwischen den beiden Extremen, wobei die Stationen auf diesem Übergang teilweise Stellungenmerkmale eines einzigen Verbalkomplexes, teilweise aber auch von zwei Verbalkomplexen zeigen. In diesem Sinne kann man eine Stufenleiter der allmählichen Herauslösung eines zweiten Verbalkomplexes aus dem ersten nachzeichnen, und das soll der Kern der folgenden Darstellung sein.

2.5.1 Infinite Verbformen

Als Minimalvoraussetzung für die folgenden Abschnitte wird die Lektüre von Altmann/Hahnemann (³2007), Abschn. 6.5, S. 150-155 empfohlen. In der folgenden Darstellung werden die für das topologische Verhalten relevanten Merkmale nur noch stichwortartig wiederholt.

Von den infiniten Formen interessieren hier nur Infinitiv I und II, da das Partizip I in der Standardsprache nicht in engen Verbalkomplexen auftritt, sondern sich wie ein Adjektiv verhält, das nicht prädikativ auftreten kann. Eine oder mehrere infinite Verbalformen können zusammen mit genau einer finiten Verbalform im engen Verbalkomplex auftreten. Der reine Infinitiv I eines Vollverbs ohne *zu* tritt hier nur in Verbindung mit einem Modalverb auf.

Man unterscheidet beim **Infinitiv I**:

- Den **reinen Infinitiv**: Im engen Verbalkomplex nur in Verbindung mit Modalverb. – Bei Kombinationen, die auch noch ein Hilfsverb umfassen, steht nicht Part. II des Modalverbs, sondern der reine Modalverbinfinitiv ohne *zu* (= »Ersatzinfinitiv«).

(2-134) ... *weil er hat gehen müssen/*gemusst.* (+ Modalverbregel)

Das Futur mit *werden* verhält sich in dieser Hinsicht wie eine Modalverb-Vollverb-Konstruktion: ..., *weil ich sie die Arie singen hören werde.*

- **Nicht erweiterte** Formen: *Sie will arbeiten.* *Sie wird arbeiten.*

- **Erweiterte** Formen: *Sie wird vier Tage daran arbeiten.*

Dabei ist umstritten, ob man nur beim Vorhandensein von Ergänzungen von »erweitert« spricht oder auch bei Angaben. – Das **Partizip II** tritt in komplexen Verbalformen immer in Kombination mit finiten Hilfsverben (außer zusammen mit Modalverben und im *werden*-Futur) auf.

2.5.1.1 Die Infinitivpartikel *zu*

Wir klassifizieren *zu* nicht als Infinitiv-Subjunktion, da wir darin einen Widerspruch in sich selbst sehen. Alle übrigen Subjunktionen stehen ja am Anfang der untergeordneten Struktur, die bis auf wenige Ausnahmen (z.B. *Der Sohn, weil beleidigt, wollte* ...) satzförmig ist.

Reines *zu*: Es steht immer unmittelbar vor dem letzten Infinitiv I von Vollverb, Hilfsverb oder Kopulaverb in einer Infinitivkonstruktion:

(2-135) *Er hofft, sie im Park zu sehen./gesehen zu haben./kennen zu lernen./gesund zu sein.*

Auch *um/anstatt/ohne* bewerten wir in Verbindung mit *zu* nicht als diskontinuierliche Subjunktionen, obwohl sie am Anfang der Infinitivkonstruktion stehen. Plausibler erscheint uns die Einordnung als Präpositionen, da es eindeutig präpositionale Parallelformen mit (nahezu) derselben Bedeutung (mit NP-Rektion) gibt. Anzunehmen, dass einzelne Präpositionen auch Sätze oder Infinitivkonstruktionen regieren können, scheint uns plausibel: Siehe auch *ohne dass, anstatt dass*, allerdings nicht **um dass*.

um ... zu: final, konsekutiv (satzgliedwertig, nicht durch *dass*-Satz ersetzbar):

(2-136) *In Babylon verbringt die Priesterin des Bel an der Spitze des Turms eine Nacht, um den Gott zu erwarten.*

(2-137) *Bevor wir uns zur Burg begeben, um die dort aufbewahrten Särgе mit einem Abschiedsblick zu ehren ...*

anstatt ... zu: »stellvertretender Umstand«, substitutiv (satzgliedwertig, durch dass-Satz ersetzbar):

(2-138) *Anstatt zu arbeiten, ging sie in den Biergarten./Anstatt dass sie arbeitete, ging sie ...*

ohne ... zu: »fehlender Umstand« (modal), negatives Konsekutivadverbale (satzgliedwertig, durch dass-Satz ersetzbar):

(2-139) *Ohne eine Miene zu verziehen, log er ihr in's Gesicht./Ohne dass er ...*

Literaturhinweis:

Ijbema, A./Abraham, W. (2000): Die syntaktische Funktion des infinitivischen *zu*. – In: Thieroff, R. e.a. (Hgg.), Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis (Tübingen: Niemeyer), S. 123-137. [generativ orientiert; interessante Informationen zur historischen Entwicklung des *zu*].

2.5.2 Infinitive Verbalform in Verbindung mit Hilfsverben

Hilfsverben bilden zusammen mit (Modalverben und) Vollverben oder Kopulaverben komplexe Verbformen (Tempusstufen, Passivformen). Es liegt nur ein Verbalkomplex vor. – Im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II wird die finite Hilfsverbform mit dem Partizip II des Vollverbs/Kopulaverbs kombiniert: *hat(te) gelacht, wird gelacht haben*.

– **Analytische Tempora**, also Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I und II, und die verschiedenen **Passivformen**, also Vorgangs-, Zustands- und *kriegen/bekommen*-Passiv. Die Regeln lauten hier für Verb-Letzt: An letzter Stelle das finite Verb. Ist dieses ein Hilfsverb, so geht ein weiteres, dann infinites Hilfsverb unmittelbar voraus, ein infinites Vollverb ist davor platziert.

(2-140) *... weil er nach Hause gegangen ist*. (infinites Vollverb – finites Tempus-Hilfsverb).

(2-141) *Es ist seit langem gemacht (worden) / ..., weil es seit langem gemacht worden ist*. (infinites Vollverb, infinites Passivhilfsverb, finites Hilfsverb).

(2-142) *Er hat ein Auto geschenkt (bekommen) / weil er ein Auto geschenkt bekommen hat*. (infinites Vollverb, infinites Dativ-Passiv-Hilfsverb, finites Tempushilfsverb).

Enge Verbalkomplexe, die ein **Prädikativ** enthalten, folgen diesen Regeln:

(2-143) *..., weil er sehr schnell/dort/in der Universität/ein Dieb/ gewesen ist*. (prädikatives Adjektiv/Adverb/PP/NP, infinites Kopulaverb, finites Hilfsverb).

– **Doppel-Vollverb**-Konstruktionen: Die interne Abfolge der Verbformen folgt hier intrikaten semantischen Gesetzmäßigkeiten:

(2-144) *Er sieht sie baden (gehen)/ ...weil er sie baden (gehen) gesehen hat.*

2.5.3 Der Infinitiv in Verbindung mit Modalverben

(→ 2.4.4.2, S. 47) Kombinationen mit einem Modalverb, oft auch höchst irreführend als modales Hilfsverb oder gar nur als Hilfsverb bezeichnet, in einem engen Verbalkomplex folgen den eben formulierten Regeln, außer dass zusammen mit dem Modalverb im Präsens und Imperfekt nicht Part. II eines Voll- oder Kopulaverbs steht, sondern der reine Infinitiv I (also ohne *zu*) als Teil eines Verbalkomplexes (= Infinitiv ohne Satzgliedwert).

(2-145) *Er will kommen./..., weil er kommen will.*

(2-146) *Er will klug gewesen sein./ ... weil er klug gewesen sein will.*

Ein sog. »Ersatz-Infinitiv« des Modalverbs steht anstelle des Partizip II im haben-Gefüge (Perf., Pqp., Fut. II, Inf. Perf.); übrigens auch bei *brauchen!*

(2-147) *Er hätte ihr die Delphi-Szene nicht schildern dürfen. (*gedurft).*

(2-148) *Er wird nicht haben kommen können. (*gekonnt)*

(2-149) *Das hätte sie nicht zu tun brauchen. (*gebraucht) (→ 2.5.4, S. 55f.)*

Man beachte, dass sich die Formen von Futur I in dieser Hinsicht nicht wie Kombinationen aus Hilfs- und Vollverben verhalten, sondern wie Kombinationen aus Modal- und Vollverben. Dies passt zu der Tatsache, dass diese Formen nur selten im Sinn einer Tempusform gebraucht werden, sondern überwiegend als modales Gefüge. Bei Futur I und II ist die sog. Modalverbregel (→ 2.4.4.2, S. 47) aber nicht anwendbar.

(2-150) *Er wird kommen/*gekommen. /Er wird gekommen sein./..., weil er kommen wird. /..., weil er gekommen sein wird./*..., weil er wird gekommen sein.*

Die **Modalverbregel** sei hier kurz wiederholt: Bei Kombinationen aus infinitem Modalverb und Vollverb + finitem Hilfsverb steht das finite Hilfsverb bei Verb-Letzt am Anfang der Verbalformen, nicht am Schluss. Die darauf folgenden infiniten Verbformen folgen den oben angegebenen Regeln. Diese Regel ist normativ; im konkreten Sprachgebrauch treten zahlreiche Abweichungen davon auf, die man meist als dialektal gedeutet hat. Wir selber verwenden in mündlicher Rede z.B. überwiegend die Zweitposition des finiten Hilfsverbs innerhalb des Verbalkomplexes, aber auch alle anderen denkbaren Positionen kommen gelegentlich vor. – Wir deuten die Modalverbregel als ein erstes Indiz für eine Dissoziation in zwei enge Verbalkomplexe, was sich u.a. daran zeigt, dass die Position von nichtverbalen Ausdrücken wie dem Akk.Obj. zwischen finitem Hilfsverb und Vollverb (siehe (2-152)) nicht mehr ganz inakzeptabel

ist. Genau dies führt zu Unsicherheiten, ob die Regel anzuwenden ist oder nicht.

(2-151) *Ich habe sie die Arie singen hören wollen/... weil ich sie die Arie habe singen hören wollen.* (fin. HV, 2 infin. VV, infin. MV).

(2-152) *..., weil er sie die Arie hatte singen hören wollen./
?..., weil er sie hatte die Arie singen hören wollen.*

- Literatur zur Syntax von Modalverben und zur Topologie von Verbalkomplexen mit Modalverb:
 Ágel, V. (2001): Gegenwartsgrammatik und Sprachgeschichte. Methodologische Überlegungen am Beispiel der Serialisierung im Verbalkomplex. – In: ZS f. germanist. Ling. 29, S. 319-331.
 Abraham, W. (2004): Modalität und Modalverben. Wohin führt uns die Syntax – wie weit brauchen wir die Pragmatik? – In: Lindemann, B./Letnes, O. (Hgg.), Diathese, Modalität, Deutsch als Fremdsprache. FS für O. Leirbukt zum 65. Geburtstag (Tübingen: Stauffenburg), S. 3-14.
 Askedal, J. O. (1991): »Ersatzinfinitiv/Partizipersatz« und Verwandtes. Zum Aufbau des verbalen Schlussfeldes in der modernen deutschen Standardsprache. – In: ZS für Germanist. Ling. 19, S. 1-23.
 Diewald, G. (2000): Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanistische Linguistik 208).
 Diewald, G. (2001): *Scheinen*-Probleme: Analogie, Konstruktionsmischung und die Sogwirkung aktiver Grammatikalisierungskanäle. – In: Müller, R./Reis, M. (Hgg.), Modalität und Modalverben im Deutschen (Hamburg: Buske), S. 87-111.
 Diewald, G. (2005): *Werden* & Infinitiv – Versuch einer Zwischenbilanz nebst Ausblick. – In: Deutsch als Fremdsprache 42:1, S. 23-32. [Darin frühere Veröffentlichungen der Autorin zu den Modalverben]
 Eisenberg, P. (2004): Modalverben im diskontinuierlichen Verbkomplex. Die Struktur eines Datenchaos. – In: Lindemann, B./Letnes, O. (Hgg.), Diathese, Modalität, Deutsch als Fremdsprache. FS für O. Leirbukt zum 65. Geburtstag (Tübingen: Stauffenburg), S. 15-26.
 Eroms, H.-W. (2005): Die Serialisierung im Modalverbkomplex. – In: Narita, T./Ogawa, A./Oya, T. (Hgg.), Deutsch aus ferner Nähe. Japanische Einblicke in eine fremde Sprache. FS für S. Zaima zum 60. Geburtstag (Tübingen: Stauffenburg), S. 17-40.
 Eroms, H.-W. (2006): Die Entwicklung des »Ersatzinfinitivs« im Deutschen. – In: Kotin, M. L. e.a. (Hgg.), Das Deutsche als Forschungsobjekt und als Studienfach. (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 79-94.
 Gosert-Medve, M. (2002): *Werden* als Modalverb? – In: Sprachtheorie und germanistische Linguistik 12:2, S. 103-147.
 Haftka, B. (1994): Wann man angeblich soll das finite Verb voranstellen müssen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses (Tübingen: Niemeyer), S. 155-172 (= Ling. Arb. 315).
 Heller, D. (2001): Ist Modalität normierbar? Zum Gebrauch der Modalverben in DIN-Normen. – In: Gotti, M./Dossena, M. (Hgg.), Modality in Specialized Texts. Selected Papers of the 1st CERLIS Conference (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 213-238.
 Müller, R./Reis, M. (Hgg.) (2001): Modalität und Modalverben im Deutschen. – Hamburg: Buske (= Ling. Ber. Sonderheft 9).
 Müller, R. (2001): Modalverben, Infinitheit und Negation. – In: Müller, R./Reis, M. (Hgg.), Modalität und Modalverben im Deutschen (Hamburg: Buske), S. 239-263.
 Pfeffer, J. A. (1973): *brauchen* als Vollverb, Hilfsmodal und Modalverb. – In: Wirkendes Wort 2, S. 86-92.
 Reis, M. (2001): Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? – In: Müller, R./Reis, M. (Hgg.), Modalität und Modalverben im Deutschen (Hamburg: Buske), S. 287-318 (= Ling. Ber. Sonderheft 9)
 Schmid, T. (2000): Die Ersatzinfinitivkonstruktion im Deutschen. – In: Ling. Ber. 183, S. 325-351.
 Vater, H. (2001): *Sollen* und *wollen* – zwei ungleiche Brüder. – In: Vater, H./Letnes, O. (Hgg.), Modalität und mehr / Modality and more (Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag), S. 81-100.

- Vater, H. (2004): Zur Syntax und Semantik der Modalverben. – In: Letnes, O./Vater, H. (Hgg.), *Modalität und Übersetzung* (Trier: Wissenschaftlicher Verlag), S. 9-32.
- Weber, H. (2002): Ist *lassen* ein Modalverb? – In: Rapp, R. (Hg.), *Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums in Germersheim 1999. Teil I: Text, Bedeutung, Kommunikation* (Frankfurt a. M.: Peter Lang), S. 255-265.
- Zeman, J. (1988): Zu Stellungsvarianten des Verbs im Österreichischen: *daß nur ich es hören habe können*. – In: Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 6. S. 71-82.
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin e.a.: de Gruyter (= Schriften des Inst. f. dt. Sprache 7). [S. 1252-1276, v.a. 1258f. u. 1285ff.].

2.5.4 Der Infinitiv in Verbindung mit Modalitätsverben (»Hilfsmodale«)

Zur Vorbereitung siehe Altmann/Hahnemann (³2007), Abschn. 3.1.5, S. 73; → 6.5.4, S. 152. – Als Modalitätsverben oder »Hilfsmodale« gelten bei Divergenzen im Detail (geordnet nach abnehmender Nähe zu den Modalverben und zunehmender Nähe zu AcI-Verben): *brauchen, drohen, belieben; pflegen, bleiben; gedenken, planen, vermögen; gelten, geben* (i.S.v. ›deutlich machen‹); *kriegen, bekommen, wissen; beabsichtigen, geruhen, bitten, helfen; scheinen, versprechen, hoffen, wünschen, zögern, vermessen, verstehen; erlauben, finden*; die Phrasenverben *anfangen, aufhören, anheben, beginnen, stehen*, sofern sie mit dem *zu*-Infinitiv eines Vollverbs oder eines Kopulaverbs ohne Satzgliedwert auftreten. Dieselben Verben können als Vollverben mit teilweise deutlich verschiedener Semantik und anderer Valenzstruktur auftreten. Die Trennung der beiden Lesarten ist aber in vielen Fällen ein ernstes Problem, damit auch die Abgrenzung der Modalitätsverben. Verbale Konstruktionen mit Modalitätsverben sind typisch für Strukturen, die nur einen einzigen Verbal-komplex bilden, mit den entsprechenden Folgen für die Stellungseigenschaften. Deshalb seien deren Eigenschaften hier knapp aufgelistet:

- Die Modalitätsverben zeigen eine deutlich von der Vollverb-Lesart verschiedene »**modale**« **Bedeutung**, ohne aber eine typische Modalverb-Bedeutung aufzuweisen.
- Sie bilden wie Modalverben **keinen Imperativ** (**Droh unterzugehen.*) und generell **keine analytischen Tempora** (**Er hat unterzugehen gedroht.*)
- Sie können wie Modalverben **kein Passiv** bilden: **Er wurde vermocht, die Leute zu beeindrucken*. Der Vollverbinfinitiv kann aber Passivformen annehmen: ..., *weil er von den Leuten beeindruckt zu werden vermochte*./An *diese Sache scheint ernsthaft herangegangen zu werden*.
- Sie haben keinen eigenen **Valenzrahmen** und keine eigene Subjektselektion. Es gilt die Valenz des Vollverbs.
- Sie fordern, anders als die Modalverben, die **Infinitivpartikel zu** beim Vollverb.

Vollverbinfinitiv und finites Modalitätsverb dürfen bei Verb-Letzt nur in dieser Reihenfolge (»**kohärent**«) und ohne dazwischengeschobene Ausdrücke (»**ge-**

schlossen«) auftreten. Die Extraposition des Vollverbinfinitivs (ggf. mit weiteren Teilausdrücken) ist inakzeptabel.

- (2-153) ..., *dass sich der Motor noch immer nicht zu rühren schien*. (kohärent und geschlossen)/*..., *dass der Motor noch immer zu rühren sich nicht schien*. (kohärent, nicht geschlossen)/ *..., *dass der Motor noch immer nicht schien sich zu rühren*. (Vollverbinfinitiv extraponiert)/*..., *dass der Motor noch immer schien sich nicht zu rühren*. (Vollverbinfinitiv und weitere Ausdrücke extraponiert).

Wenn einige der oben genannten Verben von dieser Regel abzuweichen scheinen, dann handelt es sich nicht um deren Verwendung als Modalitätsverb, sondern um die Vollverb-Verwendung. Die Infinitivkonstruktion ist dann satzwertig und damit extraponierbar. Das ist gut zu beobachten bei Verben, die zwei deutlich isolierbare Bedeutungen aufweisen:

- (2-154) ..., *weil Anna (damit) droht, keinen Pfennig mehr herauszurücken*/ *dass sie keinen Pfennig mehr herausrückt*. (Vollverb)/*Anna droht in Ohnmacht zu fallen*./..., *weil Anna in Ohnmacht zu fallen droht*. (Modalitätsverb)/?... *weil Anna droht in Ohnmacht zu fallen*. (Vollverb)
- (2-155) ..., *weil Anna verspricht, das ganze Essen zu bezahlen*. (Extraposition)/ *das ganze Essen zu bezahlen verspricht* (Vollverb, kohärente Anordnung)/*verspricht, dass sie das ganze Essen bezahlt*./*Anne verspricht berüht zu werden*. (ambig)/..., *weil Anne berüht zu werden verspricht*. (Modalitätsverb, kohärente Anordnung).

In anderen Fällen, etwa bei *hoffen*, ist das sehr viel problematischer.

Weiter ist zu beachten, dass die sog. Modalverbregel nicht anwendbar ist, und zwar schon allein deswegen, weil die Modalitätsverben i.d.R. die Bildung einer Perfektform nicht zulassen:

- (2-156) ... *indem sie die Richtigkeit dieser Begriffe zu bestätigen sucht*./
*... *indem sie die Richtigkeit dieser Begriffe hat zu bestätigen gesucht*.
- (2-157) *Berühmte Leute sollten sich zweimal überlegen, was sie öffentlich kundzutun gedenken*./*... *haben kundzutun gedacht*.

Ebenso wenig ist die **Rattenfängerkonstruktion** (→ 2.5.6.1, S. 62f.) akzeptabel:

- (2-158) *Berühmte Leute sollten sich zweimal überlegen, *was öffentlich kundzutun sie gedenken*.
- (2-159) *Wir, die anzuzeigen Anna ganz ernsthaft droht* (kein Modalitätsverb)/*die Ohnmacht, ?in die zu fallen Anna droht* (Modalitätsverb).

Beachte: Die Gruppe der Modalitätsverben ist hinsichtlich der oben aufgelisteten Eigenschaften, gerade auch der topologischen, sehr uneinheitlich: Keines-

wegs alle charakteristischen Eigenschaften lassen sich bei jedem einzelnen Modalitätsverb nachweisen. Deshalb fällt auch die Abgrenzung sehr unterschiedlich aus. Es lässt sich zeigen, dass man eine Skala bilden kann, ausgehend von relativ modalverbhaften (wie z.B. *brauchen*, das in vielen mündlichen Varianten ohne *zu*, also modalverbhaft gebraucht wird), bis hin zu Varianten, die sehr vollverbhaft sind hinsichtlich ihrer Eigenschaften.

(2-160) ... *weil du gar nicht mit ihm kommen brauchst/zu kommen brauchst*./**weil du gar nicht brauchst mit ihm zu kommen*.

Im Durchschnitt zeigt sich ein weiterer Schritt in Richtung auf eine Dissoziation in zwei enge Verbalkomplexe.

Literaturhinweise zur Syntax von Modalitätsverben und zur Topologie von Verbalkomplexen mit Modalitätsverb:

- Diewald, G. (2001): *scheinen*-Probleme: Analogie, Konstruktionsmischung und die Sogwirkung aktiver Grammatikalisierungskanäle. – In: Müller, R./Reis, M. (Hgg.), *Modalität und Modalverben im Deutschen* (Hamburg: Buske), S. 87-110 (= Ling. Ber. Sonderheft 9).
- Gunkel, L. (2000): Selektion verbaler Komplemente. Zur Syntax der Halbmodal- und Phasenverben. – In: Fuhrhop, N e.a. (Hgg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis: Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Peter Eisenberg am 18. Mai 2000* (Tübingen: Niemeyer), S. 111-122.
- Haider, H. (1994): Fakultativ kohärente Infinitivkonstruktionen im Deutschen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small clauses* (Tübingen: Niemeyer), S. 75-106 (= Ling. Arb. 315).
- Jäger, S. (1968): Ist *brauchen* mit *zu* nicht ›sprachgerecht‹? Ein Beitrag zur funktionalen Sprachbetrachtung, angeregt durch den vorstehenden Aufsatz von Marvin H. Folsom. – In: *Muttersprache* 778, S. 330-333.
- Müller, R./Reis, M. (Hgg.) (2001): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. – Hamburg: Buske (= Ling. Ber. Sonderheft 9).
- Pfeffer, J. A. (1973): *brauchen* als Vollverb, Hilfsmodal und Modalverb. – In: *Wirkendes Wort* 2, S. 86-92.
- Reis, M. (2005): »Wer *brauchen* ohne *zu* gebraucht... «: Zu systemgerechten ›Verstößen‹ im Gegenwartssprache. – In: *Cahiers d'Études Germaniques* 48:1, S. 101-114.
- Reis, M. (2005): Zur Grammatik der sog. Halbmodale *drohen/versprechen* + Infinitiv. – In: D'Avis, F. J. (Hg.), *Deutsche Syntax. Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004* (Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis), S. 125-145.
- Reis, M. (2007): Modals, So-Called Semi-Modals, and Grammaticalization in German. – In: *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 12:1, S. 1-58.
- Richter, M. (2002): Scope and semimodal verbs. – In: Hentschel, E. (Hg.), *Fremdsprachenlernen / Foreign Language Teaching* (= *Linguistik online* 10) [www.linguistik-online.com/].
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin e.a.: de Gruyter (= *Schriften des Inst. f. dt. Sprache* 7) [S. 1276-1285, v.a. 1285ff.].

2.5.5 Der modale Infinitiv

Siehe Altmann/Hahneemann (³2007), Abschn. 6.5.5, S. 153. – Es geht dabei um Konstruktionen wie *sein* (*bleiben, stehen, geben, gehen*) + *zu* + **Vollverbinfinitiv**, *haben* + *zu* + **Vollverbinfinitiv** (anstelle von modalem *können, müssen, nicht müssen/brauchen, nicht dürfen*). Diese verbalen Strukturen zeigen die bei den Modalitätsverben bereits aufgelisteten typischen Eigenschaften eines einzi-

gen Verbalkomplexes, abgesehen von spezifischen Anforderungen an die Kasusrollen und die Semantik der beteiligten Vollverben. Akzeptabel ist nur die kohärente Anordnung der Verbalformen, d.h. eine Anordnung wie in einem engen Verbalkomplex:

- (2-161) *Ein wilder und ein zahmer Elefant sind gar nicht mehr zu vergleichen./... dass ein wilder und ein zahmer Elefant gar nicht mehr zu vergleichen sind./*... dass ein wilder und ein zahmer Elefant sind gar nicht mehr zu vergleichen.*
- (2-162) *Es steht zu hoffen, dass ... (>man muss hoffen<)/... dass zu hoffen steht/*... dass steht zu hoffen, dass*
- (2-163) *Du hast Dich da nicht einzumischen (>darfst dich da nicht ...<)/... dass du dich da nicht einzumischen hast./*..., dass du dich da hast nicht einzumischen.*

Literaturhinweise zur Syntax des modalen Infinitivs und zur Topologie dieser Struktur:

Holl, D. (2001): Was ist modal an Modalen Infinitiven? – In: Müller, R./Reis, M. (Hgg.): Modalität und Modalverben im Deutschen (Hamburg: Buske), S. 217-238 (= Ling. Ber. Sonderheft 9).

Thim-Mabrey, C. (1986): Die Fügung *sein + zu + Infinitiv*. Eine Untersuchung des Zusammenhanges von Kontext und Bedeutung. – In: Sprachwissenschaft Bd. 11: 4, S. 210-274.

2.5.6 Der AcI (Accusativus cum Infinitivo)

Vgl. Altmann/Hahneemann (³2007), Abschn. 6.5.6, S. 153f. – Die AcI-Konstruktion bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Weg von einem mehrteiligen Verbalkomplex zu zwei selbstständigen Verbalkomplexen, wobei die verschiedenen AcI-Verben unterschiedlich weit auf diesem Weg vorgedrungen sind. Das zentrale Merkmal dieser Konstruktion bildet die Tatsache, dass ein den AcI regierendes Verb zusammen mit einem Vollverb im Infinitiv I ohne *zu* eine Struktur bilden, bei der ein zentrales Akkusativobjekt dem AcI-Verb als formales Akk.Obj. und dem Infinitiv als logisches Subjekt zugeordnet werden kann. Das AcI-Verb kann daneben auch in nicht-AcI-Konstruktionen verwendet werden, wobei es häufig andere Valenz- und Selektionseigenschaften zeigt. Das Nebeneinander der beiden Strukturen führt zu erheblichen Trennproblemen bei der Analyse und dadurch mittelbar zu Problemen bei der Zuordnung von grammatischen Eigenschaften zur AcI-Struktur.

- (2-164) *Die alte Martha hat einen nassen Waschlappen im Fenster liegen./ ... hat einen nassen Waschlappen, der im Fenster liegt.*

Zu den AcI-Verben wird das in mancher Hinsicht prototypische Verb *lassen* gerechnet, dann die Verben der echten Sinneswahrnehmung wie *hören*, *sehen*, *fühlen*, *spüren* (nicht jedoch bei Verwendung als *verba intelligendi*), schließlich die kausativen Verben *machen* und *heißen* sowie *finden* und *haben*. Teilweise werden zu dieser Gruppe auch die Verben *gewahren*, *schicken*, *lehren* gerech-

net. Die teilweise sehr intrikaten Valenz- und Selektionsbedingungen können hier nicht im Detail diskutiert werden.

Das grammatische und topologische Verhalten dieser Verben ist allerdings so heterogen, dass jeweils Wortmonographien angefertigt werden müssten. Aus Platzgründen und wegen des Spezialisierungsgrades behandeln wir alle Verben gemeinsam, verweisen aber gelegentlich auf abweichendes Verhalten.

- Das **Perfekt** wird überwiegend mit dem Ersatzinfinitiv gebildet, bei den Verben der Sinneswahrnehmung teils auch mit dem Partizip II:

(2-165) *Sie hat das Kind sitzen (*ge-)lassen.*

(2-166) *Ich habe ihn kommen (ge)sehen.*

Bei Verwendung des Ersatzinfinitivs ist bei Verb-Letzt die **Modalverb-Regel** zu beachten, die auf das Vorliegen eines einzigen Verbalkomplexes hindeutet:

(2-167) ... *dass sie ihn hat kommen sehen./?kommen (*ge)sehen hat.*

Bei *machen* ist der Ersatzinfinitiv nicht möglich.

- Das Hauptverb und der Infinitiv I zeigen teilweise die Merkmale eines einzigen **engen Verbalkomplexes**, teilweise ist die Infinitivkonstruktion aber auch satzwertig und somit durch einen *dass-* oder *wie-*Satz ersetzbar, z.B. bei *lassen* und *machen*. Tatsächlich sind die beiden Strukturen aber nicht wirklich äquivalent:

(2-168) *Der Vater sah die Mädchen aussteigen./Der Vater sah, dass/wie die Mädchen ausstiegen.*

(2-169) ... *indem er andere erzittern macht./..., indem er macht, dass andere erzittern.*

(2-170) *Der Vater hieß die Mädchen aussteigen./*Der Vater hieß, dass/wie die Mädchen aussteigen.*

- Die **Erfragbarkeit/Anaphorisierbarkeit** ist bei *lassen* nicht gegeben, jedoch sehr wohl bei den Verben der sinnlichen Wahrnehmung, aber auch bei *machen*; sie spricht ebenfalls für die Satzgliedhaftigkeit der eigentlichen AcI-Konstruktion:

(2-171) *Ich spürte Tränen über meine Wangen rinnen./Ich spürte es (*sie)/*Ja, ich spüre sie (rinnen mitverstanden nach Zifonun e.a. 1997).**

Dies spricht für die Einteiligkeit der AcI-Konstruktion. Bei *finden* hingegen sind die Teile der AcI-Konstruktion einzeln erfragbar/anaphorisierbar, aber nicht gesamthaft (das spricht für Zweiteiligkeit).

- Das Akkusativobjekt des Matrixverbs ist zugleich logisches Subjekt der Infinitivkonstruktion (eine Art **Gelenk** zwischen den »Teilsätzen«).
- Der »Zentralakkusativ« gehört nicht zum Valenzrahmen des AcI-Verbs. Dadurch erfolgt die Verknüpfung der beiden Verbgruppen zu einer komplexen Verbgruppe. Das Subjekt des untergeordneten Verbs wird Komplement des AcI-Verbs mit dem abweichenden Kasus Akkusativ.

Nun zu den topologischen Eigenschaften im engeren Sinn:

1) AcI-Konstruktionen sind nach Bech (1957) (generell) **kohärent** und folglich nicht satzwertig, d.h. dass der nicht satzwertige Infinitiv nicht extraponierbar ist, auch nicht bei nicht-integrierten Relativsätzen (»Pied piping«, siehe 2.5.6.1, S. 62f.). Die einzelnen AcI-Verben zeigen aber teilweise sehr unterschiedliches Kohärenzverhalten, so dass auch die Stellungsgesetze nicht einheitlich formuliert werden können.

2) Bei *lassen* und den Wahrnehmungsverben ist der Infinitiv in der AcI-Struktur nicht extraponierbar, damit ist die Gesamtstruktur monosentential:

(2-172) ..., dass er sein Timbre wachsen lässt./*dass er lässt sein Timbre wachsen./*Das Timbre, das wachsen er ließ, ... (»ped piping«, Rattenfängerkonstruktion).

(2-173) ..., als sie (*hörte) ihn vom faschistischen Europa schwadronieren (hörte)./*..., das faschistische Europa, von dem schwadronieren sie ihn hörte.

Das gilt uneingeschränkt auch für *machen*, *heißen* und *finden*. Bei *zu*-Infinitiven ist jedoch Extraposition akzeptabel:

(2-174) Er hat uns geheißen, ihn in die Kirche zu führen.

3) Die **Negation** steht vor dem Infinitiv I und hat weiten Skopus.

(2-175) Das hat das Land nicht zur Ruhe (*nicht) kommen (*nicht) lassen./?weil das das Land nicht zur Ruhe kommen lassen hat. (kohärent)/nicht zur Ruhe hat kommen lassen. (Modalverbregel)/nicht hat zur Ruhe kommen lassen. (inkohärent, nicht geschlossen).

(2-176) ..., dass er die Schwäche nicht kommen fühlte.

(2-177) ..., dass die Leute den Koch die Speisen nicht haben zubereiten sehen.

Zusammen mit der Modalverb-Regel spricht das gegen die Satzwertigkeit der AcI-Struktur, analog zu den Verhältnissen bei den Modalverben.

4) Um die Frage zu entscheiden, ob es sich um einen oder zwei Verbalkomplexe handelt, untersucht man, ob die **Mittelfeldreihenfolgesetze** gelten – dann liegt nur ein Mittelfeld und ein Verbalkomplex vor (vgl. dazu Kap. 5., S. 112-134) oder ob es Abweichungen davon gibt, was auf 2 Verbalkomplexe hindeuten würde. Bei *lassen* z.B. können das logische Subjekt des Vollverbinfinitivs und sein eigentliches Akk. Obj. im Mittelfeld nur in dieser Reihenfolge auftreten:

(2-178) Er ließ den Minister die Befunde festschreiben. (beide definit)

(2-179) ..., dass die Leute den Koch die Speisen hinter dem Tresen in einer atemberaubenden Geschwindigkeit zubereiten sahen./ ..., dass (*sie = die Speisen) die Leute (sie) den Koch (sie) zubereiten sehen. (Pronominalregel)

Aber: ..., das ihn die Leute die Speisen zubereiten sehen/... sie ihn diese... Aber: ..., weil's (= das Essen) die Leute den Koch zubereiten sehen.

Evtl. ist aber Umstellung durch Fokussierung der Gelenk-NP möglich:

(2-180) Er ließ die Befunde den MiNIStEr festschreiben.

Die Pronominalregel (siehe Abschn. 5.2.3.2f., S. 121f.) ist anwendbar:

(2-181) Er ließ sie den Minister festschreiben./sie ihn festschreiben.

Die Gelenk-NP steht nach einem Dativobjekt:

(2-182) Jemandem ein Glas Wasser kommen lassen. (Zifonun e.a. 1997, S. 1415)

All diese Regeln zeigen, dass es sich um ein normales Mittelfeld handelt, nicht um zwei. Die Regeln gelten aber nicht bei satzwertigen Infinitiven:

(2-183) Ich habe meinen Bruder aufgefordert, es zu lesen./*Ich habe es meinen Bruder zu lesen aufgefordert.

5) Die Gelenk-NP und das infinite Verb können bei den meisten AcI-Verben jeweils einzeln **im Vorfeld** stehen, nicht aber zusammen; sie bilden also keine Konstituente, sind damit nicht satzwertig:

(2-184) Wir ließen den Verletzten einsteigen./Den Verletzten ließen wir einsteigen. / Einsteigen ließen wir den V. /*Den Verletzten einsteigen ließen wir.

Dagegen bilden bei den Wahrnehmungsverben der Infinitiv und seine Argumente eine Konstituente:

(2-185) Die Speisen zubereiten sieht man den Koch.

Infinitiv + Wahrnehmungsverb bilden einen engen Verbalkomplex, da sie gemeinsam vorfeldfähig sind:

(2-186) Schimpfen hören (, das) will man die Leute doch ganz gern.

Diese Eigenschaften sprechen ebenfalls für eine monosententiale Struktur.

6) In diese Richtung weisen auch die **Reflexivierungsdaten**: Reflexivierung ist gewöhnlich über eine Satzgrenze hinweg nicht möglich, hier aber kann innerhalb des AcI-Satzes frei reflexiviert werden:

(2-187) Madeleine sah sich schon im Schlamm versinken.

(2-188) Er hat sich zu viel Geld aus der Staatskasse erstatten lassen.

Literaturhinweise zum AcI und seinen topologischen Eigenschaften:

Bausewein, K. (1990): Akkusativobjekte, Akkusativobjektsätze und Objektprädikate im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax und Semantik – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 251) [v.a. Abschn. 3.2, S. 209-235].

Bausewein, K. (1991): AcI-Konstruktionen und Valenz. – In: Klein, E. e.a. (Hgg.), Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb, Bd. 1 (Tübingen: Niemeyer), S. 245-251 (= Ling. Arb. 260).

Bech, G. (1957): Studien über das deutsche verbum infinitum. – Kopenhagen: Munksgaard. Wieder erschienen 1983 Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arbeiten 139) [Grundwerk; schwer zu lesen, nicht für den Einstieg in die Thematik geeignet].

- Dentschewa, E. (2003): Das Phänomen des sog. Accusativus cum infinitivo. Ein Versuch dem Wesen der Erscheinung aus synchron-diachroner Sicht näher zu kommen. – In: Dimova, A. e.a. (Hgg.), Wort und Grammatik. Festschrift für P. Petkov (Hildesheim: Olms), S. 97-132.
- Eisenberg, P. (1994): Grundriß der deutschen Grammatik. 3. überarb. Aufl. (Stuttgart: Metzler), S. 385-390.
- Grewendorf, G. (1994): Kohärente Infinitive und Inkorporation. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses (Tübingen: Niemeyer), S. 31-50 (= Ling. Arb. 315).
- Gunkel, L. (2003): Reflexivierung in AcI-Konstruktionen. – In: Gunkel, L./Müller, G./Zifonun, G. (Hgg.), Arbeiten zur Reflexivierung (Tübingen: Niemeyer), S. 115-134.
- Hyvärinen, I. (1984): Zur Satzgliedanalyse der A.c.I.-Konstruktionen bei den deutschen Verben der Sinneswahrnehmung. – In: Deutsche Sprache 12, S. 303-325.
- Reis, M. (1976): Reflexivierung in deutschen AcI-Konstruktionen. Ein transformationsgrammatisches Dilemma. – In: Papiere zur Linguistik 9, S. 5-82.
- Suchsland, P. (1987): Zum AcI und zu verwandten Konstruktionen im Deutschen. – In: DaF 24, S. 321-329.
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin: de Gruyter (= Schriften des IdS 7) [zum AcI S. 1411-1426].

2.5.6.1 Die Rattenfängerkonstruktion (»Pied Piping«) beim AcI

Unter dem Stichwort »Pied piping« bzw. »Rattenfängerkonstruktion« geht es in der generativen Literatur um topikalisierte Infinitive in Relativsätzen:

- (2-189) *Das Tor, das zu schießen Trulsen verspricht, .../*
Das Tor, das Trulsen zu schießen verspricht.

Geht man von folgender »Normalanordnung« aus,

- (2-190) *..., dass Trulsen das Tor zu schießen verspricht ...*

dann muss das Relativum aus seiner Normalposition in die Anfangsposition (COMP) bewegt werden, und dabei kann es den Vollverbinfinitiv *zu schießen* »mitnehmen«. Die generativistischen Aspekte interessieren uns dabei nicht, hingegen sehr wohl die Schlussfolgerungen für den Status der Einheit Relativum (die akkusativische »Gelenk«-NP) und Vollverbinfinitiv. Sie verhalten sich wie der Kern einer VP, so dass man daraus folgern könnte, dass zwei Verbalkomplexe vorliegen.

Bei AcI-Konstruktionen wie bei allen kohärenten Konstruktionen ist die Rattenfängerkonstruktion i.d.R. nicht akzeptabel, doch schwankt der Grad der Inakzeptabilität je nach semantischer Gruppe des AcI-Verbs teilweise deutlich, damit auch die Möglichkeit von einem oder zwei engen Verbalkomplexen.

- (2-191) *Tränen, *die über meine Wangen rinnen ich spürte.*
- (2-192) *sein Timbre, *das wachsen er lässt.*
- (2-193) *ihn, den vom faschistischen Europa schwadronieren sie hörte.*
- (2-194) *das Land, *das (*nicht) zur Ruhe kommen er (*nicht) hat lassen.*
- (2-195) *die Schwäche, *die kommen er nicht fühlte.*
- (2-196) *den Minister, *den festschreiben er sie ließ.*
- (2-197) *ein Glas Wasser, *das jemandem kommen er ließ/*das kommen er jemandem ließ.*

- (2-198) *die Speisen, die zubereiten man den Koch sieht.*
 (2-199) *die Leute, *die schimpfen man doch ganz gern hören will.*
 (2-200) *den Verletzten, *den einsteigen wir schon lassen sollten.*

Literaturhinweise zur Rattenfängerkonstruktion:

- Grewendorf, G. (1986): Relativsätze im Deutschen: Die Rattenfänger-Konstruktion. – In: Ling. Ber. 105, S. 99-124.
 Grewendorf, G. (1988): Aspekte der deutschen Syntax. – Tübingen: Narr. [S. 83 zu »pied piping«].
 Haider, H. (1985): Der Rattenfängerei muss ein Ende gemacht werden. – In: Wiener Ling. Gazette 35/36, S. 27-50.
 Nanni, D. L./Stillings, J. T. (1978): Three Remarks on Pied-Piping. – In: Ling. Inquiry 9:2, S. 310-318.
 Reis, M. (2006): Gibt es interrogative VPs? Zu einem ungelösten Pied-Piping-Rätsel des Deutschen. – In: Gärtner, H.-M. e.a. (Hgg.), Online-Festschrift für M. Krifka.
 Online: <<http://www.zas.gwz-berlin.de/40-60-puzzles-for-krifka/>>.
 Riemsdijk, H. van (1985): Zum Rattenfängereffekt bei Infinitiven in deutschen Relativsätzen. – In: Abraham, W. (Hg.), Erklärende Syntax des Deutschen. (Tübingen: Narr), S. 75-98 (= Studien zur deutschen Grammatik 25).
 Trissler, S. (1988): Pied-Piping-Phänomene bei Relativsätzen im Deutschen. – In: LILOG-Report 63.
 Van de Velde, M. (1977) : Der Nebensatz ›Ein Umstand, den zu berücksichtigen er vergisst‹ im Deutschen und im Niederländischen. – In: Studia Germanica Gandensia 18, S. 73-118.

2.5.7 Verwendungsmöglichkeiten von Infinitivkonstruktionen

Wenn man längere geschriebene Texte untersucht (und noch viel mehr mündliche Äußerungen), so findet man zahlreiche Äußerungen, die kein finites Verb oder überhaupt keine verbalen Formen aufweisen, die also nicht als Sätze klassifiziert werden können, genauer: Die nicht satzförmig sind, weil ihnen ein wesentliches Merkmal, eben das finite Verb, fehlt. Ansonsten können sie aber durchaus Merkmale eines Satzes aufweisen, z.B. eine typische Satzintonation. In diesem Fall sprechen wir von **satzwertig**, aber nicht **satzförmig**.

2.5.7.1 Reguläre Ellipsen

Wenig Probleme bereiten dabei die sog. »regulären Ellipsen« (vgl. W. Klein 1981 und 1993), also eigentlich satzförmige Ausdrücke, bei denen unter genau festlegbaren kotextuellen Bedingungen, z.B. in der Koordination, Satzteile (z.B. das finite Verb) erspart werden können:

- (2-201) *..., weil Hans ins Kino (gehen will) und Maria zum Essen gehen will.*

Nach Rekonstruktion der Ellipse können die entsprechenden Ausdrücke ganz normal unter die Verbstellungstypen einsortiert werden. Es soll dabei nicht verschwiegen werden, dass die Abgrenzung der regulären von den irregulären Ellipsen ein beträchtliches methodisches Problem darstellt.

Literaturhinweise:

- Klein, W. (1981): Some Rules of regular ellipsis in German. – In: Klein, W./Levelt, W. (eds.), *Crossing the Boundaries in Linguistics* (Dordrecht: Reidel), S. 51-78).
 Klein, W. (1993): Ellipse. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (Berlin: de Gruyter), S. 763-799.

2.5.7.2 Infinite Hauptsatzstrukturen

Darüber hinaus gibt es Äußerungstypen, die häufig als elliptisch eingestuft werden, bei denen sich aber zunehmend die Ansicht durchsetzt, dass sie nicht als elliptisch zu behandeln sind, sondern als selbstständige Strukturmuster. Sie sollen hier als satzwertige Infinitive oder als **infinite Hauptsatzstrukturen** bezeichnet werden. Die Abgrenzung, interne Sortierung, die Beschreibung ihrer formalen und semanto-pragmatischen Eigenschaften bringt zahlreiche Schwierigkeiten mit sich. Hier soll nur eine grobe Auflistung mit dem Versuch der Parallelisierung zu Verbstellungstypen geboten werden.

1. Parallelförmigkeiten zu **Verb-Erst**-Typen:

- (2-202) *Nicht wahr?/Nicht?/Oder?* ... (Sog. Frage-Tags, oft an Verb-Zweit-Aussagesätze angehängt)
 (2-203) *Ruhe!/Hände hoch!/Halt!/Vorwärts!/Links um!* ... (Kommandos)
 (2-204) *Gell!/Gelt!/Gelln's!* ... (Zustimmungswünsche)

2. Parallelförmigkeiten zu **Verb-Zweit**-Typen:

- (2-205) *Rasen nicht betreten!/Stillgestanden!* ... (Ge-/Verbote)
 (2-206) *Grüß Gott!/Guten Tag!/Guten Morgen!* ... (Grußformeln)
 (2-207) *Ja!/Nein!/Doch!* ... (Antworten)
 (2-208) *Genau!/Richtig!/Selbstverständlich.* ... (Zustimmungsformeln)
 (2-209) *Allerdings!/Immerhin./Freilich!* ... (Kommentierende Zustimmungformeln)
 (2-210) *Danke!/Dankeschön!/Bitte!* ... (Höflichkeitsformeln)
 (2-211) *Hunger!/Durst!/Wasser!/Hilfe!/Feuer!/Panzer!* ... (Appelle)
 (2-212) *Wer/Was/Wann wohl!/denn schon!/?*
 (2-213) *Wem vertrauen bei diesem Gesindel?*
 (2-214) A: *Bist du böse?* B: *Ich böse?/Ich und böse?*

Die Zuordnung zu bestimmten Verbstellungstypen ist bei diesen Strukturen methodisch sehr problematisch. Die einzige Möglichkeit ist dabei der Versuch, die historischen Quellen dieser Ausdrücke zu ermitteln, wobei man oft auf Spekulationen angewiesen ist. Z.B. gehen Frage-Floskeln (engl. »tags«) wie

- (2-215) *Nicht wahr?*

zurück auf Verb-Erst-Fragesätze: *Ist das nicht wahr?* Bei den elliptischen Strukturen selbst findet man nur wenige tragfähige Indizien, z.B. bei

- (2-212) *Wer/Was/Wann wohl!/denn schon!/?*

die Fragepronomina und die für *w*-Verb-Zweit-Sätze typische Modalpartikel

denn. Wegen der Unwägbarkeiten wird die Argumentation nicht für alle Fälle im Detail durchgeführt. Im Falle von

(2-216) *Aufstehen!/Das Zimmer ordentlich hinterlassen!/Rasen nicht betreten!/Ich und verliebt!*

lassen sich die Stellungseigenschaften am einfachsten beschreiben, wenn man von einem elliptischen Verb-Zweit-Satz ausgeht, bei dem Subjekt und finites Verb getilgt worden sind.

(2-217) *(Ihr sollt) aufstehen!*

Diese Analyse ist allerdings nicht in jedem Fall möglich, z.B. bei *Ich und verliebt!*

Literaturhinweis:

Fries, N. (1983): Syntaktische und semantische Studien zum frei verwendeten Infinitiv. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Gramm. 21).

2.5.7.3 Eigentliche Infinitivkonstruktionen

Die eigentlichen **Infinitivkonstruktionen** treten als meist satzwertige Strukturen in der Funktion von Satzgliedern oder Attributen auf. Auch hier gehen viele Ansätze davon aus, dass es sich um elliptische Strukturen handelt, die zu satzförmigen Strukturen ergänzt werden können. Wir möchten den Ellipsenansatz aber überall dort ausschließen, wo bei der Rekonstruktion der vollständigen Äußerung nicht nur Äußerungsteile hinzugefügt werden, sondern auch der ursprüngliche Wortlaut verändert werden muss (z.B. durch Umordnung der Wörter oder durch Änderung der Morphologie). Hierher rechnen wir aber nicht die in den vorausgehenden Abschnitten beschriebenen komplexen Verbalstrukturen, also enge Verbalkomplexe, die mehrere verbale Formen umfassen, z.B. analytische Tempora aus Vollverb und Hilfsverb, Modalverb-Vollverb-Konstruktionen usw. (→ 2.5, S. 50-62). Auch so genannte »kohärente« Infinitivstrukturen wie Objektsprädikative und AcI rechnen wir nicht hierher:

(2-218) *Ihr habt geglaubt, ihn in wenigen Tagen einholen zu können.*

(Akk.Obj.; inkohärent)

Ihr habt geglaubt, dass ihr ihn in wenigen Tagen einholen könnt.

..., dass ihr ihn in wenigen Tagen einholen zu können glaubt. (kohärent)

(2-219) *Er hatte das Glück, sie noch einmal zu sehen/dass er sie noch einmal sah.* (Attribut zum Bezugsausdruck *das Glück*)

Die Topologie dieser Infinitivkonstruktionen entspricht weitgehend den Verb-Letzt-Konstruktionen. Die (infiniten)Verbalformen wirken wie klammerschließende Ausdrücke in der üblichen internen Reihenfolge, Ausklammerung etc. ist möglich. Doch fehlt ein klammereröffnender Ausdruck. Die Infinitivkonstruktion beginnt also unvermittelt mit einer Art Mittelfeld.

Beachte! Sprechen Sie nie von Infinitiv-Sätzen! Sagen Sie nie, Infinitivkonstruktionen hätten Verb-Letzt-Stellung!

Mögliche Funktionen von satzwertigen Infinitivkonstruktionen:

a) Als **Satzglied** anstelle eines Gliedsatzes; durch *dass*-Satz ersetzbar:

– Als **Subjekt** (oder Prädikativ), häufig im Vorfeld:

(2-220) Euch zu helfen ist mein größter Wunsch.

– Als **Gleichsetzungs-Nominativ**, häufig extraponiert:

(2-221) Sein Ziel war, Politiker zu werden.

– Als **Akkusativobjekt**, in der Regel im Nachfeld (→ 4.3.7, S. 105f.). In den folgenden zwei Beispielen ist das allerdings schwer zu verifizieren, da sowohl ein Mittelfeld als auch ein klammerschließender Ausdruck im Matrixsatz fehlt. Doch gilt wie bei den normalen Gliedsätzen das Mittelfeldverbot (→ 4.2.3, S. 98f.):

(2-222) Sie beschloss, eine kleine Atempause einzulegen.

(2-223) Ich glaubte, als Mensch ohne Führerschein, wenn schon nicht geachtet, so doch wenigstens im engeren Kreise geduldet zu werden.

– Als **Genitivobjekt**:

(2-224) Die darf sich rühmen, das entdeckt zu haben.

– Als **Dativobjekt**:

(2-225) Die Frau hat sich widersetzt, ins Freie gebracht zu werden.

Infinitivkonstruktionen mit der Funktion Dativobjekt sind problematisch, da die einen Dativ regierenden Verben fast immer ein [+HUM]-Dativobjekt selegieren. Der vorliegende modifizierte Beleg ist denn auch trotz der Möglichkeit der Formulierung *sich einer Sache widersetzen* nicht ganz unproblematisch.

– Als **Präpositionalobjekt**:

(2-226) ... hat manche Linguisten dazu geführt, allen Morphemen sowohl Inhalte als auch grammatische Funktionen zuzuerkennen.

(2-227) Ich bitte dich (darum), das nicht zu glauben. (oder: Akk.Obj.)

Man beachte, dass eine PO-Infinitivkonstruktion auch ohne Präpositionaladverb als Platzhalter auftreten kann. – Vorfeldposition wird bei Objektsinfinitiven wegen der fehlenden Kasusmarkierung gern mit Linksversetzung verbunden.

(2-228) Ins Freie gebracht zu werden, dem hat sich die Frau widersetzt.

– Als finales **Adverbiale** mit *um ... zu*, *anstatt ... zu*, *ohne ... zu*. Wie schon früher festgestellt, lehnen wir es ab, *um/anstatt/ohne + zu* als Infinitivsubjunktionen zu klassifizieren. Wir gehen hier davon aus, dass es sich um Präpositionen handelt, die adverbiale Infinitivkonstruktionen regieren können, nicht zuletzt deswegen, weil es parallele *dass*-Sätze mit den entsprechenden Präpositionen gibt (außer bei *um*):

- (2-229) *Sie feuerten Warnschüsse ab, (um) die Demonstranten zu vertreiben.*
- (2-230) *Also lässt man den Publikumsrenner fallen, statt ihm auf die Beine zu helfen./ ..., (an)statt dass man ihm auf die Beine hilft.*
- (2-231) *Kaum einer der Senioren konnte Pflegesätze von rund 3200 Mark monatlich aufbringen, ohne zum Sozialfall zu werden./..., ohne dass er zum Sozialfall wurde.*

Literaturhinweise zu den adverbialen Infinitivkonstruktionen:

Eisenberg, P. (1992): Adverbiale Infinitive: Abgrenzung, Grammatikalisierung, Bedeutung. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Deutsche Grammatik – Ansichten und Aussichten (Berlin: de Gruyter), S. 206-224.

Leys, O. (1971): Die Präpositionalinfinitive im Deutschen. – In: Leuvense Bijdragen 60, S. 1-56.

Leys, O. (1988): Prospektives *um*. – In: Deutsche Sprache 16, S. 97-102.

Leys, O. (1991): Skizze einer kognitiv-semantischen Typologie der deutschen *um*-Infinitive.– In: Leuvense Bijdragen 80, S. 167-203.

Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin e.a.: de Gruyter (= Schriften des Inst. f. dt. Sprache 7) [S. 1426-1446].

b) Als **Attribut**: Damit ist die Infinitivkonstruktion Teil eines Satzgliedes, teilweise durch *dass*-Satz ersetzbar; der Bezugsausdruck ist meist eine deverbale Nominalisierung mit den entsprechenden Valenzen. Diese Infinitivkonstruktionen können sowohl im Kontakt mit dem Bezugsausdruck im Vorfeld und Mittelfeld wie auch im Nachfeld stehen, wenn der Bezugsausdruck nachfeldfähig ist (z.B. ein freies Adverbiale): Damit besitzt man ein Trennverfahren gegenüber der Konstruktion Platzhalter + satzgliedwertige Infinitivkonstruktion, die grundsätzlich keine Kontaktstellung erlaubt, wenn die Klammer geschlossen ist. Ferner kann der Bezugsausdruck im Mittelfeld stehen (manchmal auch im Vorfeld), die attributive Infinitivkonstruktion folgt in Extraposition:

(2-232) *... den von Hubertus Prinz zu Löwenstein unternommenen Versuch, eine Akademie zu gründen.*

(2-233) *Der Gedanke, japanische Kunst auch in Europa zu verarbeiten, ist grundsätzlich nicht neu./Der Gedanke ist grundsätzlich nicht neu gewesen, japanische Kunst auch in Europa zu verarbeiten.*

Alle die zuletzt vorgestellten Infinitivkonstruktionen können in kohärenter und inkohärenter, geschlossener und nicht geschlossener Konstruktion auftreten. Entsprechend ist bei ihnen auch die Rattenfängerkonstruktion möglich:

(2-234) *Die Frau hat sich ins Freie gebracht zu werden widersetzt./*

Die Frau hat sich widersetzt, ins Freie gebracht zu werden./

Die Frau, die ins Freie gebracht zu werden sich widersetzt hat, ...

(2-235) *eine kleine Atempause, die inzulegen Sie beschloss./*

Sie hat eine kleine Atempause einzulegen beschlossen./

Sie beschloss, eine kleine Atempause einzulegen.

2.5.8 Übungsaufgabe zur Topologie infiniter Verbformen

Identifizieren Sie alle infiniten Verbformen im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.), geben Sie jeweils den Strukturtyp des engen Verbalkomplexes (also z.B. analytische Tempusform oder AcI-Konstruktion) sowie die Stellungseigenschaften der infiniten Verbalformen an.

2.5.9 Literaturhinweise zur Verbstellung allgemein

2.5.9.1 Literaturhinweise zur Position von infiniten Verben allgemein

- Abraham, W. (1994): Infinitivergänzungen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses* (Tübingen: Niemeyer), S. 51-74 (= Ling. Arb. 315).
- Bech, G. (1957): *Studien über das deutsche verbum infinitum*. – Kopenhagen: Munksgaard. – Wieder erschienen: Tübingen: Niemeyer 1983 (= Ling. Arb. 139) [für seinen Ersterscheinungstermin eine ganz ungewöhnlich genaue und methodisch vorbildliche Arbeit; die Lektüre ist allerdings sehr anstrengend, nicht zuletzt wegen der idiosynkratischen Terminologie].
- Buscha, J. (1988): Der Infinitiv als Subjekt. – In: DaF 25, S. 257-260.
- Cho, J. (1999): Infinitivkonstruktionen im Deutschen. Sprachsystem und Sprachentwicklung seit dem 18. Jahrhundert. – Frankfurt/Main: P. Lang.
- Dallmann, S. (1990): Zur Konkurrenz von Infinitivgruppen und Nebensätzen in Subjektfunktion. – In: DaF 27, S. 92-98.
- Donhauser, K. (1989): Zur Typologie des Infinitivs im Bairischen. – In: Eroms, H.-W. (Hg.), *Probleme regionaler Sprachen* (Hamburg), S. 83-102.
- Eisenberg, P. (1992): Adverbiale Infinitive: Abgrenzung, Grammatikalisierung, Bedeutung. – In: Hoffmann, L. (Hg.), *Deutsche Syntax: Ansichten und Aussichten* (Berlin: de Gruyter), S. 206-224 (= Jb. des Inst. f. dt. Sprache 1991).
- Fanselow, G. (1989): Coherent Infinitives in German. Restructuring vs. IP-Complementation. – In: Bhatt, C./Löbel, E./Schmidt, C. (Hgg.), *Syntactic Phrase Structure Phenomena in Noun Phrases and Sentences* (Amsterdam: J. Benjamins), S. 1-16 (= Linguistik aktuell 6).
- Grewendorf, G. (1994): Kohärente Infinitive und Inkorporation. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses* (Tübingen: Niemeyer), S. 31-50 (= Ling. Arb. 315).
- Grewendorf, G. (1995): XXI. Syntaktische Skizzen. Syntactic Sketches. 73. German. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2. Halbband (Berlin etc.: de Gruyter), S. 1288-1319.
- Haftka, B. (1992): Infinite Verbprojektionen im Vorfeld deutscher Sätze. – In: Suchsland, P. (Hg.), *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache*. (Tübingen: Niemeyer), S. 321-332 (= Ling. Arb. 280).
- Haftka, B. (1994): Wann man angeblich soll das finite Verb voranstellen müssen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses* (Tübingen: Niemeyer), S. 155-172 (= Ling. Arb. 315).
- Haider, H. (1994): Fakultativ kohärente Infinitivkonstruktionen im Deutschen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), *Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses* (Tübingen: Niemeyer), S. 75-106 (= Ling. Arb. 315).
- Haspelmath, M. (1997): Kontrolle und Subjektausdruck bei Infinitiven und Konverben. – In: Maas, U. (Hg.), *Infinitive. Sprachtypologische Studien* (Osnabrück), S. 58-79.
- Kiss, T. (1994): Bemerkungen zum Vorkommen des 2. Status. – In: Ling. Ber. 154, S. 461-484.
- Kiss, T. (1995): Infinitive Komplementation. Neue Studien zum deutschen Verbum infinitum. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 333).

- Lange, K.-P. (1987): Satzeinleitungen und die Stellung der Infinitivkomplemente im Deutschen und Niederländischen. – In: ZS f. Germanist. Ling. 15, S. 20-36.
- Müller, S. (1999): Deutsche Syntax deklarativ. Head-Driven Phrase Structure Grammar für das Deutsche. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 394) [S. 329-352].
- Olszok, K. (1983): Infinitive Formen im Vorfeld. – In: Olszok, K./Weuster, E. (Hgg.), Zur Wortstellungsproblematik im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 89-169 (= Stud. z. dt. Gramm. 54).
- Poitou, J. (2005): Zum Status des Infinitivs (reiner Infinitiv und *zu*-Infinitiv). – In: Marillier, J.-F./Rozier, C. (Hgg.), Der Infinitiv im Deutschen (Tübingen: Stauffenburg), S. 31-46.
- Reis, M. (1995): Über infinite Nominativkonstruktionen im Deutschen. – In: Önerfors, O. (Hg.), FS I. Rosengren, Sonderheft Sprache & Pragmatik (Lund), S. 114-156.
- Restle, D. (2006): Kontrollnomina. Eine Untersuchung zum Verhalten attributiver Infinitivkonstruktionen im Deutschen. – Habilitationsschrift LMU München [Erscheint in den Ling. Arbeiten].
- Schmidt, C. M. (1994): Die grammatische Basis der deutschen Orthographie: Kommasetzung bei Infinitiven mit *zu*. – In: Ling. Ber. 149, S. 27-55.
- Starke, G. (1988): Prädikative Adjektive mit Ergänzungssätzen und Infinitivgruppen. – In: DaF 25, S. 21-27.
- Starke, G. (1990): Noch einmal zum Infinitiv als Subjekt. – In: DaF 27, S. 87-92.
- Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.) (1994): Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 315).
- Suchsland, P. (1994): »Äußere« und »innere« Aspekte von Infinitiveinbettungen im Deutschen. – In: Steube, A./Zybatow, G. (Hgg.), Zur Satzwertigkeit von Infinitiven und Small Clauses (Tübingen: Niemeyer), S. 19-29 (= Ling. Arb. 315).
- Weiß, H. (1998): Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 391) [Darin S. 231-276 zum bair. Infinitiv].
- Wöllstein-Leisten, A. (2001): Die Syntax der dritten Konstruktion. Eine repräsentationelle Analyse zur Monosententialität von *zu*-Infinitiven im Deutschen. – Tübingen: Stauffenburg (= Studien zur deutschen Grammatik 63).
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter (= Schriften des IdS 7.2) [E3.3. Infinitivkonstruktionen (IK) als Komplemente und Supplemente, S. 1375-1446. G.3. Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, S. 2157-2232].

2.5.9.2 Allgemeine Literatur zur Verbstellung

- Altmann, H. (1993): 52. Satzmodus. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 1006-1029 [Darin auch weitere neuere Literatur zum Thema].
- Altmann, H. (1997): Verbstellungsprobleme bei subordinierten Sätzen in der deutschen Sprache. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS Heinz Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 69-84.
- Grewendorf, G. (1995): XXI. Syntaktische Skizzen. Syntactic Sketches. 73. German. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband (Berlin etc.: de Gruyter), S. 1288-1319.
- Janßen, H. (2000): Types of VP-Preposing. – In: Janßen, H. (ed.), Verbal Projections (Tübingen: Niemeyer), S. 223-256 (= Ling. Arb. 420).
- Kohrt, M. (1979): Verbstellung und »Doppelter Infinitiv« im Deutschen. – In: Leuvense Bijdragen 68, S. 1-31.
- Lalande, J.-Y. (1997): Verbstellung im Deutschen und Französischen. Unter Anwendung eines CAD-basierten Expertensystems. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 365).
- Preusler, W. (1940): Zur Stellung des Verbs im deutschen Nebensatz. – In: ZS f. dt. Phil. 65, S. 18-26.
- Schmidt, C. M. (1995): Satzstruktur und Verbbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax der IP (Inflection-Phrase) im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 327).
- Sternefeld, W. (1994): Subjects, Adjuncts, and SOV-Order in Antisymmetric Syntax. – In: Groninger Arbeiten Germanistische Linguistik (GAGL) 37, S. 227-246.
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [v.a. S. 1500]

3. Klammerstrukturen

3.1 Grundlagen

Sie bilden in der Hierarchie der topologischen Ebenen die zweite Ebene nach den Verbstellungstypen und vor den Stellungsfeldern. Das finite Verb als das Element, das den Verbstellungstyp bestimmt, ist immer ein Teil der Klammerstruktur, andererseits bildet die Klammerstruktur das Grundgerüst für die Stellungsfelder: Vor dem klammereröffnenden Ausdruck befindet sich das Vorfeld, innerhalb der Klammer das Mittelfeld, nach der Klammer das Nachfeld. – Alle Klammerstrukturen bestehen aus einem

- **klammereröffnenden Ausdruck:** Er ist in allen satzförmigen Strukturen realisiert und besteht fast immer nur aus einem Wort. Dieser Ausdruck bildet die linke Mittelfeldgrenze und, soweit ein Vorfeld vorhanden ist, die rechte Vorfeldgrenze.
- **klammerschließenden Ausdruck:** Er ist nur bei Verb-Letzt obligatorisch realisiert und kann aus mehreren Wörtern bestehen. Soweit realisiert bildet er die rechte Mittelfeld- und die linke Nachfeldgrenze. Besteht der klammerschließende Ausdruck aus mehr als einem Wort, dann ist die Zugehörigkeit eines Ausdrucks entweder zum Mittelfeld oder zum klammerschließenden Ausdruck häufig problematisch. Als Entscheidungskriterium kann gelten: Viele Mittelfeldausdrücke sind im Mittelfeld, wenn dieses mit mehreren Satzgliedern besetzt ist, relativ frei verschiebbar, Klammerschließende Ausdrücke hingegen sind weitgehend ortsfest, können v.a. nicht ins Mittelfeld hinein verschoben werden (sie sind aber oft vorfeldfähig). Dies kann man durch einen entsprechend modifizierten Umstelltest überprüfen:

(3-1) ..., weil er seiner Freundin ein Buch geschenkt hat heute früh.
*..., weil er seiner Freundin geschenkt ein Buch hat heute früh.
*..., weil er geschenkt seiner Freundin ein Buch hat heute früh.
..., weil er (heute früh) seiner Freundin (heute früh) ein Buch (heute früh) geschenkt hat.

Fazit: *geschenkt* gehört mit *hat* zum klammerschließenden Ausdruck, da es nicht in das Mittelfeld hinein verschoben werden kann. *heute früh* hingegen gehört nicht zum klammerschließenden Ausdruck, (sondern zum Nachfeld), weil es ins Mittelfeld hinein verschoben werden kann.

Dieses Trennkriterium ist problematisch bei einigen syntaktischen Funktionen, die obligatorisch am Mittelfeldende auftreten, z.B. obligatorisches Richtungs-

adverbiale, Prädikative, aber auch Präpositionalobjekte. Nicht zuletzt deswegen werden diese Ausdrücke auch oft zu den klammerschließenden Ausdrücken gerechnet. Wir halten dies aber für falsch.

- (3-2) ..., weil er sich heute in die Uni begeben hat./
 ..., weil (*in die Uni) er (*in die Uni) sich (*in die Uni) heute begeben hat.
- (3-3) ..., weil sie in solchen Dingen sehr gescheit/ein Crack ist./ ..., weil (*sehr gescheit/ein Crack) sie (*sehr gescheit/ein Crack) in solchen Dingen ist.

Beide Teile der Klammerstruktur umschließen das Mittelfeld. Hierin besteht vermutlich auch die einzige Funktion der Klammerstruktur; eine Bedeutung darüber hinaus, auch als syntaktisches Mittel beim Aufbau syntaktischer Strukturen, ist nicht erkennbar. – Diese Klammerstruktur stellt wahrscheinlich eine Besonderheit des Deutschen dar (vgl. dazu die köstliche Parodie bei Mark Twain in »Ein Yankee in Europa«). Klammerähnliche Strukturen werden von manchen Forschern aber auch bei Nominalphrasen angenommen (Artikel und nominaler Kern). Die Ausprägung der Klammer bei Verb-Letzt einerseits und bei Verb-Erst/Verb-Zweit andererseits ist grundlegend verschieden.

Literatur zur Nominalklammer: Zu weiterer Literatur siehe 7.1.4, S. 163-172.

Ramers, K. H. (2006): Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen. – In: ZS f. Sprachwiss. 25:1, S. 95-127.

3.2 Verb-Letzt-Klammer («Gliedsatzklammer«)

Sie ist immer komplett realisiert, nie als so genannte »offene Satzklammer« (→ 3.3.7, S. 77f.):

- (3-4) ..., dass er sich mehrere Tage in der Universität befand.

Deshalb ist es bei problematischen Konstellationen bei Verb-Erst oder Verb-Zweit oft nützlich, eine Umformung in Verb-Letzt vorzunehmen:

- (3-5) Er befand sich mehrere Tage in der Universität./ Er befand sich in der Universität mehrere Tage.
 ..., dass er sich mehrere Tage (*befand) in der Universität befand./
 ..., dass er sich in der Universität (befand) mehrere Tage befand.

Die einleitende Version eines Verb-Zweit-Satzes in (3-5) weist keinen eindeutigen klammerschließenden Ausdruck auf, also ein Fall von offener Satzklammer. Das Lokaladverbiale könnte im Nachfeld stehen. In der zweiten Version könnte das Temporaladverbiale im Nachfeld stehen. Durch die Umformung in Verb-Letzt wird das finite Verb zum klammerschließenden Ausdruck, der nicht vor dem (obligatorischen) Lokaladverbiale stehen kann (es kann also nicht ausgeklammert sein); es kann aber sehr wohl vor dem Temporaladverbiale stehen,

dieses kann also ausgeklammert sein, muss aber nicht, doch ist die Abfolge (obligatorisches) Lokaladverbiale – (freies) Temporaladverbiale im Mittelfeld zumindest ungewöhnlich, wenn nicht sogar inakzeptabel.

- **Klammereröffnender Ausdruck** ist in diesem Fall das Einleitungselement, das Verb-Letzt steuert (zu den möglichen Einleitungselementen siehe oben 2.4.1, S. 43ff.). Dabei sind die echten Subjunktionen (*dass, ob*) sowie die adverbialen Subjunktionen (*während, weil ...*) problemlos. Dagegen sind die Relativpronomina aller Arten, nämlich *d*-Relativa (*der, die, das* und die Flexionsformen), *w*-Relativa (*wer, was, welcher* und die Flexionsformen) sowie adverbiale Relativa (*wo, wie, wann, warum, weswegen, womit* usw.) problematisch, weil sie Satzgliedstatus oder Attributstatus haben und insofern auch bereits zum Mittelfeld gehören könnten. Die uns zur Verfügung stehenden Kriterien können hier nichts entscheiden, nicht zuletzt deswegen, weil die Relativa stellungsfest am Anfang der Verb-Letzt-Sätze sind, ggf. nach Präpositionen (*vor dem, in welchem*) oder in komplexeren Ausdrücken als Attribut (*in welchem Ausmaß, vor deren Auftritt*). Wir nehmen daher an, dass die Relativpronomina sowohl klammereröffnend wie auch erste Mittelfeldelemente sein können. Das widerspricht nicht den bekannten Stellungsgesetzen, nach denen unbetonte pronominale Ausdrücke typischerweise am Mittelfeldanfang stehen.
- **Klammerschließender Ausdruck** ist hier der gesamte enge Verbalkomplex, also infinite (so vorhanden) und finite Verbalformen, und zwar in dieser Anordnung, außer wenn ein Fall von Modalverbregel vorliegt:
 - (3-6) ..., weil er seiner Freundin ein Buch *geschenkt hat* heute früh.
 - (3-7) ..., als wir *befragt worden waren* von ihm.
 - (3-8) ..., er, der/welcher sie die Arie *hatte singen hören wollen*.

Die Klammerteile sind im Normalfall nur marginal verschiebbar. – Zur Anordnung der Verbalteile siehe 2.5 ab S. 52, zur Modalverbregel siehe 2.5.3, S. 53f.!

3.3 Klammerstrukturen bei Verb-Erst und Verb-Zweit

Hierbei ist der klammereröffnende Ausdruck obligatorisch das finite Verb, der klammerschließende Ausdruck ist fakultativ. Daraus resultieren zahlreiche Schwierigkeiten, die man mit Hilfe einer Liste von möglichen klammerschließenden Ausdrücken zu bewältigen versucht. In der nachfolgenden Liste sind die klammerschließenden Ausdrücke so angeordnet, dass die stärksten, also die unumstrittenen, am Anfang, die schwächsten, umstrittensten zum Ende hin stehen.

3.3.1 Verbale Klammer

Klammereröffnender Ausdruck ist hierbei die finite Verbform, klammerschließender Ausdruck können alle denkbaren Kombinationen aus infiniten Hilfs-, Modal- oder Vollverben sein, je nach der inneren Struktur des engen Verbal-komplexes (→ 2.5, ab S. 50). Es handelt sich um einen stabilen Klammertyp:

- (3-9) *Er hat seiner Schwester das Buch geben müssen heute früh.*
(infinites Vollverb + Modalverb).
- (3-10) *Möchte er die Jeans gebügelt haben von dir?* (infinites Vollverb und Hilfsverb in einem *haben*-Zustandspassiv).
- (3-11) *Er geht oft baden in der Isar.* (infinites Vollverb in einer Doppel-Vollverb-Konstruktion).

3.3.2 Partikelverbklammer

Klammereröffnender Ausdruck ist hierbei die finite Verbform, klammerschließender Ausdruck die trennbare Verbpartikel. Unter diesen Typ fallen nicht nur die Partikelverben im engeren Sinn, sondern alle komplexen Verben, die trennbar sind (→ Altmann/Kemmerling ²2005, 2.5, S. 82-94). Ein Problem bilden allerdings Ausdrücke, bei denen man nicht klar zwischen syntaktischer Struktur und Wortbildungsstruktur unterscheiden kann:

- (3-12) *Der Zug fährt um 7 h ab vom Bahnhof.*
- (3-13) *Ich gebe dem Kind den Ball wieder.* (*wieder* Teil eines trennbaren Verbs oder freies Temporaladverbiale?).
- (3-14) *Erschrocken schaut er in die Grube hinein.* (*hineinschauen* oder *in die Grube hinein*?).
- (3-15) *Seine Augen gingen den ihrigen nach in den sinkenden Abend hin-
aus.* (aus dem »Grünen Heinrich«, zitiert bei Glinz, Innere Form; *nachgehen?* *hinausgehen?* Oder jeweils syntaktische Strukturen, oder Mischungen davon?).

Warnung! Lassen Sie sich nicht irritieren durch die Neuregelung der Zusammen- und Getrenntschreibung bei den komplexen Verben. Der Normalfall ist jetzt die Getrenntschreibung (→ Altmann/Ziegenhain ²2007, 4.5.3, S. 156f.). Trotzdem handelt es sich um Wortbildungsprodukte! Die Orthographie hat lediglich beim größten Teil der komplexen Verben das Prinzip aufgegeben, dass Wortbildungsprodukte zusammenzuschreiben sind. Die Getrennt- oder Zusammenschreibung besagt also in diesem Bereich nichts mehr über den Status als komplexes Wort oder Syntagma (der ohnehin davon völlig unabhängig ist, gegen die verbreitete Überzeugung bei vielen Studenten und sogar bei einigen professoralen Linguisten).

Alle folgenden Klammertypen sind problematisch und umstritten. Wir selber rechnen sie ab 3.3.4 nicht mehr zu den Klammerstrukturen.

3.3.3 Teile eines verbalen Idioms

Es geht hierbei um Strukturen wie Objektinkorporationen und Funktionsverbgefüge (FVG):

(3-16) *Ich fahre sehr gerne Rad/Auto im Sommer.* (Objektinkorporation).

Aus der Sicht der Wortbildung liegt hier eine Form der Zusammenrückung vor, die durch die Neuregelung der Orthographie verschleiert wird. In der alten Orthographie wurden diese Strukturen teils als ein orthographisches Wort behandelt (*radfahren*), teils als mehrere (*Auto fahren*). Systematisch gehören diese Strukturen also zu 3.3.2, werden aber wegen der Irrtumsmöglichkeiten auch hier erwähnt.

(3-17) *Er bringt das Delikt zur Anzeige.* (Funktionsverbgefüge).

(3-18) *Zum Glück stellte uns der Arbeitsgeber für kommenden Januar eine Lohnerhöhung in Aussicht/stellte uns der Arbeitgeber eine Lohnerhöhung in Aussicht für kommenden Januar.* (FVG)

(3-19) *Charly Brown gab schleunigst Fersengeld.* (Verbales Idiom).

Obwohl bei diesen Strukturen die nominalen Bestandteile nicht referentiell sind (nicht attribulierbar, fester Artikel oder gar kein Artikel, nicht erfragbar), handelt es sich um syntaktische Strukturen, nicht um Wortbildungsprodukte. Teilweise sehen die PPs in ihnen rein oberflächlich aus wie obligatorische Richtungsadverbiale, die man besser als letzte Mittelfeldausdrücke einordnet. Die Argumente für die Einordnung als klammerschließende Ausdrücke sind allerdings rar. Sie sind absolut stellungsfest, abgesehen von der Vorfeldfähigkeit, die aber auch bei anderen klammerschließenden Ausdrücken auftritt. Bei Verb-Letzt müssen die nominalen Bestandteile in direktem Kontakt mit dem finiten Verb stehen.

3.3.4 Prädikativklammer

Klammereröffnend ist dabei die finite Kopula oder ein finites Hilfsverb, klammerschließender Ausdruck das Prädikativ. Dabei ist zu beachten, dass Adjektiva, Nominalphrasen, Präpositionalphrasen und Adverbien als Prädikative auftreten können. Obwohl es sich um nichtverbale Ausdrücke handelt, werden sie traditionell zum engen Verbalkomplex gerechnet (siehe hierzu Schrodt 1984). Nach der oben angegebenen Regel, dass die infiniten Teile des engen Verbal-komplexes bei Verb-Erst/-Zweit den klammerschließenden Ausdruck bilden,

wäre die Frage einfach zu entscheiden. Nun zeigen aber die prädikativen PPn und Adverbien gewisse Gemeinsamkeiten mit obligatorischen Adverbialen bei Verben der Befindlichkeit (*sein, bleiben, werden, wohnen, sich befinden* etc.); dann allerdings müsste man die Kopulaverben als Vollverben der semantischen Klasse »Zustandsverben« einordnen. Als (obligatorische!) Adverbiale würden diese Ausdrücke zum Mittelfeld (aber kaum zum Nachfeld) gehören. – Allerdings hat die Lösung einige Haken, unter anderem die Tatsache, dass man die ansonsten sehr ähnlichen Strukturen aus prädikativen Adjektiven und NPn nicht hier einordnen kann, womit die Prädikative plötzlich zwei völlig verschiedenen Funktionsklassen angehören würden.

Hier ist also besonders schwer zu entscheiden, ob das Prädikativ wirklich klammerschließender Ausdruck ist. Es könnte sich auch um eine obligatorische Position der Prädikative am Mittelfeldende handeln (wofür wir uns entscheiden). Diese Konstellation wäre kaum von einem klammerschließenden Ausdruck zu unterscheiden:

(3-20) *Die Alpen sind wirklich schön bei Morgensonne.*

(3-21) *Und nun ist das Blümchen ab.*

(3-22) *Ist er schon dort?*

(3-23) *Hältst du ihn denn für einen Lügner?*

Die Vorfeldfähigkeit all dieser Ausdrücke ist kein Argument. Ein Argument ist allerdings die Trennbarkeit vom finiten Verb bei Verb-Letzt, wenn also Ausdrücke zwischen das Prädikativ und das finite Verb eingefügt werden können. Diese Möglichkeit ist allerdings in vielen Fällen nicht gegeben bzw. umstritten:

(3-24) *?..., dass die Alpen wirklich schön bei Morgensonne sind.*

(3-25) *..., dass er dort schon ist./?..., dass dort der Schüler schon ist.*

Literaturhinweise:

Schrodt, R. (1984): Zur Geschichte des Prädikatsbegriffs in der deutschen Grammatik. – In: *Linguistica et Philologica, Gedenkschrift für B. Collinger* (Wien 1984), S. 413-443 (= *Philologica Germanica* 6).

Steinitz, R. (1999): Die Kopula *werden* und die Situationstypen. – In: *ZS f. Sprachwiss.* 18:1, S. 121-151.

3.3.5 Obligatorisches Lokal- oder Richtungsadverbiale

Diese treten bei Verben der Befindlichkeit bzw. bei Verben der gerichteten Bewegung auf. Auch hier könnte einfach obligatorische Position am Mittelfeldende vorliegen, wie z.B. auch bei Akkusativ- und Präpositionalobjekten:

(3-26) *Er stellte [=KIE] die Kiste mit einem großen Knall [= MiF] auf den Tisch [KIS]/auf den Tisch mit einem großem Knall.*

(3-27) *Karl befindet sich seit langer Zeit in München/in München [KIS] seit langer Zeit.*

Diese Umstellmöglichkeit scheint zu beweisen, dass Lokal- und Richtungsadverbiale die scheinbare klammerschließende Position verlassen und ins Mittelfeld hineinwandern können. Die Situation ist aber problematischer, wie sich bei Umformung in Verb-Letzt zeigt:

(3-28) ..., weil er die Kiste mit einem großen Knall (**stellte*) auf den Tisch (*stellte*)/auf den Tisch (*stellte*) mit einem großem Knall (*?stellte*).

(3-29) ..., weil sich Karl seit langer Zeit (**befindet*) in München (*befindet*)/in München (*befindet*) seit langer Zeit (*?befindet*).

Zur Interpretation der Daten muss man die einschlägigen Regeln kennen. Das obligatorische Orts-/Richtungsadverbiale muss am Mittelfeldende stehen, das fakultative Modal- oder Temporaladverbiale kann entweder vor dem obligatorischen Satzglied im Mittelfeld stehen oder ausgeklammert nach dem klammerschließenden Ausdruck. – Die allein beweiskräftige Konstellation, nämlich wenn eine fakultative adverbiale PP das Lokal-/Richtungsadverbiale vom finiten Verb trennt, ist keineswegs eindeutig akzeptabel, allenfalls bei Fokusakzent auf der adverbialen PP. Siehe dazu auch den Abschn. 3.3.7, S. 77f. zur offenen Satzklammer.

3.3.6 Negationsklammer

Von manchen Forschern wird auch eine Negationsklammer angesetzt. Die Negation *nicht* wäre aber allenfalls ein sehr schwacher klammerschließender Ausdruck. Wir halten diesen Klammertyp nicht für plausibel:

(3-30) Er TRAF ihn im Kino nicht/?nicht im Kino./..., dass er ihn im Kino nicht TRAF./..., dass er ihn nicht im Kino traf./..., dass er ihn nicht TRAF im Kino.

Würde dieser Ansatz stimmen, dann müsste grundsätzlich das gesamte Mittelfeld dem *nicht* vorausgehen, das Lokaladverbiale *im Kino* würde also im Nachfeld stehen, wenn es nach *nicht* steht. Die Umwandlung in Verb-Letzt zeigt aber, dass die Negation *nicht* nicht unmittelbar vor dem klammerschließenden finiten Verb stehen muss, dass also das Lokaladverbiale sowohl im Mittelfeld wie im Nachfeld stehen kann, wenn es nach *nicht* steht. Nimmt man Akzentdaten hinzu, so stellt man fest, dass das Lokaladverbiale am Mittelfeldende den Satzakzent mit hoher Wahrscheinlichkeit trägt, das ausgeklammerte Lokaladverbiale hingegen nicht. Tatsächlich sind bei der Verb-Zweit-Variante beide Akzentvarianten möglich, es könnte also topologische Ambiguität vorliegen. – In Wirklichkeit folgt die Negationspartikel *nicht* ganz anderen Stellungsgesetzmäßigkeiten, siehe dazu Abschn. 8.10, S. 192f. Im unmarkierten Fall (also ohne Kontrastakzent) steht es im Mittelfeld nach den Hintergrundaussdrücken (sowie nach den Modalpartikeln und Satzadverbialen) und vor dem Fokusaus-

druck, steht also an der Grenze zwischen beiden. Allerdings kann in diesem Fall auch der ganze Satz sowie die gesamte VP fokal sein (Fokusprojektion).

3.3.7 Die offene Satzklammer

Dabei handelt es sich um ein sehr problematisches Konstrukt. Man versucht damit die Tatsache zu erklären, dass bei Verb-Erst und Verb-Zweit ein klammerschließender Ausdruck fehlen kann. Dabei muss man zwei Konstellationen unterscheiden:

1. Eine unproblematische: Bei der Umformung in Verb-Letzt steht das finite Verb am Ende des Satzes. Dies heißt, dass vor der Umwandlung das Ende des Satzes gleichzeitig das Ende des Mittelfelds war:

(3-31) *Warum widmest du der Graphologie deine ganze Freizeit?/*

..., dass du der Graphologie deine ganze Freizeit widmest.

Mit einiger Erfahrung kann man diesen Fall leicht identifizieren: Wenn nämlich am Satzende ein Satzglied steht, das normalerweise am Mittelfeldende stehen muss: Hier z.B. ein Akkusativobjekt, oder aber ein Richtungsadverbiale oder ein Präpositionalobjekt, oder ein Genitivobjekt, wenn im gleichen Teilsatz keine der anderen von diesen syntaktischen Funktionen realisiert ist.

2. Eine sehr problematische Konstellation, für deren Verständnis die vorbereitende Lektüre des Abschnitts über das Nachfeld sinnvoll ist (→ 4.3, S. 100-105). Dabei steht am Satzende eine Satzgliedfunktion, die normalerweise nicht am Mittelfeldende auftritt, oder die zwar dort auftreten kann, aber nicht nach einer Satzgliedfunktion, die stellungsfest am Mittelfeldende auftritt. Typischerweise sind das freie adverbiale Angaben, denen eine der unter 1. genannten Satzgliedfunktionen vorausgeht und die nachfeldfähig sind. In diesem Fall muss man annehmen, dass das letzte Satzglied im Nachfeld steht, nicht im Mittelfeld, also »ausgeklammert« ist, ohne dass ein klammerschließender Ausdruck realisiert wäre. Gezeigt werden kann dieser Sachverhalt durch Umformung in Verb-Letzt: Bei intuitiv richtiger Platzierung des klammerschließenden Ausdrucks kann man dann ggf. das Nachfeld sichtbar machen. Allerdings muss man dabei die intonatorischen Verhältnisse stabil halten, man darf also z.B. den Satzakzent nicht verlagern. Er muss (meistens) auf dem letzten Mittelfeldausdruck, also dem obligatorischen Akk.Obj. oder Präp.Obj. etc. platziert sein. I.d.R. darf der Nachfeldausdruck nicht den Satzakzent erhalten, es sei denn, er ist satzförmig (extraponiert):

(3-32) a) *Warum widmest du denn der Graphologie deine ganze FREIzeit
seit 20 Jahren?*

- b) ..., warum du (denn) der Graphologie deine ganze FREIzeit widmest seit 20 Jahren.
- c) ??..., warum du (denn) der Graphologie deine ganze FREIzeit seit 20 Jahren widmest.
- d) ..., warum du (denn) der Graphologie seit 20 Jahren deine ganze FREIzeit widmest.

Allerdings wird häufig die Version c), also mit dem freien Adverbiale am Mittelfeldende, als akzeptabel bewertet, ev. deswegen, weil (ohne Berücksichtigung der Akzentposition) Ambiguität zum PP-Attribut vorliegt.

Wichtig ist das Konstrukt »offene Satzklammer« auch in bezug auf die Position von Glied- und Gliedteilsätzen im Mittelfeld oder im Nachfeld (= extraponiert, → 4.3.7, S. 105ff.). Eine der möglichen Regeln hierfür lautet, dass Gliedsätze (abgesehen von freien Relativsätzen) nie im Mittelfeld, sehr wohl aber im Vor- und Nachfeld auftreten können. Für Gliedteilsätze gilt diese Einschränkung nicht.

- (3-33) An Fritz überrascht mich, *dass er Franz vertraut, seit langem./ ... überrascht mich seit langem, dass er .../..., weil mich an Fritz, *dass er Franz vertraut, seit langem überrascht./..., weil mich an Fritz seit langem überrascht, dass er Franz vertraut.
- (3-34) Fritz versucht, seinem Freund, *dass sich Sprachwissenschaftler gerne Einhörner halten, klarzumachen./ ... seinem Freund klarzumachen, dass ...
- (3-35) Dabei versteht man, was am heftigsten verworfen wird, bekanntlich am wenigsten. (freier Relativsatz als Akkusativobjekt, mittelfeldfähig bei offener Satzklammer)
- (3-36) Er schritt, als eben die Vögel zu zwitschern begannen, fröhlich zum Tor hinaus. (Temporaladverbialsatz = freie Angabe, möglicherweise mittelfeldfähig, ev. aber auch parenthetisch eingefügt).

Die Satzfolge zeigt, dass obligatorische Gliedsätze, die mit echten Subjunktionen eingeleitet werden, tatsächlich nicht im Mittelfeld stehen können. Dagegen können Gliedsätze in der Form von freien Relativsätzen (meist) dort stehen, doch ist die Anordnung stilistisch markiert. Und schließlich scheinen freie Adverbialsätze ebenfalls im Mittelfeld stehen zu können; wir halten sie allerdings aufgrund der intonatorischen Merkmale für parenthetisch eingeschoben.

3.3.8 Übungsaufgabe zu den Klammerstrukturen

Identifizieren Sie alle Fälle von Satzklammern im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.) und geben Sie jeweils den Typ der Satzklammer an (auch offene Klammern) sowie alle Teilausdrücke, die zur Klammer gehören (mit Begründung).

3.3.9 Literaturhinweise zur Klammerstruktur

- Budde, M. (1995): Syntaktische Klammern. – In: Baerentzen, P. (Hg.), *Aspekte der Sprachbeschreibung*, 29. Ling. Koll. Aarhus 1994 (Tübingen: Niemeyer), S. 19-26 (= Ling. Arb. 342).
- Engel, U. (1970): Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung. – In: Moser, H. (Hg.): *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch*. FS für P. Grebe (Düsseldorf: Schwann), S. 45-61.
- Eroms, H.-W. (1993): Hierarchien in der deutschen Satzklammer. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende*. Syntaktische und semantische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 17-34 (= Eurogermanistik 3).
- Eroms, H.-W. (1999): Linearität, Kohärenz und Klammerung im deutschen Satz. – In: Redder, A./Rehbein, J. (Hgg.): *Grammatik und mentale Prozesse* (Tübingen: Stauffenburg), S. 195-222.
- Frey, E. (1993): Über die syntaktischen Ursachen der Verbalklammer im Deutschen. – In: *Zielsprache Deutsch* 24, S. 72-74.
- Ide, M. (2001): Die Auflösung der Verbalklammer durch die Verlegung des Nachverbs ins Vorfeld und ihre Funktionen im Textbau. – In: *Deutsche Sprache* 2001, S. 289-320.
- Klotz, P. (2000): Auf Verbindungen warten können. Von sprachtypischen Klammerstrukturen zu sprachlichem Basiswissen. – In: Klotz, P./Peyer, A. (Hgg.): *Wege und Irrwege sprachlich-grammatischer Sozialisation* (Hohengehren: Schneider), S. 185-199.
- Kretzenbacher, H. L. (2003): Sprachliche und kognitive Klammerstrukturen in Deutsch als Fremd- und Wissenschaftssprache, oder: Weinrich'sche Brückenschläge. – In: Thurmair, M./Willkop, E. (Hgg.): *Am Anfang war der Text – 10 Jahre »Textgrammatik der deutschen Sprache«* (München: Iudicium), S. 113-134.
- Lerner, J. (1995): Klammerkonstruktionen. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.): *Syntax*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband. (Berlin etc.: de Gruyter), S. 1266-1277.
- Marschall, M. (1994): Satzklammer und Textverstehen im Rahmen kausativer Struktur. Zur Funktion der Verbendstellung im Deutschen. – In: *Deutsche Sprache* 22, S. 310-330.
- Preuß, G. (2000): Die Gedächtnisrelevanz der Verbalklammer. Untersuchung zur kognitiven Funktionalität einer topologischen "Kapriole" der deutschen Sprache. – Hamburg: Kovač (= *Philologia*. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse 44).
- Ronneberger-Sibold, E. (1991): Funktionale Betrachtung zu Diskontinuität und Klammerbildung im Deutschen. – In: Boretzky, N. e.a. (Hgg.), *Sprachwandel und seine Prinzipien* (Bochum: Brockmeyer), S. 206-236 (= *Bochum-Essener Beitr. z. Sprachwandelforsch.* 14).
- Rüdiger, A. (1998): *Verbale Klammerkonstruktion im Deutschen*. – Essen: Universität Essen (= *L.A.U.D.* 466).
- Schecker, M. (1993): Klammer-Konstruktionen. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende*. Syntaktische und semantische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 61-72. (= *Eurogermanistik* 3).
- Thurmair, M. (1991): Warten auf das Verb. Die Gedächtnisrelevanz der Verbklammer im Deutschen. – In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 17, S. 174-202.
- Twain, M. (1878): *The awful German language*. Übersetzung A. M. Brock. – In: *Mark Twain, Ausgewählte Werke in zwölf Bänden*. Bd. 5: *Bummel durch Europa*. 5. erw. Aufl. (Waltrop und Leipzig).
- Vennemann, Th. (1984): Verb-second, verb-late, and the brace construction. Comments on some papers. – In: Fisiak, J. (ed.), *Historical Syntax* (Berlin), S. 627-636 (= *Trends in Linguistics. Studies and Monographs* Bd. 23).
- Weininger, M. (2003): Zur Reichweite des Begriffs der Verbalklammer. – In: Thurmair, M./Willkop, E.-M. (Hgg.), *Am Anfang war der Text – 10 Jahre »Textgrammatik der deutschen Sprache«* (München: Iudicium), S. 135-154.
- Weinrich, H. (1989): *Klammersprache Deutsch*. – In: *Chinesisch-deutsches Germanistentreffen* (Bonn: DAAD), S. 493-513 (= *DAAD-Dokumentationen & Materialien* 14).

4. Stellungsfelder: Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld

Die Stellungsfelder sind die dritte Ebene der topologischen Strukturierung. In ihnen sind Satzglieder, Stellungsglieder und Partikeln angeordnet – und darin besteht auch ihre einzige Funktion: Sie wirken als solche nicht mit beim Aufbau syntaktischer Strukturen und haben, soweit wir sehen, auch keine pragmatische Funktion. Nach einer Zeit kritischer Distanz wird ihre Beschreibungsnotwendigkeit auch bei verschiedensten theoretischen Richtungen anerkannt.

Literaturhinweise zu den Stellungsfeldern allgemein:

- Askedal, J. O. (1986): Zur vergleichenden Stellungsfelderanalyse von Verbalsätzen und nicht-verbalen Satzgliedern im Deutschen. Teil (1) in: DaF 23:5, S. 269-273. – Teil (2) in: DaF 23:6, S. 342-348.
- Haftka, B. (1993): 39. Topologische Felder und Versetzungsphänomene. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 846-867. [stark generativ orientiert; für unsere Zwecke kaum nutzbar].
- Höhle, T. N. (1986): Der Begriff »Mittelfeld«, Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. – In: Weiß, W. e.a. (Hgg.), Akten des VII. Internat. Germanisten-Kongresses Göttingen, Bd. 3: Textlinguistik contra Stilistik usw. (Tübingen: Niemeyer), S. 329-340.
- Olsen, S. (1982): On the syntactic Description of German: Topological Fields vs. X-Bar-Theory.– In: Welte, W. (Hg.), Sprachtheorie und angewandte Linguistik. FS für A. Wollmann (Tübingen: Narr), S. 29-45.
- Reis, M. (1980): On justifying topological frames: »positional fields« and the order of nonverbal elements in German. – In: DRLAV 22/23, S. 61-85.
- Zemb, J.-M. (1986): Beschreibung und Erklärung: Oder – oder oder Oder – und? Kontroverse zu Feldermodellen in deutschen Satzlehren. – In: Schöne, A. (Hg.), Kontroversen, alte und neue. Akten des II. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen, Bd. 3 (Tübingen: Niemeyer), S. 320-328.

4.1 Das Vorfeld

Der Terminus »Vorfeld« (wie auch »Nachfeld«) geht auf Drach (1963, S. 15ff.) zurück. Das Vorfeld ist konstitutiv für Verb-Zweit (→ 2.2.4.1, S. 34f.), doch treten vorfeldähnliche Erscheinungen auch bei Verb-Letzt (→ 2.4.5, S. 49) auf. Üblicherweise wird ihm die pragmatische Funktion als unmarkierte Position eines Topik zugewiesen, also das, worüber der Satz etwas aussagt. Daneben gibt es auch topiklose Strukturen, z.B. mit einem *es* im Vorfeld, teilweise auch mit akzentlosem *da*, *so* usw. – Im Normalfall stehen Hintergrundaussdrücke am Satzanfang. Steht ein Fokusaussdruck im Bereich des Vorfelds, so ist diese Fokusposition markiert; ferner können hier Fokusambiguitäten nur in sehr geringem Umfang auftreten (zu Topik und Fokus siehe 1.3, S. 18ff.).

Literaturhinweise zum Vorfeld finden sich unter 4.1.5, S. 93ff.

4.1.1 Die Grenzen des Vorfelds

Das Vorfeld erstreckt sich von der linken Satzgrenze bis zum Beginn des klammereröffnenden Ausdrucks. Die **rechte Grenze** ist bei Verb-Zweit das finite Verb, und zwar bei allen denkbaren Satztypen mit Verb-Zweit, die bereits unter Abschn. 2.2 aufgelistet wurden, sowohl die selbstständigen Satzmodi (→ 2.2.2, S. 26f.) als auch die untergeordneten Sätze mit Verb-Zweit (→ 2.2.3, S. 27-33). Einige exemplarische Beispiele seien hier zur Erinnerung wiederholt:

1) Vorfeld **bei selbstständigen Satztypen** im Satzmodussystem:

- (4-1) *Wo sind eigentlich Müller, Notz und Zipfel?* (lokales Frageadverb).
- (4-2) *Sowas finde doch erst mal wieder!* (Deiktikon als Akk.Obj.).
- (4-3) *Was für ein liebes Hunderl ist das doch!/Was ist das doch für ein liebes Hunderl!* (w-Pronomen als Teil des Prädikativs).

2) Vorfeld bei subordinierten Sätzen mit Verb-Zweit:

- (4-4) *Also, soviel ich weiß, gibt's auch blonde Italiener, obwohl, gesehn hab ich auch noch keinen.* (Vollverbpartizip bei V-2 nach *obwohl*).
- (4-5) *Wir wolln noch schnell ein Foto machen, bevor es dunkel wird und ihr müsst heim.* (Rollendeiktikon als Subjekt bei »Loslösung«).
- (4-6) *Er kommt auf keinen grünen Zweig, außer er setzt sich endlich auf den Hosenboden.* (Anaphorisches Pronomen als Subjekt bei Verb-Zweit nach *außer*).
- (4-7) *Ich cha hochdütsch, obwohl in der Schwyz, da münd mir es erscht in dr zwaite Chlass chönna.* (Lokaladverbiale PP & adverbiales Demonstrativum: doppelte Vorfeldbesetzung bei Übergang zu Verb-Zweit nach Linksversetzung).

3) »Vorfeld« bei Verb-Letzt-Sätzen: In der Umgangssprache treten gelegentlich vorfeldähnliche Erscheinungen v.a. bei *wenn*-Verb-Letzt-Sätzen auf:

- (4-8) *Das wenn Theo Waigel hören könnte!* (Dem.Pron. als Akk.Obj.)

Die **linke Grenze** des Vorfelds ist der Satzanfang, doch ist diese Festlegung keineswegs unproblematisch, da der Satzanfang, zumal in mündlicher Rede, nicht immer eindeutig ausgeprägt ist. Hier hilft man sich mit einem Konstrukt. Üblicherweise wird angenommen, dass im Vorfeld nur ein Satzglied oder genauer: Stellungsglied stehen kann (und umgekehrt ist ein wichtiges Kriterium für die Eigenschaft, Stellungsglied/Satzglied zu sein, dass der betreffende Ausdruck vorfeldfähig ist). Damit aber würden Ausdrücke, die nicht allein das Vorfeld füllen können und nicht Bestandteile eines Satz-/Stellungsglieds sind, wie koordinierende Konjunktionen, aber auch Gradpartikeln, nicht zum Vorfeld gehören, obwohl sie sich in seinem Bereich aufhalten können. Besonders deutlich wird das bei *aber*, das seine Position wechseln kann:

- (4-9) *Aber zählen kannst du schon, nicht wahr?/Zählen aber kannst du schon, nicht wahr?/Zählen kannst du aber schon, nicht wahr?*

- (4-10) Auch mit GUtem Sitzfleisch hält man Syntax nicht aus./
Mit GUtem Sitzfleisch hält man Syntax AUCH nicht aus.

Satzglieder sind fast immer problemlos erfragbar und durch geeignete Proformen ersetzbar, reine Stellungsglieder hingegen nicht. Zu ihnen zählen Konjunkionaladverbiale, Satzadverbiale, wohl auch infinite Verbformen, Verbpartikeln usw.:

- (4-11) Nur/Doch/Dennoch weiß er noch nichts von seinem Glück. (Konjunkionaladverbiale).
(4-12) Vielleicht/Leider ist sie noch nicht hier. (Satzadverbiale).
(4-13) Gebracht hat uns das nicht sehr viel. (infinite Verbform).
(4-14) Ab geht die Post!/Auf steigt der Strahl, und ... (Verbpartikel).

Wesentlich problematischer sind die Fälle von **Mehrfachbesetzung** des Vorfelds: Mehrere Satz- oder Stellungsglieder befinden sich also im Bereich vor dem klammereröffnenden Ausdruck. Das betrifft v.a. die Fälle von Herausstellung nach links wie Freies Topik, Linksversetzung und Vokativische Nominalphrase (→ 6.1, ab S. 144), dazu die Adverbialhäufung im Vorfeld. Dabei sind Freies Topik und Vokativische Nominalphrase intonatorisch meist deutlich vom Vorfeld abgesetzt, stellen also kein ernsthaftes Problem dar:

- (4-15) Was nun den Bau der Südbrücke betrifft, da/so haben wir noch nicht entschieden. (Freies Topik).
(4-16) Du Idiot du, das ist Heizöl und kein Rotwein!/Du Idiot du hast mir Heizöl statt Rotwein gegeben! (Vokativische Nominalphrase).

Die Linksversetzung ist hingegen syntaktisch und intonatorisch eng mit dem »eigentlichen« Vorfeldausdruck verknüpft, ist also wohl in diesen integriert:

- (4-17) Die Brigitte, die kann ich schon gar nicht leiden.

Bei der Adverbialhäufung im Vorfeld hängt es an der internen Strukturierung: Nimmt man ein Attribuierungsverhältnis an, so könnte es sich um ein einziges Satzglied handeln; doch das ist keineswegs überzeugend:

- (4-18) Am Nachmittag in einem Gang zwischen Ladenhäusern ließ B. sich das Ticket geben. (Adverbialhäufung).

Neben diesen Strukturen machen v.a. satzförmige Ausdrücke im Bereich des Vorfelds manche Schwierigkeiten, insbesondere wenn sie mit einer wiederaufnehmenden Proform in der Form der Linksversetzung kombiniert sind:

- (4-19) Ich habe kaum Zeit, all die Kleinode an Wänden und Decken, die Säbel, Gewehre, Geweihe, Gemälde zu begucken, da wird mir schon die Karte in die Hand gedrückt. (Freies Topik? Linksversetzung?)
(4-20) Aber so weit die Zwerg-Mungos unter ihrer Regie auch umherstreifen, niemals entfernen sie sich weit von ihrem jeweiligen Bau. (Freies Topik?)

- (4-21) Brächte er das heute fertig, (dann) hätte ich/ich hätte für immer meine Ruhe. (uneingeleiteter Konditional-Adverbialsatz in Linksversetzung oder als Freies Topik?)
- (4-22) Mein Talent, und darin bin ich genial, ist die Bosheit. (Parenthese zwischen Vorfeld und klammereröffnendem Ausdruck).
- (4-23) Und dieser, nachdem er meine Arbeiten studiert hatte, sicherte mir zu, dass ich in seine Klasse eintreten dürfte. (Parenthese in der Form eines Temporal-Adverbialsatzes zwischen Vorfeld und klammereröffnendem Ausdruck).
- (4-24) Wenn ich einen Kohlkopf klaue, bin ich dann ein Dieb? (Konditional-Adverbialsatz vor einem Verb-Erst-Fragesatz, wo also gar kein Vorfeld sein dürfte; am plausibelsten: Freies Topik oder Anakoluth).

Schließlich sind noch die Fälle zu erwähnen, in denen ein Stellungsglied wie ein Satzadverbale, eine Gradpartikel oder ein Konjunkionaladverbale zusammen mit einem Satzglied (dieses fokussierend) im Vorfeld auftritt:

- (4-25) Hochwürden GuSEWSki jedenfalls war immer froh, wenn ich .../
Jedenfalls war Hochwürden G. .../Hochwürden Gusewski war jedenfalls immer froh ...

Ungeachtet dieser Problemfälle bleibt man bei der Grundannahme, dass das Vorfeld nur bei Verb-Zweit auftritt und dass im Vorfeld jeweils nur ein Satz-/Stellungsglied steht. Die problematischen Fälle werden entweder wegerklärt (so z.B. die Parenthesen als »Einfügungen« auf einer anderen Strukturebene) oder durch Zusatzannahmen erfasst (so z.B. Linksversetzung als streng begrenzte Verdoppelung einer Satzgliedfunktion im Vorfeld). Dadurch bleibt es möglich, die Vorfeldfähigkeit als Test für **Satzgliedhaftigkeit** (neben anderen Kriterien wie »gesamthaft verschiebbar«, »erfragbar«, »pronominalisierbar«) oder als einzige Bedingung für **Stellungsgliedhaftigkeit** zu verwenden. Als reine Stellungsglieder erweisen sich danach Satzadverbale, Konjunkionaladverbale, trennbare Verbpartikeln und die ihnen strukturell benachbarten deiktischen Adverbien, infinite Verbformen, die teilweise schon mit Beispielen vorgeführt wurden. – Ferner bilden jene Fälle ein Problem, in denen eine Nominalphrase oder Präpositionalphrase im Vorfeld und ihnen zugeordnete Adjektivattribute, Quantoren, Gradpartikeln, Negationsausdrücke im Mittelfeld stehen, oft erfasst unter Stichwörtern wie Quantoren- oder Attributfloating:

- (4-26) Alle seine Freunde/Seine Freunde alle haben ihn verraten. / Seine Freunde haben ihn alle verraten.
- (4-27) Von den Bayern sind viele ziemlich schwarz. / Viele von den Bayern sind ziemlich schwarz.
- (4-28) Also ehrlich, LUST hab ich KEIne. / *Keine Lust habe ich.
- (4-29) Auch der KARL darf doch mal. / Der KARL darf doch AUCH mal.

(4-30) Auf die Anwendung hatten sie dann nicht mehr viel Einfluss.

Wenn man gefloatete und nicht-gefloatete Varianten vergleicht, so zeigt sich, dass bisweilen krasse Akzeptabilitätsunterschiede, in jedem Fall aber Bedeutungs- oder Funktionsunterschiede bestehen, dass es sich also keineswegs um reine Stellungsvarianten handelt (→ 7.1.2, S. 165f. und 7.1.4, S. 172f.). – Schließlich ist noch das sog. Vorfeld-*es* zu erwähnen: Es ist vorfeldfüllend, aber nicht umstellbar, erfragbar, austauschbar.

(4-31) Es bestehen Bedenken./**Bedenken bestehen es*.

Im Gegensatz dazu ist das Platzhalter-*es* für extraponierte Subjektsätze vorfeldfüllend, ins Mittelfeld umstellbar, zusammen mit dem Subjektsatz erfragbar und durch eine geeignete Proform ersetzbar

(4-32) Es freut mich, dass du auf die Nase gefallen bist./*Mich freut es, dass ... /Das freut mich.*

4.1.2 Ausdrücke, die allein das Vorfeld besetzen können (Satzglieder)

Schon im vorausgehenden Abschnitt wurden wesentliche Aspekte der Vorfeldbesetzung behandelt. Dabei gibt es zahllose Möglichkeiten, da ja auch immer alle Typen von Verb-Zweit-Sätzen (und nicht nur, wie üblich, der Verb-Zweit-Aussagesatz) kombiniert werden müssten mit allen denkbaren Möglichkeiten von kategorialen Füllungen.

4.1.2.1 Subjekt im Vorfeld

Üblicherweise gilt das Subjekt als die typische Vorfeldbesetzung im Deutschen, doch steht es keineswegs obligatorisch im Vorfeld, wahrscheinlich steht es sogar in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht dort. Alle Arten von kategorialen Füllungen des Subjekts sind im Vorfeld möglich: Einfache und komplexe Nominalphrasen, auch solche mit Adjektiv- und Quantorenfloating, Subjektsätze aller Art (mit allen Typen von Einleitungselementen) (→ 2.4.2.1, S. 43ff.; → 2.2.3, S. 27-33), Infinitivkonstruktionen (→ 2.5.7.3, S. 65ff.), Pseudosubjekt-*es*, Platzhalter-*es* für einen extraponierten Subjektsatz usw.

(4-33) Die vier jungen Herren eilen im Gleichschritt in den Raum.

(4-34) Wer alles war denn dabei? / Wer war denn alles dabei?

(Fragepronomen + gefloateter Quantor).

(4-35) Es bestanden schwere Bedenken. (vorfeldfüllendes *es*).

(4-36) Wie man beim Bremsen »stottert«, (das) ist vielen bekannt. / *Es ist vielen bekannt, wie man beim Bremsen stottert.* (untypischer Subjektsatz, ggf. mit Linksversetzung angeschlossen).

(4-37) *Diese Aufgabe zu lösen ist schwer.* (Infinitivkonstruktion) *Es ist schwer, diese Aufgabe zu lösen.* (Platzhalter-es für extraponierte Subjekts-Infinitivkonstruktion).

(4-38) *Mädchen haben uns ganz tolle umschwärmt.* (Adjektivfloating).

Statt des Subjekts stehen oft Hintergrund-/topikalische Nichtsubjekte im Vorfeld, während ein fokales Subjekt ins Mittelfeld, oft sogar ans Mittelfeldende rückt, dagegen nur unter Sonderbedingungen ins Nachfeld:

(4-39) *Interessant war früher ganz gewiss das »Untere Tor«.* (präd.Adj.).

(4-40) *Im Lokal begrüßt uns ein Däne mit wirrem Haar.* (Lokaladverbiale).
Besonders gern werden schwachtonige Adverbien mit Anschlussfunktion ins Vorfeld gestellt:

(4-41) *In der Tat ist Marion Becker ganz anders als viele ihrer Konkurrentinnen.*

(4-42) *Da/Dort sollen beispielsweise in den nächsten Jahren vier Autobahnstücke miteinander verknüpft werden.*

4.1.2.2 Objekte im Vorfeld

Ein in der Standardsprache kaum mehr vorkommendes **Genitivobjekt** sollte im Vorfeld möglichst eindeutig genitivisch markiert sein. Diese Restriktion schließt Infinitivkonstruktionen und normale Subjunktionalsätze im Vorfeld aus, außer ihre Gen.-Obj.-Funktion wird durch Linksversetzung verdeutlicht:

(4-43) *In Hochmut und Caprice nicht seine Liebe, aber den Wert seiner edelmännischen Gesinnung unterschätzt zu haben, (dessen) wurde sie sich erst jetzt bewusst.* (Infinitivkonstruktion, ggf. in Linksversetzung).

(4-44) *Dessen waren sie sich immer bewusst, dass sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten.* (Genitivobjektsatz, extraponiert, Platzhalter im Vorfeld; Alternative: Demonstrativpronomen + Rechtsversetzung).

(4-45) *Der Trunksucht wenn ich mich nur erwehren könnte!* (»Vorfeld« bei einem Verb-Letzt-Satz).

Annähernd das Gleiche gilt für das **Dativobjekt**, doch treten eigentliche Dativobjektsätze und Infinitivkonstruktionen wohl nur in Linksversetzungsstrukturen auf (bzw. als Nominalphrasen mit Gliedteilsätzen in Dativobjekt-Funktion):

(4-46) *Mir geht es um das Kind, sagte die junge Sozialarbeiterin.*

(4-47) *Wem angesichts des Gefummels im Schnee Zweifel kamen, könnte mit philosophischer Krisenabwehr gedient werden.* (Beleg, wahrscheinlich inakzeptabel; akzeptabel nur in Linksversetzung:
Wem ... Zweifel kamen, dem könnte ...)

(4-48) *Ins Freie gebracht zu werden, (dem) hatte die Frau sich widersetzt./Dem Versuch, ins Freie gebracht zu werden, hatte ...*

Der Kasus Dativ sollte aber möglichst eindeutig markiert sein:

- (4-49) *(Den) Privatunternehmen soll mit den neuen Datenschutzgesetzen solcher Missbrauch verboten werden.*

Beim **Akkusativobjekt** sind alle denkbaren kategorialen Füllungen vorfeldfähig, außer dem Platzhalter-*es* für einen extrapronierten Akkusativ-Objektsatz, das obligatorisch im Mittelfeld steht. Einschränkungen ergeben sich beim Vorfeld von eingebetteten Verb-Zweit-Sätzen:

- (4-50) *Das sagt man, und man sagt ein Wort: Taten, Taten will ich sehen.*
 (4-51) *Ich habe es gewusst, dass du zurückkommst. / *Es habe ich gewusst, .../Dass du zurückkommst, habe ich gewusst.*
 (4-52) *Den ich küsse, ergreifen die Häscher. (freier d-Relativ-Satz, kasusrichtig eingeleitet). / *Der mich küsst, ergreifen die Häscher.*

Das **Präpositionalobjekt** kann in jeder kategorialen Füllung im Vorfeld stehen, doch muss ein Präp.Obj.-Satz oder eine Präp.Obj.-Infinitivkonstruktion durch ein geeignetes Präpositionaladverb eingeleitet oder wieder aufgenommen werden (= Linksversetzung; siehe Abschn. 6.1.5, S. 148-151):

- (4-53) *Von dem habe ich aber Schlimmes geträumt.*
 (4-54) *Darüber, dass er Ausgleichszahlungen leisten müsste, haben wir geredet, ja. (Bezugsausdruck + Attributsatz) / *Dass er ..., haben wir geredet./ Dass er ..., darüber haben wir ... (Linksversetzung).*

4.1.2.3 Prädikative im Vorfeld

Auch **Prädikative** können in allen Versionen im Vorfeld stehen: Prädikative Adjektive, Nominalphrasen, Präpositionalphrasen, Adverbien. Einschränkungen ergeben sich beim Vorfeld von eingebetteten Verb-Zweit-Sätzen und bei prädikativen Nominalphrasen, wenn sie nicht indefinit sind und dadurch auch als Subjekte in Frage kommen:

- (4-55) *Wie falsch wäre gegenseitige Sympathie doch zwischen den Herren Schmidt und Strauß! (Exklamativsatz mit w-Ausdruck im Vorfeld)*
 (4-56) *Gemeinsam ist allen Deutungen, .../Allen Deutungen gemeinsam ist der Aspekt, ... (präd. Adj. + davon abhängiges Dat.Obj.).*
 (4-57) *Juristisch verantwortlich ist die ZVS./Juristisch ist die ZVS verantwortlich./*Verantwortlich ist die ZVS juristisch.*
 (4-58) *Gute Gesellschaft sind immer auch andere Fernfahrer.*
 (4-59) *In München/Hier ist/befindet sich Karl derzeit.*

Über die problematische Kategorie der Prädikativ-Sätze und -Infinitivkonstruktionen und deren Stellungseigenschaften lassen sich kaum tragfähige Aussagen machen, da die Trennung von Subjektsätzen fast unmöglich ist. Die in Frage kommenden Belege weisen ausnahmslos Spätstellung der Prädikative auf, so dass man mit einer Vorfeldunverträglichkeit rechnen muss:

(4-60) *Die Frage ist also offenkundig nicht nur, wie es mit Deutschland weiter geht, sondern auch, ob die Bundestagswahl ...*

In vergleichbarer Weise gilt das für so problematische syntaktische Funktionen wie Objektsprädikativ, prädikatives Attribut, verkürztes Konditional, limitierendes Adverbiale, Konjunkionaladverbiale und Satzadverbiale:

(4-61) *Und wie frei kann man sich fühlen mit einem Koffer auf dem Schrank!* (Objektsprädikativ).

(4-62) *Begafft, bedauert und bespottet sitzen die geputzten Damen in den scheinbar stillstehenden Kutschen.* (prädikative Attribute).

(4-63) *Markant an ihm wirkt nur die altmodische Intellektuellen-Dekoration.* (Prädikatives Attribut + Lokaladverbiale).

(4-64) *ALLEIN macht Peter KEINE Gewinne.* (verkürztes Konditional).

(4-65) *Technisch ist das durchaus möglich./ Technisch möglich ist das durchaus.* (limitierendes Adverbial + prädikatives Adjektiv).

(4-66) *Doch/Vielmehr/Immerhin/Trotzdem ... erscheine es ihm als ein Sammelurium von Singularitäten.* (Konjunkionaladverbiale).

(4-67) *Vielleicht/Sicherlich/Offenbar/Bestimmt/Wahrscheinlich ... müssen Abiturthemen ausgelaugt sein.* (Satzadverbiale).

4.1.2.4 Adverbiale im Vorfeld

Auch Adverbiale können in allen denkbaren kategorialen Füllungen als adverbial gebrauchtes Adjektiv, Adverbien, NPn, Präpositionalphrasen, Gliedsätze mit echten Subjunktionen, adverbialen Subjunktionen und adverbiellen Relativa als Einleitungselemente (→ 2.4.2.1, S. 43f.), schließlich adverbiale Infinitivkonstruktionen mit *um zu*, *anstatt zu* usw. (→ 2.5.1.1, S. 51, und 2.5.7.3, S. 65ff.) und in allen semantischen Subfunktionen (Modal-, Temporal-, Lokal-, Kausal-, Konditional-, Komitativ-, Instrumental-Adverbiale etc.) im Vorfeld auftreten, auch gehäuft (→ 4.1.3.5, S. 91):

(4-68) *(Wie) glücklich leben Sie mit dem Menschen, der wirklich zu Ihnen passt!* (Adjektiv als Modaladverbiale).

(4-69) *Als eben mit Vogelgezwitscher und süßeren Lüften der Frühling sich ankündigte/Damals/Den 19. Juni/Ohne mich umzusehen, schritt ich durchs Stadttor.* (Temporal- und Modaladverbiale mit unterschiedlicher kategorialer Füllung im Vorfeld).

Zum Schluss noch ein paar Problemfälle:

(4-70) *Verspätet durch Krieg und Gefangenschaft heiratete ich erst im Alter von 39 Jahren.* (Prädikatives Attribut?)

(4-71) *Obwohl nun extra für die Wallfahrer errichtet ist in diesem Kirchlein alles anders.* (Adversativadverbiale?)

(4-72) *Offengestanden hatte ich sie ganz gern betrachtet, die jungen Blondinen.* (?)

4.1.2.5 Teile der VP im Vorfeld

Infinite Vollverben aus einem engen Verbalkomplex:

- (4-73) *Begonnen hatte Vogel seine berufliche Laufbahn bei Bertelsmann.*
(Part. eines Vollverbs in Kombination mit einem fin. Hilfsverb).
- (4-74) *Umschulen können Haushaltsreiniger, Rasensprenger,* (Inf. I eines Vollverbs in Kombination mit einem finiten Modalverb).
- (4-75) *Geschenkt bekommen soll Altkanzler Kohl jetzt ein Grundstück.*
(Part. eines Vollverbs + Dativ-Passiv-Hilfsverb in Kombination mit einem finiten Modalverb).

Präpositionalphrase in einem Funktionsverbgefüge:

- (4-76) *Zur Aufführung kommt die Missa brevis in G-Dur von J.*

Infinite Verb mit verbnächster Ergänzung:

- (4-77) *Demselben Verein abgesagt hat Trainer Neururer.* (Dativobjekt + Partizip des Vollverbs in Kombination mit finitem Hilfsverb).
- (4-78) *Dem Kind einen Ball schenken wollte ich eigentlich nicht.*

Nur das Subjekt kann als einziges Satzglied in der Regel nicht zusammen mit Teilen des Verbalkomplexes im Vorfeld erscheinen, außer es erfüllt die Kasusrolle eines Objekts:

- (4-79) *Glastüren zerbrochen sind in der Regensburger Uni schon x-mal.*

Von einigen Autoren wird das unter mehrfache Vorfeldbesetzung gerechnet (Dürscheid 1989, S. 26; van de Velde 1978, S. 135; Engel 1994, S. 195). Wir sehen darin aber eher eine Komplexbildung innerhalb der VP, die den Status einer syntaktischen Einheit bestätigt. – Die trennbare Verbpartikel ist in den meisten Fällen nicht vorfeldfähig:

- (4-80) **An hat Egon das Licht gemacht.*

Daneben existieren aber zitierbare akzeptable Beispiele:

- (4-81) *Ab geht die Post.*
- (4-82) *Auf steigt der Strahl, und fallend ...*

4.1.3 Besonderheiten der Vorfeldbesetzung

Vor allem in der generativistisch orientierten Literatur wurde früher oft die Notwendigkeit der Felderstruktur als Beschreibungsebene angezweifelt. Diesem Einwand kann man begegnen, indem man Regeln aufzeigt, in denen essentiell auf die Felderstruktur Bezug genommen werden muss. Gibt es sie, so ist bewiesen, dass das Vorfeld beschreibungsnotwendig ist.

4.1.3.1 Syntaktische Funktionen, die nur im Vorfeld auftreten können

Hier ist nur das vorfeldfüllende *es* zu nennen (zu unterscheiden vom pronominalen *es*, vom Platzhalter-*es* und vom Pseudosubjekt-*es*, vgl. Altmann/Hahnenmann³2007, Kap. 10., S. 179ff.):

(4-83) *Es bestehen bei uns Bedenken gegen diesen Kandidaten./Bei uns bestehen (*es) Bedenken gegen diesen Kandidaten.*

4.1.3.2 Syntaktische Funktionen, die nicht im Vorfeld auftreten können

1) **es als Akk.Obj.-Pronomen** und als Platzhalter eines Akk.Obj.-Satzes in Extraposition. Die Ursache hierfür ist die fehlende morphologische Unterscheidung von Nom. und Akk. bei *es*; in einem solchen Fall übernimmt grundsätzlich die Position die Markierung der syntaktischen Funktion (→ 5.2.2, S. 118):

(4-84) *Ich kenne es (=das Kind) schon. / *Es kenne ich schon.*

(4-85) *Ich weiß es schon, dass du mich magst./ *Es weiß ich schon, dass du mich magst.*

2) **Modalpartikeln**: Sie stehen grundsätzlich im Mittelfeld, und zwar nach Hintergrund- und vor Fokusausdrücken, auch vor Satzadverbialen und Satznegation:

(4-86) *Sie mag dich halt nicht. / *Halt mag sie dich nicht.*

Allerdings verweist Thurmair (1989) auf Belege für MPn im Vorfeld nach Fragepronomina in *w*-Verb-Zweit-Fragesätzen. Meibauer (1993) erklärt diese Beispiele für nicht tragfähig.

(4-87) *Warum bloß wurde Dewes vom eigenen Haus erst nach fast drei Monaten informiert?*

Möglicherweise gehört hierher auch der **dativus ethicus**, der traditionell zu den freien Dativen gerechnet wird, von Wegener (1985) und Thurmair (1989) aber mit guten Gründen den Modalpartikeln zugeschlagen wird. Meibauer (1993) vertritt wieder die Gegenposition.

(4-88) *Du bist mir vielleicht ein Früchtchen! / *Mir bist du vielleicht ein Früchtchen!*

3) Die **Satznegation**: Allerdings führt Ulvestad (1974) zahlreiche Belege aus der klassischen Literatur an, die das Gegenteil beweisen sollen. Mindestens für die Umgangssprache scheint uns das aber nicht sehr plausibel:

(4-89) *Ich traf ihn ja leider nicht im Kino. / *Nicht traf ich ihn ja leider im Kino.*

(4-90) *Und nicht und nicht kommt er!*

(4-91) *Nicht scheute er Nacht noch Regen.*

4) Gegenüber ihrem Fokus **nachgestellte** und betonte **Gradpartikeln** wie *auch* und *ebenfalls* sowie *nicht* in dieser Konstruktion:

(4-92) *Im Kino traf ich ihn AUCH/NICHT. / *Im Kino AUCH/NICHT traf ich ihn.*

5) **Enklitische Personalpronomina** können im Vorfeld ebenfalls nicht auftreten. Da sie syntaktisch als Satzglieder zählen und die Basis bei Enklise selbst ein Satzglied ist, wäre das Vorfeld sonst doppelt besetzt:

(4-93) *Jetzt hab ich's g geschnallt./*Ich 's hab jetzt geschnallt./Ich hab's ...*

Bei Proklise am finiten Verb in Zweitstellung gilt das proklitische Pronomen als Vorfeldbesetzung: *s' reicht halt nicht./s' hat geklingelt.*

6) Die meisten **Verbpartikeln** (→ 4.1.2.5, S. 88):

(4-94) *?An hat Egon das Licht gemacht.*

7) Das **obligatorische Reflexivpronomen**:

(4-95) **Sich handle es aber um eine sechsstellige Summe.*

4.1.3.3 Stellungsglieder im Vorfeld

Unter Stellungsgliedern versteht man Ausdrücke, die allein das Vorfeld füllen können, die aber nicht die weiteren Satzgliedkriterien erfüllen (Erfragbarkeit, Prenominalisierbarkeit). Zu ihnen gehören die Satzadverbien (auch Modalwörter genannt) und die Konjunktionaladverbien:

(4-96) *Jedenfalls/Vielleicht ist das Messer eine heiße Spur.*

(4-97) *Außerdem/Auch fliege er nicht zum Spaß.*

Diese beiden syntaktischen Funktionen sind ungemein schwer voneinander abzugrenzen. – Es ist auch noch darauf hinzuweisen, dass ein Teil der Satzadverbien wie der Konjunktionaladverbien zusammen mit Satzgliedern im Vorfeld auftreten, wenn sie diese fokussieren (→ 8.1.5, S. 183f. und 8.4, S. 187).

4.1.3.4 Ausdrücke, die mit ihrem Fokusausdruck im Vorfeld stehen

Hier fassen wir diejenigen Ausdrücke zusammen, die Satzglieder (oder Teile davon) im Vorfeld fokussieren können. Das sind alle **Gradpartikeln** sowie ein Teil der **Satzadverbien** und der **Konjunktionaladverbien**. Auch die **Kontrastnegation** (»Sondernegation«) könnte man hierhin rechnen. Eine Beschreibung dieser Erscheinung liegt u.W. nur für die Gradpartikeln (siehe die Literatur in Altmann 2007) vor, nicht für die Satzadverbien und Konjunktionaladverbien. Für die Sondernegation findet sich eine Beschreibung in Jacobs (1982).

(4-98) *Nur HANS fährt nach Hamburg. (Gradpartikel).*

(4-99) *HANS vermutlich fährt nicht nach Hamburg. (Satzadverb).*

(4-100) *Das MESser allerdings/jedenfalls ist eine heiße Spur. (Konjunktionaladverb).*

Literatur:

Altmann, H. (2007): Gradpartikel. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Deutsche Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 357-386. [dort weitere Literatur]

Jacobs, J. (1982): Syntax und Semantik der Negation im Deutschen. – München: Fink (= Studien z. Theoret. Ling. 1) [v.a. S. 361-373].

Jacobs, J. (1983): Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 138).

4.1.3.5 Die mehrfache Vorfeldbesetzung

Von mehrfacher Vorfeldbesetzung spricht man nur dann, wenn 2 oder mehr Satzglieder im Vorfeld platziert sind. Dies ist nur bei einigen wenigen Strukturen möglich, die man memorieren sollte.

1) Bei der **Linksversetzung**. Dabei wird das Vorfeld durch ein Satzglied sowie ein darauf folgendes unmarkiertes deiktisches Pronomen mit derselben Referenz gefüllt. Die Struktur ist intonatorisch integriert (→ 6.1.5, S. 148ff.):

(4-101) *Die Leber, die dürfte sich erholt haben, mittlerweile ...*

(4-102) *So zwischen so, so zwei Prüfungen, nich, da kann man sich au nich vernünftig unterhalten.*

(4-103) *»In dieser Champagner-Etage bei Thomas Gottschalk und Boris Becker, da bewegt sich Schröder,« ruft Stoiber.*

Bei manchen Gliedsätzen und Infinitivkonstruktionen ist die Linksversetzung sogar obligatorisch: bei Gen.Obj. (→ (4-44)), Dat.Obj. (→(4-48)) und PO:

(4-104) *Seine Bilder der Nachwelt zu erhalten, darum kümmert sich heute seine inzwischen 84jährige Frau Maria. (Präp.Obj.-Satz).*

(4-105) *und son bisschen Telefongespräch aufzeichnen, dazu bin ich noch in der Lage, ne. (Infinitivkonstruktion als Präp.Obj.).*

Hinweis: Zu den Autoren, die Linksversetzung nicht zum Vorfeld rechnen, gehören u.a.

Eisenberg; P. (1994): Grundriss der deutschen Grammatik. 3., überarb. Aufl. – Stuttgart/Weimar: Metzler [S. 412].

Weng-Goeckel, I. (1989): Überlegungen zum Vorfeld im Deutschen und seiner diachronischen Entwicklung. – Diss. Tübingen [S. 24].

Schanen, F. (1993): Funktionen der »vor-ersten« Stellung. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), Satzanfang – Satzende (Tübingen: Narr), v.a. S. 158f. (= Eurogermanistik 3).

Weitere Literaturhinweise:

Vogelgesang-Doncer, A. (2004): Topikalisierung von Satzgliedgruppen im deutschen Satz. Doppelte Vorfeldbesetzung im Deutschen. – In: Cirko, L. (Hg.), Studia Linguistica XXIII (Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego), S. 159-172.

Müller, S. (2005): Zur Analyse scheinbarer V3-Sätze. – In: D' Avis, F. J. (Hg.), Deutsche Syntax. Empirie und Theorie (Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis), S. 173-194.

Müller, S. (2005): Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. – In: Linguistische Berichte 203, S. 297-330.

2) **Parenthetische Einschübe** zwischen Vorfeld und finitem Verb rechnen wir nicht zum Vorfeld, da sie in einer intonatorisch abgehobenen Parenthesenische stehen und im umgebenden Träger-Satz keine Satzgliedfunktion haben:

(4-106) *Holger Gehrke (37), Torhüter beim Fußball-Bundesligisten MSV Duisburg, konnte sich ...*

Bei bestimmten Arten von **Adverbialsätzen** kann man diese Frage aber nicht mehr eindeutig entscheiden. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der-

artige Sätze auch im Mittelfeld stehen können, während für die anderen Gliedsätze (abgesehen von freien Relativsätzen) Mittelfeldverbot gilt:

- (4-107) *Prinz Charles* (, wenn er mit dem gemeinen Volk zusammenkommt.) *pfllegt* (, wenn er mit dem gemeinen Volk zusammenkommt,) *als Eröffnungszug gerne zu sagen*: »Was machen Sie beruflich?«

Bei der sog. **engen Apposition** gehen wir von einer Erweiterung der NP aus, also von e i n e m Satzglied:

- (4-108) Fraktionschef Rezzo Schlauch *muss die Gesundheitsministerin trösten, die den Tränen nahe scheint*.

3) Bei der sog. **Adverbialhäufung im Vorfeld** ist in den meisten Fällen die zweite PP Attribut der ersten:

- (4-109) Nach einer Rückkehr des Aktienkurses auf einen vernünftigen Stand *gilt für Yahoo die Empfehlung »Strong Buy«*.

Bei einer Abfolge von temporaler u n d lokaler PP oder bei Abfolgen von temporalen o d e r lokalen PPn kann eine Attribution oft nicht mehr nachgewiesen werden:

- (4-110) Am Sonnabendmorgen im frühesten Zug *war er unausgeschlafen genug, das ganze Unternehmen zu verfluchen*.

Der entscheidende Punkt ist hier, dass jede der beiden PP allein im Vorfeld, die andere im Mittelfeld stehen kann und dass die Reihenfolge im Vorfeld ohne nennenswerte semantische Folge verändert werden kann.

- (4-111) In der Herrentoilette im Hauptbahnhof im Südflügel *wurde ein Toter gefunden*.

- (4-112) Am Abend in Filzpantoffeln mit Flaschenbier vor dem Fernseher *war er wieder völlig zufrieden*.

4.1.3.6 Die Vorfeldellipse

Eine schwachtonige Vorfeldbesetzung kann grundsätzlich der Ellipse unterliegen. Wenn es sich dabei nicht um eine obligatorische Ergänzung des regierenden Verbs handelt, dann ist die Rekonstruktion nicht zuverlässig möglich:

- (4-113) *War richtig lustig*. (Subjektsellipse, rekonstruierbar: *das, es ...*)

- (4-114) *Findet man selten. Klasse! Wollte ich schon immer mal machen*. (Akk.Obj. jeweils erspart).

- (4-115) *Treffen sich zwei Großwildjäger. Fragt der eine ...* (vorfeldfüllendes *es* oder Adverb in adverbialer Funktion: *da*; oder tatsächlich Verb-Erst als Kennzeichen für einen Witz).

Zu den Folgen für die Verbstellungsbestimmung siehe 2.2.4.1, S. 34 und 2.3.4, S. 40.

4.1.3.7 Attribut- und Quantorenfloating aus dem Vorfeld heraus

Wir verwenden hier den eingeführten Begriff »Floating«, obwohl wir der Überzeugung sind, dass eine transformationelle Ableitung der Distanz- von der Kontaktversion inadäquat ist wegen der deutlichen intonatorischen (Hutkontur) und semantischen Unterschiede (→ 7.1.2, S. 165f.).

- (4-116) *Blumen* hat er wirklich *schöne*. (Adjektivattribut).
 (4-117) *Geschwister* waren *keine* da ... (Quantor).
 (4-118) *Freunde* gibt es *nicht viele*.
 (4-119) *Auch Jugendliche* haben wir *einige hundert*.
 (4-120) *Sie* sind *alle* im Zeitraum zwischen 1601 und 1700 erschienen. /
Alle sind *sie* im Zeitraum ...

Belege für gefloatete Genitivattribute konnten wir nicht finden; die in der Literatur angebotenen Beispiele konnten uns nicht überzeugen:

- (4-121) ?*Nur den Umriss sah ich einer Gestalt*.
 (4-122) ?*Deines Geistes* habe ich einen Hauch verspürt. (Gen.Attr. im Vorfeld, Bezugs-NP (Akk.Obj.) im Mittelfeld).

Dagegen gibt es für PP-Attribute allein im Vorfeld zahlreiche Belege, gut nachweisbar wegen »Rektionsbeziehungen« zwischen Bezugsausdruck und PP-Attribut:

- (4-123) *An dieser Neutralität* hat der Personalrat nun *erhebliche Zweifel*.
 (4-124) *Auf die Anwendung* hatten sie dann *nicht mehr viel Einfluss*.

Sehr häufig liegt Distanzstellung zwischen einem Bezugsausdruck im Vorfeld und dem Attributsatz dazu in Extraposition (Nachfeld) vor:

- (4-125) *Eine Situation* ist eingetreten, *die sich die Macher des organisierten Federballsports nie hätten träumen lassen*.

Das ist aber nur akzeptabel, wenn der Ausdruck dazwischen relativ kurz ist.

4.1.4 Übungsaufgabe zur Vorfeldbesetzung

Identifizieren Sie alle Fälle von Vorfeld im Analysetext 1 (und/oder 2; S. 194 ff.), geben Sie den Typ von Verb-Zweit-Satz an, dazu den Typ der Vorfeldbesetzung! Gehen Sie ausführlich auf Sonderfälle der Vorfeldbesetzung ein.

4.1.5 Literaturhinweise zum Thema »Vorfeld«

- Siehe auch die Literaturhinweise zu 6.1. »Herausstellungsstrukturen nach links«, S. 144.
 Bresson, D. (1993): Prosodie, Syntax und Semantik der Hervorhebung am Satzanfang. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende* (Tübingen: Narr), S. 73-83 (= Eurogermanistik 3).
 Drach, E. (1940): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. – Frankfurt/M.: Diesterweg. – 3. Aufl. Darmstadt 1963.

- Dürscheid, C. (1989): Zur Vorfeldbesetzung in deutschen Verb-Zweit-Strukturen. – Trier: Wissenschaft. Verlag Trier (= FOKUS 1) [Enthält ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das auch die älteren Arbeiten zum Thema »Vorfeld« umfasst.]
- Eisenberg, P. (1994): Grundriss der deutschen Grammatik. 3., überarb. Aufl. – Stuttgart/Weimar: Metzler. [S. 85].
- Engel, U. (1994): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. 3., völlig neu bearb. Aufl. – Berlin etc.: Schmidt. [S. 82].
- Fandrych, Ch. (2003): Zur Textlinguistik des Vorfelds. – In: Thurmair, M./Willkop, E.-M. (Hgg.), *Am Anfang war der Text – 10 Jahre »Textgrammatik der deutschen Sprache«* (München: Iudicium), S. 173-196.
- Frey, W. (2006): Contrast and movement to the German prefield. – In: Molnár, V./Winkler, S. (Hgg.), *The architecture of focus* (Berlin usw.: de Gruyter), S. 235-264.
- Frey, W. (2006): How to Get an Object *-es* into the German Prefield. – In: Brandt, P./Fuß, E. (Hgg.), *Form, Structure, and Grammar. A Festschrift Presented to G. Grewendorf on Occasion of His 60th Birthday* (Berlin: Akademie-Verlag), S. 137-159.
- Fries, N. (1988): Über das Null-Topik im Deutschen. – In: *Sprache und Pragmatik* 3, S. 19-40.
- Haftka, B. (1992): Infinite Verbprojektionen im Vorfeld deutscher Sätze. – In: Suchsland, P. (Hg.), *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache* (Tübingen: Niemeyer), S. 321-332 (= *Ling. Arb.* 280).
- Hetland, J. (1994): Verbprojektionen im Vorfeld – Ansatz zu einem deutsch-norwegischen Vergleich. – In: Haftka, B. (Hg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation?* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 321-332.
- Jacobs, J. (1997): *i*-Topikalisierung. – In: *Ling. Ber.* 168, S. 91-133.
- Janßen, H. (2000): Types of VP-Preposing. – In: Janßen, H. (ed.), *Verbal Projections* (Tübingen: Niemeyer), S. 223-256 (= *Ling. Arb.* 420).
- Lühr, R. (1985): Sonderfälle der Vorfeldbesetzung im heutigen Deutsch. – In: *Deutsche Sprache* 13, S. 1-23.
- Meibauer, J. (1993): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. – Tübingen: Niemeyer (= *Ling. Arb.* 314).
- Mode, D. (1987): Syntax des Vorfelds. Zur Systematik und Didaktik der deutschen Wortstellung. – Tübingen: Niemeyer (= *Reihe Germ. Ling.* 74).
- Molnár, V. (1993): Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. – In: Reis, M. (Hg.), *Wortstellung und Informationsstruktur* (Tübingen: Niemeyer), S. 155-202. (= *Ling. Arb.* 306).
- Molnár, V./Rosengren, I. (1997): Zu Jacobs' Explikation der *I*-Topikalisierung. – In: *Ling. Ber.* 169, S. 211-247.
- Müller, S. (2005): Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. – In: *Linguistische Berichte* 203, S. 297-330.
- Olszok, K. (1983): Infinite Formen im Vorfeld. – In: Olszok, K./Weuster, E. (Hgg.), *Zur Wortstellungsproblematik im Deutschen* (Tübingen: Narr), S. 89-169 (= *Studien z. dt. Gramm.* Bd. 20).
- Platzack, C. (1995): Topicalization, Weak Pronouns and the Symmetrical/Asymmetrical Verb Second Hypotheses. – In: Önnersfors, O. (Hg.), *FS I. Rosengren. Sonderheft Sprache & Pragmatik* (Lund), S. 78-113.
- Popov, N. M. (1987): Zum kommunikativen Wert des Vorfeldes im deutschen Aussagesatz. – In: *ZS f. Phon., Sprachwiss. u. Komm.forsch. (ZPSK)* 38:5, S. 705-709.
- Primus, B. (1993): 41. Word Order and Information Structure: A Performance-Based Account of Topic Position and Focus Positions. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband (Berlin etc.: de Gruyter), S. 880-896.
- Quintin, H. (1993): »Unorthodoxe« Satzeröffnungen. Zum Zusammenhang zwischen Vorfeldbesetzung und Einkodierungsprozeß. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende* (Tübingen: Narr), S. 93-110 (= *Eurogermanistik* 3).
- Samson, G. (1989): Rhematische Erstbesetzung. Kommunikative Ebene und Textkohärenz. – In: Faucher, E. e.a. (Hgg.), *Sens et Etre. Mélanges en l'honneur de J.-M. Zemb* (Nancy : Presses universitaires de Nancy), S. 207-225.
- Schanen, F. (1993) : Funktionen der »vor-ersten« Stellung. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), *Satzanfang – Satzende* (Tübingen: Narr), S. 145-160. (= *Eurogermanistik* 3).

- Schröder, Th. (2001): Im Vorfeld. Beobachtungen zur Satzstruktur in Zeitungsnachrichten. – In: Breuer, U./Korhonen, J. (Hgg.), *Mediensprache – Medienkritik* (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 129-144.
- Speyer, Augustin (2007): Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen. – In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26:1, S. 83-116.
- Thim-Mabrey, C. (1988). Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vorvorfeld. – In: *Deutsche Sprache* 16, S. 52-67.
- Thurmair, M. (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. – Tübingen: Niemeyer (= *Ling. Arb.* 223).
- Ulvestad, B. (1974): *Nicht* im Vorfeld. – In: Engel, U./Grebe, P. (Hgg.), *Sprachsystem und Sprachgebrauch*. FS H. Moser, Teil 2 (Düsseldorf: Schwann), S. 373-392.
- Vater, H. (1980): Quantifier Floating in German. – In: van der Auwera, J. (ed.), *The Semantics of Determiners* (London: Croom Helm), S. 232-249 (= Croom Helm Linguistics series).
- Velde, M. van de (1978): Zur mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen. – In: Conte, M. E./Ramat, A. G./Ramat, P. (Hgg.), *Wortstellung und Bedeutung*. 12. *Ling. Koll. Pavia 1977*, Bd. 1 (Tübingen: Niemeyer), S. 131-141 (= *Ling. Arb.* 61).
- Velde, M van de (1980): Quantoren hin – Quantoren her. – In: Weigand, E./Tschauder, G. (Hgg.), *Perspektive: textintern. Akten des 14. Ling. Koll. Bochum 1979*, Bd. 1 (Tübingen: Niemeyer), S. 185-195 (= *Ling. Arb.* 88).
- Wegener, H. (1985): Der Dativ im heutigen Deutsch. – Tübingen: Narr. (= *Studien zur dt. Gramm.* 28) [v.a. S. 83].
- Weng-Goeckel, I. (1989): Überlegungen zum Vorfeld im Deutschen und seiner diachronischen Entwicklung. – Diss. Tübingen.
- Żebrowska, E. (2006): Stellenwert des Vorfelds in der inhaltlichen Gliederung eines Textes. – In: Kotin, M. L. e.a. (Hgg.), *Das Deutsche als Forschungsobjekt und als Studienfach. Synchronie Diachronie – Sprachkontrast – Glottodidaktik* (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 335-344.
- Zemb, J.-M. (1993): Durch was und wozu wird im deutschen Satz welches Vorfeld besetzt? – In: *Sprachwissenschaft* 18, S. 1-28.
- Zifonun, G. e.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. – Berlin etc.: de Gruyter [E.4.3., S. 1576-1644].

Literaturhinweise zur Topik-Kommentar-Struktur und Topikalisierung:

- Abraham, W. (1996): Fehler hat er noch einen. Konstituentenspaltung unter Topikalisierung. – In: *Wuppertaler Arbeiten zur Sprachwissenschaft* 12 (Stuttgart, Tübingen), S. 1-9.
- Bader, M. (2005): Interpretation of leftward-moved constituents: processing topicalizations in German. – In: *Linguistics* 43:1, S. 49-88.
- Bresson, D. (1993): Prosodie, Syntax und Semantik der Hervorhebung am Satzanfang. – In: Marillier, J.-F. (Hgg.), *Satzanfang – Satzende. Syntakt., semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen* (Tübingen: Narr), S. 73-83.
- Cardinaletti, A. (1990): Subject/object asymmetries in German null-topic constructions and the status of specCP. – In: Mascaró, J./Nespor, M. (Hgg.), *Grammar in progress. Glow essays for H. van Riemsdijk* (Dordrecht, Providence: Foris), S. 75-84.
- Doherty, M. (2005): Topic-worthiness in German and English. – In: *Linguistics* 43:1, S. 181-206.
- Ebert, Ch./Endriss, C. (2004): Topic Interpretation and Wide Scope Indefinites. – In: *Proceedings of NELS 34*. 34 (Amherst, MA: GLSA Publications).
- Felser, C./Münste, T./Clahsen, H. (2003): Storage and integration in the processing of filler-gap dependencies: an ERP study of topicalisation and wh-movement in German. – In: *Brain & Language* 87 (Leipzig: Universität), S. 345-354.
- Haftka, B. (2000): Topik-constraints im Deutschen. Wie ich die der Anita natürlich auch erklären könnte. – In: Dölling, J./Pechmann, Th. (Hgg.), *Prosodie – Struktur – Interpretation* (Leipzig: Universität), S. 83-109.
- Haider, H. (1990): Topicalization and other puzzles of German syntax. – In: Grewendorf, G./Steffensfeld, W. (Hgg.), *Scrambling and barriers* (Amsterdam, Philadelphia: Benjamins), S. 93-112.
- Haiden, M. (1993): Split topicalization. – In: *Wiener Ling. Gazette* 48-50, S. 31-60.

- Jacobs, J. (1997): I-Topikalisation. – In: *Linguistische Berichte*. 168, S. 91-133.
- Jacobs, J. (2001): The dimensions of topic – comment. – In: *Linguistics* 39:4, S. 641-681.
- Järventausta, M. (1997): Zur Agentivität und Topikalität des Subjekts am Beispiel des Deutschen und des Finnischen. – In: *Der Ginkgo-Baum*. 15 (Stuttgart, Tübingen), S. 117-152.
- König, E./Siemund, P. (1999): Intensifikatoren und Topikalisation. Kontrastive Beobachtungen zum Deutschen, Englischen und anderen germanischen Sprachen. – In: Wegener, H. (Hgg.), *Deutsch kontrastiv. Typologisch vergleichende Untersuchungen zur deutschen Grammatik* (Tübingen: Stauffenburg), S. 87-110.
- Lambrecht, K. (1996): *Information structure and sentence form: topic, focus, and the mental representations of discourse reference*. – Cambridge: Univ. Press (= Cambridge Studies in Linguistics 71).
- Lötscher, A. (1999): Topikalisierungsstrategien und die Zeitlichkeit der Rede. – In: Redder, A./Rehbein, J. (Hgg.), *Grammatik und mentale Prozesse* (Tübingen: Stauffenburg), S. 143-170.
- Meinunger, A. (2000): Syntactic aspects of topic and comment. – Amsterdam, Philadelphia: Benjamins (= *Linguistik aktuell. Amsterdamer Arbeiten zur theoret. & angewandten Linguistik* 38).
- Meurers, W. D. (1999): German partial-VP topicalization revisited. – In: Webelhuth, G. e.a. (Hgg.), *Lexical and constructional aspects of linguistic explanation* (Stanford, CA: CSLI), S. 129-144.
- Molnár, V. (1991): *Das Topik im Deutschen und Ungarischen*. – Stockholm: Almqvist & Wiksell (= *Lunder Germanistische Forschungen* 58).
- Mueller-Reichau, O. (2007): Die Topik-NP eines spezifizierenden Satzes als Arterm. – In: Geist, L./Rothstein, B. (Hgg.), *Kopulaverben und Kopulasätze: Intersprachliche und intrasprachliche Aspekte* (Tübingen: Niemeyer), S. 69-90.
- Nakanishi, K. (2005): Semantic properties of split topicalization in German. – In: Maienborn, C./Wöllstein, A. (Hgg.), *Event arguments. Foundations and applications* (Tübingen: Niemeyer), S. 331-356.
- Nolda, A. (2007): Die Thema-Integration. Syntax und Semantik der 'gespaltenen Topikalisation' im Deutschen. – Tübingen: Stauffenburg. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 72).
- Quintin, H. (1993): »Unorthodoxe« Satzöffnungen. – In: Marillier, J.-F. (Hgg.), *Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen* (Tübingen: Narr), S. 93-110.
- Rosengren, I. (1993): Wahlfreiheit mit Konsequenzen – Scrambling, Topikalisation und FHG im Dienste der Informationsstrukturierung. – In: Reis, M. (Hgg.), *Wortstellung und Informationsstruktur* (Tübingen: Niemeyer), S. 251-312.
- Strigin, A. (1994): Topicalization. Scrambling and argument scope in German. Integrating syntactic and semantic information. – In: *Journal of Semantics* 11, S. 311-363.
- Tanaka, S. (2004): *Can't buy me love: eine Kombinatorik von Subjekt und Topik im Deutschen*. – In: Bračić, S. e.a. (Hgg.), *Linguistische Studien im Europäischen Jahr der Sprachen: Akten des 36. Ling. Koll. in Ljubljana 2001* (Frankfurt a. M. usw.: P. Lang), S. 647-656.
- Tanaka, S. (2004): Eine Typologie des Topiks aus sprachkontrastierender Perspektive. – In: Herwig, R. (Hg.), *Sprache und die modernen Medien. Akten des 37. Ling. Koll. in Jena 2002* (Frankfurt a. M. usw.: P. Lang), S. 109-118.
- Vogelgesang-Doncer, A. (2004): Topikalisation von Satzgliedgruppen im deutschen Satz. Doppelte Vorfeldbesetzung im Deutschen. – In: Cirko, L. (Hg.), *Studia Linguistica XXIII*. (Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego), S. 159-172.
- von Stutterheim, Ch./Carroll, M. (2005): Subjektwahl und Topikkontinuität im Deutschen und Englischen. – In: Franceschini, R. (Hg.), *In einer anderen Sprache* (Stuttgart, Weimar: Metzler), S. 7-27.
- Webelhuth, G. (1999): A lexical-functional analysis of predicate topicalization in German. – In: *American Journal of Germanic Linguistics and Literatures* 11:1, S. 1-61.

4.2 Das Mittelfeld

Dieses Stellungsfeld wird in der Literatur oft auch als »Hauptfeld«, »Satzfeld« oder sogar (im Gefolge von Drach) als »Nachfeld« bezeichnet. In ihm manifestiert sich die Satzgliedfolge, die im Wesentlichen durch die Faktoren Satzgliedfunktion und Informationsstruktur bestimmt wird (→ Kap. 5, S. 112-134). Das Mittelfeldende ist im Normalfall die Position des Fokus(exponenten). Obligatorisch realisiert ist es nur bei Verb-Letzt (abgesehen von Fällen wie Koordinationsreduktion usw.). Nicht realisiert sein muss es bei Verb-Erst und Verb-Zweit, und zwar bei Verb-Erst wohl nur bei entsprechenden Imperativsätzen der 2.Ps.Singular/Plural, wenn das Subjektspronomen nicht realisiert ist und ein höchstens einwertiges Verb vorliegt:

(4-126) *Trink!/Geh!*

Bei Verb-Zweit kann es immer dann entfallen, wenn ein höchstens einwertiges Verb vorliegt.

4.2.1 Die Grenzen des Mittelfelds

Da bei den Verb-Letzt-Sätzen immer eine vollständige Klammer realisiert ist, sind die Grenzen des Mittelfelds hier deutlicher. Die rechte Grenze bildet der klammerschließende Ausdruck, wobei allerdings bei einem mehrteiligen klammerschließenden Ausdruck die Grenze des klammerschließenden Ausdrucks durchaus problematisch sein kann. Die linke Grenze bildet der klammereröffnende Ausdruck, außer wenn dieser aus einem *d*- oder *w*-Relativpronomen besteht. In diesem Fall lassen die Trennungskriterien eine klare Entscheidung nicht zu, so dass man davon ausgehen muss, dass das Relativpronomen sowohl als Klammerausdruck als auch als erster Mittelfeldausdruck einzustufen ist (→ 3.2, S. 72). – Bei Verb-Erst- und Verb-Zweit-Sätzen ist die linke Grenze eindeutig durch das finite Verb als klammereröffnender Ausdruck gegeben. Die rechte Grenze kann entweder der Beginn des klammerschließenden Ausdrucks sein, oder, wenn ein klammerschließender Ausdruck fehlt (»offene Satzklammer«, → 3.3.7, S. 77f.), das Satzende, wenn ein Nachfeld, eine Extraposition oder eine Herausstellung fehlen. Liegt dagegen ein Nachfeld usw. vor, dann reicht das Mittelfeld bis zum Beginn des Nachfelds, allerdings ist hier oft der Nachweis eines Nachfelds ohne klammerschließenden Ausdruck schwer zu führen. Leichter ist das bei obligatorisch extraponierten Glied- und Gliedteil-sätzen sowie bei Herausstellungsstrukturen nach rechts.

4.2.2 Syntaktische Funktionen, die nur im Mittelfeld auftreten

Gelingt es zu zeigen, dass es solche syntaktische Funktionen gibt, dann ist erwiesen, dass das Mittelfeld beschreibungsnotwendig ist. Hier wiederholen sich die Fälle, die schon bei der Besprechung des Vorfelds auftraten (→ 4.1.3, S. 89ff.):

1) **Modalpartikeln:** Sie stehen immer im Mittelfeld vor den fokalen und nach den Hintergrundaussdrücken (→ 8.6, S. 189). Hierher gehört wohl auch der *dativus ethicus*.

(4-127) *Lässt du etwa das BUCH da? / Du lässt ja das BUCH da./Ob er wohl das BUCH dalässt?*

2) **Satznegation:** Sie steht ebenfalls immer im Mittelfeld, und zwar nach Modalpartikeln und Satzadverbialen vor dem Fokusaussdruck (→ 8.10, S. 192). Folgt eine indefinite Nominalphrase, so kann die Negation mit dem indefiniten Artikel zu *kein* verschmelzen (4-129):

(4-128) *Ich habe ihn im Kino nicht geTROffen.*

(4-129) *Nächstes Wochenende werde ich ausnahmsweise keinen Film ansehen.*

3) Betontes **auch**, **ebenfalls**, **ebenso** und **nicht** in Distanz nach der Fokuskonstituente:

(4-130) *Das LINke Bild hat mir AUCH/Ebenfalls/NICHT recht gefallen.*

4) **Reflexiva**, außer wenn sie durch *selbst* verstärkt sind (zu letzterem vgl. Primus (1992)):

(4-131) *Er kann sich nicht dazu entschließen. / *Sich kann er ...*

(4-132) *Sich SELBST nimmt er natürlich von dieser Regelung aus.*

5) **Enklitische Pronomina** können im Hochdeutschen am klammereröffnenden Ausdruck und, im Unterschied zu den Dialekten, an Pronomina am Mittelfeldanfang auftreten (→ 2.2.4.2, S. 35; → 2.3.5, S. 41; → 2.4.5, S. 49f.):

(4-133) *Ich hab's ja gewusst. / Ich hab' mir's anders überlegt.*

(4-134) *Wo's auf dem Filmfest doch so teuer geworden ist!*

6) **es**, soweit es sich um ein pronominales Akkusativobjekt oder um den Platzhalter eines extraponierten Akkusativobjekt-Satzes handelt:

(4-135) *Wir haben es noch nicht überprüft (, ob du uns belogen hast).*

4.2.3 Syntaktische Funktionen, die nicht im Mittelfeld auftreten dürfen

– Ein **vorfeld-füllendes es** (wenn also ein Subjekt im Mittelfeld folgt):

(4-136) *Es bestanden Bedenken. / *Bedenken bestanden es.*

– Konjunkional eingeleitete obligatorische **Gliedsätze**; im Gegensatz dazu können freie Relativsätze wohl schon im Mittelfeld auftreten. Oppenrieder

(1991, S. 295-309) erklärt dies mit ihrer Nominalphrasenhaftigkeit und ihrer Referenz auf Entitäten. – Ebenso können Gliedteilsätze aller Art im Mittelfeld platziert sein, möglicherweise auch Adverbialsätze. Doch diese könnten, als Angaben, auch parenthetisch eingeschoben sein, also nicht wirklich im Mittelfeld stehen. – Bei Präpositionalobjekt-Sätzen ist die Situation wegen der Platzhalter-Problematik sehr unklar. Bei Infinitivkonstruktionen hängt es vom jeweiligen Subtyp ab. Kohärente Infinitivkonstruktionen wie z.B. AcIs scheinen im Mittelfeld akzeptabel zu sein, isolierte satzwertige Infinitive in Satzgliedfunktion hingegen nicht:

(4-137) *Dass keine Bremsspuren vorhanden sind, beweist, *dass er zu schnell gefahren ist, noch lange nicht./ ... beweist noch lange nicht, dass er zu schnell gefahren ist.*

(4-138) *Dass keine Bremsspuren vorhanden sind, beweist die Hypothese, dass er zu schnell gefahren ist, noch lange nicht.* (Glieedteilsatz mit Bezugs-Nominalphrase im Mittelfeld).

(4-139) *Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir.* (Freier w-Lokaladverbialsatz).

(4-140) *Ich vererbe, was ich habe, dem Verein Narhalla.* (Freier w-Relativsatz in der Funktion eines Akkusativobjekt-Satzes).

(4-141) *Die wissenschaftliche Kreativität des Professors liegt, nachdem er sich zum Wissenschaftsorganisator aufgeschwungen hat, vollständig brach.* (Temp.-Advb.-Satz – parenthetisch? – im Mittelfeld).

(4-142) *Martin rechnete DAmit (Bezugselement für Gliedteilsatz)/ *daMIT (Platzhalter für Präpositionalobjekt-Satz), dass Becker die Sache vor Gericht bringen würde, ganz fest.*

(4-143) *..., weil ich ihn zu sehen glaubte.*

(4-144) *Ich wünschte mir, *mit der Arbeit aufhören zu können, schon lange./ Ich wünschte mir schon lange, mit der Arbeit aufhören zu können.*

– Bestimmte **koordinierende Konjunktionen**: *und, denn* (dagegen durchaus *aber*):

(4-145) *Er plagt sich ganz schrecklich und (er) schwitzt Blut wegen der Prüfung.*

(4-146) *Aber er ging hinaus .../Er aber ging .../Er ging aber hinaus.*

4.2.4 Übungsaufgabe zum Mittelfeld

Identifizieren Sie alle Fälle von Mittelfeld im Analysetext 1 (und/oder 2; S. 194ff.) und geben Sie jeweils die Grenzen des Mittelfelds an. Berücksichtigen Sie dabei Ihre Lösung der Aufgabe zur Satzklammer 3.3.8, S. 78!

4.2.5 Literaturhinweise zum Thema Mittelfeld

Spezielle Literatur zum Mittelfeld allgemein ist sehr selten. Siehe auch die Literaturhinweise im Abschnitt 5.8, S. 142.

Haftka, B. (2004): Topic Constraints in the German Middlefield. – In: Steube, A. (Hg.), Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects (Berlin etc.: de Gruyter), S. 125-162.

Höhle, T. N. (1986): Der Begriff »Mittelfeld« – In: Weiss, W. e.a. (Hgg.), Akten des VII. Internat. Germanistenkongresses Göttingen 1985, Bd. 3 (Tübingen: Niemeyer), S. 329-340.

Oppenrieder, W. (1991): Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen. Untersuchungen zur Syntax des Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 241).

Primus, B. (1992): *Selbst* – Variants of a Scalar Adverb in German. – In: Jacobs, J. (Hg.), Informationsstruktur und Grammatik (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 54-88 (= Ling. Ber. Sonderheft 4).

Richter, M. (2002): Der Fokus im Mittelfeld. – In: Hentschel, E. (Hg.), Vermischtes. Miscellaneous (= Linguistik online 12) [www.linguistik-online.com/].

4.3 Das Nachfeld (auch: »Ausklammerung«)

Das **Nachfeld** ist in allen Konstellationen grundsätzlich fakultativ. Allerdings muss man dabei die »obligatorische« Gliedsatzextraposition beachten. Ferner muss man berücksichtigen, dass die in der normativen Literatur formulierten Regeln relativ weit von der v.a. sprechsprachlichen Realität entfernt sind, und das hat wiederum mit den sehr unterschiedlichen Regelungen in den einzelnen Dialekten zu tun. Die oberdeutschen Dialekte sind dabei relativ nahe an den standardsprachlichen Regelungen, während v.a. die ostmitteldeutschen Dialekte zu einer starken Verkürzung der Klammerstrukturen bis hin zur Aufhebung des Mittelfelds und entsprechend zu einer starken Ausdehnung des Nachfelds tendieren (→ Kap. 3, S. 70-79). – Im Nachfeld können i.d.R. nur Angaben stehen, und zwar soweit sie nicht Fokus sind. Es dient dann meist der Entlastung des Mittelfeldes und der Verkürzung der Klammer. Ergänzungen können nur unter Sonderbedingungen im Nachfeld stehen, und das dient dann meist der Hervorhebung eines engen Fokus. Der klammerschließende Ausdruck ist nämlich eine absolute Grenze für die Fokusprojektion.

4.3.1 Grenzen des Nachfelds

Die linke Grenze bildet der klammerschließende Ausdruck. Sollte der Umfang des klammerschließenden Ausdrucks problematisch sein, so empfiehlt sich eine Umformung in Verb-Letzt, da dann (außer bei Anwendung der Modalverbregel) das finite Verb am Ende des klammerschließenden Ausdrucks steht. Dies gilt auch für den Fall der »offenen Klammer« bei Verb-Erst und Verb-Zweit: Hierbei ist das Mittelfeldende die linke Nachfeldgrenze. – Die rechte Nachfeld-

grenze bildet das Satzende oder der Beginn einer Herausstellungsstruktur nach rechts (→ 6.3, S. 158-162) wie z.B. Rechtsversetzung oder Nachtrag. Dabei ist davon auszugehen, dass das Nachfeld durch mehrere Satzglieder besetzt werden kann, wenn auch im Normalfall nur ein »normales« Satzglied sowie ein extraponierter Glied- oder Gliedteilsatz, und zwar in dieser Reihenfolge, dort stehen.

4.3.2 Syntaktische Funktionen, die nicht im Nachfeld stehen können

Dabei findet sich wieder die schon bekannte Liste.

1) **Modalpartikeln** incl. dativus ethicus:

(4-147) *Bring es WEG *halt!*

2) Nicht ganz klar ist die Akzeptabilität von **Satzadverbialen** im Nachfeld. Belege in mündlicher Rede sind relativ häufig:

(4-148) *Das hat ihn sehr geFREUT ?vermutlich.*

3) **Konjunktionen** und **Subjunktionen**; Konjunktionadverbiale sind aber in dieser Position nicht eindeutig inakzeptabel, möglicherweise wegen Übergängen in die Adverbialfunktion:

(4-149) *Er widert mich AN *und/aber/doch/...dass/ob.*

Er widert mich AN ?außerdem/ferner/also.

4) Die **Satznegation** *nicht*:

(4-150) *Er widert mich AN *nicht.*

5) Gegenüber dem Fokusausdruck nachgestelltes **betontes auch/ebenfalls/nicht** etc.:

(4-151) *Bald wirst DU von der Polizei befragt *AUCH/NICHT/Ebenfalls.*

6) Alle Arten von **Reflexiva**:

(4-152) *Sie kann nicht entschliessen *sich.*

7) **Enklitische Personalpronomina**: Ihre Klitisierungsbasis ist bekanntlich immer der klammereröffnende Ausdruck (bzw. das erste Mittelfeld-Pronomen):

(4-153) *Ich hab ja gewußt *s.*

4.3.3 Nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähige Ausdrücke

Nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähig sind die meisten obligatorischen Satzglieder (Ergänzungen), also Subjekt, Genitiv-, Dativ-, Akkusativobjekt sowie obligatorische Richtungs-, Lokal- und Modaladverbiale. Bei den Präpositionalobjekten ist das Erscheinungsbild jedoch nicht einheitlich. Dabei wird die Inakzeptabilität u.a. verstärkt durch eine pronominale Füllung, und dies mag auch die Ursache dafür sein, warum Adverbien als adverbiale Angaben kaum

nachfeldfähig sind. Umgekehrt wirkt große Länge des Satzgliedes positiv auf die Ausklammerbarkeit, z.B. Koordination oder Aufzählung, bis hin zu den Gliedsätzen, bei denen eine Art von »obligatorischer« Nachfeldposition (Extraposition) vorliegt. Ausgeklammerte Ergänzungen müssen immer fokal sein.

4.3.4 Syntaktische Funktionen, die nur im Nachfeld auftreten

Syntaktische Funktionen, die nur im Nachfeld auftreten können, gibt es offensichtlich nicht.

4.3.5 Normale Nachfeldbesetzung

In der weitaus überwiegenden Zahl der Belege befindet sich nur ein Satzglied im Nachfeld, bisweilen können aber auch zwei Satzglieder dort auftreten, wobei das zweite Nachfeldelement meist ein Glied- oder Gliedteilsatz in Extraposition ist. Man denke aber auch daran, dass Teile von Satzgliedern wie z.B. extraponierte Attributsätze und reine Stellungsglieder wie z.B. Satzadverbiale im Nachfeld stehen können.

- **Subjekt** im Nachfeld: Das ist nur unter Sonderbedingungen akzeptabel:
 - (4-154) *Einmal im Monat findet sich auf der Couch ein *ganz DEUTSCH-land. / ... findet sich ganz Deutschland auf der Couch ein.*
 - (4-155) *So fehlen oder treten zurück Züge, die sehr beZEICHnend sind.* (Gesetz der wachsenden Glieder)
 - (4-156) *Jetzt tritt ans Rednerpult Herbert WEHner.* (Aufzählung).
 - (4-157) *In der letzten Runde haben die Führung übernommen Notz, Zipfel und FELdern.* (Koordination).
 - (4-158) *..., dass die Flüssigkeitshöhen sich umgekehrt verhalten wie die WICHten.* (Vergleichsstruktur; mit *als* und *wie* eingeleitete Vergleichsstrukturen sind unabhängig von der syntaktischen Funktion nachfeldfähig).
- **Genitivobjekt**: Auch hier ist Nachfeldposition nur unter Sonderbedingungen akzeptabel:
 - (4-159) *Er hat ihn mit Nachdruck beschuldigt jenes Vergehens, welches alle zutiefst missbilligen.* (Bezugsausdruck + Attr.S extraponiert)
 - (4-160) *Ich habe mich nicht entsonnen *dessen.* (Proform inakzeptabel).
- **Dativobjekte**, aber wohl auch freie Dative sind nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähig:
 - (4-161) *Er ist vertraut allen anderen Kämpfenden, die ihr Leben wagen.* (Bezugsausdruck + Attributsatz extraponiert).

- (4-162) *Sie können ja Dreck zu fressen geben *uns.* (Proform im Nachfeld inakzeptabel).
- (4-163) *Karl hat das Auto in die Garage gefahren *der Nachbarin.* (dativus commodi).
- (4-164) *Jetzt habe ich nacheinander geholfen dem Charly, dem Detlev und der MIA.* (Aufzählung/Koordination).
- **Akkusativobjekt:** Es ist nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähig.
- (4-165) *Zu allererst muss man beachten ?die VORfahrt.* /**Obwohl er nicht beachtet hatte die VORfahrt.* ...
- (4-166) **Sie hat ihm immer gemacht KUMmer.*
- (4-167) *?Sie werden ihm vermittelt haben den historischen Überblick, angefangen von der Antike bis hin zur Neuzeit und den Ereignissen der letzten Tage.* (Gesetz der wachsenden Glieder).
- (4-168) *Wir haben in diesen 14 Monaten aus Steuergeldern gebaut Wohnungen für 20 000 Menschen.* (Hervorhebung).
- **Präpositionalobjekt:** Es ist i.d.R. gut nachfeldfähig, und zwar mit unterschiedlichen kategorialen Füllungen, fokal und nichtfokal. Die Faktoren, die dies bisweilen nicht zulassen, sind bis heute nicht bekannt:
- (4-169) *Ich habe mich so geFREUT auf euch.* (Pro-Präpositionalphrase!)
- (4-170) *Ich möchte namens der Partei Ihnen, liebe Kollegen, danken für die großen Leistungen.*
- (4-171) *In Paderborn hat es nicht gemangelt an Avancen.*
- (4-172) *Er hat gestern bestanden ?auf seiner Aussage.*
- **Prädikative** Adjektive, Nominalphrasen, Adverbien und Präpositionalphrasen: Diese Gruppe verhält sich nicht ganz homogen. Im Normalfall sind die einzelnen kategorialen Füllungen kaum nachfeldfähig, Präpositionalphrasen aber manchmal auch ohne Sonderbedingungen.
- (4-173) *Ich bin ja worden alt.* (Beachte, dass in gebundener Rede die Reihenfolgerestriktionen wesentlich schwächer sind).
- (4-174) *Die ZVS müsste dann sein *juristisch verantwortlich/*in München/*eine Behörde.*
- (4-175) *Ich habe ihn für größer gehalten als er ist.* (Vergleich; die syntaktische Funktion der *als*-Vergleichsphrase ist problematisch).
- **Obligatorische Adverbiale**, also Richtungsadverbiale bei Verben der gerichteten Bewegung, Lokal-/Modaladverbiale bei Verben der Befindlichkeit, Temporaladverbiale bei Verben der Zeiterstreckung. Sie verhalten sich nicht gleichartig. Während obligatorische Richtungsadverbiale nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähig sind, sind obligatorische Modal-/Lokaladverbiale meist nachfeldfähig, außer sie bestehen aus einem Adverb:
- (4-176) *Und dann sind wir gefahren nach Verona, nach Mantua und nach TuRIN.* (Aufzählung).

- (4-177) *Karl hat sich damals befunden ?im Norden von Schwabing./ bei bester Gesundheit./ *wohl.*
- (4-178) *Stell dir vor, ich hab ganze 35 Jahre lang gewohnt in dieser gottverdammten Bruchbude.*
- **Fakultative Adverbiale:** Sie sind in aller Regel, soweit sie nicht fokal sind, gut nachfeldfähig, außer bei Füllung mit einem Adverb oder Adjektiv.
- (4-179) *..., dass Maria wegen des Tadels schreibt *sorgfältig.* (Adjektiv als Modaladverbiale).
- (4-180) *Morgen soll ich meinen DIENST antreten in diesem Haus/ ... Dienst antreten *in diesem HAUS./ *da.* (Lokaladverbiale).
- (4-181) *Der Einbruch des Deutschen in das Festlandswäonische fand statt unter Karl dem GROßen.* (Temporaladverbial).
- (4-182) *Ich bin ganz schön in SCHWIERigkeiten gekommen seinetwegen.* (Kausaladverbiale).
- (4-183) *Die Städte waren meist dagegen geschützt durch ihre PriviLEgien.* (Instrumentaladverbiale).
- (4-184) *Hans kann keinen SCHADen anrichten ?allein/körperlich.* (prädikatives Attribut/limitierendes Adverbiale).
- **Satzadverbiale:** Zusammen mit ihrem Fokus können sie nur dann im Nachfeld stehen, wenn der fokussierte Ausdruck nachfeldfähig ist. Allein im Nachfeld sind sie weder eindeutig inakzeptabel noch akzeptabel.
- (4-185) *Der Franz hat mich reingelegt ?vermutlich DAMals.*
- (4-186) *Die Mitgliedschaft habe während der Militärzeit geRUHT ?wenigstens/allerdings.*
- **Attribute:** Gegen die Erwartung können Attribute unter den Bedingungen des Attributfloatings im Nachfeld stehen. Dies setzt allerdings ein entsprechendes Intonationsmuster und eine hinreichend »gewichtige« Nachfeldfüllung voraus:
- (4-187) *BEIne hat sie gehabt unwahrscheinlich SCHÖne.*
- (4-188) *Man hat bei den Objektträgern die Wahl zu treffen zwischen dem Gießener und dem englischen Format.*
- Zu Attributsätzen im Nachfeld (extraponiert) siehe 4.3.7, S. 105ff.!
- **Idiome:** Teile eines Idioms können nicht im Nachfeld stehen, insbesondere dann nicht, wenn das Idiom eine Verbalform enthält, die normalerweise zur Klammerstruktur gehört:
- (4-189) *Ich habe ihr geschlagen *ein wunderschönes Schnippchen.*
- (4-190) *Was ich beim Bund nicht geschoben habe *Kohldampf!*

4.3.6 Literaturhinweise zum Nachfeld

Siehe dazu auch 3.3.9, S. 79 zur Klammerstruktur und 6.3.1, S. 158f. zur Rechtsversetzung.

- Kromann, H. P. (1974): Satz, Satzklammer und Ausklammerung. – Kopenhagen: Akademisk Forlag (= Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik 4).
- Makovec, J. I. (1983): Zu Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Ausrahmung. – In: Acta Neophil. 16, S. 91-102.
- Nakagawa, H. (2002): Ausklammerung und Nachfeldbesetzung im gesprochenen Deutschen. – In: Doitsu-bungaku-ronko 44, S. 127-156.
- Zahn, G. (1991): Beobachtungen zur Ausklammerung und Nachfeldbesetzung in gesprochenem Deutsch. – Erlangen: Palm & Enke (= Erlanger Studien 93).
- Żebrowska, E. (2007): Korpusgestützte Syntaxforschung am Beispiel der Ausklammerung im Deutschen. – In: Sprachwissenschaft 31:1, S. 101-121.
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [E.4.4., S. 1644-1674].

4.3.7 Extraposition

Zu klammerschließenden Ausdrücken siehe Kap. 3., S. 73-79. – Unter Extraposition versteht man die Nachfeldposition von Sätzen und Infinitivkonstruktionen (IK) in Satzgliedfunktion (die vorzugsweise fokal sind) oder in Attributfunktion (die vorzugsweise restriktiv sind, mit zahlreichen Abweichungen in der Praxis, vgl. dazu Schachtl 1992). Die Funktion der Extraposition ist offensichtlich die Entlastung der Klammerstruktur und des Mittelfelds, insbesondere die Vermeidung einer fast unentwirrbaren Schachtelung von Klammerstrukturen. Stehen außer einer extraponierten Satzstruktur auch noch Satzglieder im Nachfeld, so gehen diese den Satzstrukturen voraus. Rechtsversetzung und Nachtrag können den extraponierten Satzstrukturen nachfolgen. Die Extrapositionsstruktur ist intonatorisch in den Trägersatz integriert.

a) **Attributsätze** und **attributive Infinitivkonstruktionen**: (siehe auch 7.1.6, S. 174f.). Sie können unmittelbar nach dem Bezugsausdruck im Vorfeld und im Mittelfeld stehen, aber auch im Nachfeld, wenn das Bezugsэлеment als solches nachfeldfähig ist (»Kontaktstellung«). Ferner kann das Bezugsэлеment im Mittelfeld, der Attributsatz extraponiert im Nachfeld stehen. Liegt eine »offene Satzklammer« vor, so kann bei Kontaktstellung von Bezugsэлеment und Attributsatz am Satzende nicht entschieden werden, ob Gliedteilsatzextraposition vorliegt oder nicht:

- (4-191) *Da redete mich plötzlich ein MANN freundlich an, den ich gar nicht KANNte.* (Relativsatz-Attribut, restriktiv).
- (4-192) *Morgen soll ich meinen Dienst (in diesem Haus) antreten (in diesem Haus), das ich noch nie gemocht habe.*
- (4-193) *Morgen beginne ich (in diesem Haus) meinen Dienst (in diesem Haus), das ich noch nie gemocht habe.* (Beachte die offene Satzklammer; wegen der Deixis im Bezugsausdruck ist eine restriktive Interpretation des Attributsatzes wenig wahrscheinlich).

- (4-194) *Das hat allein der Papst entschieden, *der ja in Rom residiert.*
(Da *der Papst* unikal referiert, ist hier ein restriktiver Relativsatz unplausibel, damit aber auch die Extraposition u.E. inakzeptabel).
- (4-195) *Er konnte den Wunsch (, das Studium rasch zu beENDen,) nicht realisieren (, das Studium rasch zu beENDen).*
- (4-196) *Die Zahlen für Huftiere und Primaten weisen deutlich DArauf hin in diesem Zusammenhang, dass bei der Geburt das Gehirn dem Reifezustand recht nahe ist.* (Es handelt sich wegen des Akzents auf *dar-* nicht um ein Präpositionalobjekt bestehend aus Platzhalter und extraponierte Präpositionalobjekt-Satz, sondern um ein Präpositionalobjekt, das aus dem Bezugselement *darauf* und dem extraponierten Attributsatz besteht, wobei im Nachfeld vor dem Attributsatz noch ein freies Adverbiale steht).

b) **Gliedsätze** und **Infinitivkonstruktionen** mit Satzgliedfunktion: Sie können im Vorfeld und im Nachfeld (extrapониert) stehen, im Mittelfeld jedoch nur die freien Relativsätze. Bei Extraposition kann im Vor- oder Mittelfeld ein Korrelat in der Funktion eines Platzhalters stehen (je nach intendierter Semantik des Matrixsatzprädikats). Im Falle von Subjekt- und Akkusativobjektsatz handelt es sich dabei um *es*, das nur als Platzhalter interpretiert werden kann. Beim Präpositionalobjekt ist das Korrelat ein Präpositionaladverb, bei dem in der Funktion als Bezugsausdruck der deiktische *da*-Teil einen Starkakzent erhält, in der Funktion als Platzhalter für einen extraponierte Präpositionalobjekt-Satz (oder für eine Infinitivkonstruktion) dagegen der Präpositionalteil nur einen relativ schwachen Akzent. Beachte, dass nur bei der ersten Konstellation Kontaktstellung im Mittelfeld oder Nachfeld vorliegen kann. – Beachte auch, dass es kaum Genitiv- und Dativobjekt-Sätze im Deutschen gibt (dass da also fast nur Attributsätze vorliegen können). Beachte ferner, dass Gliedsätze auch rechtsversetzt zu einem Korrelat in der Funktion einer Satzproform, z.B. *das*, auftreten können (→ 6.3.1, S. 158f.):

- (4-197) *Zu einem gigantischen Geflecht gehört, was Ende Januar erÖFFnet wurde.* (Freier Relativsatz in Subjektfunktion, im Mittelfeld oder extrapониert ohne Platzhalter; offene Klammer!)
- (4-198) *Es gehört zu einem gigantischen Geflecht/hat zu einem gigantischen Geflecht gehört, was Ende Januar erÖFFnet wurde.* (dito, aber mit Platzhalter, deswegen nur extrapониert).
- (4-199) *Das hat zu einem gigantischen GeFLECHT gehört, (ich meine,) was Ende Januar erÖFFnet wurde.* (Rechtsversetzung).
- (4-200) *Die erste Fossiliensuche hatte (es) schon bewiesen, dass in der Messel noch viele EntDECKungen zu machen sind.* (Akkusativobjekt-Satz, extrapониert, fakultativ mit Platzhalter-*es*).

- (4-201) *Sie waren sich (dessen) immer bewusst in dieser Zeit, dass sie ihre wirklichen Eltern nicht hatten.* (Extraponierter Genitivobjekt-Satz (?) oder Bezugselement *dessen* mit extraponiertem Attributsatz; mit anderer Intonation auch Rechtsversetzung).
- (4-202) *Mit philosophischer Krisenabwehr könnte (DEM) gedient werden neuerdings, dem/wem angesichts des Gefummels im Schnee ZWEIFEL kamen.* (Dativobjekt-Satz (?) oder Bezugselement *dem* mit extraponiertem Attributsatz; dazu ausgeklammertes Temp.-Advb.).
- (4-203) *Martin hat ganz fest daMIT/DAMit gerechnet seit einiger Zeit, dass Becker die Sache vor Gericht bringen würde.* (Präpositionalobjektsatz in Extraposition mit Platzhalter *daMIT* oder Bezugsausdruck *DAMit* mit extraponiertem Attributsatz, dazu ausgeklammertes Temporal-Adverbial).
- (4-204) *Er schritt (zu einer Zeit) durchs Stadttor hinaus mit leichtem Herzen, als eben mit Vogelgezwitz der FRÜHLING sich ankündigte.* (extraponierter Temporaladverbialsatz oder Bezugsausdruck *zu einer Zeit* und extraponierter Attributsatz, dazu ein Modaladverbial im Nachfeld).

4.3.7.1 Literaturhinweise zur Extraposition

- Altmann, H. (1981): Formen der ›Herausstellung‹ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106).
- Askedal, J. O. (1984): On Extraposition in German and Norwegian. – Towards a contrastive analysis. – In: Nordic Journal of Linguistics (Oslo) 7, S. 83-113.
- Bayer, J. (1997): CP-Extraposition as Argument Shift. – In: Beerman/LeBlanc/van Riemsdijk (eds.), Rightward Movement (Amsterdam: Benjamins), S. 37-58.
- Becker, R. (1978): Oberflächenstrukturelle Unterschiede zwischen restriktiven und nichtrestriktiven Relativsätzen im Deutschen. – In: Kölner Linguistische Arbeiten Germanistik (KLAGE) Nr. 4 (Köln: Universitätsverlag), S. 1-14.
- Büring, D. (1995): On the Base Position of Embedded Clauses in German. – In: Ling. Ber. 159, S. 370-380.
- Büring, D./Hartmann, K. (1994): Doing The Right Thing. Extraposition as a Movement Rule. – Frankfurt/Main (= Sprachwissenschaft in Frankfurt. Arbeitspapier Nr. 13).
- Cardinaletti, A. (1987): Die Landungsstelle des extraponierten Relativsatzes. – In: Dressler u.a. (Hgg.), Parallela 3. Kontrastive Linguistik/Fachsprachen/Generative Syntax (Tübingen: Narr), S. 205-216 (= Tübinger Beiträge zur Ling. 318).
- Cardinaletti, A. (1990): ›Es‹, ›pro‹ and sentential arguments in German. – In: Ling. Ber. 126, S. 135-164.
- Marillier, J.-F. (1993): Integration vs. Extraposition von Relativsätzen. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 219-232 (= Eurogermanistik 3).
- Schachtl, S. (1992): Zur Distribution des attributiven Relativsatzes im Deutschen. – In: Ling. Ber. 142, S. 437-450.
- Scherpenisse, W. (1985): The final field in German: extra-position and frozen positions. – In: Groninger Arbeiten zur Germanist. Ling. 26, S. 80-98.

- Schmidt, C. M. (1995): Satzstruktur und Verbbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax der IP (Inflection-Phrase) im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arbeiten 327).
- Ulvestad, B./Bergenholtz, H. (1979/1983): *es* als »Vorgreifer« eines Objektsatzes. Teil I in: Deutsche Sprache 2 (1979), S. 97-116. – Teil II in: Deutsche Sprache 1 (1983), S. 1-26.
- Wiltschko, M. (1994): Extraposition in German. – In: Wiener Linguistische Gazette 48-50, S. 1-30.
- Zitterbart, J. P. (2002): Zur korrelativen Subordination im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 464).

4.3.8 Übungsaufgabe zum Nachfeld und zur Nachfeldbesetzung

Identifizieren Sie alle Fälle von Nachfeld im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.)! Achten Sie dabei besonders auf Fälle von offener Satzklammer. Geben Sie den Typ von Nachfeldbesetzung an sowie ob es sich um »normale« oder markierte Nachfeldbesetzung handelt. Geben Sie für Fälle von satzförmiger Nachfeldbesetzung (Extraposition) an, ob es sich um Gliedsatz- oder Gliedteil-satzextraposition handelt. Geben Sie außerdem an, ob ein Korrelat im Obersatz vorhanden ist und um welchen Typ es sich dabei handelt (Platzhalter, Bezugs-ausdruck, Anapher/Katapher usw.).

5. Satzgliedfolge im Mittelfeld

5.1 Problemstellung und Terminologie

Bei den bisherigen Themen (Verbstellung, Klammerstruktur, Stellungsfelder als solche) sind die Beschreibungseinheiten relativ unkontrovers, lediglich in den Randbereichen (z.B. Reihenfolge in mehrwortigen Verbalkomplexen, »schwache« Klammerstrukturen) kontrovers. Auch die schiere Vorfeld-, Mittelfeld- und Nachfeldbesetzung ist weitgehend unkontrovers. Dagegen widerstand die Satzgliedfolge im Mittelfeld lange den Beschreibungsversuchen, zumal in einigen Bereichen die notwendigen **Beschreibungskonzepte** (Topik-Kommentar-Struktur; Fokus-Hintergrund-Struktur; Satzakzentposition) erst in den letzten 3 Jahrzehnten entwickelt wurden und bis heute nicht unkontrovers sind. Dazu handelt es sich um eine Konstellation, in der sich das Deutsche ziemlich singular verhält. Die Ursache ist einmal die vermutlich einzigartige Klammerstruktur; ferner die spezifische Situation in der Kasusmorphologie wie in der **Flexionsmorphologie** insgesamt: eine relativ reiche (Kasus-)Morphologie, die aber an vielen Stellen bereits durch Homonymien zusammengebrochen ist. Eine hochflexivische Sprache wie das Lateinische zeigt eine weitgehend freie Wort- und Satzgliedfolge (genauer: Sie richtet sich überwiegend nach »weichen« pragmatischen und stilistischen Tendenzen), umgekehrt zeigt eine flexionsarme Sprache wie das Englische eine rigide, grammatisch-syntaktisch geregelte Wort- und Satzgliedfolge. Das Spezifikum des Deutschen scheint nun zu sein, dass sich in seiner Wort- und Satzgliedfolge beide Tendenzen treffen, was z.B. beim Ausfall der Flexionsmarkierung zu einer rigiden Wort- und Satzgliedfolge (ganz ähnlich wie im Englischen), bei funktionierender Flexionsmarkierung aber zu einer relativ freien Abfolge führt, die nur noch pragmatischen und stilistischen Regeln unterliegt. Die Mehrzahl der Fälle liegt aber zwischen diesen Extrempunkten, und dort interagieren dann Regeltypen aller Beschreibungsebenen. Darin besteht die große Herausforderung, die ein interessantes Forschungsgebiet ausmacht, an dem sich viele Forschungsrichtungen beteiligen. Entsprechend kontrovers ist die Situation und daraus folgend anspruchsvoll, verwirrend und mühsam für die Studierenden, aber auch sehr schwierig für die Darstellung.

An der Diskussion beteiligten sich einzelsprachlich, theoretisch, universell, vergleichend und computerlinguistisch orientierte Richtungen, dazu die Vertreter verschiedener Grammatiktheorien, und das führte zu einem (auch terminologisch) äußerst heterogenen Erscheinungsbild der einschlägigen Literatur. Zu-

dem konkurrierten innerhalb der germanistischen Untersuchungen grammatisch-formal, semantisch und pragmatisch und orientierte Arbeiten, wobei man sich noch nicht einmal über die Zuordnung einzelner Erscheinungen zu diesen Beschreibungsebenen einig war. Zu dieser wenig ergiebigen Diskussion sei hier nur verwiesen auf Abraham (1985), Grewendorf (1980), Reis (1986), Rosengren (1986). Wir werden im Folgenden allenfalls am Rand auf die Forschungsgeschichte eingehen, vielmehr ergebnisorientiert die nahezu unüberschaubare Zahl von Faktoren und Regeln komprimiert und nach morpho-syntaktischen, semanto-lexikalischen und pragmatischen Gesichtspunkten sortiert darstellen. Die Interaktion der einzelnen Faktoren sprechen wir von Fall zu Fall an, zusammenfassend aber am Schluss dieses Kapitels bei der Darstellung der Interaktions- und Gewichtungsmodelle.

Vorweg muss noch geklärt werden, was man unter »freier« bzw. »fester« Satzgliedstellung versteht. »**Freie**« **Satzgliedstellung** meint, dass die Veränderung der Satzgliedfolge im Mittelfeld eines akzeptablen und grammatischen Satzes nichts an den syntaktischen Funktionen der beteiligten Satzglieder, den semantischen Rollen und der pragmatischen Funktion der Satzgliedstellung (der Fokus-Hintergrund-Gliederung eines Textes) verändert; der Satz bleibt gleich akzeptabel und grammatisch. Diese Bedingungen kann man natürlich noch abschwächen, z.B. auf die syntaktischen Funktionen beschränken. »**Feste**« **Satzgliedstellung** bedeutet, dass eine Änderung der Satzgliedfolge entsprechend eine Änderung der syntaktischen Funktionen, der semantischen Rollen der Satzglieder und der Fokus-Hintergrund-Gliederung des Textes bewirkt; inakzeptable und/oder ungrammatikalische Sätze sind das Resultat der geänderten Satzgliedfolge. Die Satzgliedfolge im deutschen Mittelfeld bietet nur einen eingeschränkten Bereich an Variationsmöglichkeiten, wobei hier eine Skala von problemlos variabler (Sätze (5-1), (5-2)) zu bedingt variabler (5-3) Satzgliedfolge angenommen werden muss:

- (5-1) (a) *Ich habe dem Studenten gestern das BUCH gegeben.*
 (b) *Ich habe das Buch gestern dem StuDENTen gegeben.*
 (c) *Ich habe gestern das Buch dem StuDENTen gegeben.*
 (d) *Ich habe gestern dem Studenten das BUCH gegeben.*
- (5-2) (a) *Wer zieht schon die Blondine der BrüNETten vor?*
 (b) *Wer zieht schon der Brünetten die BlonDine vor?*
- (5-3) (a) *Ich sah, dass die Oma rote BAcKen bekommen hat.*
 (b) *?Ich sah, dass rote Backen die OMA bekommen hat.*

Syntaktische Funktionen und propositionale Bedeutung bleiben bei der Umstellung erhalten, Satzakkzentposition und daraus folgend Fokus-Hintergrund-Struktur müssen sich aber meist ändern.

Bei **fester Satzgliedstellung** führen Änderungen der linearen Abfolge zu einer Änderung der syntaktischen Funktionen und damit zu einer Änderung der propositionalen Bedeutung und/oder zu inakzeptablen Sätzen:

- (5-4) ... *und drei zu eins schlägt Bayern München (Subj.) 1860 (Akk. Obj.)/(...) und drei zu eins schlägt 1860 (Subj.) Bayern MÜNchen.*
- (5-5) (a) *Immer verführen die Mädchen (Subj.) die Buben (Akk. Obj.)/.*
 (b) *Immer verführen die Buben (Subj.) die MÄDchen (Akk. Obj.)/.*
- (5-6) (a) *Dass Geparden gute LÄUfer sind, ist richtig.*
 (b) **Dass gute Läufer GePARden sind, ist richtig.*
- (5-7) (a) *Der Hund sprang dem Hirsch in die FLANke.*
 (b) **Der Hund sprang in die Flanke dem HIRSCH.*
- (5-8) *Ich glaube, dass er es/*es er geLEsen hat.*
- (5-9) *Man sah Neureuther die SKIer/*die Skier NEUreuther umarmen.*

Die lineare Abfolge ist hier nicht mehr variabel: Satzgliedfunktionen (und z.T. auch die Akzeptabilität) würden sich ändern. Diese Funktion der Satzgliedfolge, syntaktische Funktionen zuzuweisen, ist vor allem bei Satzgliedern mit fehlender oder unzureichender morphologischer Markierung durch Kasussynkretismus von Bedeutung. Meist wird die Funktionszuordnung aber noch zusätzlich durch die Verbmorphologie und –semantik sowie durch die Kasusrollen und den Ko(n)text gestützt. Fallen auch diese Faktoren aus, so kann trotz fester Abfolge die Funktionsambiguität bestehen bleiben:

- (5-10) *Sie haben Maria das Geschenk bringen lassen. (1. Maria und das Geschenk jeweils Akk. Obj. oder 2. Maria Dat. Obj. und das Geschenk Akk. Obj.).*

Aus diesen Gründen wird die deutsche Satzgliedfolge im Mittelfeld als Mischtyp von freier und fester Satzgliedstellung beschrieben.

Wenn man von freier und fester Satzgliedfolge spricht, stellt sich auch die Frage, ob es eigentlich eine **normale, unmarkierte Satzgliedfolge** (→ 5.6, S. 140) gibt, aus der alle anderen durch Variation erzeugt werden. Es gibt dazu zwei Grundpositionen: Die eine nimmt keine normale Abfolge an, die explizit aus sich heraus beschreibbar und vorhersagbar wäre. Diese Theorie geht vielmehr davon aus, dass es gewisse Satzgliedstellungsregeln gibt, die zusammenwirken, und die erst durch dieses »Teamwork« bestimmen, in welchem Grade eine Abfolge akzeptabel ist (→ 5.5.1, S. 135ff.). Die zweite Position dagegen geht von einer normalen linearen Abfolge aus, die anhand bestimmter (v.a. grammatischer, aber auch pragmatischer) Kriterien genau definiert werden kann. Beide Positionen stimmen in dem Punkt überein, dass die normale Satzgliedfolge diejenige ist, die am universellsten einsetzbar ist, also so wenig wie möglich ko(n)textuell restringiert ist.

Um die Darstellung der einzelnen Einflussfaktoren einigermaßen übersichtlich und verständlich zu machen, muss man die noch nicht behandelten Ein-

flussfaktoren zunächst neutralisieren, indem man bei den Beispielen immer nur einen Wert realisiert, bis der betreffende Faktor selbst besprochen wird. Wenn man also z.B. feststellt, dass die Definitheit oder Indefinitheit der Satzglieder für ihre Anordnung relevant ist, dann muss man diesen Faktor zunächst stabil halten, darf also nur definite oder nur indefinite NPn verwenden. Genau so verfahren wir auch hier. Es ist ein verbreiteter Fehler in der Diskussion und beim Einarbeiten in die Thematik, dass man in Unkenntnis der Komplexität der Problematik mehrere relevante Faktoren gleichzeitig variiert und dadurch völlig undurchschaubare Daten erhält. – Um die Verknüpfung der einzelnen Faktoren nicht zu vernachlässigen, fügen wir nach der Behandlung eines relevanten Faktors in der Art von Exkursen in Petit/Kleindruck Hinweise auf weitere Faktoren ein, die in diesem Zusammenhang beachtet werden müssen. – Die einzelnen Faktoren behandeln wir in einer Reihenfolge, die in etwa der Forschungsgeschichte und ihrer Bedeutung bei der Anordnung der Satzglieder im Mittelfeld entspricht. Zusätzlich entspricht das weitgehend der üblichen Abfolge der linguistischen Beschreibungsebenen. Beim Lernen kann man sich zunächst auf die wichtigsten Faktoren beschränken. – Im Folgenden stehen großgeschriebene Siglen für Voll-NP/-PP, kleingeschriebene für pronominale Realisierung.

Literatur zur Vertiefung:

- Abraham, W. (1985): Einleitung. – In: Abraham, W. (Hg.), Satzglieder im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 7-41 (= Studien zur deutschen Grammatik 15).
- Grewendorf, G. (1980): Funktionale Satzperspektive und deutsche Wortstellung. – In: Ling. Ber. 66, S. 28-40.
- Hofmann, U. (1994): Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 307).
- Höhle, T. N. (1982): Explikation für »normale Betonung« und »normale Wortstellung«. – In: Abraham, W. (Hg.), Satzglieder im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 75-153 (= Studien z. dt. Gramm. 15).
- Reis, M. (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik – Pragmatik-Verhältnis. – In: Rosengren, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik. 5. Lunder Symposium. 1986 (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 139-177 (= Lunder Germanist. Forsch. 55).
- Rosengren, I. (1986): Das Zusammenwirken pragmatischer und grammatischer Faktoren in der Wortstellung. – In: Rosengren, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik 5. Lunder Symposium 1986 (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 197-213 (= Lunder Germanist. Forsch. 55).

5.2 Morphologisch-syntaktische Faktoren und Regeln

5.2.1 Syntaktische Funktionen von Voll-NPs/-PPs

Der verbreitetste und wohl auch der älteste Versuch, die Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld zu beschreiben, stützt sich auf eine Normalabfolge der Satzgliedfunktionen, die man etwa mit Subjekt < Dat.Obj. < Akk.Obj. < Präp. Obj. < Gen.Obj. angeben kann, und so verfahren Schul- und Fremdsprachenlern-

grammatiken bis heute. Natürlich sind dabei zu viele Satzgliedfunktionen auf einmal angegeben (denn nicht alle genannten treten in einem einzigen Satzmodell/einem Valenzrahmen auf); andererseits fehlen noch sehr viele Satzgliedfunktionen im adverbialen Bereich, bei denen man dann auch noch zwischen obligatorischen und fakultativen Adverbialen unterscheiden muss. – Wir behandeln natürlich nicht alle Satzgliedfunktionen auf einmal, sondern untersuchen jeweils nur Paare von Satzgliedfunktionen. Erst zum Schluss dieses ersten Abschnitts versuchen wir, die Einzelregeln zu einer Gesamtabfolge zusammenzusetzen.

Ein wesentlicher Faktor für die Markierung von Satzgliedfunktionen ist der Kasus (also z.B. Nominativ für Subjekt), aber er ist nicht der einzige Faktor (weitere sind: Position eines Satzglieds, Valenzrahmen des regierenden Valenzträgers, morphologischer Kasus der übrigen Satzglieder usw.). Andererseits fehlt der (morphologische) Kasus oft, z.B. durch formale Gleichheit verschiedener Kasus (= Kasussynkretismus) oder durch das völlige Fehlen flexivischer Unterscheidungen bei vielen Eigennamen. Aus diesem Grund werden die beiden Faktoren Satzgliedfunktion und Kasus getrennt und nacheinander behandelt, obwohl in der Literatur »Kasus« in irreführender Weise oft für »Satzgliedfunktionen« steht.

Im Folgenden werden nur Beispiele mit Voll-NPs, und zwar nur entweder definite oder indefinite NPs, verwendet. Der Einfluss des Faktors Pronominalität wird in Abschnitt 5.2.3.2f. (S. 121f.) behandelt, der Einfluss des Faktors (In)Definitheit in Abschn. 5.4.2 (S. 133f.). Die Position des Satzakkzents bleibt bei Abfolgevariationen (soweit möglich) auf dem gleichen Satzglied. Der Einfluss des Faktors Satzakkzent und damit der Fokus-Hintergrund-Bedingung wird in Abschn. 5.4.1 (S. 131f.) behandelt. Dort wird auch der Fragetest behandelt, der für das Stabilisieren der Testbedingungen unverzichtbar ist. – Die Abfolgeregeln werden als **Präzedenzprinzipien** (→ 5.4, S. 130) formuliert, wobei »x < y« bedeutet: x steht vor y.

1) Für Subjekte gilt die Regel: **Subj. vor allen anderen Satzgliedfunktionen (Subj. < X)**, die auch auf die Kombination von Subjekten mit Adverbialen oder freien Dativen zutrifft, also eine sehr starke Regel.

(5-11) *Ich befürchte, dass die Schüler den Lehrer AUSlachen werden.*

(5-12) **Ich befürchte, dass den Lehrer die Schüler AUSlachen werden.*

(5-13) *Es war eindeutig, dass die Mutter den Pullover zu heiß geWAschen hatte.*

(5-14) **Es war eindeutig, dass den Pullover die Mutter zu heiß geWAschen hatte.*

Die umgekehrte Abfolge Nichtsobjekt < Subj. ist (ohne zusätzliche Faktoren) selten akzeptabel und scheint an das Auftreten bestimmter semantischer Verbklassen (psychische Verben, symmetrische

Verben, Inversionsverben, etc. (→ 5.3.3, S. 128f.) und an die Agensbedingung (→ 5.3.1, S. 126f.) gebunden zu sein.

2) Für die Dativ- und Akkusativobjekte gilt: **Dat.Obj.** < **Akk.Obj.** ist unmarkiert.

- (5-15) A: *Was hast du dem Schüler geSCHENKT?*
 B: *Ich habe dem Schüler das BUCH geschenkt.*
 (5-16) A: *Wem hast du das BUCH geschenkt?*
 B: *Ich habe dem SCHÜLER das Buch geschenkt.*

Der freie Dativ verhält sich topologisch wie das »normale« Dat.obj.: freier Dativ < Akk.Obj.

- (5-17) *Er trägt seinem Freund den KOFFER zum Bahnhof.*

Die Abfolge Akk.Obj. < Dat.Obj. ist möglich, doch müssen dabei bestimmte Fokus-Hintergrund-Bedingungen (→ 5.4.1, S. 126f.) und die Definitheitsbedingung (→ 5.4.2, 131f.) beachtet werden:

- (5-i) (a) *Ich habe das Buch einem SCHÜLER geschenkt./ ?das BUCH einem Schüler ...*
 (b) *Ich habe *ein BUCH dem Schüler geschenkt./ ?ein Buch dem SCHÜLER ...*
 (c) *Ich habe ein Buch einem SCHÜLER geschenkt./ ?ein BUCH einem Schüler ...*

Sie ist also nur dann akzeptabel, wenn die Definitheitsbedingung und damit die Fokus-Hintergrund-Bedingung das Dat.Obj. begünstigen, wenn dieses also indefinit und Fokus ist. – Sie ist auch möglich, wenn die Pronominalregel in passender Weise eingreift:

- (5-ii) (d) *Ich habe es einem SCHÜLER geschenkt./ *Ich habe einem SCHÜLER es geschenkt.*
 (e) *Ich habe ihm das BUCH geschenkt./ *Ich habe das BUCH ihm geschenkt.*
 (f) *Ich habe es ihm geSCHENKT./ *Ich habe ihm es geSCHENKT.*

Treten (anaphorisches) Pronomen und Voll-NP kombiniert auf, so geht das Pronomen grundsätzlich der Voll-NP voraus (und diese ist Fokus). Sind beide Objekte als (anaphorische) Pronomina realisiert, so geht grundsätzlich das pronominale Akk.Obj. dem pronominalen Dat.Obj. voraus. Zu der Auswirkung nicht-anaphorischer Pronomina siehe 5.2.3.2f., S. 121ff.

3) Für die Kombination Akk.Obj. mit Präp.Obj. gilt: **Akk.Obj.** < **Präp. Obj.:**

- (5-18) (a) *Ich habe ein Buch an einen FREUND./ *an einen FREUND ein Buch geschickt.*
 (5-19) (b) *Ich habe das Buch an deinen FREUND./ *an deinen FREUND das Buch geschickt.*

Die umgekehrte Abfolge Präp.Obj. < Akk.Obj. ist unter den gleichen Bedingungen möglich wie unter 2), nämlich wenn das Präp.Obj. definit und das Akk.Obj. indefinit (und damit Fokus) ist:

- (5-iii) *Ich habe an den Vater ein BUCH geschickt./ *ein BUCH an den Vater geschickt.*

Ist eines der beiden Objekte mit einem anaphorischen Pronomen besetzt, das andere eine Voll-NP, so steht das Pronomen grundsätzlich vor der Voll-NP:

- (5-iv) *Ich habe an ihn ein BUCH geschickt./ ?ein BUCH an ihn geschickt.*
 (5-v) *Ich habe es an den FREUND geschickt./ *Ich habe an den FREUND es geschickt.*

Sind aber beide Objekte pronominal, dann ändert sich an der Abfolge nichts:

- (5-vi) *Ich habe es an ihn geSCHICKT./ *Ich habe an ihn es geSCHICKT.*

4) In der Kombination von Akk.Obj. mit Genitivobjekt geht das Akk.Obj. voraus: **Akk. Obj.** < **Gen.Obj.** Wie das Präp.Obj. und die obligatorischen Adverbiale tritt das Gen.Obj. grundsätzlich am rechten Rand des Mittelfelds auf:

- (5-20) *weil er den Jungen der LÜGE bezichtigte.*
 (5-21) **weil er der LÜGE den Jungen bezichtigte.*

Da diese Stellung des Gen.Obj. so eindeutig ist, kann man hier auch deutlich die Interaktion der verschiedenen topologisch wirksamen Faktoren wie auch ihre Unwirksamkeit erkennen: Die Abfolge-Regel kann auch dann nicht ausgehebelt werden, wenn das Akk.Obj. Fokus ist: (→ 5.4.1).

(5-vii) ??*Sie beschuldigten des Verrats den GeneRAL.*

Auch die Definitheitsbedingung ([+def] < [-def]) (→ 5.4.2) oder die Pronominalregeln ([+pron] < [-pron]) (→ 5.2.3.2f.) greifen beim Gen.Obj. nicht ((c) verstößt sogar gegen beide Regeln):

(5-viii) (a) ..., *dass der Staatsanwalt einen Unschuldigen des MORdes verdächtigt hat.*

(b) ..., *dass der Staatsanwalt den Angeklagten dessen beSCHULdigt hat.*

(c) ..., *dass der Staatsanwalt einen Unschuldigen dessen verDÄCHtigt hat.*

5) **Obligatorische Direktionaladverbiale** bei Verben der gerichteten Bewegung, aber auch obligatorische Lokal- und Modaladverbiale bei Verben der Befindlichkeit und obligatorische Temporaladverbiale bei Verben der Zeiterstreckung (→ Altmann/Hahnemann ³2007, 3.2.6, S. 86f.) verhalten sich ganz ähnlich wie ein Präp.Obj., sie stehen also unmittelbar vor dem klammerschließenden Element am Ende des Mittelfelds. Wegen der diskreten Verbklassen kommen sie nicht gemeinsam vor, wir können also die Regel vereinfachen: Adverbiale Ergänzung nach allen anderen Satzgliedfunktionen. Dies entspricht natürlich der Regel: **X < PP**.

(5-22) *Der Kran stellt die Garage in den GARTen/*in den GARTen die Garage/*in den Garten die GARAge.*

(5-23) ..., *dass Karl in München allein ganz komforTabel wohnt./*..., dass in MÜNchen Karl wohnt/*..., dass allein KARL wohnt.*

(5-24) ..., *weil (*in die Schweiz) der Pilot (*in die Schweiz) den Jet (in die SCHWEIZ) fliegt./...weil (*in eine Gewitterwolke) ein Pilot (*in eine Gewitterwolke) einen Airbus (in eine GeWITterwolke) fliegt.*

(5-25) ..., *weil (*drei Stunden) die Veranstaltung (drei STUNden) dauert.*

6) Für die temporalen (TEMP) und lokalen (LOC) Angaben gilt **TEMP < LOC**:

(5-26) *Ich habe im Juni in München/in München im Juni gearbeitet.*

(5-27) *Ich habe im Juni in MÜNchen/*in MÜNchen im Juni gearbeitet.*

TEMP < LOC ist unabhängig von der Fokus-Hintergrund-Bedingung. Bei der Abfolge LOC < TEMP dagegen muss TEMP fokal sein.

7) Für die Kombination von temporal- und lokal-adverbialen Angaben mit Objekten gilt: **TEMP < Dat.Obj. < Akk.Obj. < LOC < Präp.Obj.** Angesichts der großen Variationsmöglichkeiten muss man allerdings mit Abweichungen rechnen:

(5-28) (a) *Ich habe letztes Jahr deinem BRUder (TEMP < Dat.Obj.)/
deinem Bruder letztes Jahr geSCHRIEben.

(b) *Ich habe dieses Buch in PRAG (Akk.Obj. < LOC)/?in Prag dieses BUCH gekauft.*

(c) *Ich habe am BAHNhof auf meinen Mann (LOC < Präp. Obj.)/
auf meinen Mann am BAHNhof gewartet.

Zum Einfluss der Pronominalität auf die Abfolge von Adverbialen siehe 5.2.3.2f., S. 121ff.

Literaturhinweise:

- Bausewein, K. (1990): Akkusativobjekt, Akkusativobjektsätze und Objektsprädikative im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 251) [v.a. 1.4, S. 88-106]
- Breindl, E. (1989): Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 220) [S. 94ff. und passim]
- Lenerz, J. (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. – Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 5).
- Oppenrieder, W. (1991): Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 241) [S. 42-61]
- Pittner, K. (2004): Where syntax and semantics meet: Adverbial positions in the German middle field. – In: Austin, J.R. e.a. (Hgg.), Adverbials. The interplay between meaning, context, and syntactic structure (Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins), S. 253-288 [S. 258-260 zu den Direktionalen; S. 266-270 zu den Lokalen; S. 270-271 zu den Temporalen].
- Wegener, H. (1985): Der Dativ im heutigen Deutsch. – Tübingen: Narr. [4.5, S. 233-254]

5.2.2 (Morphologischer) Kasus

Statt in den Terminus der Satzgliedfunktionen hat man auch in den Terminus der morphologischen Kasus versucht, eine Basislinearisierung zu formulieren, also $\text{Nom} < \text{Dat} < \text{Akk} < \text{Gen}$. Dabei handelt es sich aber um eine reine Formulierungsvariante. Andererseits zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass ein Subjekt nicht eindeutig nominativisch markiert sein muss, ebensowenig ein Dativobjekt eindeutig dativisch usw. Das aber ist ausschlaggebend für die Linearisierung der Satzgliedfunktionen:

(5-29) *BASF verkauft AEG NSU.* (Zoeppritz 1976)

Dieser Satz lässt theoretisch sechs verschiedene Interpretationen zu, da bei jedem Satzglied Subjekt, Dativ- oder Akk.Obj. gemeint sein kann. Die tatsächliche Interpretation lautet hier aber: *BASF* ist Subjekt, *AEG* ist Dat.Obj., *NSU* ist Akk.Obj. Ändert man die Anordnung dieser Konstituenten, erhält man nicht eine stilistische Variante oder eine inakzeptable Äußerung, sondern eine ganz andere Funktionszuordnung der Satzglieder.

(5-30) *BASF verkauft NSU AEG.*

Hier wird *NSU* als Dat.Obj. und *AEG* als Akk.Obj. interpretiert. Die Satzgliedstellung ist also in den Fällen, in denen die Konstituenten morphologisch nicht eindeutig markiert sind, ausschlaggebend für die Zuweisung einer syntaktischen Funktion. In Fällen mit eindeutiger morphologischer Kasus-Markierung der Satzglieder kann ihre Anordnung variieren, ohne die syntaktische Funktionszuweisung zu beeinflussen:

(5-31) *Der Onkel schenkte dem Kind den PFEIL / Dem Kind schenkte der Onkel den Pfeil. / ..., dass der Onkel den Pfeil dem KIND schenkte.*

Neben der Reihenfolge und der Kasusmarkierung können auch Ko(n)text oder Weltwissen, in gesprochenen Sätzen auch die Intonation mitwirken bei der Zuordnung der Satzgliedfunktion.

In isolierten Sätzen wird deutlich, dass die Satzgliedfolge der NPs gewissen morphologischen Regeln gehorcht: **Nom. < Dat. < Akk. < Gen. :**

(5-32) *Peter bezichtigt die Politiker der Verbrechen.* (Zoeppritz 1976)

Diese Grundanordnung gilt bei einigen Verbgruppen wie den sogenannten Inversionsverben nicht (→ 5.3.3, S. 128f.).

Literatur zur Vertiefung:

Hofmann, U. (1994): Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 307) [v.a. Kapitel 8].

Zoeppritz, M. (1976): On the Order of Nominal Elements in Sentences.– In: Nickel, G. (ed.), Proceedings of the Fourth International Congress of Applied Linguistics, Vol. I (Stuttgart: HochschulVerlag), S. 139-148.

Pronomina sind überwiegend **kasuseindeutig** markiert, wesentlich besser als normale NPn oder gar Eigennamen. Man würde also erwarten, dass sie wesentlich freier angeordnet werden könnten als NPn. Das ist aber nicht der Fall. – Bei Kombinationen pronominaler Satzglieder kann der Faktor Kasus nicht allein betrachtet werden, sondern es sind drei Faktoren für die Linearisierung zu berücksichtigen: der Phrasentyp = die schiere Pronominalität sowie die pronominale Subklasse (→ 5.2.3, S. 120ff.) und der Kasus. Der Einfluss des Kasus zeigt sich dann sowohl bei der Linearisierung von Pronomina derselben Subklasse als auch bei der Kombination verschiedener pronominaler Subklassen.

1) Die Regel **Nom. < x** ist sowohl innerhalb einer pronominalen Subklasse (a) = nur anaphor. Personalpronomina als auch bei Kombinationen verschiedener pronominaler Subklassen (b) immer die eindeutig akzeptable Lösung:

(5-33) (a) *Sie fürchtete immer, dass er ihn ihr/*ihn er ihr /*ihn ihr er eines Tages VORstellen würde.* (kasuseindeutige anaphor. Pronomina)

(b) *Sie fürchtete immer, dass jemand ihn diesem/*diesem ihn jemand/*ihn diesem jemand eines Tages VORstellen würde.* (kasuseindeutige Pronomina verschiedener Subklassen).

2) **Unklare Kasusmarkierung bei einzelnen Pronomina** innerhalb einer Kombination gleicher (a) oder verschiedener (b) Subkategorie erschwert die Akzeptabilitätsurteile, an den Reihenfolgeregeln ändert sich aber nichts:

(5-34) (a) *Sie fürchtete immer, dass er sie ihr/*sie er ihr /*sie ihr er eines Tages VORstellen würde.*

(b) *Sie fürchtete immer, dass jemand sie dieser/*dieser sie jemand/*sie dieser jemand eines Tages VORstellen würde.*

dieser und *sie* können zunächst nominativisch interpretiert werden, sind hier aber de facto Akk.Obj. (*sie*) und Dat.Obj. (*dieser*). Dadurch wird das Verstehen

des Satzes erheblich verzögert und erschwert bzw. gänzlich unmöglich mit entsprechenden Folgen für die Akzeptabilität. – Die Positionsmöglichkeiten der eindeutig nominativischen Pronomina zeigt folgende Skala:

+variabel	_____	–variabel
Indef.Pron.	Dem.Pron.	Pers.Pron.

D.h. die eindeutig nominativischen Indef.Pron. sind am wenigsten stellungsgebunden. Sie können prinzipiell alle drei Positionsmöglichkeiten besetzen (vor, zwischen oder nach Dativ- und Akkusativ-Obj.). Für die nominativischen Dem.Pron. ist neben der Erststellung nur noch die Zwischenstellung, nicht die Nachstellung möglich: **Pers.Pron. (akk.) < Dem.Pron. (nom.) < Pers.Pron. (dat.)** :

(5-35) *dann hat ihn dieser ihr/*ihr dieser ihn/*ihn ihr dieser VORgestellt.*

Auch für die dativischen und akkusativischen Ergänzungen von Kombinationen der verschiedenen pronominalen Subklassen ist eine solche Skala möglich (s. Hofmann 1994, S. 201), würde hier aber zu weit führen.

2a) Die Anordnung der Dativ- und Akkusativ-Objekte innerhalb einer Subklasse regelt der Faktor Kasus. So gilt bei den Pers.Pron.: **akk. < dat.**, üblicherweise als »**Pronominalregel**« bezeichnet; in vielen Darstellungen wird das so dargestellt, als ob diese Regel für alle Pronomina gelten würde. – Incl. des Nominativs haben wir dann die Anordnung: **Pers.Pron.: nom. < akk. < dat.**:

(5-36) *Sie konnte nicht schlafen, weil er ihn ihr/*ihn er ihr/*ihn ihr er VORstellen wollte.* (nur kasuseindeutige anaphorische Pronomina)

(5-37) *Sie konnte nicht schlafen, weil er sie ihm/*sie er ihm/*sie ihm er VORstellen wollte.* (*sie* = nicht kasuseindeutig!)

Bei (5-37) taucht wieder das Problem des **Kasussynekretismus** auf, da *sie* zunächst auch nominativisch interpretiert werden könnte, was zu einer falschen Funktionszuweisung führen würde. Dies ist aber hier nicht problematisch, da die anderen beiden Pronomina morphologisch eindeutig sind.

Hier muss auch das **Personalpronomen** *es* erwähnt werden. *Es* kann sowohl als Subjekt wie auch als Akkusativobjekt verwendet werden. In Kombination mit anderen Objektspronomen geht *es* einem zweiten Akk. (bei Obj. Prädikativ oder doppeltem Akk.Obj.) oder einem Dat. voraus, was der Regel **akk. < dat.** entspricht:

(5-38) *weil er es ihn lehrte./*weil er ihn es lehrte.*

Als Subjekt wird *es* wie alle nominativischen Pronomina vorangestellt, wodurch sich ergibt: **es < x [dat./akk.]**. – *Es* kann übrigens in allen ihm als anaphorisches Pronomen offenstehenden Positionen klitisiert werden:

(5-39) *Immer wieder hat er('s) ihm('s)/Oskar geLIEhen.*

In mündlicher Kommunikation ist Klitisierung sogar noch an weiteren Positionen möglich, wo die Vollform *es* inakzeptabel wäre. Dieser Bereich der Kliti-

sierung bewegt sich aber knapp an der Grenze zwischen akzeptabel und inakzeptabel:

- (5-40) *Ich SCHENke ihm es/?ihm's.
*Sie machten sich es/?sich's KLAR.

Die **Indef.Pron.** regeln die Kasusordnung anders. Hier gilt: **Indef.Pron.:** **dat.** < **akk.** (wie bei normalen NPs).

- (5-41) ..., weil jemand irgendeinem manches/*manches irgendeinem Zeigen wollte.

2b) Die Linearisierung bei Abfolgen von **Pronomina verschiedener Subklassen** benötigt neben dem Kasus zusätzlich den Faktor »pronominale Subklasse« (so die mögliche Zwischenstellung von Dem.Pron. (nom.), siehe S. 118).

3) In der **Kombination Pronomina + Voll-NPs** dominiert der Faktor Kasus über den Faktor Phrasentyp: Nom. in Erststellung ist unmarkiert, egal ob er als Pron. oder als Voll-NP realisiert wird (Pron. + Voll-NP: Nom. < x).

4) Neben den eindeutig kasusmarkierten Pronomina und den zwar kasusmarkierten, aber nicht eindeutig kasusmarkierten Pronomina gibt es auch noch **defektive Pronomina**, die entweder auf eine Form beschränkt sind oder denen bestimmte Kasusformen fehlen:

4a) Indefinitpronomen man: *man* kann nur als Subjekt verwendet werden. Entsprechend der Regel nom. < x muss es immer vorangestellt werden, egal ob es mit anderen (Indefinit)Pronomina oder mit Voll-NPs/-PPs kombiniert wird (impliziert also *man* < x):

- (5-42) (a) Dann hat man es ihm/*es man ihm geSAGT.
(b) Dann hat man der Kröte etwas/*der Kröte man etwas geSCHENKT.
(c) Dann hat man jeden/*jeden man vor dem Fußpilz geWARNT.

4b) Von den **Indefinitpronomina** sind einige nicht flektierbar (nur eine Form im Paradigma, z.B. *etwas*, *nichts*, *mancherlei*, *vielerlei*), einige andere Indef. Pron. erfüllen nicht alle Kasusfunktionen. Sind diese Pronomina nicht kasusmarkiert, kann in entsprechenden Beispielen nicht sofort ihre Satzgliedfunktion geklärt werden: *etwas* kann z.B. nominativisch, akkusativisch und innerhalb einer PP auch dativisch verwendet werden. Die Satzgliedpositionen sind dann eingeschränkt:

- (5-43) weil die Frau allen etwas/*etwas allen SCHENken wollte.

Da die **kasusunmarkierten Indef.Pron.** nur Subjekt oder Akk.Obj. sein können – mit der Ausnahme Dat. in einer PP – trifft für Objekte die Regel dat. < akk. zusammen mit der Regel kasusmarkierte Indef.Pron. < kasusunmarkierten Indef.Pron. (= **Indef.Pron. [+k]** < **Indef.Pron. [-k]**). – Man beachte, dass manche (Indefinit-)Pronomina in der gesprochenen Sprache ihre Flexion ganz

oder teilweise verlieren, z.B. *jemand*, *kein*, und dann den Positionsregeln für unflektierte Pronomina gehorchen.

Hier sei noch erwähnt, dass es kategoriale Füllungen von Satzgliedern gibt, die überhaupt keine Kasusmarkierung nach außen hin aufweisen: Gliedsätze und Infinitivkonstruktionen. Für sie gelten spezielle Positionsbedingungen im Mittelfeld, soweit sie dort überhaupt auftreten können (→ 4.2.3, S. 98f.)

5.2.3 Kategoriale Füllung: Pronomina, NPs, PPs

In Abschn. 5.2 wurde bisher der Faktor »kategoriale Füllung« stabil gehalten, d.h. es wurden in einem bestimmten Abschnitt entweder nur NPs/PPs oder Pronomina behandelt. Tatsächlich kann die kategoriale Füllung der Satzgliedfunktionen, insbesondere die Realisierung als Pronomen oder PP, zu einer Variation oder gar Änderung obiger Regeln führen.

- (5-44) (a) *Ich weiss, dass der Kollege dem Freund den Beschluss nicht gerne mitteilt.* (Subj. < Dat.Obj. < Akk.Obj.).
 (b) **Ich weiss, dass er ihm ihn nicht gerne mitteilt.* (subj. < dat.obj. < akk.obj.).
 (c) *Ich weiss, dass er ihn ihm nicht gerne mitteilt.* (subj. < akk.obj. < dat.obj.).
 (d) *Ich weiss, dass ihn der Kollege dem Freund nicht gerne mitteilt.* (akk.obj. < Subj. < Dat.Obj.).
 (e) **Ich weiss, dass den Beschluss der Kollege dem Freund nicht gerne mitteilt.* (Akk.Obj. < Subj. < Dat.Obj.).

Die Beschreibung der Linearisierung allein auf der Basis der syntaktischen Funktionen Subj., Dat.Obj., Akk.Obj. und der Kasusmarkierung ist also unvollständig. So weisen (5-44)(a) und (b) nicht die gleiche Akzeptabilität auf, obwohl sich an der Reihenfolge der Satzglieder Subjekt < Dat.Obj. < Akk.Obj. nichts geändert hat. Statt der für nominale Argumente unmarkierten Abfolge Dat.Obj.< Akk.Obj. gilt für anaphorische Personalpronomina akk.obj.< dat.obj. als unmarkierte Abfolge.

In fast allen Untersuchungen zur Satzgliedfolge wird die Linearisierung der (Personal-)Pronomina vereinfacht mit der Regel akk.obj. < dat.obj. dargestellt. Tatsächlich aber gibt es – wie auch bei den voll-nominalen Phrasen – viele verschiedene Abfolgeregeln. Bei der Kombination von Voll-NPs mit pronominalen NPs gibt es wiederum eigene Abfolgeregeln, die sich von denen der Pronomina allein und der Voll-NPs allein deutlich unterscheiden:

- (5-45) (a) *Ich vermute, dass sie dem Mann das BUCH gegeben hat.*
 (b) ... *dass sie ihm [das BUCH] gegeben hat.*
 (c) *... *dass die Frau dem Mann es geGEben hat.*

(d) ... *dass es die Frau dem Mann geGEben hat.*

(e) *... *dass das Buch sie ihm geGEben hat.*

Dabei scheinen (a) und (b) gleich akzeptabel, (c) mit der gleichen Abfolge von Satzgliedfunktionen, aber mit verschiedenem Phrasentyp des Subjekts und des Akk.Obj. ist dagegen inakzeptabel; genauso (d/e).

Beachte, dass Inversionsverben bei Pronomina oft nicht zu einer Inversion in der Abfolge von Subj. und Dat.Obj. führen (→ 5.3.3, S. 129).

Fazit: Das Merkmal [+/-pron] ist für die Satzgliedstellung wesentlich. Pronominale und nicht pronominale Satzglieder und ihre Kombinationen gehorchen eigenen Linearisierungsregeln. Das Problem ist dabei, dass die Pronominalität nicht als einziger, einheitlicher Faktor gelten kann, da sich jede pronominale Subklasse anders verhält. Dabei zeigt sich, dass bestimmte Merkmale durchschlagen: Bei den indefiniten Pronomina die Tendenz der Indefinitheit zum Fokus (→ 5.4.2, S. 133f.), bei den anaphorischen Pronomina die Tendenz zum Hintergrund (→ 5.4.1, S. 131f.), und bei den Demonstrativa/Deiktika die Offenheit sowohl gegenüber dem Hintergrund wie gegenüber dem Fokus.

Literatur zur Vertiefung:

Hofmann, U. (1994): Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder. – Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 307) [v.a. Kapitel 5 und 8].

Lenerz, J. (1993): »Zu Syntax und Semantik deutscher Personalpronomina«. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 117-153 (= Ling. Arb. 306).

5.2.3.1 Kombination: Voll-NPs + Voll-PPs

Bei Kombinationen von Voll-NPs und Voll-PPs ist die unmarkierte lineare Abfolge **NP < PP**:

(5-46) *Ich wusste, dass er meiner Schwester den ganzen Abend lang von seinem Job erzählt hat.*

Dabei handelt es sich eigentlich nur um eine Formulierungsvariante für die Abfolgeregeln Subj. < x (denn Subj. kann nur NP, nicht PP sein; x kann hingegen auch PP sein, z.B. PO oder Adverbiale) oder Akk.Obj. < Präp.Obj. usw. Stoßen gleiche Phrasentypen aufeinander, also zwei oder mehr NPs bzw. PPs, reicht das Kriterium »Phrasentyp« für die Regelung der linearen Abfolge nicht mehr aus. Andere Faktoren wie syntaktische Funktionen (→ 5.2.1, S. 112ff.), morphologischer Kasus (→ 5.2.2, S. 116ff.) oder semantische und pragmatische Faktoren (→ 5.3f., S. 126-134) müssen diese Aufgabe übernehmen.

5.2.3.2 Kombination: Pronomina + Voll-NPs/-PPs

Wie wirkt sich der Faktor »Phrasentyp« auf die Satzgliedfolge aus, wenn Pronomina und Voll-NPs/-PPs aufeinandertreffen? Zunächst für den Fall, dass nur anaphorische Personalpronomina auftreten:

(5-47) (a) *Dann hat er ihm das Buch geGEben.*

- (b) *Dann hat das Buch er ihm geGEBen.
- (c) *Dann hat er das Buch ihm geGEBen.
- (d) Dann hat er sie dem Mann VORgestellt.
- (e) *Dann hat er dem Mann sie VORgestellt.
- (f) *Dann hat dem Mann er sie VORgestellt.
- (g) Dann hat er sie vor der Schildkröte geWARNT.
- (h) *Dann hat er vor der Schildkröte sie geWARNT.
- (i) *Dann hat vor der Schildkröte er sie geWARNT.

Bei dativischen und akkusativischen Satzgliedern gilt also: [+pron] < [-pron], egal wie die Kasusaufteilung von Dativ und Akkusativ bei den Pronomina und Voll-NPs/-PPs ist. Wenn das Pronomen im Nominativ steht (Subjekt ist), geht es den beiden Objektspronomina voraus, was sich als ein allgemeineres Präzedenzprinzip **Pron.** < **Voll-NP/-PP** formulieren lässt. Diese Position der Pronomina am Mittelfeld-Anfang ist in der Literatur als »Wackernagel-Position« bekannt. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass die anaphor. Pronomina in dieser intonatorischen Schwächezone (sie können keinen Fokusakzent erhalten) lautlich reduziert werden und sich stärker dem vorausgehenden klammereröffnenden Ausdruck (finites Verb oder Subjunktor) anschließen, mit diesem u.U. sogar lautlich verschmelzen (»klitisieren«):

(5-48) *Er hat's ihm gesagt. /..., weil's nicht mehr klappt.*

Die obige Regel muss durch die kasusorientierte Regel **Nom.** < **x** (= Nom. < anderen Voll-NPs/PPs oder Pron.) ergänzt werden: Wenn der Nominativ, also das Subjekt, als Voll-NP realisiert ist, ist seine Erststellung – auch vor Pronomina – meist die beste Lösung:

- (5-49) (a) ..., dann hat der Mann ihn ihr VORgestellt.
- (b) ..., *dann hat ihn der Mann ihr VORgestellt.
- (c) ..., ?dann hat ihn ihr der Mann VORgestellt.

Nom. < x ist also in diesen Kombinationen von verschiedenen Phrasentypen stärker als der Faktor Phrasentyp mit seiner Regel [+pron] < [-pron].

Zur Vertiefung:

Für Kombinationen von Pronomina mit Voll-NPs hat Jacobs (1988, S. 31) auch das Adjazenzprinzip vorgeschlagen: Pronomina sollten unmittelbar nebeneinander stehen. Eine Kombination Pron. + Voll-NP + Pron. wäre aus diesem Prinzip heraus unakzeptabel. Kritik: Wie in den Beispielsätzen deutlich wird, erscheint aber auch die Kombination Pronomen + Pronomen + Voll-NP (im Nom.), die ja dem Adjazenzprinzip entspräche, unakzeptabel.

Literaturhinweis:

Jacobs, J. (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. – In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.

5.2.3.3 Kombination verschiedener Pronominalgruppen

Hier wird die traditionelle Unterscheidung in die Untergruppen Personal-Pronomina (diese unterscheiden sich weiter in rollendeiktische und Stellvertreter-

bzw. anaphorische Pron.), Demonstrativ-, Interrogativ- und Indefinit-Pronomina übernommen, wobei das Pers.Pron. *es* und das Indef.Pron. *man* jeweils einen eigenen Status haben. Gründe für diese Unterscheidung der Pronomina liegen in ihren unterschiedlichen Eigenschaften bezüglich Bedeutung, Definitheit, Thematizität, Betonbarkeit, Attribuierbarkeit, ihrem anaphorischen und kataphorischen Bezug und natürlich ihrem Stellungsverhalten. – Im Folgenden werden die in diesem Zusammenhang wichtigsten Regeln zusammengefasst. Die Dem.Pron. werden hier nicht weiter behandelt, da sie im Sprachgebrauch selten kombiniert auftreten.

1) **Personalpronomina:** In der Kombination dativischer und akkusativischer NPs und Pers.Pron. ist die Reihenfolge i.A. Pers.Pron. < Voll-NP (→ 5.2.3.2, S. 121f.). Rollendeiktische und Stellvertreter-Pron. verhalten sich gleich, wobei wir hier immer von unmarkierter Satzakkzentposition ausgehen. Für die Anordnung innerhalb der Pers.Pron. gilt i.A.: nom. < akk. < dat. (→ 5.2.2, S. 117ff.):

(5-50) *weil sie ihn ihr/*sie ihr ihn VORgezogen hatte.*

Die **anaphorischen Pronomen mit Kasussynkretismus** (*es, sie*: Nom. und Akk.) und die daraus folgenden Stellungsbesonderheiten wurden bereits unter 5.2.2 behandelt. Sie treten in Subjektfunktion nur in Erstposition auf, in Akk.Obj.-Funktion nur vor einem pronominalen Akk.Obj. Dazu kommt, dass sie in der (regionalen) Umgangssprache am klammereröffnenden Ausdruck oder an einem volltonigen Pronomen enklitisch angeschlossen sein können.

2) **Indefinitpronomina:** Sie bilden aufgrund ihrer wechselnden morphologischen Eigenschaften (→ 5.2.2, S. 119) keine homogene Klasse. Hier werden nur diejenigen mit normaler Kasusmorphologie berücksichtigt. Außerdem werden jeweils nur gleiche Pronomina miteinander kombiniert, um Skopuseinflüsse aufgrund der Quantoreigenschaften auszuschließen.

(5-51) *Es herrschte blindes Chaos,*

(a) *weil die Frau allen alles/?alles allen erKLÄren wollte.*

(b) *weil die Frau jedem jede/?jede jedem VORstellt.*

(c) *weil die Frau vielen vieles/*vieles vielen geNEHmigt.*

(d) *weil die Frau einigen einige/*einige einigen SCHENken wollte.*

Die Voranstellung von Subj./Nom. ist in allen Fällen unmarkiert. Die Frage ist nur, wie Akk. und Dat. angeordnet werden müssen. Dabei ist es so, dass bei kasusmarkierten Indef.Pron. (a-b) viele Beispiele existieren, in denen beide Serialisierungen möglich sind. Es gibt allerdings auch viele Beispiele, in denen anders als bei den Pers.Pron., aber fast so wie bei den Voll-NPs, nur die Reihenfolge **dat.** < **akk.** akzeptabel ist (c-d). Für die Indef.Pron. mit Kasussynkretismus Nom./Akk. (*vieles, einige, etwas* etc.) gilt ausschließlich dat. < akk. Für die anderen trifft die Regel dat. < akk. zusammen mit der Regel kasusmarkierte Indef.Pron. < kasusunmarkierten Indef.Pron. (= **Indef.Pron. [+k]** < **Indef.Pron. [-k]**). – Zu den Stellungseigenschaften von *man*, das nur als Subj. und nur in Voranstellung verwendet werden kann, vgl. 5.2.2, S. 119.

3) **Kombinationen verschiedener pronominaler Subklassen:** Der Faktor »pronominale Subklasse« lässt für die dativischen und akkusativischen Verbargumente stark vereinfacht folgende Positionsmuster zu: **Pers.Pron. < Dem.Pron., Pers.Pron. < Indef.Pron., Dem.Pron. < Indef.Pron.** Die Definitheitsregel [+def] < [-def] (→ 5.4.2, S. 133f.) gilt also auch für Pronomina:

(5-52) *Was die Touristen und Krokodile angeht, so kann*

(a) *ich ihnen eins/einige ZEIGen./*ich eins/einige ihnen ZEIGen.*

(b) *ich sie einem/einigen ZEIGen./*ich einem/einigen sie ZEIGen.*

(c) *ich einem eins ZEIGen./*ich eins einem ZEIGen.* (Reis 1987)

4) **Adverbielle Proformen** folgen, soweit sie als obligatorische Adverbiale auftreten, den Stellungsgesetzen für adverbiale Ergänzungen (→ 5.2.1, S. 115), sie stehen also am Mittelfeldende, auch nach Voll-NPs:

(5-53) *..., weil ich das Buch dorthin geschickt habe.*

Soweit sie als freie adverbiale Angaben (→ 5.2.1, S. 115f.) auftreten, folgen sie den anaphorischen Pronomina in der Abfolge **akk.obj. < dat.obj. < temp < loc:**

(5-54) *..., weil ich ihn ihr damals dort VORgestellt habe.*

Literatur zur Vertiefung:

Hofmann, U. (1994): Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder. – Tübingen; Niemeyer. (= Ling. Arb. 307).

Reis, M. (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. – In: Rosengren, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik. 5. Lunder Symposium (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 139-177.

5.2.4 Gewichtigkeit/»heavy NP«

Dieses Prinzip der linearen Abfolge ist seit Behaghel unter dem Stichwort »**Gesetz der wachsenden Glieder**« bekannt. »Es besagt, dass von zwei Gliedern, soweit möglich, das kürzere vorausgeht, das längere nachsteht« (Behaghel 1909, S. 116). Dieses Prinzip wird in der Literatur auch in einen typologischen Zusammenhang gebracht, da viele Sprachen von diesem Prinzip beherrscht seien. »Gewichtig/heavy« werden NPs genannt, die besonders umfangreich oder komplex sind, weil sie z.B. Attribute oder Koordinationen enthalten. Die Regel [-komplex] < [+komplex] nimmt eher einen stilistischen denn einen grammatischen Rang ein, da ihre Missachtung nur in feststehenden Redewendungen zu inakzeptablen Äußerungen führt (z.B. *nicht für Geld und gute Worte*/**nicht für gute Worte und Geld*):

(5-55) *Wem hast du das Buch gewidmet?*

(a) *Ich habe das Buch [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der UniversiTÄT] gewidmet.*

- (b) *?Ich habe [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität] das Buch gewidmet.*

Der Satz (a) befolgt die Regel [-kompl] < [+kompl/+Fokus], Satz (b) mit umgekehrter Reihenfolge ist akzeptabel, stilistisch gesehen jedoch weniger gut. Als Erklärung kann man anführen, dass diese Reihenfolge das Verstehen erschwert. Der Grund läge also in der Perzeption.

Zur Vertiefung:

Diskussion des Status dieser Regel: Die – mehr stilistisch als grammatisch relevante – Regel ist unabhängig von der Fokus-Hintergrund- oder der Definitheitsregel:

- (5-ix) *Was hast du den vielen Kollegen von der Uni gewidmet?*

(a) *Ich habe den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität [das BUCH] gewidmet.*

(b) **Ich habe [das BUCH] den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität gewidmet.*

Satz (b) kann als abweichend beurteilt werden, obwohl er der Regel [-kompl] < [+kompl] entspricht; hier dominieren wohl einerseits die Fokus-Hintergrund-Bedingung, die der Satz verletzt (→ 5.4.1, S. 131ff.), und andererseits die Stellungsregeln für syntaktische Funktionen (i.d.R. ist Akk.Obj < Dat.Obj. markiert (→ 5.2.1, S. 112ff)).

Behagel, O. (1909): Beziehungen zwischen Umfang und Reihenfolge von Satzgliedern. – In: Idg. Forsch. 25, S. 110-142.

5.2.5 Satzklammerbedingung

Weist ein Satz keine geschlossene Satzklammer auf, kann es – v.a. in Kombination mit der Gewichtigskeits-Regel – zu inakzeptablen Sätzen kommen:

- (5-56) *Wem widmet du dieses Buch?*

(a) *Ich widme das Buch [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität].*

(b) **Ich widme [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität] das Buch.*

Das Nachklappen des Akk.Obj. erscheint inakzeptabel; es verstößt gegen das Gesetz der wachsenden Glieder, gegen die **Satzklammerbedingung** und die Fokus-Hintergrund-Bedingung. Verstößt ein Satz gegen die zwei Regeln [-kompl] < [+kompl] und [-Fokus] < [+Fokus], weist aber gleichzeitig eine geschlossene Satzklammer auf, wirkt er stilistisch besser:

- (5-57) *Wem hast du dieses Buch gewidmet?*

(a) *Ich habe das Buch [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität] gewidmet.*

(b) *(?) Ich habe [den vielen überaus hilfreichen Kollegen von der Universität] das Buch gewidmet.*

Es müssen also beide Regeln, Gewichtigskeitsregel und Satzklammerbedingung, zusammen verletzt werden, um eine Äußerung inakzeptabel zu machen.

5.3 Semantische Faktoren und Regeln

Es gibt hauptsächlich zwei semantische Faktoren für die Serialisierung im Mittelfeld: Das Agensprinzip und die Merkmalsopposition [+/-menschlich].

Zur Vertiefung:

In vielen Untersuchungen wie z.B. auch Jacobs (1988), Lötscher (1981, S. 51ff.) finden sich noch weitere Faktoren mit Serialisierungstendenzen wie Partizipant < Beziehung, Bedrohter < Bedroher, Gleichbleibendes < Veränderlichem, Ausgangsmaterial < Endprodukt, Ganzes < Teilen, Vergleichenes < Vorbild, etc. Diese semantischen Beschreibungsansätze beziehen sich sowohl auf die Reihenfolge Subj-NP + Obj-NP, als auch auf die lineare Abfolge der obliquen Ergänzungen. So hat Lötscher anhand mehrerer semantischer Kriterien die Abfolge von Akk.Obj. und Präp.Obj. beschrieben. Diese Kriterien sind wie bei der Agensbedingung mit der Verbsubklasse verknüpft. Die Beschreibungen sind daher lang, kompliziert und spielen nur in wenigen Beispielen eine Rolle. Für weitere Details verweisen wir auf Lötscher (1981).

Literaturhinweise:

Lötscher, A. (1981): Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. – In: Deutsche Sprache 9, S. 44-60.

Jacobs, J. (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. – In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.

5.3.1 Das Agensprinzip

Das **Agensprinzip Agens < X** besagt, dass das Satzglied mit der Agensrolle vor allen anderen Satzgliedern steht. (Beispiele und Näheres s. Jacobs, J. 1988, S. 19):

(5-58) (a) ..., weil Alex dem Fan seinen SCHLÄger geliehen hat.

(b) ?..., weil dem Fan Alex seinen SCHLÄger geliehen hat.

(b) ist deutlich weniger akzeptabel als (a), da das agentische Subjekt auf ein Objekt folgt. Das Problem bei der Agensbedingung ist, dass es bestimmte Verben wie z.B. *gefallen* gibt, bei denen man kaum von einem agentischen Subjekt sprechen kann:

(5-59) (a) *Ja, ich glaube auch, dass diese Tänzerin dem Kritiker der Abendzeitung geFALlen würde.*

(b) *Ja, ich glaube auch, dass dem Kritiker der Abendzeitung diese Tänzerin geFALlen würde.*

Das Verb *gefallen* drückt eine psychische Reaktion aus, die im Referenten des Dat.Obj. abläuft. Der Subj.-Referent ist der nicht-agentische Auslöser dieser Reaktion. Man formuliert daher die Agens-Regel lieber ex negativo: Die Subj.-NP kann nur dann hinter das Obj. gestellt werden, wenn sie nicht Agens ist. Sobald sie Agens ist, muss sie vorangestellt werden. Die *gefallen*-Konstruktionen im obigen Beispiel können demnach die Abfolge Obj. < Subj. aufweisen, da das Subj. nicht die klassische Agensrolle besitzt. Für diese Beispiele (Subjekt nach Objekt) kann also die Kasusrolle eine halbwegs greifbare Erklärung ge-

ben, was allein mit den oben beschriebenen morpho-syntaktischen Regeln Subjekt < X bzw. Nom. < X nicht möglich ist. Die funktional orientierten Regeln wie Subj. < X können zum Teil mit semantisch orientierten Regeln wie [+Agens] < [-Agens] gleichgesetzt oder mit entsprechenden Angaben ergänzt werden; eine strikte Trennung von formalen/funktionalen und semantischen Regeln scheint nicht möglich und durchgängig haltbar zu sein. In Abschnitt 5.5 (S. 135ff.) werden wir uns daher der Interaktion der verschiedenen Prinzipien zuwenden.

Zur Vertiefung:

Zu weiteren, detaillierteren Informationen bzgl. der Kasusrollen allgemein, zum Ansatz von Primus, Dowty und anderen, dass im Subjekt jeweils die höchste Kasusrolle realisiert sei, zum Agens-Begriff und der Subj.-Obj.-Umstellung siehe Primus (1987)!

Primus (1987): Grammatische Hierarchien. – München: Fink (= Studien zur Theoretischen Linguistik 7) [v.a. S. 176f.].

Bezüglich Topic- und Fokus-Untersuchungen in universalgrammatischem Zusammenhang:

Primus, B. (1993), Word Order and Information Structure: A Performance-Based Account of Topic Positions and Focus Positions. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Bd. 1 (Berlin, New York: de Gruyter), S. 880-896.

Primus, B. (1994): Grammatik und Performanz: Faktoren der Wortstellungsvariation im Mittelfeld. In: Sprache & Pragmatik 32, S. 39-86.

Jacobs, J. (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. – In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.

Lötscher, A. (1981): Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. – In: Deutsche Sprache 9, S. 44-60.

5.3.2 Die Merkmalsopposition [+/-menschlich]

Viele Beispielsätze zeigen, dass eine NP, die sowohl die Merkmale [+Subj.] als auch [+menschlich] besitzt, nicht nach dem Objekt stehen sollte:

- (5-60) (a) ?*Es scheint, dass meinen Vater Uta sehr beEINdruckt hat.*
 (b) ?*Es scheint, dass meinem Vater Uta sehr geHOLfen hat.*

Ist die Subj.-NP dagegen [-menschlich], kann das Obj. vorangehen:

- (5-61) (a) *Es scheint, dass meinem Vater die Medikamente helfen.*
 (b) *Es scheint, dass die Medikamente meinem Vater helfen.*

Besitzt diese Subjekt-NP neben dem Merkmal [-menschlich] zusätzlich noch das Merkmal [-Agens], kann sie wieder nur vor dem Objekt stehen:

- (5-62) **Es wird befürchtet, dass den Fluss die Ölrückstände verUNreinigen werden.*

Zusammengefasst kann man diese linearen Tendenzen so darstellen:

- [+Subjekt], [+menschlich] < Obj.
 [+Subjekt], [-menschlich] < > (vor oder nach) Obj.
 [+Subjekt], [-menschlich], [-Agens] < Obj.

Zur Vertiefung:

Diskussion des Status des Faktors [+/-menschlich]: Er kann nicht allein die Linearisierung im Mittelfeld regeln, sondern wirkt nur in Kombination mit dem Agensprinzip und dem morpho-syntaktischen Merkmal [+/-Subj.]. Die Phänomene, die durch ihn beschrieben werden, finden sich größtenteils im lexikalischen Ansatz wieder, der aber auch kaum ohne bestimmte andere, kombinierte Faktoren auskommt.

5.3.3 Lexikalische Faktoren und Regeln

Das Problem bei den lexikalischen Faktoren ist, dass sich hier vor allem all die Phänomene finden, die in keinen der oben erwähnten Faktoren hineinpassen. Außerdem werden in den Bereichen Semantik und Pragmatik zum Teil lexikalische Rand- bzw. Einzelercheinungen berücksichtigt, da sie z. T. nur auf sehr kleine Klassen zutreffen und keinen komplexeren Regeln oder Prinzipien zugeordnet werden können. Im Folgenden werden wir uns auf einige wenige lexikalische Gruppen konzentrieren. Die Ausführungen und Beispielsätze basieren zum großen Teil auf Lötscher (1981). Seine sehr speziellen und eingeschränkten lexikalischen Regeln sind stark mit semantischen Regelfaktoren gekoppelt: So müssen die oben erwähnte Agensbedingung und die Merkmalsopposition [+/-menschlich], die er nicht als isoliert wirkende, sondern in ihrer Kombination erst als wirkungsvolle Faktoren einstuft, für bestimmte **lexikalische Verb-subklassen** noch verfeinert werden:

1) Dies gilt für die Verben der seelischen Einstellung (*lieben, hassen*), für eine schlecht einzugrenzende Gruppe wie *erhalten, besitzen, brauchen, erfahren*, etc. und für die Gruppe der reflexiven psychischen Verben wie *sich freuen, sich ärgern* (wo eine Umstellung des Subj. hinter das Präp.Obj. übrigens gänzlich inakzeptabel ist), für die kausativen Verben mit Ereignisbezeichnungen als Subj. (*unterbrechen, verlängern, verunreinigen*, etc.) und für Verben wie *nützen, schaden, helfen*. Wenn in Sätzen mit diesen Verbklassen das Subj. das Merkmal [+menschlich] besitzt, ist eine Umstellung der Subjekts-NP hinter das Objekt nicht mehr ohne weiteres möglich, z.T. ist sie eindeutig inakzeptabel (nach Lötscher 1981, S. 48ff):

- (5-63) (a) *Offenbar mag Uta deinen VAter./*deinen VAter Uta.*
 (b) **Nach Ansicht der Ärzte braucht den Katheter der Patient.*
 (c) **Es scheint, dass den Gesprächsfaden der Kurzschluss unter-BROchen hat.*
 (d) *Es scheint, dass sich über die Ereignisse mein Vater geWUN-dert hat.*

Für Konstruktionen mit diesen lexikalischen Verb-subklassen muss die Abfolge Subj. < Obj. als prototypisch angesehen werden.

2) Eine eigene Gruppe stellen auch die Inversionskonstruktionen dar, die durch die sog. **Inversionsverben** ausgelöst werden (siehe Primus 1987, S. 99ff). Dabei unterscheidet man zwei Klassen von Inversionsverben: Die statischen Inversionsverben mit einigen wenigen einstelligen wie *frieren, grauen, schaudern, schwindeln*, etc. und einigen zweistelligen wie *behagen, fehlen, freistehen, genügen, gebühren, imponieren, schaden, schmecken, vorschweben*, etc..

(5-64) ..., weil dem Mann die ErFAHrung fehlte.

(5-65) ..., weil ihm alles beHAGte.

(5-66) ..., weil der Frau ein bestimmter Begriff von FREIheit vorschwebt.

Zu den dynamischen Inversionsverben zählen die passivischen Verbformen, die Bewegungsverben, mediale Verben wie *zerbrechen, abbrennen, trocknen* und Verben wie *einfallen, geschehen, misslingen, passieren, widerfahren, zustoßen*, etc.:

(5-67) ..., weil dem Kind die Vase zerbrach./ein UNfall passierte.

Die oben erwähnten lexikalischen Verbsubklassen tauchen hier also zum Teil wieder auf. Zu dieser Gruppe zählen auch Konstruktionen mit **Pertinenzdativen** oder **-akkusativen** wie:

(5-68) ..., weil dem Kind die Nase blutet.

(5-69) ..., weil dem Patienten die Narbe schrumpft.

Zu beachten ist allerdings, dass die Pronomina bei diesen Verbklassen z.T. keine Inversion von Subjekt und Dativobjekt zeigen:

(5-70) (a) *Ich sah, wie dem LKW der REIfen/?der Reifen dem LKW platzte.*

(b) *Ich sah, wie *ihm er/er ihm platzte.*

(c) *Ich glaube, dass meinem Freund das Buch gefallen hat/*ihm es gefallen hat.*

(d) *Ich glaube, dass das Buch meinem Freund gefallen hat/es ihm gefallen hat.*

Vgl. aber: weil ihm das/*das ihm schaden würde; weil mir das/*das mir passierte, weil mir alles/alles mir misslang.

Diese Konstruktionen zeigen wieder den engen Zusammenhang mit dem bekannten semantischen Faktor [+/-menschlich]: Eine Subjekts-NP mit dem Merkmal [-menschlich] kann auch nach dem Objekt stehen. Geht man allerdings davon aus, dass die Subjekt-NP in diesen Konstruktionen keine Agentivität besitzt, entsprechen die Linearisierungen hier nicht der oben erwähnten Regel: Subjekt-NPs mit den semantischen Merkmalen [-menschlich, -Agens] stehen nur vor dem Objekt (→ 5.3.2, S. 127).

Zur Vertiefung:

Zum Status der lexikalischen Faktoren: Sie wirken nicht isoliert, sondern in Kombination mit anderen Faktoren: Semantische (NP = [+/-menschlich], Träger einer Handlung, etc. ...), lexikalische und sogar morpho-syntaktische (NP = Subj.) Kriterien spielen bei der linearen Abfolge zusammen.

Die Beschreibungsregeln sind daher nicht kurz, präzise und generalisierbar, sondern lang und kompliziert. Die untersuchten Konstruktionen werden z.T. nur aufgelistet und in verschiedene, teils fadenscheinige Gruppen sortiert. Lötscher versucht daher eine Verallgemeinerung in Richtung ontologischer oder psychologischer Hierarchisierung der Kriterien, was aber die Beschreibung und Erklärung der linearen Abfolge nicht einfacher macht. Primus (1987) versucht für die lexikalischen Besonderheiten eine grammatisch-theoretische Erklärung zu finden. Uszkoreit (1984, S. 217ff.) zeigt demgegenüber, dass der Faktor Agentivität hier einiges erklären kann: Zumindes bei den Passiv-Konstruktionen und bei den Verben mit einem nicht-agentiven Subjekt sei die abweichende lineare Abfolge auf den Faktor der Agentivität zurückzuführen.

Literaturhinweise:

Lötscher, A. (1981): Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. – In: Deutsche Sprache 9, S. 44-60.

Primus, B. (1987): Grammatische Hierarchien. Eine Beschreibung und Erklärung von Regularitäten des Deutschen ohne grammatische Relationen. – München: Fink. (= Studien zur theoret. Ling. 7).

Uszkoreit, H.J. (1984): Word Order and Constituent Structure in German. – Ph.D.Diss. Austin (Texas). – Im Druck: Stanford: University of Chicago Press 1987 (= CSLI Lecture Notes 8).

5.4 Pragmatische Faktoren und Regeln

Viele Linguisten neigen dazu, universelle Wortstellungsprinzipien aufzustellen. Gerade pragmatische Regeln würden sich sehr für universelle Regeln eignen, da es sich bei ihnen nicht um einzelsprachliche, spezifische kategoriale oder semantische Faktoren handelt, sondern um diskursfunktionale und damit universelle Faktoren. Dies wurde auch in verschiedenen Sprachen untersucht, und die beiden Prinzipien »Hintergrund vor Fokus« und »definit vor indefinit« wurden als universelle **Präzedenzprinzipien** charakterisiert (Primus 1993; Jacobs, J. 1988, S. 26). Diese hat man sich kurz gesagt so vorzustellen, dass mehrere Regeln, die für die lineare Abfolge als relevant gelten, je nach ihrem Einfluss auf die Satzgliedfolge gewichtet und entsprechend in ein Gewichtungsmodell hierarchisch eingebaut werden. Ein Satz wird bezüglich seiner Satzgliedfolge dann daraufhin bewertet, wieviele solcher Regeln beachtet werden bzw. gegen wieviele verstoßen wird (→ Interaktions- und Gewichtungsmodelle in 5.5.1, S. 135-139). Es wurde in der Literatur auch versucht, die pragmatischen Regeln mit dem Prinzip der natürlichen Serialisierung zu verknüpfen. Dieses Prinzip kann wohl auf Sprachen angewendet werden, die konsistent serialisieren (prä- oder postspezifizierend). Das Deutsche gehört aber zu den Mischtypen. Eine lineare Abfolge kann daher nicht einfach nach diesem Prinzip vorhergesagt werden.

Literaturhinweise:

Jacobs, J. (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. – In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.

Primus, B. (1993): Word Order and Information Structure: A Performance-Based Account of Topic Positions and Focus Positions. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Bd. 1. (Berlin etc.: de Gruyter), S. 880-896.

5.4.1 Fokus und Hintergrund

Als »**Hintergrund**« bzw. »Thema« wird das definiert, »worüber gesprochen wird«, und »**Fokus**« bzw. »Rhema« als das, »was man darüber aussagt« (Lernerz 1977). Hintergrund und Fokus werden in der Linguistik auch oft mit den Begriffen »alte« und »neue« Information gleichgesetzt. Zur Kritik verweisen wir auf Grewendorf (1980, S. 32ff.): Er folgert aus der ungenügenden Griffbarkeit dieser Definitionen, dass dadurch die Definitheitsregel notwendig wird, die sich sonst aus der Fokus-Hintergrund-Bedingung ergäbe. Neue Versuche der Definition und der Beschreibung finden sich bei Molnár (1993). Als Testverfahren zur Bestimmung von Hintergrund und Fokus wird in der Regel der Fragetest (→ 1.3, S. 18) vorgeschlagen. So ist z.B. *ein Lehrer* in (b) der Fokus (eingegrenzt durch eckige Klammern), da es derjenige Satzteil ist, der in der Ergänzungsfrage (a) erfragt und in der Antwort (b) als einziges Element gegenüber der Frage spezifiziert wird:

(5-71) (a) *Von wem bekam er das Buch?*

(b) *Er bekam das Buch [von einem LEHrer].*

Bei der Frage, inwieweit Hintergrund und Fokus die lineare Abfolge beeinflussen, muss die syntaktische Funktion der betreffenden Satzglieder (Subjekt etc.) mit einbezogen werden.

- Für die Abfolge von zwei NPs, wovon eine Fokus und eine Hintergrund ist, gilt folgende allgemeine **Fokus-Hintergrund-Bedingung**: [–Fokus] < [+Fokus], (d.h. die nicht fokussierte NP geht in einer unmarkierten Abfolge voraus). Als markiert bewertet wird die umgekehrte Abfolge.
- Für Dat.Obj. und Akk.Obj. gilt: Wenn das Dat.Obj. Fokus ist, dann sind beide Abfolgen der Objekte möglich: Also Dat.Obj. [+Fokus] < Akk.Obj. [–Fokus] und Akk.Obj. [–Fokus] < Dat.Obj. [+Fokus]:

(5-72) A: *Wem hast du das Geld gegeben?*

B1: *Ich habe [dem KasSIerer] das Geld gegeben.*

B2: *Ich habe das Geld [dem KasSIerer] gegeben.*

Die Abfolge Dat.Obj. [+Fokus] < Akk.Obj. [–Fokus] ist unmarkiert, obwohl sie nicht der Fokus-Hintergrund-Bedingung entspricht. Die Linearisierung **Dat.Obj.** < **Akk.Obj.** scheint also von der Fokus-Hintergrund-Bedingung unabhängig zu sein. Die Abfolge Akk.Obj. < Dat.Obj. ist dagegen nicht unmarkiert, sie unterliegt besonderen Bedingungen: Das Dat.Obj. muss Fokus sein, das Akk.Obj. kann, muss aber nicht zugleich Fokus sein. In (5-73) sind beide durch die kontrastive Hervorhebung fokussiert:

(5-73) A: *Wem hast du was gegeben?*

B: *Ich habe dem KasSIerer das GELD/das GELD dem KasSIerer gegeben (und dem CHEF die QUITtung).*

- Akk.Obj. [+Fokus] < Dat.Obj. [-Fokus] ist inakzeptabel und belegt das Zutreffen der Fokus-Hintergrund-Bedingung:
- (5-74) A: *Was hast du dem Kassierer gegeben?*
 B: *Ich habe dem K. [das GELD]/*[das GELD] dem K. gegeben.*
- Die Abfolge **Akk.Obj.** < **Präp.Obj.** ist akzeptabel ohne Rücksicht auf die Fokus-Hintergrund-Verteilung dieser Satzglieder:
- (5-75) (a) *Die Dozentin hat den Brief an den Studenten geschickt.*
 Die Abfolge Präp.Obj. < Akk.Obj. dagegen ist nur dann akzeptabel, wenn das Präp.Obj. [-Fokus] ist. Die Regel [-Fokus] < [+Fokus] trifft hier also zu:
- (5-75) (b) *Was hat die Dozentin an den Studenten geschrieben?*
 (c) *Die Dozentin hat an den Studenten [den BRIEF] geschrieben.*
 (d) *An wen hat die Dozentin den Brief geschrieben?*
 (e) *Die Dozentin hat den Brief [an den StuDENten] geschrieben.*
 (f) *?Die Dozentin hat [an den StuDENten] den Brief geschrieben.*
- Bei den Adverbialen (Lernerz 1977) wurden nur die temporalen und lokalen adverbialen Angaben untersucht. Die unmarkierte Abfolge ist **TEMP** < **LOC**, sie unterliegt keinen Bedingungen. Für LOC < TEMP hingegen gilt, dass diese Abfolge nur bei fokussiertem TEMP möglich ist. Bei fokussiertem LOC und Hintergrund-TEMP ist sie hingegen zum Teil sehr problematisch:
- (5-76) (a) *Wann hast du in Berlin gearbeitet?*
Ich habe [im FRÜHjahr] in B./in B. [im FRÜHjahr] gearbeitet.
 (b) *Wo hast du im Frühjahr gearbeitet?*
Ich habe im F. [in BerLIN]/[in BerLIN] im F. gearbeitet.*
- Zur Abfolge von adverbialen Angaben und Objekten können folgende Regeln angenommen werden: Die unmarkierte Abfolge ist **TEMP** < **Dat.Obj.** (= a-f) < **Akk.Obj.** < **LOC** (= g-l) < **Präp.Obj.** (= m-r):
- (5-77) (a) *Wem hast du letzte Woche geschrieben?*
 (b) *Ich habe letzte Woche [deinem BRUder] geschrieben.*
 (c) **Ich habe [deinem BRUder] letzte Woche geschrieben.*
 (d) *Wann hast du meinem Bruder geschrieben?*
 (e) *Ich habe [letzte WOche] deinem Bruder geschrieben.*
 (f) *Ich habe deinem Bruder letzte WOche geschrieben.*
 (g) *Wo hast du dieses Buch gekauft?*
 (h) *Ich habe dieses Buch [in BerLIN] gekauft.*
 (i) **Ich habe [in BerLIN] dieses Buch gekauft.*
 (j) *Was hast du in Berlin gekauft?*
 (k) *Ich habe [dieses BUCH] in Berlin gekauft.*
 (l) *Ich habe in Berlin [dieses BUCH] gekauft.*
 (m) *Auf wen hast du am Bahnhof gewartet?*

- (n) *Ich habe am Bahnhof [auf meine FRAU] gewartet.*
 (o) **Ich habe [auf meine FRAU] am Bahnhof gewartet.*
 (p) *Wo hast du auf deine Frau gewartet?*
 (q) *Ich habe [am BAHNhof] auf meine Frau gewartet.*
 (r) *Ich habe auf meine Frau [am BAHNhof] gewartet.*

Neben dieser unmarkierten Abfolge für fakultative LOC kann auch noch die Anordnung **TEMP < LOC < Dat.Obj.< Akk.Obj.** als regelhaft angesehen werden:

(5-78) *Ich habe gestern in Berlin deinem Bruder diese Kette gekauft.*

Obligatorische Adverbiale unterliegen nicht der Fokus-Bedingung (→ 5.2.1, S. 115)

Zur Vertiefung:

Diskussion des Status der Fokus-Hintergrund-Regel: Da Lenerz anhand seiner Daten feststellt, dass diese Bedingung nicht immer maßgebend ist, sondern nur in bestimmten Serialisierungen, wie z.B. Akk.Obj. < Dat.Obj. (Dat.Obj. < Akk.Obj. ist unabhängig von der Fokus-Hintergrund-Verteilung akzeptabel), kann sie also nicht ohne weitere formale Faktoren wie hier die syntaktischen Funktionen Akk.Obj. und Dat.Obj. gesehen werden. Ihr Stellenwert entspricht damit eher einem Filter für die Verteilung von Dat.Obj. und Akk.Obj. denn einem selbstständigen Faktor (siehe auch Reis 1987, S. 163ff.) Die Frage, ob es überhaupt pragmatische Faktoren bei der linearen Abfolge gibt, wird stark diskutiert: Einige bejahen es (z.B. Grewendorf 1980), andere sehen die pragmatischen Prinzipien nur als Epiphänomene an (siehe auch Lötscher 1981).

Literaturhinweise:

- Grewendorf, G. (1980): Funktionale Satzperspektive und deutsche Wortstellung. – In: Ling. Ber. 66, S. 28-40.
 Lenerz, J. (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. – Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 5).
 Lötscher, A. (1981): Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. – In: Deutsche Sprache 9, S. 44-60.
 Molnár, V. (1993): Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. – In: Reis, M. (Hg.), Wortstellung und Informationsstruktur (Tübingen: Niemeyer), S. 155-202 (= Ling. Arb. 306).
 Reis, M. (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. – In: Rosengren, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik. 5. Lunder Symposium (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 139-177.

5.4.2 Definitheit

Das **Definitheitsprinzip** wurde in verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft behandelt, so in der theoretischen Linguistik, wo Siewierska (1988) es als universelles eigenständiges Prinzip etabliert hat, in der Psycholinguistik und in der formorientierten grammatischen Linguistik. Zwischen Artikelwahl und Fokus/Hintergrund von NPs gibt es keinen zwingenden Zusammenhang, allenfalls eine gewisse Tendenz von Fokus zu [-def] und von Hintergrund zu [+def]. Die Definitheitsregeln werden im Allgemeinen in Zusammenhang mit den syntaktischen Funktionen der betroffenen Satzglieder formuliert:

- Die Abfolge **Dat.Obj.** < **Akk.Obj.** ist unmarkiert, sämtliche Kombinationen von bestimmten und unbestimmten Artikeln in den NPs sind (unabhängig von der Fokus-Hintergrund-Regel) möglich. Bei der Abfolge Akk.Obj. < Dat.Obj. gibt es Einschränkungen (b,d,f):

- (5-79) (a) ..., weil Alex seinen Schläger einem FAN geliehen hat.
 (b) ..., ?weil Alex einen Schläger seinem FAN geliehen hat.
 (c) Ich habe das Buch einem SCHÜler geliehen.
 (d) *Ich habe ein Buch dem SCHÜler geliehen.
 (e) Ich habe dem SCHÜler ein Buch geliehen.
 (f) *Ich habe ein Buch einem SCHÜler geliehen.
 (g) Ich habe das Buch einem SCHÜler geliehen.

Die Regel [-Fokus] < [+Fokus] trifft in (b, d, f) nicht zu. Die Definitheit regelt unabhängig von ihr die Abfolge der einzelnen NPs: Die Abfolge Akk. Obj. < Dat.Obj. ist nicht möglich, wenn das Akk.Obj. eine NP mit indefinitem Artikel ist. Sie ist nur akzeptabel, wenn [+def] < [-def]: (a,c,g).

- Für die Abfolge mit einem Präp.Obj. gilt: **Akk.Obj.** < **Präp.Obj.** ist unmarkiert, es gibt keine Einschränkungen. Die umgekehrte Reihenfolge Präp.Obj. < Akk.Obj. ist nur dann akzeptabel, wenn das Präp.Obj. definit ist, das Akk.Obj. [-def], also wieder [+def] < [-def]:

- (5-80) Was schickst du an einen Studenten?
 (a) Ich schicke den FRAgebogen an einen Studenten.
 (b) *Ich schicke an einen Studenten den FRAgebogen.
 Was schickst du an den Studenten?
 (c) Ich schicke an den Studenten einen FRAgebogen.
 (d) Ich schicke einen FRAgebogen an den Studenten.

- Die Definitheitsbedingung kann auch auf die Abfolge von Pronomina übertragen werden: **Pron [+def]** < **Pron [-def]** (→ 5.2.3.3, S. 122ff. »Regeln zur Kombination von Pronomina«).

Zur Vertiefung:

Diskussion des Status der Definitheitsregel: Nach Reis (1987) ließe sich das Definitheits-Prinzip besser der Regel »Bekanntes vor Unbekanntem« zuordnen, wobei hier die Betonung eine entscheidende Rolle spiele. Außerdem sei sie eine sehr schwache Regel, da eine Verletzung dieser Regel nur leichte Abweichungen produziere.

Literaturhinweise:

Reis, M. (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. – In: Rosengren, I. (Hg.): Sprache und Pragmatik. 5. Lunder Symposium (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 139-177.

Siwierska, A. (1988): Word Order Rules. – London, New York, Sydney: Croom Helm.

5.5 Regelmodelle

Welchen spezifischen Einfluss haben die bisher beschriebenen Regeln auf die Satzgliedfolge? Wirken alle oder nur einige (aber wann genau?), wirken sie miteinander oder hierarchisch strukturiert? So gibt es genügend Sätze, in denen sich z.B. die Regeln »*man* < X«, »Subj. < X«, »Nom. < X« und »Agens < X« überschneiden, d.h. alle vier die gleiche Serialisierung fordern bzw. zulassen:

(5-81) ..., dann hat *man es ihm* geGLAUBT.

Man muss entsprechend der speziellen *man*-Pronominalregel vorangestellt werden, was sich hier mit folgenden drei Prinzipien deckt: Voranstellung des Subjekts, der Nominativ-NP und des Agens. Die gleichen Bedingungen überlagern sich auch in all den Fällen, in denen eine NP gleichzeitig Agens, Subj. und NP im Nominativ ist:

(5-82) *Ich hoffe, dass er mir* SCHREIBT. (Agens < Ziel, Subj. < Dat. Obj., Nom. < Dat.).

Je nachdem, ob ein Linguist den morphosyntaktischen, den semantischen oder den pragmatischen Aspekt für zentral in der Topologie hält, können ähnliche Stellungsphänomene ganz unterschiedlich beschrieben werden:

(5-83) (a) *Wenn ich FÜRCHterliches ohne, wird mir* SCHLECHT.
(Nom. < Akk., Exp. < Obj.).

(b) *Wenn mir FÜRCHterliches schwant, wird mir* SCHLECHT.
(Dat. < Nom., Exp. < Obj.).

Hier (Beispiel aus Reis 1987, S. 146) trifft die semantopragmatische Regel *Experiencer < Obj.* zu, sie korreliert aber nicht mit der Kasusregel *Nom. < X*, da der *Experiencer* einmal mit einem nominativischen und einmal mit einem dativischen Personalpronomen realisiert wurde. Die bislang bekannten Regeln treffen also nicht immer alle zu, einige heben sogar andere auf. Das hat dazu geführt, dass Modelle entwickelt wurden, die dieses Miteinander bzw. Gegeneinander der Regeln zu beschreiben versuchen.

Literaturhinweis:

Reis, M. (1987): Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. – In: Rosengren, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik. 5. Lunder Symposium (Stockholm: Almqvist & Wiksell), S. 139-177.

5.5.1 Wettbewerbs- bzw. Interaktionsmodelle

Die **Interaktions- oder Wettbewerbsmodelle** gehen vor allem von der Annahme aus, dass viele verschiedene Faktoren für die Linearisierung zuständig sind, dass diese miteinander interagieren, dass nicht nur ein, sondern mehrere hierarchisch geordnete Prinzipien zugleich wirksam sein können und dass es zu Konflikten zwischen ihnen kommen kann. Aus diesem Grund werden die un-

terschiedlichen Faktoren unterschiedlich gewichtet. Je nach Gewichtung, ausgedrückt in einer Punktezahl, sind die entsprechenden Faktoren für die lineare Abfolge einer Äußerung mehr (bei hoher Punktezahl) bzw. weniger (bei geringerer Punktezahl) zuständig. Die Annahmen der Interaktionsmodelle machen auch die Annahme einer Basis-, Grund- oder Normalwortstellung überflüssig.

5.5.1.1 Das Modell Uszkoreit und sein gesamtgrammatischer Ansatz

Uszkoreit (1986) konzentriert sich mit Verweis auf die Argumente der funktionalen Satzperspektive auf die pragmatischen Linearisierungsfaktoren. Das Prinzip [+pron] < [-pron] ist die einzige von ihm übernommene morpho-syntaktische Regel. Da im Deutschen die Satzgliedstellung teilweise frei ist, muss eine Äußerung nicht allen Linearisierungsregeln gehorchen, ein Ordnungsprinzip kann ein anders dominieren. Für diese Interaktion nimmt er zwei Typen von Regeln an: Einzelregeln für unabhängige Regeln wie z.B. die Stellung des finiten Verbs in Hauptsätzen und komplexe Regeln (»complex LP rule«, LP = »linear precedence«), die die Interaktion der einzelnen Regeln steuern:

- i. agent < theme
- ii. agent < goal
- iii. goal < theme
- iv. [-focus] < [+focus]
- v. [+pron] < [-pron]

Jeder Satz muss mindestens eine dieser Subregeln befolgen, ansonsten ist er inakzeptabel. Die gestufte Grammatikalität ergibt sich aus der Anzahl der befolgten Regeln (ebenda, S. 24):

- (5-84) (a) *Dann wird der Doktor dem PatiENten die Pille geben.*
der Doktor: [agent, -focus, -pron]
dem PatiENten: [goal, +focus, -pron]
die Pille: [theme, -focus, -pron]

Die einzige Regelverletzung liegt bei dem Paar *dem PatiENten die Pille* vor, da hier gegen die Regel [-focus] < [+focus] verstoßen wird. Trotzdem darf *dem PatiENten* vorangehen, da es der thematischen Rolle »goal« entspricht und damit der Regel (iii).

- (5-84) (b) *Dann wird der Doktor die Pille dem PatiENten geben.*
der Doktor: [agent, -focus, -pron]
die Pille: [theme, -focus, -pron]
dem PatiENten: [goal, +focus, -pron]

Hier wird die Regel goal < theme verletzt. Die Verletzung wird aber dadurch kompensiert, dass die NP mit dem Merkmal [+fokus] nachgestellt ist.

- (5-84) (c) *??Dann wird der Doktor die PILLe dem Patienten geben.*
der Doktor: [agens, -focus, -pron]
die PILLe: [theme, +focus, -pron]

dem Patienten: [goal, –focus, –pron]

Hier werden beide in Frage kommenden Subregeln goal < theme und [–focus] < [+focus] verletzt. Die Pronominal-Regel trifft nicht zu, da keine Pronomina in dem Satz vertreten sind. Und da keine Regel innerhalb der komplexen Regel beachtet wird, ist der Satz ungrammatikalisch und wird ausgeschlossen. Dieses Ergebnis zeigen auch die oben beschriebenen morpho-syntaktischen Faktoren Kasus und syntaktische Funktionen.

Uszkoreit führt als nächsten Schritt die Gewichtung der Regeln ein. Dabei erhalten die Einzelregeln das gleiche Gewicht wie eine komplexe Regel insgesamt. Die Verletzung einer Einzelregel hat demnach mehr Auswirkung auf die Grammatikalität einer linearen Abfolge als die Verletzung einer Subregel innerhalb einer komplexen Regel. Innerhalb der komplexen Regel werden die einzelnen Subregeln so gewichtet: [+pron] < [–pron] erhält das höchste Gewicht, dann kommt agent < x, dann goal < theme, zuletzt das Fokus-Prinzip. Die kombinierte Gewichtung der beachteten und verletzten Regeln in der linearen Abfolge von Konstituenten bestimmt die Akzeptabilität dieser Anordnung. Die Gewichtung leitet er aus der relativen Häufigkeit ab, in der die einzelnen Subregeln in Texten/Äußerungen vorkommen und befolgt bzw. verletzt werden. Zusätzlich führt er noch die stilistische Komponente ein, die aus grammatikalisch korrekten Sätzen einen für diese Situation angemessenen Satz aussuchen kann. Dieser stilistische Einfluss hängt von verschiedenen Kriterien ab, wie sprecherbezogene Stileigenheiten, Medium der Kommunikation, Sprachregister, und kann somit die Gewichtung der einzelnen Subregeln in komplexen Regeln verändern. So hat Uszkoreit beobachtet, dass in geschriebenen Texten die Fokus-Regel (iv) mehr beachtet wird als in mündlichen Äußerungen, weil dort abweichende Fokussierungen i.d.R. formal angezeigt werden können.

Zusammenfassend schlägt er folgende Interaktion zwischen Grammatik und Stil vor: Zunächst sortieren die LP-rules die Anordnungen aus, die nicht mindestens einem der Ordnungsprinzipien entsprechen. Dann führt die Gewichtung der verletzten Regeln zu einer Präferenz-Hierarchie der prinzipiell zugelassenen Anordnungen. Diese Präferenz-Hierarchie kann durch die stilistische Komponente abgeändert werden. Die reine Befolgung der LP-rules kann zum Teil zu Sätzen führen, die nur am Rande akzeptabel sind, wenn die stilistische Komponente dies nicht entsprechend der Textsituation kompensieren würde. – Uszkoreit stellte sein Interaktionsmodell auch in einen gesamtgrammatischen Zusammenhang und integrierte es in die **GPSG-Grammatik** (Generalized Phrase Structure Grammar). Für die Satzgliedfolge hat dieser Grammatiktyp ja den entscheidenden Vorteil, dass es eigene Linearisierungsregeln und Interaktionsformalisierungen gibt. Problematisch ist dabei allerdings, dass diese Linearisierungsregeln unabhängig von den topologischen Feldern angewendet

werden müssen. Bei der Miteinbeziehung von Vorfeld oder Nachfeld müssten die aufgestellten Prinzipien verändert werden:

(5-85) *..., dann hat einem Studenten sie den Schein nicht AUSgestellt.

(5-86) Einem Studenten hat sie den Schein nicht AUSgestellt.

Der Faktor Phrasentyp mit seiner Regel [+pron] < [-pron], fürs Mittelfeld unabdingbar, kann so nicht mehr stehen bleiben, wenn man das Vorfeld miteinbezieht: Hier kann durchaus eine Voll-NP im Vorfeld und damit vor dem finiten Verb und dem Pers.Pron. im Mittelfeld stehen.

Zur Vertiefung:

Chomskys »Government and Binding«-Theorie (kurz »GB«) wird hier nicht näher diskutiert, da diese Theorie mit ihrer Anwendung aufs Deutsche noch einige umstrittene Punkte hat (z.B. die Problematik der COMP-Positionen und Spuren, wie sie Schepernisse diskutiert hat). Ein Problem bei diesem Ansatz ist auch immer noch die Frage, ob das Deutsche konfigurationsal ist, eine flache Satzstruktur hat oder nicht. Wenn es keine VP besitzt, würden die Reihenfolgeerscheinungen keine Rolle spielen, die NPs könnten in jeder beliebigen Reihenfolge auftreten, die Satzgliedfolge wäre also kein eigenes, relevantes Thema mehr wie z.B. im Ungarischen. Der linearen Abfolge werden in einigen Untersuchungen auch keine eigenen, expliziten Prinzipien zugewiesen, sie wird dort vielmehr als Epiphänomen von anderen Regeln interpretiert (Haider 1986).

Literatur zum Vertiefen in GPSG:

Gazdar, G./Pullum, G. K. (1981): Subcategorization, Constituent order and the Notion „Head“. – In: Moortgat, M. e.a. (eds.), *The scope of lexical rules* (Dordrecht: Reidel), S. 44-56 (= linguistic models 1).

Uszkoreit, H. J. (1984): *Word Order and Constituent Structure in German*. – Ph.D.Diss. Austin (Texas). – Im Druck: Stanford: University of Chicago Press (1987) (= CSLI Lecture Notes 8).

Uszkoreit, H. (1986): Constraints on Order. – In: *Center for the Study of Language and Information (CSLI)*, (Report No. CSLI-86-46). Stanford University.

Literatur zum Vertiefen im Rahmen von GB:

Chomsky, N. (1993): *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*. – Berlin etc.: Mouton de Gruyter.

Frey, W./Pittner, K. (1998): Zur Positionierung der Adverbialen im deutschen Mittelfeld. – In: *Ling. Ber.* 176, S. 489-535.

Haider, H. (1986): V-Second in German. – In: Haider, H./Prinzhorn, M. (eds.): *Verb second phenomena in Germanic Languages* (Dordrecht: Foris), S. 49-75 (= Publications in Language Sciences 21).

Schepernisse, W. (1992): Die Satzstrukturen des Deutschen und Niederländischen im Rahmen der GB-Theorie. Eine Reaktion auf Marga Reis' Doppelkopfkritik. – In: Abraham, W. (Hg.), *Erklärende Syntax des Deutschen* (Tübingen: Narr), S. 313-334 (= Stud. z. dt. Gramm. 25).

Stechow, A. v./Sternefeld, W. (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. – Opladen: Westdeutscher Verlag.

5.5.1.2 Das Modell Jacobs

Auch Jacobs (1988) geht davon aus, dass bei der Bestimmung des Akzeptabilitätsgrades von Sätzen die verschiedenen Linearisierungsregeln gleichzeitig wirksam sein können und dass es daher auch zu Konflikten zwischen ihnen kommen kann. Er formuliert folgende Präzedenzprinzipien:

P1: AGENS < X (X = eine vom Agens verschiedene Argumentrolle)

P2: DATIV < PATIENS (Dativ= Rezipient, Benefaktiv, belebt. Ziel, etc.)

- P3: PPRO < Voll-NP
 P4: DEFINIT < INDEFINIT
 P5: HINTERGRUND < FOKUS
 P6: SKOPUSINKLUDIEREND < SKOPUSINKLUDIERT.

Im nächsten Schritt werden diesen Prinzipien Bewertungszahlen zugeordnet, wobei sich die Bewertung aus empirischen Beobachtungen ergibt: (P1) erhält die Bewertungszahl 3 (wird notiert als (P1): 3, (P2): 2, (P3): 3, (P4): 2, (P5): 1. Eine Verletzung von (P1) ist damit dreimal so gravierend wie eine Verletzung von (P5) usw. Das Prinzip (P6) ist nach Jacobs eine Art Superprinzip, da seine Einhaltung die Verletzung starker anderer Prinzipien kompensieren kann. Es erhält daher nicht einfach eine bestimmte Bewertungszahl. Auf der Basis dieser Gewichtung stellt Jacobs dann eine Methode vor, um den Akzeptabilitätsgrad von Sätzen zu berechnen: Zunächst berechnet er die maximale Punktezahl eines Satzes, indem er prüft, welche einschlägigen Prinzipien in dem Satz vorkommen; diese multipliziert er mit der jeweiligen Bewertungszahl. Dann addiert er die für die einzelnen Prinzipien erhaltenen Zahlen und errechnet so die theoretische, maximale Punktezahl eines Satzes. Danach berechnet er die tatsächliche Punktezahl des Satzes, indem er ermittelt, welche Prinzipien tatsächlich erfüllt sind, diese mit der jeweiligen Bewertungszahl multipliziert und die Ergebnisse addiert. Aufgrund der Differenz zwischen maximaler und tatsächlicher Punktezahl ergibt sich der Akzeptabilitätsgrad des Satzes. Dabei gibt es drei Bewertungsstufen: Voll akzeptabel, eingeschränkt akzeptabel und inakzeptabel. Mit dieser Rechenmethode errechnet Jacobs erstens die Akzeptabilitätsstufen eines Satzes, trägt zweitens der Tatsache Rechnung, dass Präzedenzprinzipien verletzt werden können, ein Satz aber trotzdem akzeptabel sein kann, und demonstriert drittens die Interaktion der unterschiedlichen Prinzipien.

Zur Vertiefung:

Jacobs, J. (1988): Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. – In: Sprache und Pragmatik 5, S. 8-37.

Ein weiteres, ähnliches, polykausales Modell, in dem die Faktoren gewichtet werden und sich aus der kumulierten Gewichtung die favorisierte lineare Abfolge ergibt, findet sich bei:

Zubin, D. A./Köpcke, K.-M. (1985): Cognitive constraints on the order of subject and object in German. – In: Studies in Language 9, S. 77-107.

5.5.2 Ein Komplexitätsmodell

John A. Hawkins (1990; 1992; 1994) versucht sich dem Problem der Linearisierung nicht über die Interaktion von verschiedenen Prinzipien zu nähern, sondern über die Dominanz eines einzigen Faktors: Er nimmt an, dass die syntaktische Komplexität der betreffenden Konstituenten für die Akzeptabilität von Äußerungen entscheidend ist. Semantische und pragmatische Faktoren finden in seinem Modell kaum Eingang. Hawkins geht davon aus, dass der Sprecher

seine Äußerung so gestalten möchte, dass der Hörer sie so schnell wie möglich verstehen kann. Der Äußerungsvorgang unterliegt also einem hörerorientierten Produktionsprinzip. Der Hörer verarbeitet dabei ähnlich wie in der industriellen Sprachverarbeitung die Konstituenten, indem er sie in ihre unmittelbaren Konstituenten zerlegt, die Satzglieder identifiziert und ihre Abhängigkeiten feststellt (⇒»Parsing« oder »Parsen«). Je schneller dem Hörer dieses Parsen einer Äußerung gelingt, desto akzeptabler ist sie. Für die Satzgliedfolge und ein Regelmodell hat das folgende Auswirkungen: Je ungünstiger die Satzgliedstellung für ein möglichst effizientes Parsen ist, desto geringer wird sie bewertet und desto seltener kommt sie auch in der Realität vor. Satzgliedfolgen, die dem Hörer ein schnelles und syntaktisch korrektes Erkennen der Strukturen ermöglichen, werden entsprechend höher bewertet und kommen seiner Meinung nach auch häufiger vor.

Zur Vertiefung:

- Hawkins, J. A. (1990): A Parsing Theory of Word Order Universals. – In: *Linguistic Inquiry* 21, S. 223-261.
- Hawkins, J. A. (1992): Syntactic Weight versus Information Structure in Word Order Variation. – In: Jacobs, J. (Hg.), *Informationsstruktur und Grammatik* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 196-219 (= *Ling. Ber.*, Sonderband Nr. 4).
- Hawkins, J. A. (1994): *A Performance Theory of Order and Constituency*. – Cambridge: Cambridge University Press.
- Primus, B. (1994): Grammatik und Performanz: Faktoren der Wortstellungsvariation im Mittelfeld. In: *Sprache & Pragmatik* 32, S. 39-86. [= Kurze Beschreibung von Hawkins' Komplexitätsmodell].
- Uhmann, S. (1993): Das Mittelfeld im Gespräch. – In: Reis, M. (Hg.), *Wortstellung und Informationsstruktur* (Tübingen: Niemeyer), S. 313-354 (= *Ling. Arb.* 306).

5.6 Gibt es eine Basisabfolge?

Das Aufstellen von Regeln und Faktoren für die lineare Abfolge im Mittelfeld wirft die Frage nach ihrem Status auf. Wie wir gesehen haben, gibt es sehr viele Prinzipien, die auf die lineare Abfolge wirken. Dabei wurde deutlich, dass diese Faktoren gemeinsam in einer Art Teamarbeit wirken, was bedeutet, dass ein Faktor manchmal mehr und manchmal weniger, manchmal auch gar nicht für eine lineare Abfolge zum Zuge kommt, ein oder mehrere andere Faktoren dafür umso mehr. Die verschiedenen Prinzipien können im besten Fall eine oder mehrere unmarkierte Abfolgen produzieren. Die Markiertheit der Abfolgen ist also immer relativ zu diesen Faktoren. Bei mehreren Faktoren kann sich die Markiertheit einer Abfolge steigern oder gegenseitig aufheben. Von genau einer einzigen »normalen« **Basisabfolge** kann man dann aber nicht mehr sprechen. Dies wurde auch durch die oben vorgestellten Interaktionsmodelle deutlich: So kann Uszkoreit (1986) eher von einer »dominant order« im Sinne einer im Sprachgebrauch sehr häufig vertretenen linearen Abfolge sprechen. Bei

Jacobs (1988) wird die Annahme einer Grund- oder Normalwortstellung, die sich durch Merkmale wie Fokus, Definitheit oder Pronominalität auszeichnet, unnötig, da auch er ein Multi-Faktor-Modell mit unterschiedlicher Gewichtung der Prinzipien und daraus resultierenden, bewerteten und skalierten linearen Abfolgen postuliert. Er geht dabei davon aus, dass informationsstrukturelle Faktoren auch bei noch so normaler Wortstellung wirksam sind, dass sie aber manchmal nur wegen geringer Stärke der zutreffenden Prinzipien kaum auffallen, manchmal aber auch sehr deutlich sind. Dazu folgendes Beispiel:

(5-87) ?..., weil Alex einem Fan ihn SCHENKte. (ihn= den Schläger)

Obwohl in diesem Satz »normale Satzgliedstellung« vorliegt, da die prototypische Abfolge Subj. < Dat.Obj. < Akk.Obj. befolgt wird, ist der Satz sowohl intuitiv wie auch nach Jacobs' Berechnungsmodell nicht voll akzeptabel, er erhält Akzeptabilitätsgrad 2 »eingeschränkt akzeptabel« von insgesamt drei möglichen Akzeptabilitätsgraden, weil die Regel: Pers.Pron. < Voll-NP verletzt wurde. Die verschiedenen Faktoren sind also immer präsent, nur wirken sie je nach Satz und pragmatischem Zusammenhang manchmal stärker und manchmal schwächer.

Die Frage nach einer Basisabfolge kann man damit verneinen. Man geht statt dessen von häufigeren, unmarkierteren Abfolgen relativ zu anderen aus, die weniger häufig und markiert sind.

5.6.1 Übungsaufgabe zur Satzgliedfolge im Mittelfeld

Welche Faktoren/Regeln zur linearen Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld können Sie in den Sätzen von Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.) finden?

5.7 Scrambling

Mit dem Terminus »Scrambling« wird in der Generativen Grammatik i.d.R. die transformationelle Umordnung der Satzglieder im Mittelfeld bezeichnet, ausgehend von einer nach den Satzgliedfunktionen bzw. Kasusmarkierungen geordneten Grundreihenfolge.

Literatur zum Thema »**Scrambling**«:

Grewendorf, G./Sabel, J. (1994): Long Scrambling and Incorporation. – In: Ling. Inquiry 25:2, S. 263-308.

Riemsdijk, H. v./Corver, N. (eds.) (1994): Studies on scrambling: Movement and non-movement approaches to free word order. – Berlin: Mouton de Gruyter.

Rosengren, I. (1994): Scrambling – was ist das? – In: Haftka, B. (Hg.), Was determiniert Wortstellungsvarianten (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 175-196.

Sabel, J. (1997): Scrambling aus finiten Sätzen: Typologische und universalgrammatische Aspekte. In: Ling. Ber. 170, S. 273-311.

5.8 Ergänzende Literaturhinweise zur Mittelfeldreihenfolge

- Abraham, W. (1992): Wortstellung und das Mittelfeld im Deutschen. – In: Abraham, W. (Hg.), *Erklärende Syntax des Deutschen*. 2. Aufl. (Tübingen: Narr), S. 27-53 (= Stud. z. dt. Gramm. 25).
- Budde, M. (1994): Zur Zuordnung von Wortstellungsmustern aus Stellungsfeldern zu syntaktischen Einheiten. – In: Beckmann, S./Frilling, S. (Hgg.), *Satz – Text – Diskurs*. Akten des 27. Ling. Koll. Münster 1992 (Tübingen: Niemeyer), S. 67-76 (= Ling. Arb. 312).
- Büring, D. (1994): Mittelfeldreport V. – In: Haftka, B. (Hg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation?* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 79-96.
- Dietrich, R. (1994): Wettbewerb – aber wie? Skizze einer Theorie der freien Wortstellung. – In: Haftka, B. (Hg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation?* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 33-47.
- Dürscheid, C. (1994): Zur Positionierung der adverbialen Kasus im Deutschen. – In: Haftka, B. (Hg.), *Was determiniert Wortstellungsvariation?* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 123-137.
- Fanselow, G. (2000): Does Constituent Length Predict German Word Order in the Middle Field? – In: Bayer, J./Römer, Ch. (Hgg.), *Von der Philologie zur Grammatiktheorie*. FS P. Suchsland (Tübingen: Niemeyer), S. 63-78.
- Frey, W./Pittner, K. (1998): Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. – In: Ling. Ber. 176, S. 489-534.
- Haftka, B. (2004): Topic Constraints in the German Middlefield. – In: Steube, A. (Hg.) *Information Structure. Theoretical and Empirical Aspects* (Berlin, New York: de Gruyter), S. 125-162.
- Heck, F. (2000): Tiefenoptimierung. Deutsche Wortstellung als wettbewerbsgesteuerte Basisgenerierung. – In: Ling. Ber. 184, S. 441-468.
- Kefer, M. (1989): Satzgliedstellung und Satzstruktur im Deutschen. – Tübingen: Narr (= Studien z. dt. Gramm. 36).
- Kempen, G./Harbusch, K. (2005): The Relationship between Grammaticality Ratings and Corpus Frequencies: A Case Study into Word Order Variability in the Midfield of German Clauses. – In: Kepser, S./Reis, M. (Hgg.), *Linguistic evidence. Empirical, theoretical and computational perspectives* (Berlin, New York: Mouton de Gruyter), S. 329-350.
- Kindt, W. (1994): Wortstellung als Problem einer dynamischen Grammatik. – In: Haftka, B. (Hg.) (1994): *Was determiniert Wortstellungsvariation?* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 49-62.
- Pechmann, T./Uszkoreit, H./Engelkamp, J./Zerbst, D. (1996): Wortstellung im deutschen Mittelfeld: Linguistische Theorie und psycholinguistische Evidenz. – In: Habel, C. e.a. (Hgg.), *Perspektiven der kognitiven linguistischen Modelle und Methoden* (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 257-299.
- Pittner, K. (2004): Where syntax and semantics meet: Adverbial positions in the German middle field. – In: Austin, J.R. e.a. (Hgg.), *Adverbials. The interplay between meaning, context, and syntactic structure* (Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins), S. 253-288.
- Poncin, K. (2001): Präferierte Satzgliedfolge im Deutschen. Modell und experimentelle Evaluation. – In: Ling. Ber. 186, S. 175-204.
- Richter, M. (2002): Der Fokus im Mittelfeld. – In: Hentschel, E. (Hg.), *Vermischtes. Miscellaneous* (= Linguistik online 12) [www.linguistik-online.com/]
- Skuplik, K./Kindt, W. (1998): Präferierte Satzgliedfolge im Mittelfeld. Modell und experimentelle Evaluation. – Bielefeld: Universität Bielefeld. (= Report 98/9 des SFB 360 »Situierete künstliche Kommunikatoren«).
- van de Velde, M. (2001): Die Stellungseigenschaften unbetonter Pronomina im Mittelfeld im Deutschen und im Niederländischen. – In: Bassola, P. e.a. (Hgg.), *Wortstellung im Sprachvergleich* (Tübingen: Groos), S. 121-161.
- Zeman, J. (2002): Die deutsche Wortstellung. – Wien: Edition Praesens (= Studienbücher 3) [zum Mittelfeld 1.1.2, S. 125-246].

6. Herausstellungsstrukturen

Wenn es nach traditionellen grammatischen Beschreibungen des deutschen Satzes ginge, wie sie etwa in den Standardgrammatiken vorliegen, dann wäre mit der Beschreibung der Stellungsfelder der topologische Rahmen vollständig beschrieben. Sehen wir uns aber gesprochensprachliche Äußerungen an, so stellen wir fest, dass deren topologische Struktur an den Rändern meist äußerst komplex ist, ja dass die Einheit des Satzes selbst gefährdet ist durch Konstruktionen an den Satzrändern, die diese auflösen und unmerklich zwischen satzähnlichen Strukturen vermitteln. Diese »Herausstellungsstrukturen«, wie wir sie zusammenfassend nennen, hat man in der normativen Grammatik immer stigmatisiert, außer dort, wo man sie nicht als solche erkannt hat, z.B. bei den *wenn-dann*-Strukturen von Konditionaladverbialsätzen, die man unsinnigerweise als mehrteilige Konjunktionen behandelt hat. Ihre Kenntnis ist aber bei jeder Befassung mit gesprochensprachlichen Texten unabdingbar. – In diesem Zusammenhang sollen die grammatischen Eigenschaften der einzelnen Herausstellungsstrukturen noch knapp referiert werden, damit sie einigermaßen sicher identifiziert werden können. Die Typenbildung ist hier besonders schwierig, da die einzelnen Typen eine enorme Variationsbreite aufweisen und teilweise sogar ineinander übergehen. Gerade hier ist eine an der Prototypentheorie orientierte Modellbildung (wie auch sonst im Bereich der Grammatik, nicht nur der Semantik) und Darstellung sinnvoll. Zur leichteren Orientierung werden also v.a. die prototypischen Eigenschaften angegeben und die Variationsräume nur kurz skizziert. Relevant sind hier aber allein ihre Stellungseigenschaften und ihre Wirkung auf die topologische Struktur des Gesamtsatzes. Zuerst werden die Herausstellungsstrukturen nach links behandelt, dann die Herausstellungsstrukturen nach rechts. Innerhalb dieser Segmente werden die einzelnen Konstruktionen nach zunehmender/abnehmender syntaktischer Integration in den Basissatz geordnet. – Den in Altmann (1981) vorgeschlagenen und inzwischen weitgehend üblich gewordenen Termini werden die entsprechenden englischen Termini hinzugefügt, zu denen sie meist Lehnübersetzungen sind, da die Erscheinungen zunächst im Rahmen der generativen Grammatik beim Englischen beschrieben wurden. Die in den Termini durchscheinende Ableitung dieser Strukturen aus Basisstrukturen ohne Herausstellungen über Bewegungstransformationen ist inzwischen gegenstandslos; deswegen ziehen manche Forscher die Bezeichnung »Außenfeld« vor. Diese Bezeichnung (wie auch »Vor-Vorfeld«) lehnen wir aber ab, weil diesen Strukturen die Merkmale eines Stellungsfeldes fehlen; die Bezeichnung ist also eher metaphorisch zu verstehen.

Literaturhinweise zu Herausstellungsstrukturen allgemein:

- Altmann, H. (1981): Formen der »Herausstellung« im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Strukturen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106) [In dieser Arbeit wird, wenn wir recht sehen, die ältere, sehr verstreute Literatur zum Thema weitgehend lückenlos zusammengefasst. Deshalb werden hier nur noch Titel genannt, die seitdem erschienen sind. – Die Darstellung ist immer noch grundlegend.]
- Andersson, S.-G. (1988): Zur Grammatik und Pragmatik von Herausstellungsstrukturen. – In: Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte 1 (Lund), S. 1-8.
- Haftka, B. (1993): Topologische Felder und Versetzungsphänomene. – In: Jacobs, J. e.a. (Hgg.), Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung (Berlin etc.: de Gruyter), S. 846-867.
- Sandig, B. (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. – In: Deutsche Sprache 3, S. 37-57.
- Selting, M. (1994): Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen. – In: Haftka, B. (Hg.), Was determiniert Wortstellungsvarietäten? (Opladen: Westdeutscher Verlag), S. 299-318.
- Starke, G. (1983): Sätze mit abgeordneten Wortgruppen in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Sprachpflege 32, S. 97-100.
- Zeman, J. (2002): Die deutsche Wortstellung. – Wien: Edition Praesens (= Studienbücher 3) [zu den »Außenfeldern« S. 247-389].
- Zifonun, G. e.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. – Berlin etc.: de Gruyter. [zu den »Außenfeldern« in 3.1.2., S. 1577 ff., und 4.1.2., S. 1646ff.]
- Zitterbart, J. P. (2002): Zur korrelativen Subordination im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 464) [Satzförmige und Infinitivkonstruktionen in Herausstellungsstrukturen].

6.1 Herausstellungsstrukturen nach links (Satzanfang)

6.1.1 Literaturhinweise zu Herausstellungsstrukturen nach links

- Cardinaletti, A. (1988): Linksperiphere Phrasen in der deutschen Syntax. – In: Studium Linguistik 22, S. 1-30.
- Eroms, H.-W. (1995): Vor-Vorfeldbesetzungen im Deutschen. – In: Faucher, E./Métrich, R./Vuillaume, M. (Hgg.), Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik (Tübingen: Narr), S. 63-73 (= Eurogermanistik 6).
- Lambrech, K. (2001): Dislocation. – In: Haspelmath, M. e.a. (Hgg.), Language typology and language universals. An international handbook (Berlin: de Gruyter), S. 1050-1079.
- Lohnstein, H./Trissler, S. (eds.) (2004): The Syntax and Semantics of the Left Periphery. – Berlin etc.: de Gruyter (= Interface Explorations 9).
- Schanen, F. (1993): Funktionen der »vor-ersten« Stellung. – In: Marillier, J.-F. (Hg.), Satzanfang – Satzende (Tübingen: Narr), S. 145-160. (= Eurogermanistik 3).
- Selting, M. (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. – In: ZS f. Germ. Ling. 21, S. 291-319.

6.1.2 Vokativische Nominalphrase

Die Benennung soll bewusst den Unterschied zu echten Vokativen anzeigen.
Typische Beispiele sind:

- (6-1) Ich Trumer, jetzt hab ich den Zug verpasst./ Jetzt hab ich Trumer
*ich den Zug verpasst./ Jetzt hab ich den Zug verpasst, ich
Trumer (ich).
- (6-2) Du Idiot (du), das ist kein Rotwein, sondern Diesel!/*Du Idiot du?
Das ist kein Rotwein, sondern Diesel!
- (6-3) Du armes Wesen (du), dich hat der Sittenstrolch also belästigt.
- (6-4) Jetzt haben die Dussel (die) doch wirklich die Schlüssel vergessen.
(integrierte Version, keine vok. NP)
- (6-5) Susi liebt dich, du Trumer (du)!/Dich Trumer, dich liebt die Susi.
(Linksversetzung!)
- (6-6) Die Schlampe (die), die kann ich aber leiden. (vok. NP + LV)
- (6-7) *Vermutlich /*Sogar /*Nicht ihr Leisetreter (ihr), wir werden es
euch (Leisetretern) schon noch zeigen.

Folgende Merkmale sind für diese Strukturen kennzeichnend:

Kategoriale Füllung: Eine definite Nominalphrase, davor ein Rollendeiktikon oder ein (unmarkiertes) Demonstrativum; eine Wiederholung dieses Pronomens nach der Nominalphrase ist möglich. Ev. kann auch, wie in (6-3), ein Adjektivattribut auftreten. Meist ist eine prädikative Paraphrase möglich (bei echten Vokativen wie *Liebe Carola!* hingegen nicht). Pragmatisch besteht häufig ein kausales Verhältnis zwischen dem deskriptiven Gehalt der Vokativischen Nominalphrase und dem Restsatz: *Ich bin ein Trumer, weil ich den Zug verpasst habe.*

Morphologische Markierung: I.d.R. nominativisch. Bei den sehr ähnlichen integrierten Versionen mit obliquen Kasus handelt es sich um Formen von Linksversetzung, vgl. (6-5) und (6-6).

Intonatorische Markierung: Es tritt nur fallendes Tonmuster, vollständig wie bei einem Satz, auf. Der Folgesatz kann intonatorisch frei variieren. Dies gilt nicht für die syntaktisch integrierten Versionen.

Syntaktische Funktion im Folgesatz: keine.

Pronominale Wiederaufnahme im Folgesatz: Möglich, aber nicht obligatorisch. Die Form ist nicht festgelegt, Kasusubereinstimmung ist möglich, aber nicht konstitutiv.

Typische Zusätze und Floskeln treten hier nicht auf. Die Struktur ist auch unverträglich mit fokusbindenden Ausdrücken wie Gradpartikeln, Satzadverbialen, Negation (vgl. (6-7)).

Topologische Eigenschaften: Die Vokativische Nominalphrase steht normalerweise isoliert links vor dem Satzanfang. Doch treten auch integrierte Versionen im Satz und Versionen am Satzende (vgl. (6-5)) auf. Die Kombination mit Verbstellungstypen und Satztypen im Satzmodussystem ist frei. Kombinationen mit Freiem Topik treten in den Belegen nicht auf, eine

Linksversetzung kann hingegen auf die Vokativische Nominalphrase folgen. Zu beachten sind die fließenden Übergänge zum Freien Topik ((6-6); siehe unten!) und zur Linksversetzung ((6-5); → 6.1.5, S. 148ff.).

6.1.3 Freies Topik («Hanging topic»)

In der älteren Grammatikforschung wurden entsprechende Strukturen auch »nominativus pendens« genannt. Die englische Bezeichnung und die daran orientierte Bezeichnung »Freies Topik« dürfte die Funktion dieser Strukturen, nämlich Topiksetzung außerhalb der Satzstruktur, besser anzeigen als der von Altmann (1981) vorgeschlagene Terminus »Freies Thema«. Im prototypischen Fall steht eine nominativische NP intonatorisch selbstständig vor dem Folgesatz, in dem sie ohne grammatische Festlegungen inhaltlich wieder aufgenommen wird. – Typische Beispiele sind:

- (6-8) A: *Gib mir mal deine Bücher!* B: *Meine Bücher? Die kriegst du nicht.* (Funktion: Frageübernahme; Kasusmarkierung: Nominativ oder Akkusativ; fakultative pronominale Wiederaufnahme durch *Die* im Vorfeld. Freies Topik steht isoliert vor dem Folgesatz, mit steigendem Tonmuster).
- (6-9) A: *Hast du schon aufgeräumt?* B: *Aufgeräumt? Nö, nicht.* (Funktion: Frageübernahme; Teil einer komplexen Verbalstruktur; keine pronominale Wiederaufnahme; Freies Topik steht isoliert vor dem Folgesatz, mit steigendem Tonmuster).
- (6-10) A: *Die schlanke Blondine da drüben, ich glaube, ich habe dieses Gesicht schon einmal gesehen.* (Funktion: Topikfixierung; komplexe Nominalphrase mit Attributen; Wiederaufnahme im Folgesatz assoziativ durch ein mögliches Hyponym; möglicherweise syntaktisch und intonatorisch weitgehend in den Folgesatz integriert).
- (6-11) *Apropos Pferde, hast du Peters neue Stallungen schon gesehen?* (Nominalphrase mit Einleitungsfloskel in der Funktion eines assoziativen Exkurses; assoziative Wiederaufnahme im Folgesatz).
- (6-12) *Um noch einmal von der Konkursabwicklung zu reden/anzufangen/auf die Konkursabwicklung zurückzukommen. Lange können wir uns damit nicht mehr Zeit lassen.* (Einleitungsfloskel in der Form einer »finalen« Infinitivkonstruktion; fallendes Tonmuster; syntaktisch und intonatorisch isoliert vor dem Folgesatz).
- (6-13) *Merkwürdig, diese Männer. Man wird nicht schlau aus ihnen.* (Einleitungsfloskel in der Art einer prädikativen Struktur, infinit: *sie sind merkwürdig, diese Männer*; die Binnenstruktur des Freien

Topik ist also einer Rechtsversetzungsstruktur zumindest sehr ähnlich).

- (6-14) Was die Erneuerung der Südbrücke betrifft, (so) haben wir noch nicht endgültig entschieden. (Einleitungsfloskel in der Form eines Verb-Letzt-Satzes, doch hat dieser keine syntaktische Funktion im Folgesatz; syntaktisch weitgehend in den Folgesatz integriert, entweder durch eine unspezifische Wiederaufnahme mit *so* im Vorfeld (also keine Linksversetzung) oder durch Platzierung im Vorfeld und progredienten Tonverlauf. Topologisch sehr problematisch).

Wir haben uns, was die Erneuerung der Südbrücke betrifft, noch nicht endgültig entschieden. *Wir haben uns noch nicht endgültig entschieden, was die Erneuerung der Südbrücke betrifft.* (Freies Topik in der Form eines Verb-Letzt-Satzes parenthetisch in den Basissatz eingefügt oder auf diesen folgend, ähnlich wie ein »weiterführender« Relativsatz).

- (6-15) Ach ja, (*alle) Anthropologen/die Anthropologen alle! Man sagt, sie bewunderten alle Dr. Mead. (Freie Topik-Nominalphrase typischerweise definit, darf keinen (indefiniten) Quantor enthalten, außer gefloatet im Folgesatz).

Folgende Merkmale sind für diese Strukturen kennzeichnend:

Kategoriale Füllung: Es handelt sich vorwiegend um nominalphrasenförmige bis satzförmige Ausdrücke. Doch kommen auch Infinitive und Präpositionalphrasen vor. Die Ausdrücke in der Funktion eines freien Topik stehen nicht den Prädikativen nahe, sondern eher den Subjekten (referentiell), doch können sie, eingebettet in eine der typischen Floskeln, auch ganz andere syntaktische Funktionen haben.

Morphologische Markierung: Sie ist bei isolierten Nominalphrasen nominativisch, sie kann aber auch, bei Übernahme aus einer Vorgängeräußerung, den dortigen Kasus übernehmen, oder aber durch die typische Floskel gesteuert werden.

Intonatorische Markierung: Isolierte Nominalphrasen und isolierte Floskeln zeigen ein selbstständiges Tonmuster mit eigenem Satzaccent und frei variierendem Tonmuster. Hingegen können syntaktisch integrierte Freie Topiks jede intonatorische Selbstständigkeit verlieren oder aber eine Parenthesintonation aufweisen.

Syntaktische Funktion im Folgesatz: keine. Hier sind die Beziehungen völlig frei. Das Freie Topik kann sehr eng an diesen Folgesatz gebunden erscheinen oder aber total selbstständig sein.

Pronominale Wiederaufnahme: Sie kann vorhanden sein, ist aber in keiner Weise konstitutiv für den Strukturtyp. So ist auch die Form einer ev. Wie-

deraufnahme völlig frei, kann z.B. über ganz lose semantische Assoziationen erfolgen.

Typische Zusätze und Floskeln: Das Freie Topik kann völlig ohne solche Floskeln stehen, daneben tritt aber auch eine Vielzahl von Floskeln auf, z.B. *um von xy zu reden .../Was xy betrifft .../Apropos xy .../Merkwürdig xy .../Komisch xy ...* Diese Floskeln sind teilweise prädikativähnlich, teilweise Infinitive, teilweise Verb-Letzt-Strukturen. Je nach Art der Floskel kann das Freie Topik syntaktisch völlig selbstständig, isoliert sein, es kann aber auch weitgehend in den folgenden Satz integriert erscheinen, und es kann schließlich wie eine Parenthese an den dafür vorgesehenen Plätzen innerhalb des Trägersatzes (Parenthesennischen) auftreten.

Topologische Eigenschaften: Zumeist steht das Freie Topik völlig isoliert vor dem Folgesatz, teilweise in entsprechende Floskeln eingebettet. Daneben kann es, bei ganz wenigen Floskeln, quasi vorfeldfüllend auftreten, oder es kann wie eine Parenthese in Parenthesennischen platziert sein (z.B. zwischen Vorfeldausdruck und finitem Verb in Zweitposition). Schließlich kann es auch mit passenden Floskeln am Satzende auftreten.

Literaturhinweis:

Molnár, V. (1991): Das Topik im Deutschen und im Ungarischen. – Stockholm: Almqvist & Wiksell (= Lunder germanist. Forsch. 58).

6.1.4 Wiederholung eines (referentiellen) Ausdrucks am Satzanfang

Diese Struktur scheint tatsächlich nur am Satzanfang vorzukommen, und zwar gewöhnlich in emphatischer mündlicher Rede. Sie wird hier erwähnt, weil sie zu mannigfaltigen Abgrenzungsschwierigkeiten gegenüber anderen Herausstellungsstrukturen führt.

(6-16) *Du, du hältst die Klappe!*

(6-17) *Da, da kommt er!*

(6-18) *Hier, hier sollst du's hintun!*

Diese identische Wiederholung eines Ausdrucks betrifft wohl nur deiktische Ausdrücke, auch Pro-Adverbien. Sie können alle syntaktischen Funktionen im Folgesatz erfüllen. Vermutlich liegt progrediente Intonation vor.

6.1.5 Linksversetzung (»Left dislocation«)

Herausstellungsstrukturen dieser Art realisieren ein ziemlich festes Muster und weisen den höchsten Grad an syntaktischer Integration in den Folgesatz auf. Insofern ist es angemessen, bei ihrem Auftreten von doppelter Vorfeldbesetzung zu sprechen. (Die Beispiele folgen hier erst auf S. 150f.).

Die wichtigsten Merkmale sind:

Kategoriale Füllung: Alle Strukturen bis herunter zur Satzgliedebene, aber nicht das finite Verb und Satzadverbien. Vorwiegend handelt es sich aber um referentielle Ausdrücke, also Nominalphrasen und vergleichbare Strukturen.

Morphologische Markierung: Soweit eine vorhanden ist, ist sie (meist) identisch mit der »pronominalen Kopie« im Vorfeld. Dies zeigt schon den Grad der syntaktischen Integration in den Folgesatz. Bei unmarkierten Ausdrücken (z.B. Sätze und Infinitivkonstruktionen) kann die pronominale Kopie dafür Ersatz bieten, dient also der syntaktischen Integration.

Intonatorische Markierung: Der Übergang vom Linksversetzungsausdruck zum Folgesatz ist intonatorisch progredient, es gibt keine ausgeprägte Pause, der Akzent auf dem Linksversetzungsausdruck ist wahrscheinlich ein Topikakzent, doch kommt auch enger Fokus auf dem Linksversetzungsausdruck vor.

Position: Nur vor dem Vorfeld bei Verb-Zweit-Sätzen, mit gewissen Einschränkungen bei Verb-Zweit in subordinierten Sätzen und bei Exklamativsätzen. Wegen der weitgehenden Integration kann man auch von doppelter Vorfeldbesetzung sprechen. Zwischen Linksversetzungsausdruck und Folgesatz kann eine Parenthese eingeschoben sein. Koordinative Konjunktionen können nur vor dem Linksversetzungs-Ausdruck stehen.

Syntaktische Funktion: Alle denkbaren satzgliedwertigen syntaktischen Funktionen kommen vor. Man sollte berücksichtigen, dass hierdurch die Regel verletzt wird, wonach eine Satzgliedfunktion in einem Teilsatz nur einmal auftreten darf.

Semanto-pragmatische Funktion: Wahrscheinlich eine Form der Topik-Bildung (also wohl nicht, wie in Altmann (1981) vermutet, thematische = Hintergrundstrukturen primär; dagegen spricht v.a. die Möglichkeit fokaler Linksversetzungsstrukturen); daneben eine Form der Vereinfachung komplexer Strukturen, z.B. bei Voranstellung von Teilsatzstrukturen, deren syntaktische Funktion zudem durch den Kasus des wiederaufnehmenden Demonstrativums verdeutlicht werden kann.

Pronominale Kopie: Obligatorisch, im Vorfeld (mit unklaren Varianten im Mittelfeld). Dabei handelt es sich meist um unmarkierte Demonstrativa, abgesehen von den Rollendeiktika. Morphologische Markierung fast immer mit dem Linksversetzungs-Ausdruck kongruent.

Kombinatorik: Linksversetzung kann nur mit Verb-Zweit kombiniert werden. Außerdem kann Linksversetzung iteriert werden, begrenzt kann es auch mit Freiem Topik und Vokativischer Nominalphrase kombiniert werden: Beide können nur vor dem Linksversetzungsausdruck stehen. Typische Einleitungsfloskeln treten nicht auf.

Im Folgenden werden wieder einige typische Beispiele vorgestellt und kurz kommentiert.

- (6-19) (*Sogar) Die Brigitte, die kann ich schon gar nicht leiden.
(Akk.Obj.-NP; Gradpartikeln und andere fokussierende Partikeln nicht akzeptabel).
- (6-20) In der Küche, fällt mir eben ein, da brauchst du heute nicht zu heizen, aber im Wohnzimmer, da heizst du mal! (präpositionales Lokal-Adverbial; koordinierende Konjunktion davor, Parenthese danach; *da* = universales adverbialles Deiktikon).
- (6-21) Aus Kohle, mein Lieber, so weit sind wir jetzt gekommen, da kannst du heute alles machen. (adverbiale Präpositionalphrase, zwei Parenthesen danach).
- (6-22) Dass wir damals im Unrecht waren, das/*es ist uns heute klar.
(Subjektsatz in Linksversetzung, als Proform nur *das* akzeptabel).
- (6-23) Du und ich, wir beide, wir schaffen es schon noch. (Rollendeiktika, gestuft; dadurch werden Konflikte bei der kongruenten Markierung des finiten Verbs vermieden).
- (6-24) Euch Lügner, euch überführen wir schon noch. (Rollendeiktika; beachte Nähe zur Vokativischen Nominalphrase).
- (6-25) Er meinte, den blauen Schirm, den nimm ruhig mit. (Linksversetzung bei eingebettetem Verb-Zweit-Imperativsatz nach *verbum dicendi*).
- (6-26) Die Münchner Stadtväter, dass die München autofrei bekommen, die glauben das schon. (problematisches Beispiel: Verb-Letzt-Satz darf nicht zwischen Linksversetzung und Folgesatz stehen; durch Proform in diesem Teilsatz aber wohl akzeptabel).
- (6-27) Eine Brigg, was ist das?/das ist was? (generische Nominalphrase; Proform deshalb *das/was* und nicht *die*; *w*-Fragesatz trotz Verb-Zweit problematisch).
- (6-28) Die Küche und die Kinderstube, ?die/das sind im besten Falle eure Horizonte. (koordinierte Nominalphrasen in Linksversetzung; Proform in diesem Fall neutrum).
- (6-29) Ihr alle, (ich meine/und zwar) der Hans und die ganze Sippschaft, ihr könnt uns alle gern haben. (Problematisches Beispiel; entweder gestufte Linksversetzung, ausgehend von Rollendeiktikon, oder eingeschobene Rechtsversetzung bzw. Nachtrag).

Besonders gern wird Linksversetzung bei Teilsätzen und Infinitivkonstruktionen verwendet, und zwar offensichtlich, um über die wiederaufnehmende Proform im Vorfeld die syntaktische Funktion des Teilsatzes im Folgesatz zu verdeutlichen, und andererseits, um ihn syntaktisch zuverlässig zu integrieren.

- (6-30) *Die Tatsache, dass wir damals im Unrecht waren, (diese Tatsache), *das/die ist uns heute klar.* (Subjekt mit Attributsatz).
- (6-31) *Dass er auch einmal verfaulen würde, *gedachte er mit ungutem Gefühl/dessen gedachte er mit ungutem Gefühl.* (Genitivobjektsatz, obligatorisch linksversetzt. Folgt ein Korrelat einem Teilsatz, so sprechen wir grundsätzlich nicht von einem Attributsatz, da es sich um referenzidentische Ausdrücke handelt).
- (6-32) *Ob er dabei richtig gehandelt hatte, *hing er lange nach./dieser Frage hing er lange nach.* (Dativobjektsatz – kein Dativ der Person! – in obligatorischer Linksversetzung; es handelt sich u.E. nicht um einen Attributsatz zum »Bezugsausdruck« *dieser Frage*).
- (6-33) *Ins Freie gebracht zu werden, dem widersetzte sich die Frau.*
- (6-34) *Warum er nicht einfach weggelaufen war, darüber war er sich immer noch nicht im Klaren.* (Präpositionalobjekt-Satz in obligatorischer Linksversetzung; kein Attributsatz zum Bezugsausdruck *darüber*).
- (6-35) *Ein eitler Geck, *der/das ist Karl allerdings.* (prädikative Nominalphrase, keine Genuskongruenz!)
- (6-36) *Ich und du, Müllers Kuh, Müllers Esel, ?das/?der bist du.* (Identitätsaussage; Genuskongruenz?)
- (6-37) *Beruflich, da habe ich mein Auskommen, und privat, da kann ich auch nicht klagen.* (Bereichsadjektive).
- (6-38) *Den Hänsel und die Gretel, *den und die/?die/die beiden werden wir schon noch überzeugen.* (Koordinierte Nominalphrasen in Linksversetzung akzeptabel, wiederaufnehmende Proform aber problematisch).
- (6-39) *Du Idiot du, das Zeug da drin, (?du Idiot du), das hast du mir als Rotwein verkauft, dabei ist es Heizöl.* (Vokativische Nominalphrase wohl nur vor Linksversetzungsausdruck akzeptabel).
- (6-40) *?Der KARL, DER geht aber oft an die Wodkaflasche!* (Linksversetzung in Verb-Zweit-Exklamativsatz nicht recht akzeptabel).
- (6-41) **Wie herrlich, so leuchtet mir die Natur!* (Linksversetzung in w-Verb-Zweit-Exklamativsatz nicht akzeptabel).

Literaturhinweise zur Linksversetzung:

- Greenberg, G. R. (1984): Left Dislocation, Topicalization, and Interjections. – In: *Natural Language and Linguistic Theory* 2:3, S. 283-289.
- Haftka, B. (1990): Left dislocations in German. – In: Bahner, W./Schildt, J./Viehweiger, D. (eds.), *Proceedings of the 14. Internat. Congress of Linguistics* (Berlin: Akademie-Verl.), S. 758-761.

6.1.6 Cleft- und Pseudocleftsätze (Spalt- und Sperrsätze)

Diese relativ seltenen Strukturen gehörten am Beginn der Forschungen um 1970 im angloamerikanischen Raum mit der sog. Extraktionsanalyse zu den Herausstellungsstrukturen. Aus einem einfachen Satz wird ein Satzglied »abgespalten« und in einen übergeordneten Kopulasatz als Prädikativ eingefügt. Der ursprüngliche Satz wird extraponierter Subjektsatz des Kopulasatzes, der dafür als Korrelat ein Platzhalter-*es* enthält. Die Funktion des abgespaltenen Satzglieds im Subjektsatz übernimmt ein passendes *d*-Relativum (6-42). Der Zweck der Konstruktion ist meist die eindeutige Markierung der Cleft-Konstituente als Fokus der Konstruktion. Die Daten erzwingen allerdings eine Korrektur dieser Beschreibung in mehreren Punkten.

1. Cleft-Satz: Komplexer Satz aus Obersatz und Untersatz.

Obersatz: Kopulasatz, der *es* + irgendeine Form von *sein* + (nominativische!) NP mit dem (Fokus-)Akzent enthält. Kommt als V-2- und V-1-Ausagesatz vor (6-42), ferner als Verb-Erst-Fragesatz und w-Verb-Zweit-Fragesatz (6-43f.). Außerdem sind unselbstständige V-L-Sätze in vielen Varianten belegt (6-45f.):

(6-42) Waren SIE (die Konservativen) *es* doch, die den Eintritt Englands in die europäische Gemeinschaft durchsetzen./Sie (die Konservativen) setzten den Eintritt Englands in die europäische Gemeinschaft durch.

(6-43) War nicht überhaupt ER (= Onkel Alfons) *es*, der durch die Bekundung von Zweifel die ganze Chose erst ins Rollen brachte?

(6-44) Wer IST *es* denn, der naziähnliche Diktatoren in aller Welt seit eh und je hofiert und goutiert? (Beachte Verum-Fokus!)

(6-45) ... daß nicht SIE *es* sind, sondern die Reichertshausener, die einen Grund zum Feiern haben.

(6-46) ... und Nelly ... mußte sich doch fragen, ob nicht wiederum die ANGST *es* war, die ihn zu solchen überbetonten Äußerungen trieb.

sein: meist als Kopula klassifiziert, aber die anderen Kopulaverben *werden* und *bleiben* treten nicht auf.

Cleft-Ausdruck: nominativische NPs mit normaler Füllung (sehr häufig Pronomen, Eigennamen, definite NPs, die auch sehr komplex sein können, sogar Attributsätze enthalten können, aber keine Sätze/IK). Kein Hinweis, dass es sich um ein Prädikativ handeln könnte.

es kann kaum ein Platzhalter für einen extraponierten freien *d*-Relativsatz in Subjektfunktion sein; könnte allenfalls noch ein unpersönliches *es* sein, aber kein Vorfeld-*es* und kein pronominales *es*. Damit sind sowohl die Cleft-Konstituente als auch der Relativsatz Kandidaten für Subjektfunktion: symmetrische Struktur zum Zweck der Spezifikation.

Relativsatz: auf den Ober/Kopulasatz folgender, extraponierter freier *d*-Relativsatz mit Satzgliedfunktion (Subjektsatz? Prädikativsatz?), dessen *d*-Relativum (!) referenzidentisch ist mit der Cleft-NP im Obersatz; Übereinstimmung in Genus und Numerus, Kasus durch den engen Verbalkomplex des Untersatzes bestimmt (also oft nicht kasusrichtig = nominativisch bezüglich der syntaktischen Funktion des Untersatzes eingeleitet); Relativum kann alle Satzglied- und auch Attributfunktionen haben (abgesehen von Prädikativ).

(6-47) *Dieser HERBST ist es also, ... in dem der Fluß dieser Erzählung zu seinem Ende kommen soll ...*

(6-48) *Es ist der 19. April 1943, als die Deutschen ins [Warschauer] Ghetto eindringen.*

(6-49) *ChiCAgo war es, wo alles, was im Zwielight gediehen war, eine Unterkunft fand.*

(6-50) *Der hohe MILCHpreis ist es, wodurch diese Fehlentwicklung verewigt wird.*

Funktion: häufig tatsächlich Satzfokusakzent auf der oft sehr komplexen und informationsreichen Cleft-NP; der (dann relativ kurze) *d*-Relativsatz ist als Hintergrund in den (hoch- oder tieftönigen) Nachlauf integriert. Also fokusmarkierende Struktur.

Aber auch umgekehrte Konstellation: Die Cleft-Konstituente vorerwähnt, enthält keine neue Information, aber einen Starkakzent = Topikakzent. Der Relativsatz ist sehr umfangreich und enthält viel neue Information, enthält also den Fokus(-akzent) und damit auch die Silbe mit dem Tonmuster. Generell sind ja extraponierte Gliedsätze meist fokal.

(6-51) *Aber die Zielstrebigkeit, mit der sie nach ganz oben drängt, ist bei Hanni Wenzel deshalb nicht geringer geworden. Und gerade solche ZIELstrebigkeit ist es, die der deutsche Cheftrainer Klaus Mayr bei seiner Damenriege verMISST: „Sie sind zu satt, zu verwöhnt.“*

Semantik: unikale und exhaustive Lesart der Cleft-NP: auf alle und nur die vom Cleft-Ausdruck bezeichneten Referenten trifft die Sachverhaltsbeschreibung des Relativsatzes zu. Funktion des Cleft-Satzes: Spezifikation; also nicht Zuweisung einer Eigenschaft an einen Referenten, sondern Identifikation eines Referenten mit Hilfe eines Sachverhalts.

2. Pseudo-Cleft-Satz: Im Prinzip die gleiche Konstruktion wie beim Cleft-Satz, nur dass der Untersatz als freier *w*-Relativsatz dem Kopula-Matrixsatz vorausgeht (nicht extraponiert, also auch kein »Platzhalter«-es). Keine wirklich symmetrische Konstruktion, da NP und Relativsatz.

(6-52) *Was wir durchquert hatten, war nur der äußerste Rand des OrKANS gewesen.*

Cleft-Konstituente: ebenfalls nominativische NP, auch komplex, aber keine Pronomina, keine Gliedsätze und Infinitivkonstruktionen!

Freier Relativsatz prototypisch ausgeprägt: meist kasusrichtig eingeleitet mit *w*-Relativum; dieses passt aber von der Semantik her nicht, da *w*-Relativa nicht unikal/exhaustiv referieren; würde aus unserer Sicht durch Linksversetzung geheilt, wie auch die bisweilen nicht kasusrichtige Einleitung.

(6-53) *Wogegen ich mich wende, das ist doch nicht die TG in der Praxis bei CHOMSky, sondern die transformationelle Praxis bei den deutschen EpiGOnen.*

- Relativpronomen meist *was*: passt in alle Konstellationen.
- Cleft-NP bildet in allen Fällen den Satzfokus (in der üblichen Spätstellung). Teilweise sehr umfangreich.

(6-54) *Was dem Marxismus die Millionen von Arbeitern gewonnen hat, das ist weniger die Schreibart der marxistischen KIRchenväter, als vielmehr die unermüdliche und wahrhaft gewaltige Propagandaarbeit von Zehntausenden unermüdlicher AgitaTOren, angefangen vom großen Hetzapostel bis herunter zum kleinen Gewerkschaftsbeamten und zum Vertrauensmann und DiskussiONSredner.*

- einleitende Relativsätze sehr knapp und formelhaft = Hintergrund: *Was nötig ist, was störte ...*
- Fokus wie üblich am Satzende im Obersatz.

3. Invertierter Pseudocleft-Satz und seine Eigenschaften: Er entspricht in allen wesentlichen Eigenschaften dem Pseudocleftsatz, abgesehen davon, dass der Obersatz dem Untersatz wie beim Cleft-Satz vorausgeht. Dadurch kann man ihn sehr leicht mit dem Cleft-Satz verwechseln.

(6-55) *Genau DAS ist (es), was wir brauchen.*

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (2008): Cleft- und Pseudocleft-Sätze (Spalt- und Sperrsätze) im Deutschen. – In: Péteri, A. (Hg.), *An der Grenze zwischen Grammatik und Pragmatik* (Frankfurt etc.: P. Lang).
- Andersson, S.-G. (1993): Zu Satzspaltung (Cleft) und Langer Extraktion in germanischen Sprachen. – In: Reis, M. (Hg.), *Wortstellung und Informationsstruktur* (Tübingen: Niemeyer), S. 39-62.
- Höhle, T. N. (1988): VERUM-Fokus. – In: *Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte 5* (Lund), S. 2-7.
- Grewendorf, G./Poletto, C. (1991): Die Cleft-Konstruktion im Deutschen, Englischen und Italienischen. – In: Fanselow, G./Felix, S. (Hgg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien* (Tübingen: G. Narr), S. 174-216.
- Huber, S. (2002): *Es-Clefts und det-Clefts. Zur Syntax, Semantik und Informationstruktur von Spaltsätzen im Deutschen und Schwedischen.* – Stockholm: Almqvist & Wiksell (= *Lunder germanist. Forschungen 64*) [Im generativen Paradigma; weitgehend datenfrei, aber informativer Forschungsbericht und sehr umfangreiches Literaturverzeichnis].

6.2 Einschübe in einen Trägersatz

Diese sollen hier nur knapp behandelt werden, da sie noch in anderen Zusammenhängen auftreten und jeweils dort entsprechend erwähnt werden (→ Stichwortregister sub verbo »Parenthese«, »Apposition«. – Während Herausstellungsstrukturen die starren Satzgrenzen auflösen, die Anknüpfung an den vorausgehenden und folgenden Text leisten, eröffnen die Einschübe die Möglichkeit zu einer zweiten, pragmatisch untergeordneten Informations- und Kommentarlíne neben der Trägeräußerung.

6.2.1 Interjektionen

Es handelt sich dabei um zwar sprachtypische, aber kaum lexikalisierte Häsitationslaute wie *äh*, aber auch Wörter (meist ohne lexikalische Bedeutung) und in dieser Funktion spezialisierte Phrasen und satzartige Gebilde. Sie stehen i.d.R. vor oder nach dem Satz, mit Beschränkungen auch in sog. Parenthesennischen im Satz. Für mündliche Äußerungen können keine Stellungenregeln angegeben werden.

(6-56) *Habe nun, ach, Philosophie ...*

Literaturhinweise:

Ehlich, K. (1986): Interjektionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 111).

Fries, N. (1988): Interjektionen. Forschungsbericht 1. – In: Sprache & Pragmatik. Arbeitsberichte 2 (Lund 1988), S. 24-36. – Forschungsbericht 2. – In: Sprache & Pragmatik 9 (Lund 1988), S. 1-15. – Forschungsbericht 3. – In: Sprache & Pragmatik 13 (1989), S. 63-68. – Interjektionen und Interjektionsphrasen. – In: Sprache & Pragmatik 17 (1990), S. 1-43.

Willkop, E.-M. (1988): Gliederungspartikeln im Dialog. – München: iudicium Verlag (= Studien Deutsch Bd. 5).

6.2.2 Parenthesen

Dabei handelt es sich um satzförmige Einschübe in einen Trägersatz. Alle Satztypen sind als solche Einschübe denkbar. Platziert werden sie in den sogenannten »Parenthesennischen«. Diese befinden sich zwischen Vorfeld und finitem Verb in Zweitposition, im Mittelfeld an allen Satzgliedgrenzen, aber nicht zwischen klammerschließendem Ausdruck und Nachfeldausdruck oder vor einem Rechtsversetzungsausdruck, sehr wohl jedoch am Satzende, aber nicht am Satzanfang. Freie Topiks mit satzförmigen Einleitungsfloskeln verhalten sich übrigens wie Parenthesen.

(6-57) *Wir haben, was den Neubau der Südbrücke betrifft, noch nicht endgültig entschieden.* (Freies Topik als Parenthese zwischen klammereröffnendem Ausdruck und Mittelfeld).

- (6-58) (**Da bin ich mir sicher*) *Mein Metier (da bin ich mir sicher), das (da bin ich mir sicher) ist (da bin ich mir sicher) in diesen Zeiten (da bin ich mir sicher) ... die Kochkunst (, da bin ich mir sicher).* (Satzförmige Parenthese in allen Parenthesennischen).
- (6-59) *Die Alliierten, als ihnen die ersten Nachrichten aus den Vernichtungslagern zugeleitet wurden, haben sie nicht veröffentlicht.* (Parenthese in der Form eines Temporal-Adverbialsatzes nach dem Vorfeld).
- (6-60) *Und dieser, nachdem er meine Arbeiten studiert hatte, sicherte mir zu, dass ich in seine Klasse eintreten dürfe.* (Parenthese in der Form eines Verb-Letzt-Temporal-Adverbialsatzes nach dem Vorfeld).
- (6-61) *Schika sah wahrhaftig aus – hier wollte die abgegriffene Redewendung her – wie einer, der nicht bis drei zählen konnte.* (Verb-Zweit-Aussagesatz als Parenthese im Mittelfeld).
- (6-62) *Da es so und nicht naturalistisch riechen soll, können wir den Stadtgraben außer Betracht – sagt man Betracht in diesem Falle? – lassen.* (Verb-Erst-Fragesatz als Parenthese am Ende des Mittelfeldes).
- (6-63) *Dann kommt die Kontrolle an der Stadtgrenze – »Nehmen Sie bitte die Sonnenbrille ab!« – und dann kann es wirklich losgehen.* (Verb-Erst-Imperativsatz als Parenthese am Ende des ersten Satzkonjunktes).
- (6-64) *Damals, in der zweiten Klasse war es wohl, hatte er einen Feind gehabt – es gab diese Feinde immer, und Waldemar war nur ein besonders schlimmer gewesen – und diesen Feind hatte Robert mit Rechenkünsten ausschalten können.* (Prädikative Präpositionalphrase als weite Apposition und Verb-Zweit-Aussagesatz als Parenthese am Ende des ersten Satzkonjunktes).

Literaturhinweise zum Thema Parenthese:

- Altmann, H. (1981): Formen der ›Herausstellung‹ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106).
- Bassarek, A. (1985): Zu den Beziehungen zwischen Parenthesen und ihren Trägersätzen. – In: ZS f. Sprachwiss. u. Komm.forschung 38:4, S. 368-375.
- Bayer, K. (1973): Verteilung und Funktion der sogenannten Parenthesen in Texten gesprochener Sprache. – In: Deutsche Sprache 1, S. 64-115.
- Brandt, M. (1994): Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung in Texten. – In: Sprache & Pragmatik. Arbeitsberichte 32 (Lund), S. 1-38.
- Greule, A. (2006): Die Parenthesebildung: Variation im Grenzbereich von Syntax und Textgrammatik. – In: Neuland, E. (Hg.), Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 445-458.
- Hoffmann, L. (1998): Parenthesen. – In: Ling. Ber. 175, S. 299-328.
- Pittner, K. (1995): Zur Syntax von Parenthesen. – In: Ling. Ber. 156, S. 85-108.
- Reis, M. (1995): Wer glaubst du hat recht? On So-called Extractions from Verb-Second Clauses and Verb-First Parenthetical Constructions in German. – In: Sprache & Pragmatik 36, S. 27-83.

6.2.3 Appositionen

Hierbei sind viele Untertypen zu berücksichtigen. Die sog. »engen Appositionen« sind als Teile von Nominalphrasen dort zu behandeln, die »weiten Appositionen« entsprechen meist prädikativen Strukturen, die satzförmig als Parenthesen zu behandeln sind. Als appositive Nominalphrasen, Adjektive und Adverbien beziehen sie sich auf Bezugsausdrücke, meist Nominalphrasen. Wir rechnen sie aber nicht unter die Attribute, da dies zu einer nicht praktikablen Ausdehnung des Attributbegriffs führen würde. – Appositionen folgen meist unmittelbar auf den »Bezugsausdruck« (Kontaktstellung):

- (6-65) *Der Weg auf den Vorberg, steil und beschwerlich, führt durch die Südflanke des Berges.* (Appositive Adjektiva in Kontaktstellung).
- (6-66) *Die Rede soll sein von Erna und Luise, (beide) spitznasig, klapperdürr und maßlos ungeschickt, zu jeglicher Leibesübung untauglich, vor den Schwimmstunden in panischer Furcht.* (Prädikative Adjektive/Präpositionalphrasen als weite Apposition).
- (6-67) *Nelly bekommt Besuch. Sie, krank, »im Kreise« ihrer Freundinnen: Eines der letzten Bilder aus dem Haus an der Soldiner Straße.* (Präd. Adjektiv/Präpositionalphrase als weite Apposition).
- (6-68) *Der Elbwein, herb und durchgegoren, vom nördlichsten Anbaubiet Europas, – er ist ein Gottesgeschenk.* (Prädikative Adjektive/Präpositionalphrase als weite Apposition in einem Freien Topik).
- (6-69) *Bei »Vinzenz Richter«, mitten in Meißens schmalen Gassen, sind seit Jahrhunderten Weinschlürfer ein und aus gegangen.* (Prädikative Präpositionalphrase als weite Apposition; ohne Kommata bzw. die entsprechenden Pausen würde es sich um Adverbialhäufung im Vorfeld handeln).
- (6-70) *Der Kollege Roswin Finkenzeller, ein Bayer, hat in der FAZ ein köstliches Porträt des Schach-Großmeisters W. Unzicker veröffentlicht.* (Prädikative Nominalphrase als weite Apposition).

Hier noch einige problematische Beispiele aus der Unzahl von Möglichkeiten. Sie sollen wenigstens andeuten, dass Topologie viel komplexer ist als hier darstellbar:

- (6-71) *Auch das mittelalterliche Dorf mit seinen eng an- und übereinandergeschachtelten Häusern – vor Jahrhunderten so gebaut zum Schutz gegen Seeräuber – hat Heyerdahl größtenteils wiederaufbauen lassen.* (Rest einer Vorgangspassiv-Verbalphrase als weite Apposition?)
- (6-72) *Die Engel, die riesigen, breiteten ihre Schwingen aus. (??)*
- (6-73) *Er öffnete sein Herz, das warme, ihre Liebe zu empfangen. (??)*

- (6-74) *Hat sie, die Skandalfreudige, seine Recherchen damals aufgenommen? (??)*
- (6-75) *Ich habe das Haus, (übrigens) das (Haus) des Bürgermeisters, für ganz wenig Geld gekauft. (Genitiv-Attribut in Gleichsetzungs-Nominalphrase).*

Literaturhinweise: Siehe auch 6.2.2, S. 155f.

Hackel, W. (1995): Enge appositionelle Syntagmen in der deutschen Gegenwartssprache. Mehr als ein grammatisches Problem. – Frankfurt/Berlin etc.: Peter Lang.

Lawrenz, B. (1993): Apposition – Begriffsbestimmung und syntaktischer Status. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Grammatik 44).

Löbel, E. (1993): Zur Distribution und Abgrenzung von enger Apposition und Attribut. – In: Vuillaume, Marcel (Hg.), Rechts von N. Untersuchungen zur Nominalgruppe im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 71-82 (= Eurogermanistik 1).

Schaffranietz, B. (1997): Zur Unterscheidung und Funktion von restriktiven und appositiven Relativsätzen des Deutschen. – In: Ling. Ber. 169, S. 181-195.

Schindler, W. (1990): Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 246).

6.3 Herausstellungen nach rechts (Satzende)

6.3.1 Rechtsversetzung (»Right dislocation«)

Dabei wird eine Proform, die meist im Mittelfeld platziert ist, entweder unmittelbar danach (»enge Rechtsversetzung«) oder erst am Satzende vor einem ev. Nachtrag (»weite Rechtsversetzung«) durch eine Struktur mit gleicher oder sehr ähnlicher Kategorie und syntaktischer Funktion und höherem deskriptivem Gehalt wieder aufgenommen. Im typischen Fall handelt es sich um ein Personal-Pronomen der 3. Person und eine definite Nominalphrase, ggf. erweitert um die Floskel *ich meine*. Aus der gleichen syntaktischen Funktion ergibt sich die kongruente morphologische Markierung der beiden Teilausdrücke. In der intonatorischen Markierung zeigt sich zwar ein eigener Starkakzent auf dem Rechtsversetzungsausdruck sowie Pausen davor und danach, der Tonverlauf zeigt aber die Integration in den »Nachlauf«, also den tief- oder hochtonigen Bereich nach dem Satzakzent. – Als Funktion wurde von Altmann (1981) die Explikation einer referentiell unklaren Proform durch den Rechtsversetzungsausdruck angegeben. Neuerdings wird aber auch die Vermutung geäußert, dass es sich um eine Topik-markierende Struktur am rechten Satzrand handeln könnte, was aber der allgemein akzeptierten Festlegung, dass Topiks satzinitial stehen, widersprechen würde. Insbesondere die »enge Rechtsversetzung«, bei der der Rechtsversetzungsausdruck direkt auf die Proform folgt, zeigt nahe Verwandtschaft mit Apposition und Parenthese. – Einige typische Beispiele:

- (6-76) A: *Ich habe 1972 die Lehre als Fernmeldetechniker angefangen.*

- B: *Und haben Sie die bestanden, die Lehre?* (Unmarkiertes Demonstrativum als Akkusativobjekt und definite Nominalphrase, weite Rechtsversetzung).
- (6-77) *Wir werden es schon schaffen, wir beide, du und ich.* (Rollendeiktikon und ebensolche, erweitert und ersetzt, in mehrfacher, gestufter, weiter Rechtsversetzung).
- (6-78) *Den Tag, den vergess ich nicht, der war viel zu schön, der Tag.* (Linksversetzung und Rechtsversetzung zur gleichen Proform kombiniert).
- (6-79) *Die Vorstellung, sie (, die Münchner Stadtväter,) könnten wirklich voraussehen, (die Münchner Stadtväter,) was die Stadt nötig hat, (*die Münchner Stadtväter,) ist absolut unsinnig (, *die Münchner Stadtväter).* (Zwischen Proform und Rechtsversetzungs-Ausdruck darf kein Teilsatz stehen).
- (6-80) *Was ist das, eine Brigg?* (Rechtsversetzung in einem w-Frage-Satz; indefinite Nominalphrase in Rechtsversetzung – Subjekt oder Prädikativ?)
- (6-81) *... und seit neuestem leitet er auch noch das Philadelphia Orchestra – Riccardo Muti, der zielstrebigste Aufsteiger unter den jüngeren Dirigenten, dessen Münchner »Aida« kürzlich Furore machte.* (Umfangreicher Rechtsversetzungs-Ausdruck, aus stilistischen Gründen verwendet ohne vorherige Einführung in den Kontext).
- (6-82) *Für sich und seine Familie scheint er es gefunden zu haben, der norwegische Forscher, Abenteurer und Bestsellerautor Thor Heyerdahl, der am 6. Oktober 65 Jahre alt wird: das Paradies, in dem er ein freies gesundes, ein – wie man heute so gern sagt – alternatives Leben lebt.* (Sehr umfangreiche doppelte Rechtsversetzung: Subjekt und Akkusativobjekt; auch hier nicht vorher in den Kontext eingeführt).
- (6-83) *Sie werden natürlich nicht so schnell wie Flugzeuge sein, alle diese modernen Nachfahren der »Lenkbaren«, deren Verwirklichung man gegenwärtig ins Auge fasst.* (Ebenfalls umfangreiche Rechtsversetzung, mit Quantor und Relativsatz-Attribut).
- (6-84) *Es wäre sicher zuviel gesagt, dass du in dieser Lektüre unbewusst nach einem Mittel gesucht hättest, dir deine Arbeit, diese hier, selber aus der Hand zu schlagen.* (Enge Rechtsversetzung zwischen definiter Nominalphrase und deiktischer Nominalphrase).
- (6-85) *Ich habe damals eine Menge gelernt, von Jenö meine ich, von der Schule rede ich jetzt nicht.* (Rechtsversetzungsähnliche Struktur ohne vorausgehende Proform; ev. Nachtrag).

- (6-86) *Also doch, werden Sie sagen, [sie ist] eine typische Luxuslimousine, die Alfetta 2000 L.* (Keine Proform: Ellipse? Nominativische Nominalphrase in weiter Rechtsversetzung).
- (6-87) *Vermutlich geht das in China noch leichter als bei uns, dass man eine Krankheit simuliert.* (Unmarkiertes Demonstrativum als Satz-Proform in Subjekt-Funktion und Verb-Letzt-Satz als weite Rechtsversetzung).
- (6-88) *Daran glaube ich nicht mehr, Ich glaube nicht mehr daran, (ich meine,) dass du mir hilfst.* (Präpositionaladverb als Präpositionalobjekt und Verb-Letzt-Satz als weite Rechtsversetzung. Beachte die Nähe zur Konstruktion »Platzhalter + extraponierter Präpositionalobjekt-Satz« bzw. »Präpositionaladverb als Bezugselement + extraponierter Attributsatz«, zusammen in der Funktion eines Präpositionalobjekts; intonatorisch sind diese drei Versionen nicht gleich!)

Literaturhinweise:

- Altmann, H. (1981): Formen der ›Herausstellung‹ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 106).
- Averintseva-Klisch, M. (2005): Die rechte Satzperipherie im Diskurs. – In: Blühdorn, H. e.a. (Hgg.), Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus (Berlin: de Gruyter), S. 371-374.
- Beerman, D. (1997): Rightward Movement. – Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (= Linguistik Aktuell 17).
- Najar, M. (1993): Rechtsversetzung in die Endsequenz von an sich thematischen Satzelementen. – In: Marillier, J.-P. (Hg.), Satzanfang – Satzende (Tübingen: Narr), S. 189-204 (= Eurogermanistik 3).
- Schindler, W. (1995): Zur Topologie von Herausstellungen und Zusätzen am rechten Satzrand. – In: Sprache und Sprachen 16, S. 44-56.

6.3.2 Nachtrag

Ein typisches Beispiel für diese Konstruktion vorweg:

- (6-89) *Darauf kauerten völlig verstört Alfreds Frau und die zwei Kinder, unverletzt.* (Prädikatives Attribut).

Der Nachtrag ist immer fokal und bezieht sich meist unmittelbar auf den Fokusaussdruck des Trägersatzes. Diesem kann er direkt folgen oder erst am Ende des betreffenden Teilsatzes, jedoch nicht über einen Teilsatz hinweg. Betroffen sind davon immer nur fakultative Strukturen, insbesondere Attribute und freie Angaben. Adjektiv-Attribute sind dabei mit dem »Bezugsausdruck« kongruent markiert. Der Nachtrag ist intonatorisch deutlich vom vorausgehenden Satz (bzw. vom umhüllenden Satz) getrennt und weist ein eigenes Tonmuster auf; vermutlich kann dabei nur das Tonmuster des Trägersatzes wiederholt werden. Die Funktion dieser Struktur scheint zu sein, bei komplexen Ausdrücken, die keinen gemeinsamen Fokusexponenten haben, die Fokussierung aller Teile zu

ermöglichen. Meist entsteht dadurch eine Spezifizierungsrelation. Auf die Übergänge zur Rechtsversetzung wurde oben schon hingewiesen; aber auch Grenzfälle zur Apposition können auftreten:

- (6-90) *Dazu verfügte die DC-9 über rund sechzig Fensterplätze, durch die man auf Polarlichter ... und Flussmündungen blicken konnte.* (Und zwar) Bequemer als in einer Ju 52. (Adjektiv mit Vergleichsstruktur in modaladverbialer Verwendung).
- (6-91) *Achtzig Tafelbilder sind es insgesamt, (und zwar) farbenfroh und natURgetreu.* (Koordinierte prädikative Adjektive; ev. auch Apposition in Distanzposition).
- (6-92) *Freilich, der Lerchenjubel der deutschen Seele, den Freytag am Vorabend von Sedan anzustimmen versuchte, ist längst verGANgen, (und zwar) nicht erst seit Hohenzollern-Reich, Hitler und HOlocaust.* (Präpositionalphrase als Temporaladverbiale).
- (6-93) *Das Wirken Hitlers hat doch dazu geführt, dass wir hier in Berlin auf einer INsel leben, mit allen Konsequenzen im Osten und WES-ten.* (Präpositionalphrase als Modaladverbiale).
- (6-94) *Hier ist es halt furchtbar ENG, mit dem KOchen.* (Präpositionalphrase als Adverbiale).
- (6-95) *Chinas Hochenergie-Physiker bauen gegenwärtig den ersten chinesischen TEILchenbeschleuniger, zur physikalischen GRUNDla-genforschung.* (Präpositionalphrase als Finaladverbiale).
- (6-96) *Die „Tigris“ ließ Heyerdahl nach jahrtausendalten sumerischen ABbildungen bauen, und zwar in den Sümpfen am Tigris, dort wo nach legendärer Überlieferung der Garten Eden gewesen sein soll, das ParaDIES.* (Komplexe PP als Lokaladverbiale).
- (6-97) *Der Strom, würdig, silbergrau auch hier, leistet sich diese fürwitzige Kurve keine zwanzig Kilometer von DRESden entfernt, zwischen den Städten Radebeul und MEIßen.* (Koordinierte Präpositionalphrasen als Lokaladverbiale).
- (6-98) *Hier ist tatsächlich ein künstlicher Hafen in den SEE gebaut, mit Mole, Anlegestelle und hohem, klinkerrotem LEUCHTturm – nichts als steinernes Riesenspielzeug eines FÜRSten.* (Präpositionalattribut zum Subjekt).
- (6-99) *Gleich nebenAN, vor der historischen WALDschänke, stehen zwanzig Menschen SCHLANge.* (Präpositionalphrase als Lokaladverbiale, ersetzt *nebenan*, könnte also ev. auch Apposition sein).
- (6-100) *Der Privatbetrieb hat SORgen, Sorgen mit dem Personal, der FLEISCHbeschaffung, der KOSTensteigerung.* (Akkusativobjekt wiederholt, dazu Präpositionalattribut).
- (6-101) *Sie ist SCHÖN, sogar SEHR schön.*

- (6-102) *Hat DIE aber Beine, die Karin, * und zwar sehr SCHÖne.* (Nachtrag kombiniert mit Rechtsversetzung in einem Exklamativsatz; wohl kaum akzeptabel).
- (6-103) *Genippt habe ich von dem seltenen Elbtaltropfen bereits bei sächelnden Winzern; einen leichten Gutedel, prächtig duftigen Müller-Thurgau, frisch spritzigen Riesling.* (Parataktische Akkusativobjekte; beachte Lesartänderung bei *nippen* von *nippen von* zu *etwas nippen*).
- (6-104) *Und Lux sei unverzagt zwischen den HINterrädern gelaufen, die ganzen zwanzig KiloMEter.* (Akkusativ-Nominalphrase als Maßadverbiale).
- (6-105) *Da sagte er denn, dass sie einmal zusammen REIten müssten, bei schönem WETter, zum HOFjäger oder nach Schloss FasaneRIE, worauf sie ...* (Koordinierte Präpositionalphrasen; Konditional-Adverbial + Direktional-Adverbial; beachte, dass durch das – an sich obligatorische – Direktional-Adverbial das Verb *reiten* in ein Verb der gerichteten Bewegung uminterpretiert wird).
- (6-106) *Behaghel (1927) behandelt die Erscheinung Linksversetzung kurz im vierten Band seiner »Deutschen Syntax«, und zwar unter der Gesamtüberschrift »Bedarfsstellungen, Erregungsstellungen«.* (Präpositionalphrase als Modal-/Lokaladverbial??)

Literaturhinweis:

Schindler, W. (1995): Zur Topologie von Herausstellungen und Zusätzen am rechten Satzrand. – In: Sprache und Sprachen 16, S. 44-56.

6.3.3 Übungsaufgabe zu den Herausstellungsstrukturen

Identifizieren Sie alle Fälle von Herausstellungsstrukturen im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.!) Geben Sie jeweils den Typ von Herausstellungsstruktur an sowie die kennzeichnenden Merkmale. Achten Sie auf mögliche Korrelate im Obersatz.

7. Wortstellung in Satzgliedern

7.1 Wortstellung in Nominalphrasen

Wir gehen hierbei grosso modo von links nach rechts vor. Dabei können keineswegs alle Details behandelt werden, denn sonst müssten, wegen der zahlreichen Idiosynkrasien, Wortmonographien angefertigt werden. – Innerhalb der Nominalphrase herrscht eine relativ streng geregelte Wortfolge, was darauf hindeutet, dass die Teilfunktionen wesentlich über die topologische Markierung mit bestimmt werden. – Hüten muss man sich vor der Vorstellung, dass z.B. Genitiv-Attribut und Adjektiv-Attribut nur in e i n e r Position auftreten könnten. Fast alle Teilfunktionen, abgesehen vom Artikel und von den Attributsätzen, können auf beiden Seiten des nominalen Kerns auftreten, allerdings ist die Struktur deutlich asymmetrisch: Die gleichen Teilstrukturen unterliegen pränominal anderen Restriktionen als postnominal, und auch die semantopragmatische Funktion ist jeweils anders. – Zu den Akzentverhältnissen in der komplexen Nominalphrase siehe Altmann/Ziegenhain (²2007), 3.6.1.4, S. 112f.

Literaturhinweise:

- Eichinger, L. M. (1993): Vom Nutzen der Nominalklammer. Eine funktionale Erklärung für die Reihenfolge gestufter Adjektivattribute im Deutschen. – In: Vuillaume, M. e.a.(Hgg.), Studien zur Syntax und Semantik der Nominalgruppe (Tübingen: Narr), S. 85-104.
- Fanselow, G. (1988): Aufspaltung von NPn und das Problem der ›freien‹ Wortstellung. – In: Ling. Ber. 114, S. 91-114.
- Kolde, G. (1985): Zur Topologie deutscher Substantivgruppen. Rahmenbildung und mehrfache Attribuierung. – In: ZS f. germanist. Ling. 13, S. 241-277.
- Ramers, K.-H. (2006): Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen. – In: ZS f. Sprachwiss. 25: 1, S. 95-127.
- Ronneberger-Sibold, E. (1994): Konservative Nominalflexion und »klammerndes Verfahren« im Deutschen. – In: Köpcke, K.-M. (Hg.), Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie (Tübingen: Niemeyer), S. 115-130.
- Vater, H. (1986): Zur Nominalphrasen-Struktur im Deutschen. – In: Vater, H. (Hg.), Zur Syntax der Determinanten (Tübingen: Narr), S. 123-145. [darin weitere Literaturhinweise].
- Literaturhinweise zu Attributen allgemein:
- Fuhrhop, N. (2005): Was ist ein Attribut? [What is an attribute?]. – In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 33:2-3, S. 306-342.
- Struckmeier, V. (2007): Attribute im Deutschen. Zu ihren Eigenschaften und ihrer Position im grammatischen System. – Berlin: Akademie-Verlag (Studia Grammatica 65).

7.1.1 Determinatoren

Zu den Determinatoren rechnet Vater (1985) folgende Lexeme: *der/die/das, dies-, jen-, d-selb-, d-jenig-, mein-/dein-/sein-*. Gegen Vater (1985) rechnen wir

den Indefinitartikel *ein-* dazu (aufgrund der klaren, auch lautlichen Unterscheidung von Indefinitartikel und Numerale *ein-* in Umgangssprache und Dialekten) und nehmen zusätzlich an, dass die sog. Demonstrativartikel *der/die/das* (nur in der akzentuierten Version), *dies-*, *jen-*, *d-selb-*, *d-jenig-* (hier ist uns die Rolle der Akzentuierung unklar) Kern der Nominalphrase sind oder sein können. Als Argument führen wir an, dass Artikel als Begleiter weglassbar sind, Kerne aber nicht. Die sog. Demonstrativartikel sind aber, zumindest wenn sie akzentuiert sind, nicht weglassbar, dagegen sehr wohl ihre nominalen Begleiter. Allerdings muss dann die Rolle der Nomina, die nach den genannten Demonstrativpronomina auftreten können, geklärt werden (z.B. »enge Appositionen«, »zusätzliche Prädikationen«). Artikel gelten demnach als Begleiter von Nominalphrasen, Pronomina als Vertreter von Nominalphrasen oder von Teilen von Nominalphrasen. Auf die Reihenfolgegesetzmäßigkeiten hat dieser Unterschied allerdings erstaunlicherweise keine Auswirkung. – Artikel stehen am linken Rand der Nominalphrase und sind untereinander nicht kombinierbar. Diese Restriktion gilt nicht für die »Demonstrativartikel«.

(7-1) (*der*) *Bus*, (*ein*) *Auto*, **das mein* *Auto*.

(7-2) *dieser* (*Bus*), *jenes* (*Auto*); *dieses mein* (*neues*) *Auto*, in *diesem unserm* *Land*.

(7-3) *der* *Elne* *Sohn* *hieβ* *Abel*, *der* *ANDere* *Kain*.

Quantoren, die teilweise zu den Proformen gerechnet werden, teilweise zu den Attributen (siehe nächsten Abschnitt), können, nach teilweise sehr komplizierten Gesetzmäßigkeiten, bisweilen noch vor dem Artikel stehen, möglicherweise aber nur unflektiert.

(7-4) *all(e)* *die* *schönen neuen Autos*, *manch ein* *altes Weiblein*, so *ein* *Knilch*, so *manch ein* *altes Weiblein*.

Erwähnt werden sollen auch fokussierende Partikeln, die bei Nominalphrasenfokus vor der Gesamt-Nominalphrase stehen:

(7-5) *nur die DÜMMsten Kälber*, *nicht KARL*, *vielleicht ein bisschen WEIN*, *kein BAYER*.

Schließlich können auch noch, wenn auch vorwiegend in der gesprochenen Sprache, Präpositional-Attribut und adverbialles Attribut vor dem Determinator stehen:

(7-6) *Am Weg ein Stein*, *dort das Haus*.

Literaturhinweise:

Gunkel, L. (2006): Betontes *der*. – In: Breindl, E. e.a. (Hgg.), Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen. FS für G. Zifonun (Tübingen: Narr), S. 79-96.

Himmelmann, N. P. (1997): Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 362).

Pérennec, M.-H. (2007): Brauchen wir diese Verfassung? Vom politischen Umgang mit Demonstrativartikeln. – In: Marillier, J.-F. (Hgg.), Text und Sinn. FS für M. Vuillaume zum 60. Geburtstag (Tübingen: Stauffenburg), S. 225-234.

- Hoffmann, L./Kovtun, O. (2007): Determinativ. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 293-356 (= de Gruyter Lexikon).
- Vater, H. (Hg.) (1986): Zur Syntax der Determinantien. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Gramm. 31).
- Vater, H. (1986): Zur Abgrenzung der Determinantien und Quantoren. – In: Vater, H. (Hg.), Zur Syntax der Determinantien (Tübingen: Narr), S. 13-31 (= Stud. z. dt. Gramm. 31).
- Vater, H. (2002): The word class »Article«. – In: Job, M./Lutzeier, P. R. (Hgg.) (2002), Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen (Berlin, New York: de Gruyter), S. 621-628 [darin die ältere Lit.].

7.1.2 Quantoren

Zu dieser Gruppe von Wörtern rechnet man meist Lexeme wie *all-*, *ganz-*, *jed-*, *beid-*, *manch-*, *viel-*, *einig-*, *mehr(er)-*. Sie zeigen teilweise Merkmale von Determinatoren, teilweise solche von Pronomina, teilweise solche von Adjektivattributen. Ihre Zuordnung zu einer Untergruppe von Pronomina (z.B. zu Indefinitpronomina) ist durchaus strittig. Neuerdings schlägt man auch vor, sie als eigene Gruppe zu behandeln, wobei die einzelnen Lexeme sehr unterschiedliche (Stellungs-) Eigenschaften zeigen, so dass man sie eigentlich nur einzeln, nicht als Gruppe behandeln kann. – Quantoren können

- teilweise ganz am Anfang einer Nominalphrase stehen, noch vor einem Determinator:

(7-7) *All(e) die bunten fröhlichen Fähnchen; manch ein altes Weiblein, ganz der alte Adam.*

- anstelle eines Determinators:

(7-8) *Alle bunten Fähnchen, manches alte Weiblein, *ganze alte Adam, jeder schnelle Zug, beide Menschen, mancher Student, viele/einige/mehrere Kinder.*

- sie können z.T. auf den Artikel und auf ein vorangestelltes Genitivattribut folgen:

(7-9) **Die alle Fähnchen, *die manchen Weiblein, der ganze alte Adam, ein/*der jeder (junge) Mensch, die beiden (lieben) Menschen, die vielen/*die einigen/?die mehreren (fröhlichen) Kinder.*

(7-10) *Egons beide/*alle/?ganze/?manche/viele/*einige/mehrere Autos.*

- oder sie können teilweise nach der Bezugs-Nominalphrase stehen (»Floating«):

(7-11) *Die Fähnchen alle, die Brautleute beide, die Weiblein ?manche/*einige/*viele/*mehrere, *der junge Mensch jeder/ganzer.*

- teilweise in Distanz nach der Nominalphrase:

(7-12) *Interessante Gerüchte hat er (so) manche/alle/beide/viele/mehrere.*

(7-13) *Ein interessantes Gerücht hat er *jedes/*manches.*

Die stark variierenden Stellungseigenschaften können wohl nicht durch die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten bei der Skopusmarkierung mit dem Prinzip: »Der

Operator mit dem weiteren Skopus steht vor dem Operator mit dem engeren Skopus« erklärt werden; sie sind vermutlich lexikalisch gesteuert, also über die spezifische Semantik und idiosynkratische Eigenschaften der einzelnen Lexeme.

Literaturhinweise:

- Ballweg, J. (1997): Die Männer sind alle Verbrecher. Zum Status gefloateter Quantoren. – In: Dürscheid, Chr. e.a. (Hgg.), Sprache im Fokus. FS H. Vater (Tübingen: Niemeyer), S. 189-204.
- Ballweg, J. (2003): Quantifikation und Nominaltypen im Deutschen. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Sprache 28).
- Fehlich, U. (1986): *jeder*: Stellungen- und Referenzeigenschaften. – In: Vater, H. (Hgg.), Zur Syntax der Determinantien (Tübingen: Narr.), S. 83-122 (= Stud. z. dt. Gramm. 31).
- Frosch, H. (2007): Indefinitum und Quantifikativum. – In: Hoffmann, L. (Hgg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 387-396 (= de Gruyter Lexikon).
- Kniffka, G. (1996): NP-Aufspaltung im Deutschen. – Hürth: Gabel (= Kölner Linguistische Arbeiten – Germanistik KLAGE 31).
- Pafel, J. (2005): Quantifier scope in German. – Amsterdam usw.: Benjamins (= Linguistik aktuell. Amsterdamer Arbeiten zur theoretischen & angewandten Linguistik 84).
- Pittner, K. (1995): Alles Extraktion oder was? – Zur Distanzstellung von Quantoren im Deutschen. In: *Papiere z. Ling.* 52:1, S. 27-41.
- Reis, M./Vater, H. (1980): *beide*. – In: Brettschneider, G./Lehmann, Ch. (Hgg.), Wege zur Universalienforschung. Sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von H. Seiler (Tübingen: Narr), S. 365-391 (= Tübinger Beitr. z. Ling. 145).
- Vater, H. (1984): Determinantien und Quantoren im Deutschen. – In: *ZS f. Sprachwiss.* 3, S. 19-42.
- Velde, M. van de (1980): Quantoren hin – Quantoren her. – In: Weigand, E./Tschauder, G. (Hgg.), *Perspektive: textintern. Akten des 14. Ling. Koll. Bochum 1979, Bd. 1* (Tübingen: Niemeyer), S. 185-195 (= *Ling. Arb.* 88).

7.1.3 Genitivattribut

Wie Adjektivattribute können auch Genitivattribute keine pronominalen Bezugsausdrücke attribuieren. – Während noch im Mittelhochdeutschen das Genitivattribut normalerweise **pränominal** platziert war und in dieser Position noch keinen Restriktionen unterworfen war, steht es in der Gegenwartssprache normalerweise postnominal. In pränominaler Position sind im Neuhochdeutschen allenfalls noch Eigennamen-Gen.Attr. möglich, also fast immer ohne Artikel. Sie alternieren in dieser Position mit Artikeln (und zeigen damit gewisse Ähnlichkeiten mit dem definiten Artikel), im Gegensatz zum Mittelhochdeutschen, wo ein Artikel zum Genitivattribut noch völlig normal war, ja sogar in seltenen Fällen noch ein Determinator zum Kernnomen vorausgehen kann.

(7-14) *Egons Auto, *das/*ein Egons Auto; des Meeres und der Liebe (hohe) Wellen.*

Quantoren und Adjektivattribute müssen dem Genitivattribut folgen, soweit sie in dieser Position überhaupt akzeptabel sind.

(7-15) *Egons *alle/sämtliche/*manche/?ganze/beide/viele/*einige/mehrere Autos.*

Das **postnominale** Genitivattribut kennt keine Beschränkungen bei der kategorialen Füllung. Es folgt direkt auf das Kernnomen, alterniert mit dem postnominalen Adjektivattribut, kennt keine Beschränkungen bezüglich des Artikels der Gesamt-Nominalphrase und bezüglich vorausgehender Quantoren und Adjektivattribute, wohl aber gegenüber nachgestellten, »gefloateten« Quantoren, die sich, soweit akzeptabel, wohl nur auf die gesamte NP beziehen können.

(7-16) *das Auto Egons/des Generaldirektors.*

(7-17) *Lenor aprilfrisch *des Henkel-Konzerns/?das neue Lenor aprilfrisch des Henkel-Konzerns.*

(7-18) *Alle/sämtliche/beide/manche/viele ... Hörer des Hörspiels, die Hörer aller/sämtlicher/beider/mancher/vieler Hörspiele, die Hörer der Hörspiele alle/*sämtliche/?beide/*manche/*viele ...*

Natürlich kann innerhalb einer komplexen Nominalphrase jede Teil-Nominalphrase, also auch ein Genitivattribut selbst, ein Genitivattribut aufweisen.

(7-19) *die Ablehnung der Beförderung weiterer Mitglieder des Ingenieurkreises des Zentralbereichs Forschung und Technik der Firma.*

Zu erwähnen ist noch, dass Häufungen von Genitivattributen in der gesprochenen Sprache gemieden werden, in den oberdeutschen Dialekten der Genitiv ganz allgemein. Hier wird v.a. der possessive Genitiv meist durch eine in der Schriftsprache verpönte attributive *von*-PP ersetzt, die fälschlich oft auch als Genitivattribut bezeichnet wird. – In der dialektal beeinflussten regionalen Umgangssprache gibt es auch noch eine Konstruktion, die als »externer Possessor« bezeichnet wird: *dem Egon seine neuen Autos*. Sie ist in zahlreichen Sprachen regelkonform, ist aber in der deutschen Standardsprache total verpönt.

Literaturhinweise:

Krause, C. (2000): Anmerkungen zum pränominalen Genitiv im Deutschen. – In: Bayer, J./Römer, Ch. (Hgg.), *Von der Philologie zur Grammatiktheorie: P. Suchsland zum 65. Geburtstag* (Tübingen: Niemeyer), S. 79-96.

Lattewitz, K. (1994): Eine Analyse des deutschen Genitivs. – In: *Ling. Ber.* 150, S. 118-146.

Lindauer, Th. (1995): Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System. – Tübingen: Niemeyer (= Reihe Germanist. Ling. 155).

Struckmeier, V. (2007): Attribute im Deutschen. Zu ihren Eigenschaften und ihrer Position im grammatischen System. – Berlin: Akademie-Verlag (= *Studia Grammatica* 65).

Zifonun, G. (2005): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Zur Analyse des adnominalen possessiven Dativs. – In: D'Avis, F. J. (Hg.), *Deutsche Syntax. Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004* (Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis), S. 25-51.

7.1.4 Adjektivattribut

Zu beachten ist zunächst, dass Adjektivattribute im Gegensatz etwa zu Partizip- und Adverb-Attributen nur normale Bezugsausdrücke attribuieren können, nicht aber pronominale der unterschiedlichsten Typen: **freundlicher ich/der/dieser/jener/welcher ...* – Während im Mhd. das Adjektivattribut gleichermaßen

prä- und postnominal, und zwar in beiden Positionen sowohl flektiert wie auch unflektiert, auftreten konnte, ist in der Gegenwartssprache die (bis auf wenige phraseologische Wendungen immer flektierte) pränominal Variante die Normalversion, die immer unflektierte postnominale Variante unterliegt engen Bedingungen.

(7-20) *der schmutzige Bus/schön Rotraut/klein Erna* (vor unflektiertem Adjektiv-Attribut kein Artikel!)

(7-21) *Fußball brutal, Tchibo mild und fein/*Tchibo mild fein.*

Das **pränominal** Adjektivattribut kann gehäuft auftreten, und dann können die Adjektive gleichstufig oder ungleichstufig verknüpft sein. Bei gleichstufiger Relation kann entweder **Koordination** (mit *und, oder, aber, sondern* usw.) oder **asyndetische Reihung** vorliegen. Die asyndetische Reihung kann durch Einfügung von *und* ohne wesentliche semantische Änderungen in eine Koordination überführt werden (und umgekehrt). In beiden Fällen modifiziert jedes der aus der gleichen semantischen Subgruppe stammenden Attribute unmittelbar den nominalen Kern, und deswegen kann auch die Reihenfolge ohne wesentliche semantische Folgen verändert werden. Im Falle der asyndetischen Reihung wird jeweils ein Komma gesetzt, doch beherrschen nur wenige Schreiber diese Regel:

(7-22) *schöne (und) rote Rosen/rote und weiße Rosen.*

(7-23) *das schöne, breite Bett/das breite, schöne Bett.*

Die Asyndese pränominaler Adj.Attr. ist relativ schwer von der **Subordination** zu unterscheiden, bei der das jeweils vorausgehende Adjektivattribut den gesamten folgenden Komplex incl. der folgenden Adj.Attr. modifiziert; ohne Veränderung der Semantik kann dabei weder die Reihenfolge verändert noch ein *und* eingefügt werden. Bei dieser Relation wird kein Komma gesetzt.

(7-24) *mein neuer (*und) brauner Mantel.*

(7-25) *verdorbene saure Gurken/??saure verdorbene Gurken.*

(7-26) *vollmundiger ungarischer Wein/*ungarischer vollmundiger Wein.*

(7-27) *eine selbstleuchtende genauegehende japanische Quartzuhr.*

Die Subordination ist relativ leicht zu unterscheiden von der **Intensivierung** (→ 8.7, S. 190), wobei sich eine Intensivierungspartikel nur auf das folgende Adjektivattribut bezieht. Die Intensivierungspartikel kann auch ein unflektiertes Adjektiv sein:

(7-28) *der sehr/ungemein/ungewöhnlich/sagenhaft/extrem/enorm ... vollmundige ungarische Wein.*

Bei allen Relationstypen kann man verschiedene Subtypen unterscheiden, die hier aber nicht weiter behandelt werden können.

Wie attributive Adjektive verwendete und flektierte **Quantoren** behandeln wir hier mit; sie gehen grundsätzlich den attributiven Adjektiven voraus, soweit sie in dieser Position überhaupt akzeptabel sind.

(7-29) *Egons viele/beide/?manche schnellen Autos.*

Das **Partizip I** rechnen wir zu den durch Suffigierung erzeugten Adjektiven (vgl. Altmann/Kemmerling ²2005, 1.4.8, S. 37), anders als das **Partizip II**, das durch Transposition zum Adjektiv wird. Valenzglieder zu einem attributiven Adjektiv oder Partizip stehen vor diesem, und zwar ganz so wie bei einem entsprechenden prädikativen Adjektiv oder einem Verb bei Verb-Letzt-Stellung. Diese fakultativen Ergänzungen müssen als Ad-Attribute gewertet werden.

(7-30) *die dem Firmenjubiläum ein ansehnliches Präsent übergebende Juni-orchefin/der des Mordes verdächtige Butler/der dem Fritz an Fleiß ebenbürtige Paul.*

Bei der Subordination (und bei der Intensivierung) ist die Abfolge durch die hierarchische Beziehung der Bestandteile an sich klar geregelt. Tatsächlich aber ist die jeweilige Relation keineswegs immer klar, und die subordinierende Relation stellt intrikate Bedingungen an die Adjektive, die in einer bestimmten Position auftreten können. Insofern ist das auch ein attraktiver Forschungsgegenstand. Alle bisherigen Versuche, diese Regeln zu explizieren, beziehen sich auf **semantische Subklassen** der Adjektive, die nicht als in der semantischen Beschreibung der Adjektive etabliert gelten können. Das führt dazu, dass jeder Forscher auf diesem Gebiet eigene Bezeichnungen dieser Subklassen einführt, die leider nicht immer selbsterklärend sind. Die folgende Darstellung kann die einzelnen semantischen Gruppen nicht explizit einführen (was auch wenig nützen würde). Sie versucht stattdessen eine (auch terminologische) Synopse, die manche Fragen offen lässt. Der Interessierte muss sich ohnehin der Lektüre der Forschungsliteratur unterziehen.

Fast alle Forscher versuchen zudem, **übergreifende Prinzipien** für die Abfolge der Adj.Attr. zu formulieren. So sieht Posner (1980, S. 77) das Hauptkriterium in der syntaktischen oder pragmatischen Nähe des Adj.Attr. zum Substantiv. Also: Je näher zum Substantiv, desto näher an diesem steht es auch (operational ist das natürlich eine nutzlose Tautologie). Gut zu beobachten ist das in der Eigenschaft, dass stereotype Adjektive nahe beim Substantiv stehen: *eifriger Student*. Valentin (1994) steuert die Beobachtung bei, dass graduierbare Adjektive i.d.R. vor den nichtgraduierbaren stehen: *vertraute(re) graue Umschläge*. – Beim Genitivattribut und bei den Quantoren wurde schon auf die enge Bindung an die Determinatoren hingewiesen. Sie alternieren häufig mit diesen oder sie folgen unmittelbar auf einen Determinator.

Bei fast allen Veröffentlichungen zu diesem Thema werden, abgesehen von der Artikelposition, drei aufeinanderfolgende Bereiche unterschieden. Der erste Bereich wird in der Terminologie von Eichinger (1991; 1992) von den **Artikelklassifikatoren** eingenommen, die artikelähnliche Funktionen erfüllen (meist nicht prädikativ möglich). Bei ihnen können wiederum zwei Teilbereiche un-

Artikel	1. Artikelklassifikatoren (Eichinger 1991) Antepaenultima-Stellung (Chakroun 1991)					
	1.1. quanti- fiz.Adj	1.2. situierende Adjektiva (Eichinger 1992) semant. Spezifizierung des Artikels: räuml., zeitl. usw. Schecker (1993): determinativ-restriktive Adjektiva Posner (1980): Beitrag zur Identifikation des Gegenstands Chakroun (1991)				
		argumentativ	seriell	räumlich	zeitlich	qualitativ
	inhärente Artikel- merkmale					
<i>der ein [Vaters]</i>	<i>drei gesamte ganze achtziger</i>	<i>allgemein anderer</i>	<i>zweite letzte</i>	<i>dortig hiesig</i>	<i>nachmittäg- lich aktuell gestrig</i>	<i>schön schmal breit rund</i>

(1) *die drei allgemeinen letzten dortigen nachmittäglichen schönen Treffen*
[Adjektiva aus dem Bereich 1.]

terschieden werden: Ein erster mit den **quantifizierenden** Adjektiven, die wegen ihrer Artikelähnlichkeit den Artikel entweder ersetzen oder unmittelbar auf ihn folgen (*drei, ganze, letzte*); ein zweiter mit **situierenden** Adjektiven, die eine räumliche oder zeitliche Spezifizierung des Artikels leisten (Restriktion der Referenzmenge). Innerhalb dieses Bereichs unterscheidet Chakroun (1991) 5 aufeinanderfolgende Teilpositionen, nämlich argumentative (*allgemein, anderer*), serielle (*zweite, letzte*), räumliche (*dortig, hiesig*), zeitliche (*aktuell, gestrig*) und qualitative (*schön, schmal, breit*) Spezifizierung.

Der zweite Bereich umfasst nach Eichinger (1992) die reinen Attribute (**Qualificativa**; prädikativ verwendbar), die wiederum in **Existimativa** und **Qualitativa** unterschieden werden. Erstere beschreiben das Äußere nach Form und Größe (*groß, lockig*) sowie die Beschaffenheit bzgl. stofflicher Substanz und Farbe (*rot, blond*). Die Qualitative beschreiben die Eigenschaften des Substantivreferenten (*heftig, erfahren*) und werden selbst von semantischen Merkmalen des Bezugsnomens bestimmt.

Den Bereich unmittelbar vor dem nominalen Kern nehmen die sog. **Nominalklassifikatoren** ein, die oft festere Verbindungen mit dem Kernnomen eingehen und selbst wiederum in zwei Teilklassen aufgeteilt werden: Zunächst die **Descriptiva**, die die sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften (*rund, gelb, hölzern*) bezeichnen; und dann die **Classificativa**, die in drei aufeinanderfolgende Subklassen aufgespalten werden: Herkunftsadj. wie *italienisch, deutsch*; Bezeichnungen eines Besitzers (*Müllersche, Straubinger*) und Bereichsbezeichnungen (*grammatisch*).

2. reine Attribute (Eichinger 1992) Qualificativa Paenultima-Stellung (Chakroun 1991)		3. Nominalklassifikatoren (Eichinger 1991) Ultima-Stellung (Chakroun 1991)				
2.1. Existimativa (Eichinger 1992) Chakroun (1991): charakterisierend gebrauchte Adjektive		2.2. Qualitativa (Eichinger '92) Schecker ('93): charakterisierend gebrauchte Adjektiva		3.1. Descriptiva (Eichinger 1992)	3.2. Classificativa (Eichinger 1992) Chakroun (1991): kategorisierende Adjektive	
Äußeres	Beschaffenheit			Herkunft	Besitzer	Bereich
Form und Größe	stoffl. Substanz Farbe	beschreibende Eigenschaften	Form, Farbe, Material = sinnlich wahrnehmbar	geograph. Einheit	von Eigennamen abgeleitet	Forschungsgebiet, Fach, Epoche
<i>groß, lockig</i>	<i>hellgelb, rot, blond</i>	<i>heftig, erfahren</i>	<i>rund, gelb, hölzern</i>	<i>italienisch, deutsch</i>	<i>Müllersche, Straubinger</i>	<i>Grammatisch</i>

(2) *ein großer blonder erfahrener runder italienischer juristischer Beauftragter*
[Adjektiva aus den Bereichen 2./3.]

Voraussetzung für diese »Normalanordnung« ist natürlich, dass neutrale Akzentuierung der NP, also auf dem letzten lexikalischen Element, vorliegt. Erhält eines der pränominalen Adj.Attr. einen emphatischen Akzent, dann rückt es automatisch nach links, meist in die erste Position, da damit sein Beitrag zur Identifizierung der gemeinten Entität maximal wird. Dies erklärt auch, warum einzelne Adjektiva mehrfach auftauchen: Sie können je nach Gebrauch unterschiedliche Teilfunktionen bei der Referentenidentifizierung übernehmen.

Bitte beachten Sie, dass das Problem in diesem Umfang in der Praxis so gut wie nie auftritt, da kaum einmal mehr als 3 subordinierte pränominale Adjektivattribute verwendet werden. Die Tabelle versucht lediglich, alle denkbaren Kombinationen zu erfassen.

Literaturhinweise:

- Chakroun, S. (1991): Stufung und Reihung als Verbindung attributiver Adjektive in der Nominalklammer. – München: Tuduv (= Tuduv-Studien. Reihe Sprach- und Literaturwissensch. 26).
- Eichinger, L. M. (1991): Ganz natürlich – aber im Rahmen bleiben. Zur Reihenfolge gestufter Adjektivattribute. – In: Deutsche Sprache 4, S. 312-329.
- Eichinger, L. M. (1992): Vom Nutzen der Nominalklammer. Eine funktionale Erklärung für die Reihenfolge gestufter Adjektivattr. im Deutschen. – In: Vuillaume, M. e.a. (Hgg.), Studien zur Syntax und Semantik der Nominalgruppe (Tübingen: Narr), S. 85-104 (= Eurogermanistik 2).
- Eichinger, L. M. (2007): Adjektiv (und Adkopula). – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 143-188 (= de Gruyter Lexikon).
- Pakkanen-Kilpiä, K. (2004): Zur Verwendbarkeit des Partizips II als Attribut. – Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang (= Finnische Beiträge zur Germanistik 11).
- Pilecka, E. (2006): Einige Aspekte der Adjektivtopologie aus diachroner Sicht. – In: Kotin, M. L. e.a. (Hgg.), Das Deutsche als Forschungsobjekt und als Studienfach. Synchronie - Diachronie - Sprachkontrast – Glottodidaktik (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 133-138.

- Posner, R. (1980): Ikonismus in der Syntax. Zur natürlichen Stellung der Attribute. – In: Semiotik 2, S. 57-82.
- Rösler, D. (2000): Zur Beschreibung und Vermittlung erweiterter Partizipialattribute. – In: Fuhrhop, N. e.a. (Hgg.), Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis: Aus Anlaß des 60. Geburtstags von P. Eisenberg (Tübingen: Niemeyer), S. 263-274.
- Schecker, M. (1993): Zur Reihenfolge pränominaler Adjektive im Rahmen einer kognitiv orientierten Grammatik. – In: Vuillaume, M. e.a. (Hgg.), Studien zur Syntax und Semantik der Nominalgruppe (Tübingen: Narr), S. 105-129 (= Eurogermanistik 2).
- Sichelschmidt, L. (1989): Adjektivfolgen – Eine Untersuchung zum Verstehen komplexer Nominalphrasen. – Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Valentin, P. (1994): Syntax und Semantik: Zur Abfolge der Attribute in der deutschen Nominalgruppe. – In: Löffler, H. e.a. (Hgg.), Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich. FS für H. Steger zum 65. Geb. (Berlin/New York: de Gruyter), S. 284-291.

Das **postnominale Adjektivattribut** (hierzu zählen auch Partizipien II) ist unflektiert, kaum koordinierbar, kaum mit anderen postnominalen Attributen kombinierbar. Die pränominalen Attribute scheinen aber in der Kombination nicht beschränkt zu sein:

(7-31) *Linguistik PUR, (das) Super BLEIFrei (von Aral), Ariel phosPHAT-frei, Henkell TROcken, (Türelement) Eiche WEISS, Sport toTAL, Karibik PREISwert, Bonn diREKT, Tchibo mild und FEIN, Kleenex dick und DURStig, Fußball bruTAL, Seehechtfilet poCHIERT,*

(7-32) *die Forelle blau auf Apfelscheiben, die du uns gestern serviert hast.*

Diese Form von Adjektivattribut wird häufig in fachsprachlichen Zusammenhängen bei der Klassifikation von Gegenständen verwendet, strahlt aber von da in die Werbesprache aus. In der Normalsprache ist es eher selten. Es muss streng unterschieden werden von appositiven postnominalen Adjektiven, (erweiterten) Partizipien und nachgetragenen Adj.Attr.:

(7-33) *drei Sessel, klein und bequem, / das neue Weichspülmittel, duftweich und blütenfrisch.*

(7-34) *... und heraus trat eine etwas ältere Japanerin, ebenso festlich gekleidet. (Nachtrag: und zwar ...)*

Literaturhinweise:

- Dürscheid, C. (2002): „Polemik satt und Wahlkampf pur“ – Das postnominale Adjektiv im Deutschen. – In: ZS für Sprachwiss. 21:1, S. 57-81.
- Marschall, G. R. (1992): Überlegungen zum nachgestellten Adjektiv im Deutschen. – In: Valentin, P. (Hg.), Rechts von N. Untersuchungen zur Nominalgruppe im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 71-82 (= Eurogermanistik 1).
- Trost, I. (2006): Das deutsche Adjektiv. Untersuchungen zur Semantik, Komparation, Wortbildung und Syntax. – Hamburg: Buske (= Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft 19).
- Wunderlich, D. (1987): Partizipien im Deutschen. – In: Ling. Ber. 111, S. 345-366. [Darin weitere Literaturhinweise].

Neben diesen zwei Positionstypen treten unter sehr engen Bedingungen auch **Adjektivattribute in Distanzposition** nach der Bezugs-Nominalphrase auf. Diese Strukturen sind nach unserer Überzeugung nicht bedeutungsgleich mit den anderen beiden Positionen von Adjektivattributen:

(7-35) *Blumen haben wir hier wirklich ganz frische.*

Die Bezugsausdrücke stehen dabei so gut wie immer im Vorfeld von Aussagesätzen, das Adjektivattribut folgt meist am Mittelfeldende, so dass maximale Distanz herrscht (siehe aber auch 4.3.5, S. 104, zur Nachfeldposition). Die Struktur wird zusätzlich durch ein markantes Intonationsmuster, die sogenannte »Hutkontur«, markiert, wobei auf dem Bezugsausdruck ein (Topik-)Akzent mit Steigton und auf dem Adjektivattribut ein Fokusakzent mit Fallton realisiert wird. Damit ist wohl auch die Funktion dieser Struktur gekennzeichnet: Topik und Fokus sind hier Teile einer NP und werden mit diesem Verfahren in ihre jeweilige Normalposition gebracht; gleichzeitig löst die Struktur eine konversationelle Implikatur aus, nämlich dass bei Einsetzung anderer Topikausdrücke keine zutreffenden Sachverhaltsbeschreibungen entstehen, hier also: ›Andere Waren im Bereich Pflanzen/Obst/Gemüse sind nicht (so) frisch‹.

7.1.5 Präpositionalattribute und adverbelle Attribute

Normativ orientierte Beschreibungen der Gegenwartssprache lassen nur postnominale Stellung dieser Attributtypen zu. Die Untersuchung konkreter, v.a. sprechsprachlicher Texte zeigt aber, dass diese Attributtypen sehr wohl auch pränominal auftreten. In diesem Fall stehen sie vor allen pränominalen Gliedern, also auch vor Genitivattribut und Determinatoren. Sie scheinen aber in dieser Position nicht iteriert werden zu können:

(7-36) *am Weg ein/Archibalds Stein; dort das neue Haus.*

(7-37) *?Gestern in der Zeitung die umwerfende Nachricht.*

In postnominaler Position stehen diese Attributtypen nach einem ev. postnominalen Genitivattribut, aber vor einem Attributsatz. Kombinationsbeschränkungen sind dabei nicht erkennbar, auch nicht bei Präpositionalattributen und adverbialen Attributen untereinander. Auch die Reihenfolge scheint kaum eine Rolle zu spielen.

(7-38) *das Haus des Bürgermeisters in der Sperlingsgasse, das wir gestern besucht haben.*

(7-39) *diese unverschämten Politiker der SPF in Bonn alle.*

(7-40) *die drei Tage damals auf dem Freiger/auf dem Freiger damals, die mir bestimmt unvergesslich bleiben.*

(7-41) *das mit dem roten Einband; Du mit deinem Spleen; wir hier im Institut; dieser da.*

Beachte! Solche Attribute sind, wenn sie am rechten Rand einer NP im Mittelfeld stehen, systematisch ambig zu freien Adverbialen, wobei die Wahl i.d.R. allein aufgrund von kotextuellen Plausibilitätsgründen getroffen wird. Deswegen entgeht einem diese Ambiguität sehr leicht:

(7-42) *Wir haben den Beamten in der Universität getroffen.* (ein Universitätsbeamter – oder: das Treffen fand in der Universität statt).

Oft besteht auch eine systematische Ambiguität zwischen nachgestellten adverbialen Attributen und trennbaren Verbzusätzen. Glinz hat dafür einen Satz aus dem Grünen Heinrich als Beispiel angeführt:

(7-43) *Seine Augen gingen den ihren nach in den sinkenden Abend hinaus.*

Literaturhinweise:

- Breindl, E. (2006): Präpositionalphrasen. – In: Ágel, V. (Hgg.), *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 936-951.
- Hoffmann, L. (2007): Adverb. – In: Hoffmann, L. (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 223-264 (= de Gruyter Lexikon).
- Schierholz, S. J. (2001): Präpositionalattribute. Syntaktische und semantische Analysen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 447).
- Schierholz, S. J. (2004): Valenzvererbung? Präpositionalattributskonstruktionen und ihre Herleitung. – In: Stănescu, Speranța (Hg.), *Die Valenztheorie. Bestandaufnahme und Perspektiven. Dokumentation einer wissenschaftlichen Tagung in Sibiu/Hermannstadt im Februar 2002* (Frankfurt a. M. usw.: Peter Lang), S. 79-96.
- Schmidt, J. E. (1994): Die Serialisierung attributiver Rechtserweiterungen in der deutschen Gegenwartssprache. – In: Beckmann, S./Frilling, S. (Hgg.), *Satz – Text – Diskurs. Akten des 27. Ling. Koll. Münster 1992* (Tübingen: Niemeyer), S. 35-42 (= Ling. Arb. 312).
- Ulvestad, B. (1972): Zum postpositiven Attribut im Deutschen: *ein Becher aus Gold ..., der Mann gestern ...* – In: Moser, H. e.a. (eds.): *Linguistische Studien II* (Düsseldorf), S. 267-282 (= Sprache der Gegenwart 22).
- Ulvestad, B. (1974): Das pränukleare Adverbialattribut bei Nominalen im Deutschen. (*dort die Burg, vor ihm der Sarg, nebenan das Abteil*). – In: Moser, H. e.a. (Hg.), *Gesprochene Sprache. Jahrbuch 1972* (Düsseldorf: Schwann), S. 267-282 (= Sprache der Gegenwart 26).

7.1.6 Satzformige Attribute

Sie stehen immer am äußersten rechten Rand der Nominalphrase, wie auch immer das Einleitungselement beschaffen ist. Daneben gibt es noch die Extraposition von Gliedteilsätzen (siehe dazu oben 4.3.7, S. 105f.). Kombinationsbeschränkungen mit anderen Attributen sind nicht erkennbar, sehr wohl aber zwischen Konjunktionalsatzattribut und dem Bezugsausdruck: Adverbiale Einleitungselemente verlangen semantisch passende Bezugsausdrücke (*der Ort, wo .../die Zeit, als ...*) und die reinen Subjunktionen *dass* und *ob* verlangen sachverhaltsbezeichnende oder fragenahe Bezugsausdrücke (*die Tatsache, dass ...; die Frage, ob ...*), oft deverbale Nominalisierungen, die die Valenz der Basisverben »erben«.

(7-44) *Den Weg, den du gehst, werde ich auch gehen./ Ich werde den Weg auch gehen, den du gehst.*

(7-45) *Der unter Eingeweihten wohlbekannte Ort in der hohen Tatra, wo sie sich trafen, ...*

(7-46) *Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt, sagt, ist es Liebe ...*

Üblicherweise werden 2 semanto-pragmatische Subtypen von Relativsatzattributen unterschieden: **Restriktive**, die die Referenz des Bezugsausdrucks einschränken (Schnittmenge zwischen den Referenten des Bezugsausdrucks und den Referenten des restriktiven Relativsatzes):

(7-47) *Wir sollen DIE(jenigen) Flüsse herausfinden, die nach Norden fließen.*

(7-48) *Er denke aber nicht daran, seinen Wohnsitz zu wechseln, er werde DEM(jenigen) Kurs treu bleiben, der ihn zur Spitze gebracht habe.*

Ferner **appositive**, die lediglich eine zusätzliche Information über die Referenten des Bezugsausdrucks enthalten. – Wir ziehen es vor, 3 Subtypen zu unterscheiden, um irritierende Äquivokationen zu vermeiden: Restriktive, charakterisierende und appositive; letztere ordnen wir den Appositionen zu. **Charakterisierende** Relativsatzattribute treten typischerweise zu Bezugsausdrücken, die bereits unikal referieren, deren Referenz also nicht mehr weiter eingeschränkt werden kann:

(7-49) *Als Ziel hatte die später verunglückte Besatzung Fehrbellin, das in der Nähe des Unfallortes liegt, angepeilt. (charakterisierend)*

(7-50) *Die Sternenscheibe von Nebra – die wie alle Erdfunde dem betreffenden Bundesland gehört – wird derzeit in Potsdam restauriert. (appositiv)*

Üblicherweise stehen charakterisierende und appositive Relativsätze in Kontakt mit dem Bezugselement, die restriktiven werden normalerweise extrapponiert, doch zeigen einschlägige Daten zahlreiche Abweichungen davon, die teilweise stilistisch sehr störend sind. In der einschlägigen Literatur herrscht starke Uneinigkeit sowohl über die Regel wie über die Ursachen (vermehrt durch die Verwirrung in der Terminologie). Teilweise wird auch die Position des Bezugsausdrucks (bei Stellung im Vorfeld grundsätzlich Kontaktposition, bei Stellung im Mittelfeld und Nachfeld überwiegend Extraposition) und die Länge des Relativsatzes (kurze in Kontaktstellung, lange in Extraposition) als Ursache angeführt. Auf jeden Fall darf zwischen Bezugselement und Relativsatzattribut keine andere NP stehen, die auch als Bezugsausdruck in Frage kommt, und generell kein anderer Teilsatz (»upward bounded«).

Kurz erwähnt werden sollen hier auch die sog. **weiterführenden Nebensätze** (auch: Relativsätze). Sie ähneln äußerlich und in der Semantik Attributsätzen, doch findet sich kein passender Bezugsausdruck, allenfalls ein vager Bezug auf den gesamten Trägersatz. Für diese Funktion kommen so ziemlich alle V-L-Sätze in Frage, als mögliche Positionen alle Satzgliedgrenzen abgesehen vom Satzanfang und der Position zwischen klammerschließendem Ausdruck und Nachfeld. In typischen Fällen werden Beispiele mit *was* eingeleitet.

(7-51) *Er wanderte viel, was sich aus seiner inneren Unrast erklärte.*

(7-52) *Es klingelte, worauf die Tür unverzüglich aufgemacht wurde.*

Die Ausdehnung des Begriffs auf charakterisierende Relativsätze, die in der Literatur vielfach vorgeschlagen wird, lehnen wir ab.

Literaturhinweise:

- Brandt, M. (1990): Weiterführende Nebensätze. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. – Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- Freund, F. (1989): Ich, der ich .../Ich, der ... – Bemerkungen zu einer altbekannten Variation in Relativsätzen. – In: Buscha, J./Schröder, J. (Hgg.), Linguistische und didaktische Grammatik. Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache (Leipzig: Verlag Enzyklopädie), S. 128-136.
- Fritsch, W. J. (1990): Gestalt und Bedeutung der deutschen Relativsätze. – Phil. Diss. München.
- Frosch, H. (1996): Appositive und restriktive Relativsätze. – In: Sprachtheorie und germanist. Ling. 2, S. 7-19.
- Marillier, J.-F. (1993): Integration vs. Extraposition von Relativsätzen. – In: Ders. (Hg.), Satzanfang – Satzende. Syntaktische, semantische und pragmatische Untersuchungen zur Satzabgrenzung und Extraposition im Deutschen (Tübingen: Narr), S. 219-232.
- Pittner, K. (1995): Regeln für die Bildung von freien Relativsätzen. Eine Antwort an O. Leirbukt. – In: DaF 32, S. 195-200.
- Schachtl, S. (1992): Zur Distribution des attributiven Relativsatzes im Deutschen. – In: Ling. Ber. 142, S. 437-450.
- Schaffranietz, B. (1997): Zur Unterscheidung und Funktion von restriktiven und appositiven Relativsätzen des Deutschen. – In: Ling. Ber. 169, S. 181-195.
- Schindler, W. (1990): Untersuchungen zur Grammatik appositionsverdächtiger Einheiten im Deutschen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 246).
- Zifonun, G. (2001): Der Relativsatz. – Mannheim: IdS (= Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich).
- Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B. e.a. (Hgg.) (1997): Grammatik der deutschen Sprache, Bd. 3 (Berlin: de Gruyter), S. 2007 (= Schriften des IdS 7).

7.2 Wortstellung in Präpositionalphrasen

Die Positionseigenschaften der Nominalphrasen in Präpositionalphrasen werden hier natürlich nicht mehr behandelt. Es geht ausschließlich um die Position von Präpositionen.

7.2.1 Verschmelzungsformen aus Präposition und Artikel

Verschmelzungsformen sind in der gesprochenen Sprache viel häufiger als in der geschriebenen. So kann der definite Artikel in einer Präpositionalphrase mit der vorausgehenden Präposition enklitisch verschmelzen und mit dieser zusammen ein »phonetisches Wort« bilden, und zwar grundsätzlich nur am linken Rand der NP:

- (7-53) a. Dativ Singular maskulin/neutrum: *am, außerm, beim, hinterm, im, überm, unterm, vom, vorm, zum.*
 b. Dativ Singular feminin: *zur.*
 c. Akkusativ Singular maskulin: *hintern, übern, untern.*

d. Akkusativ Singular neutrum: *ans, aufs, durchs, fürs, hinters, ins, übers, ums, unters, vors*.

Nur lexikalisch alte Präpositionen können von dieser Art der Verschmelzung betroffen sein, lexikalisch junge Präpositionen wie *kraft, mangels, zeit* sind nicht davon betroffen. – Über die Bedingungen und Funktionen dieser normativ »erlaubten« Verschmelzungsformen (in der Umgangssprache treten noch zahlreiche weitere Formen auf) gibt die unten zitierte Spezialliteratur Auskunft.

Literaturhinweise:

Dedenbach, B. (1987): Reduktions- und Verschmelzungsformen im Deutschen. – Frankfurt/Main: Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, 1016).

Haberland, H. (1985): Zum Problem der Verschmelzungen zwischen Präposition und bestimmtem Artikel im Deutschen. – In: Osnabrücker Beitr. zur Sprachtheorie 3, S. 82-106.

Hartmann, D. (1980): Über Verschmelzungen von Präposition und bestimmtem Artikel. – In: ZS f. Dialektologie u. Ling. 47, S. 160-183.

Nübling, D. (2005): Von *in die* über *in'n* und *ins* bis *im*. Die Klitisierung von Präposition und Artikel als »Grammatikalisierungsbaustelle«. – In: Leuschner, T. e.a. (Hgg.), Grammatikalisierung im Deutschen (Berlin usw.: de Gruyter), S. 105-132.

Schaub, S. (1979): Verschmelzungsformen von Präpositionen und Formen des bestimmten Artikels im Deutschen. – In: Vater, H. (Hg.), Phonologische Probleme des Deutschen (Tübingen: Narr), S. 63-97.

Schmoe, F. (2004): *Fahr zur Hölle!* Über Verschmelzungen aus Präposition und bestimmtem Artikel und ihre Grammatikalisierbarkeit. – In: Neuphilologische Mitteilungen 105:2, S. 209-230.

7.2.2 Prä- und Postpositionen, Zirkumpositionen

Weitaus die meisten Präpositionen, v.a. die der ersten, also ältesten Schicht, stehen unmittelbar vor der zugehörigen Nominalphrase:

(7-54) *nach meiner Niederlage; vor dem Haus; auf der Straße; inmitten seiner Jünger ...*

Einige dieser voranstehbaren Präpositionen können auch als Postpositionen unmittelbar auf die Nominalphrase folgen (wobei Rektionsalternanten auftreten können):

(7-55) *das Wochenende über; des Wetters wegen/wegen dem Wetter.*

Eine Reihe von Lexemen, v.a. aus der zweiten und dritten Schicht, tritt dagegen ausschließlich in Postposition auf:

(7-56) *dir zuliebe; der Einfachheit halber.*

Beträchtliche Probleme bereiten die Zirkumpositionen, die erst in den späteren Schichten von sekundären Präpositionen auftreten. Dabei werden üblicherweise zwei Untergruppen unterschieden: Bei der ersten ist nicht auszumachen, ob der prä- oder der postpositionale Teil die Rektion steuert:

(7-57) *an ... stelle; an (Kindes) statt; von (Amts) wegen; um (des lieben Friedens) willen.*

Diesen Ausdrücken scheint eine Struktur mit präponiertem Genitivattribut in einer Präpositionalphrase zugrundezuliegen. Der erste Bestandteil der angebli-

chen Zirkumpositionen ist (oder war) also eine Präposition, der zweite das davon regierte Substantiv. Es ist denkbar, dass daraus durch Restrukturierung eine Zirkumposition mit Genitivreaktion wird (oder schon geworden ist). – In einer zweiten Gruppe steuert offenbar der präpositionale Teil die Rektion.

(7-58) *von ... ab/an/aus/weg/her; durch/unter/zwischen ... durch/her; auf/nach/zu ...zu/hin.*

Dabei wird durch den postnominalen Teil der Start- oder Zielpunkt einer Bewegung angezeigt. Wir tendieren dazu, diesen zweiten Teil nicht als Postposition, sondern als Adverb zu deklarieren, können aber nichts Genaueres über dessen syntaktische Funktion sagen. Die Einordnung als adverbialles Attribut ist zwar naheliegend, aber nicht sehr plausibel (da dieses Adverb z.B. nicht vorangestellt werden kann). Beachte auch die Nähe zu Verbalpartikeln! Insbesondere *her, hin, weg* können nicht als Prä- oder Postpositionen allein auftreten, es kann sich also mindestens in diesen Fällen nicht um Kombinationen von zwei präpositionalen Lexemen handeln. Allerdings muss man zugeben, dass der präpositionale Teil hier oft in einer semantischen Variante vorliegt, die sonst nicht auftritt, und dass offensichtlich enge Selektionsrestriktionen zwischen Prä- und Post-Teil existieren. – In keinem Fall lassen sich folgende nachgestellten Lexeme als Postpositionen interpretieren:

(7-59) *um den See herum, auf den Berg hinauf, ins Tal hinab.*

Bei ihnen handelt es sich zweifelsfrei um Adverbien, aber auch hier ist die syntaktische Funktion unklar.

Olsen, S. (1999): Komplexe Präpositionalphrasen mit postponiertem direktionalem Kopf. – In: Linguistische Berichte 180, S. 389-408.

Olsen, S. (1999): Verbpartikel oder Adverb? – In: Redder, A./Rehbein, J. (Hgg.), Grammatik und mentale Prozesse (Tübingen: Stauffenburg), S. 223-240.

7.2.3 Häufung von Präpositionen

Dazu zählen Beispiele wie die folgenden:

(7-60) *angesichts von solchen Maßnahmen, anstatt von Vorwürfen.*

anstatt/angesichts regieren normalerweise den Genitiv, *von* regiert den Dativ und bestimmt tatsächlich die Kasusmarkierung der folgenden Nominalphrase.

(7-61) *Der Bund schätzte den Schaden auf (etwas) über/unter eine Million Mark.*

über/unter könnten zwar Präpositionen sein, sind hier aber tatsächlich keine. Sie dienen der Bereichsangabe in einem Maßausdruck, wie auch die Modifizierbarkeit durch *etwas* etc. zeigt.

(7-62) *Der Schrank ist von vor dem Krieg./Gerda schläft bis (kurz) vor Mitternacht./Der Dreiwege-Katalysator kann die Schadstoffe bis zu (über) 90 Prozent unschädlich machen.*

Der Kasus der Nominalphrase wird hier von der zweiten Präposition gesteuert, da aber die erste Präposition dieselbe Rektion aufweist, ist diese Feststellung nicht zwingend.

7.2.4 Komplexe Präpositionen

Hierher gehören v.a. folgende Strukturen:

(7-63) *in Anbetracht, anhand, in Bezug auf, im Hinblick auf, im Laufe, auf Kosten, im Interesse, mit Hilfe/mithilfe, auf Grund/aufgrund, an Stelle/anstelle; infolge, inmitten, zufolge.*

Dabei handelt es sich um Präpositionalphrasen, die im Übergang zu Präpositionen begriffen sind (das darin enthaltene Substantiv tritt teilweise nur hier auf, es ist semantisch verblasst, nicht artikelfähig, nicht attribuierbar usw. Beachte auch die zugelassenen Alternativschreibungen). Das nachfolgende ursprüngliche Genitivattribut kann aufgrund der passenden Anordnung allmählich uminterpretiert werden zum Kern der Struktur, der von der vorausgehenden komplexen Präposition genitivisch regiert wird.

7.2.5 Preposition stranding

Unter bestimmten Bedingungen können sich in norddeutschen umgangssprachlichen Varianten Präpositionen in Präpositionaladverbien mit *da-* von der Proform trennen und in einer Floating-Position oft weit nach der Proform stehen. Diese Erscheinung wird in der Generativen Grammatik als „Preposition stranding“ bezeichnet.

(7-64) *Dafür kann sie nichts./ Da kann sie nichts für.*

(7-65) *Davon weiß er nichts./ Da weiß er nichts von.*

(7-66) *Da liegt mir nichts dran.* (Achtung! Verdoppelung des Pro-Teils bei vokalisch anlautenden Präpositionen).

Tatsächlich wird hier keine Präposition verlagert, sondern ein präpositionaler Ausdruck wird erstaunlicherweise verdoppelt. Darauf weist auch die süddeutsch-bairische Variante mit zwei Proformen in Kontaktposition hin:

(7-67) *Da davon weiß er nichts.*

Literaturhinweise:

Boas, H. U. (1997): Preposition Stranding im Englischen (und Deutschen?) – In: K. Haumann/Schierholz, St. J. (Hgg.), Lexikalische und grammatische Eigenschaften präpositionaler Elemente (Tübingen: Niemeyer), S. 185-206 (= Ling. Arbeiten 371).

Fleischer, J./Göschel, J. (2002): Die Syntax von Pronominaladverbien in den Dialekten des Deutschen. Eine Untersuchung zu Preposition Stranding und verwandten Phänomenen. – Stuttgart, Wiesbaden: Steiner (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik: Beihefte 123).

Oppenrieder, W. (1991): Preposition Stranding im Deutschen? Da will ich nichts von hören! – In: Fanselow, G./Felix, S. (Hgg.), Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien (Tübingen: Narr), S. 159-173 (= Studien z. dt. Gramm. 39).

7.2.6 Bereichs-/Maßangaben als Modifikatoren von Präp.-Phrasen

Dabei handelt es sich um Nominalphrasen, Adjektive und Adverbien, die ausschließlich vor Präpositionalphrasen auftreten und diese modifizieren. Sie sind noch kaum untersucht. Die Bereichsangaben zeigen enge Selektionsbeziehungen zu den nachfolgenden Präpositionalphrasen:

(7-68) *nahe/dicht am Flughafen; direkt/mitten auf mein Hemd, weit/10 km außerhalb der Stadt, gleich/weit/quer/mitten durch die Stadt, dicht/weit hinter dem Reichstag, tief/mitten im Meer, wenige Minuten/Meter vor dem Start, 500 m über dem Meeresspiegel.*

Allgemeine Literaturangaben zu Präpositionen:

- Cuyckens, H./Radden, G. (eds.) (2002): Perspectives on Prepositions. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 454).
- Fries, N. (1988): Präpositionen und Präpositionalphrasen im Deutschen und Neugriechischen. Aspekte einer kontrastiven Analyse Deutsch-Neugriechisch. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 208).
- Grießhaber, W. (2007): Präposition. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 629-656 (= de Gruyter Lexikon).
- Lindqvist, C. (1994): Zur Entstehung von Präpositionen im Deutschen und Schwedischen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 311).
- Schröder, J. (1986): Lexikon deutscher Präpositionen. – Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Volk, M. (2006): German prepositions and their kin. – In: Saint-Dizier, P. (Hg.), Syntax and semantics of prepositions (Dordrecht: Springer), S. 83-100.
- Wunderlich, D. (1984): Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen. – In: ZS für Sprachwiss. 3, S. 65-99.

7.3 Wortstellung in Verbalphrasen

Diese Strukturen werden hier nur aus systematischen Gründen erwähnt. Die Anordnung der Ausdrücke in ihnen wurde bereits ausführlich bei der Behandlung der Satzgliedfolge im Mittelfeld (Kap. 5) sowie der verbalen Ausdrücke (Kap. 2) behandelt.

7.4 Übungsaufgabe zur Wortstellung in Satzgliedern

Geben Sie für alle NPn und PPn im Analysetext 1 und/oder 2 (S. 194ff.) die Stellungstypen aller Bestandteile an (also z.B. postnominales Genitivattribut). Gehen Sie ausführlich auf Stellungsbesonderheiten ein.

8. Partikelpositionen

Partikeln sind dadurch ausgezeichnet, dass sie morphologisch unveränderlich sind. Bei ihnen steht also dieses syntaktische Mittel nicht beim Aufbau syntaktischer Strukturen zur Verfügung. Damit erhöht sich die Belastung der anderen syntaktischen Mittel, v.a. der Intonation und der Reihenfolgemarkierung. Da nahezu alle Partikeln mehrere syntaktische Funktionen erfüllen können, kommt den Stellungseigenschaften der einzelnen Partikelfunktionen neben der Intonation eine zentrale Bedeutung bei der Disambiguierung zu.

8.1 Satzadverbiale (auch: »Modalwörter«, »-partikeln«)

Diese Gruppe gehört genau genommen nicht hierher, da es sich nicht um eine typische Partikelfunktion handelt und da ihre Stellungseigenschaften bereits in anderen Zusammenhängen behandelt wurden (z.B. bei den Felderfüllungen). Wegen der Zwischenstellung soll sie hier aber noch einmal erwähnt werden. Satzadverbiale Funktionen können Ausdrücke wie *vermutlich*, *hoffentlich*, *sicherlich*, *gewisslich* aufweisen (siehe die Liste in Altmann/Hahnemann³2007, Abschn. 3.5.2). Über die Abgrenzung ist in der einschlägigen Literatur eine lange und sehr kontroverse Diskussion geführt worden (siehe Bartsch 1972, Helbig 1990, Dieling 1988), ebenso über die interne Gliederung. Da die Stellungseigenschaften nicht wesentlich von der semanto-pragmatischen Gliederung beeinflusst zu werden scheinen (wohl aber die Kombinationsmöglichkeiten im Mittelfeld und die interne Reihenfolge), sei hier nur stellvertretend auf den Vorschlag von Dieling (1986, S. 214) verwiesen. – Werden die Satzadverbiale nichtfokussierend verwendet, so handelt es sich um Stellungsglieder (nicht Satzglieder!). Doch können Satzadverbiale im Sinne des Fragetests nicht erfragt werden und können wohl auch nicht Satzfokus sein. Ein Teil der Satzadverbien kann allerdings auch fokussierend ähnlich wie Gradpartikeln verwendet werden.

8.1.1 Vorfeldposition

Vorfeldfüllend können alle Satzadverbien außer *wohl* auftreten:

(8-1) *Vielleicht/Leider/*Wohl* kommt Brigitte morgen zu uns.

8.1.2 Mittelfeldposition

Im Mittelfeld treten Satzadverbiale meist nach anaphorischen Pronomina und nach Modalpartikeln, jedoch vor der unmarkierten Satznegation und vor fokussierten Ausdrücken auf:

(8-2) *Brigitte wird uns ja vielleicht morgen/morgen vielleicht beSUCHen.*

Alle Satzglieder, die nicht obligatorisch die letzte Mittelfeldposition einnehmen (z.B. obligatorische Richtungsadverbiale, POs) und die Hintergrundaussagen sind, können den Satzadverbialen vorausgehen:

(8-3) *Du bist in einem Kasino leider schnell dein GELD los.*

Satzadverbiale stehen immer hinter Konjunkionaladverbialen.

(8-4) *Es besteht allerdings/daher wahrscheinlich große Hoffnung.*

Bei Kombinationen von Satzadverbialen untereinander müssen die kombinierten Satzadverbiale normalerweise verschiedenen semantischen Teilgruppen angehören.

(8-5) *Der Zug hat anscheinend tatsächlich Verspätung.*

(8-6) *Er hat leider wirklich keine Zeit.*

(8-7) *Anscheinend/Leider hat er tatsächlich keine Zeit.*

**Tatsächlich hat er anscheinend/leider keine Zeit.*

I.d.R. stehen [+modal] markierte vor [-modal] markierten und [+emotional] markierte vor [-emotional] markierten (siehe Dieling 1986):

(8-8) *Er hat offenbar ärgerlicherweise eine ganze Stunde auf sie gewartet. (Modalisator vor Emotivum).*

(8-9) *Er hat vermutlich vorsichtigerweise alles erzählt. (Modalisator vor Kommentarwort).*

Die Reihenfolge-Gesetzmäßigkeiten resultieren aus Skopusbeziehungen. Im Skopus modalisierender Satzadverbialien können nur nichtmodalisierende stehen, im Skopus emotiver Satzadverbialien nur nichtemotive. Zu den Kombinationsregeln im einzelnen siehe Dieling (1986) und Pittner (1999), S. 180f.

8.1.3 Nachfeldposition

In mündlichen Äußerungen finden sich relativ viele Belege mit Nachfeldposition von Satzadverbialen, doch dürften sie kaum grammatisch/akzeptabel sein:

(8-10) *??Sie hat ihn bemerkt wahrscheinlich/sicher/gottseidank.*

(8-11) *?Er hat sie übersehen arroganterweise/beschämenderweise.*

8.1.4 Isolierte oder parenthetische Position

Sowohl die isolierte Position vor und nach dem Satz als auch in den typischen Parenthesennischen kommt vor:

(8-12) Gewiss, er war ein guter Mensch.

(8-13) *Vermutlich, es war viel leichter als ich erwartet habe. (Thim-Mabrey 1988, S. 53).

(8-14) Dafür, gottlob, redet die Autorin, ... (Hetland 1992, S. 34).

Ferner die Verwendung als kommentierende Antwort (insgesamt metakommunikative Funktion):

(8-15) A: Hast du jetzt die Prüfung bestanden?

B: Gottlob./Sicher./Gewiss./Leider nein.

Dabei ist allerdings zu beachten, dass bestimmte Untergruppen unabhängig vom Stellungstyp engen Kombinationsrestriktionen mit den verschiedenen Satzmodi bzw. Satzarten unterliegen:

(8-16) (*Leider.) Warum sagst du (*leider) nicht die Wahrheit?

(8-17) (*Zweifellos.) Lassen Sie sich (*zweifellos) auch mal verwöhnen!

All diese Eigenschaften lassen sich nach Thim-Mabrey (1988) als Basis für die Gliederung in semanto-pragmatische Untergruppen verwenden.

8.1.5 Fokussierende Verwendung

Einige Satzadverbiale können auch fokussierend auftreten und stehen dann wie Gradpartikeln unmittelbar vor dem Fokausdruck, im Vorfeld auch nach dem fokussierten Ausdruck, bei Verb-Erst und Verb-Zweit als Fokus auch in Distanz danach (also wie bei einem Fokus Verb-Letzt):

(8-18) Möglicherweise BriGITte könnte uns helfen./ BriGITte möglicherweise könnte uns helfen.

(8-19) ..., dass uns Brigitte möglicherweise SCHAdet und nicht NÜTZT. Brigitte SCHAdet uns möglicherweise ...

Der Fokus kann auch ein infinites Verb sein (siehe Hetland 1992):

(8-20) Offensichtlich geFAlLen hat dem „Sprachdienst“, dass ...

(8-21) Wirklich geKRÄNKt hat die modische Turnerei bisher nur altväterliche Turnfunktionäre.

Fokus = Adjektiv in modaladverbialer Funktion:

(8-22) Scheinbar BElläufig portraitiert N. Gordimer die Gesellschaft ...

(8-23) Wohl nicht ZUFällig sagt die Encyclopedia Britannica ...

Fokus = quantifizierender Ausdruck:

(8-24) Vermutlich VIERzig haben überlebt.

Fokus = Adverbiale (kategoriale Füllung: Adverb, PP, Adverbialsatz):

- (8-25) *Vielleicht* NIEmals hat sich die Möglichkeit ... so sehr geltend gemacht.
- (8-26) *Zweifellos* unter dem Eindruck der sehr gründlichen Kritik zur Notation der Kasus-kategorien durch Jane RObinson (1967) ordnet Fillmore Kasusmerkmale allein den Verben zu.
- (8-27) *Wahrscheinlich*, weil meine Trommel die Gestaltung des Greffschen Todes entschieden beEINflusste, gelingt es mir, ...

Fokus = Subjekt, Dativobjekt usw.:

- (8-28) *Offenbar* die ERSten (Waschbären) kamen im Kreis St. Wendel zur Strecke.
- (8-29) *Vermutlich* der PoliZEI hat Luise das Bild von Peter gezeigt.

Literaturhinweise:

- Ballweg, J. (2007): Modalpartikel. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 547-554 (= de Gruyter Lexikon).
- Bartsch, R. (1972): Adverbialsemantik. – Frankfurt/Main: Athenäum (= Ling. Forsch. 69).
- Dieling, K. (1986): Zur Subklassifizierung der deutschen Modalwörter 1-2. – In: Deutsch als Fremdsprache 23:3, S. 144-148 und 23:4, S. 207-214.
- Dieling, K. (1988): Zur Funktion von Modalwörtern in Aufforderungen. – In: Deutsch als Fremdsprache 1/1988, S. 6-16.
- Duffner, R. (2006): Satzadverbien – korpusbasiert. – In: Näf, A./Duffner, R. (Hgg.), Korpuslinguistik im Zeitalter der Textdatenbanken (= Linguistik online 28) [www.linguistik-online.com/].
- Eroms, H.-W. (2006): Satzadverbien und Diskurspartikeln. – In: Ágel, V. e.a. (Hgg.), Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung (Berlin, New York: de Gruyter), S. 1017-1036.
- Haftka, B. (1988): Ob *vielleicht* vielleicht tatsächlich nicht gern reist? Ein Beitrag zur Topologie (auch des Satzadverbials). – In: Lang, E. (Hg.), Studien zum Satzmodus I (Berlin: Akademie-Verlag), S. 25-58 (= Linguist. Studien A, Arbeitsberichte 177).
- Hetland, J. (1992): Satzadverbien im Fokus. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Gramm. 43).
- Hetland, J. (1993): Über Argumentstruktur, Fokus und Satzadverbiale. – In: Rosengren, I. (Hg.), Satz und Illokution, Bd. 2 (Tübingen: Niemeyer), S. 109-126 (= Ling. Arb. 279).
- Pasch, R./Braube, U./Breindl, E./Waßner, U. H. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). – Berlin, New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9).
- Pittner, K. (1999): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. Tübingen: Narr. [Abschn. 2.7, S. 108-118 allgemein zu Satzadverbialen; Abschn. 3.3.5, S. 173-181 zur Stellung und Akzentuierung von Satzadverbialen].
- Renz, I. (1993): Adverbiale im Deutschen. Ein Vorschlag zu ihrer Klassifikation und unifikationsbasierten Repräsentation. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 238).
- Thim-Mabrey, C. (1988): Satzadverbialien und andere Ausdrücke im Vorvorfeld. – In: Deutsche Sprache 16, S. 52-67.

8.2 Koordinierende Konjunktionen

Zu dieser Gruppe werden *und*, *oder*, *aber*, *denn*, *sondern* gerechnet. *doch* zeigt sowohl die Merkmale einer koordinierenden Konjunktion wie eines Konjunktionadverbials. Die sog. mehrgliedrigen Konjunktionen wie *nicht nur ... son-*

der auch beschreiben wir als Kombinationen aus koordinativen Konjunktionen und Gradpartikeln, Negationen usw. – Alle koordinierenden Konjunktionen können intonatorisch integriert vor dem Satz, also vor linkem Klammerelement oder dem Vorfeld oder dem Linksversetzungsausdruck, aber nicht vor einer isolierten Vokativischen Nominalphrase oder einem isolierten Freien Topik stehen. Dies ist übrigens auch ein Hinweis auf den Grad der syntaktischen Integration der genannten Herausstellungsstrukturen. – Koordinierende Konjunktionen können generell nicht vorfeldfüllend auftreten, *aber* jedoch kann nach dem Vorfeldausdruck stehen und fokussiert diesen möglicherweise dann; außerdem kann konjunktionales *aber* auch im Mittelfeld nach akzentlosen Pronomina, aber vor Modalpartikeln, Satzadverbialen und Satznegation stehen. In dieser Position wird *aber* oft mit Modalpartikel-*aber* verwechselt, das nach unserem Ansatz aber nur in Verb-Erst-/Verb-Letzt-Exklamativsätzen auftreten darf (→ 2.3.2, S. 38, und 2.4.3, S. 46):

(8-30) *Das stimmt (nicht), (aber/und/oder/denn/sondern/doch) Karl-Otto (aber) hat es uns (aber) doch vielleicht nicht gesagt.*

(8-31) *Das stimmt zwar (nicht), (aber/und/oder/denn/sondern/doch) DASS es (nicht) stimmt, weiß Karl-Otto (aber) noch nicht.*

(8-32) *Das stimmt, doch hat es uns Karl-Otto vielleicht nicht gesagt. (Konjunkionaladverbiale!)*

Soweit koordinative Konjunktionen in Phrasenkoordinationen auftreten, stehen sie zwischen den koordinativ verknüpften Ausdrücken:

(8-33) *Maria und Otto lieben sich.*

(8-34) *Reden und gleichzeitig denken können wohl nur die wenigsten Menschen.*

Literaturhinweise:

Lang, E. (2002): Die Wortart »Konjunktion«. – In: Cruse, A. D.e.a. (Hgg.), Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. 1. Halbband (Berlin, New York: de Gruyter), S. 634-641.

Lobin, H. (1993): Koordinationssyntax als prozedurales Phänomen. – Tübingen: Narr (= Stud. z. dt. Gramm. 46).

Redder, A. (2007): Konjunktoren. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 483-524 (= de Gruyter Lexikon).

Bühlig, K. (2007): Konnektivpartikel. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 525-546 (= de Gruyter Lexikon).

Ortner, H. (1983): Syntaktisch hervorgehobene Konnektoren im Deutschen. – In: Deutsche Sprache 11, S. 97-121.

8.3 Subjunktionen

Zu ihnen zählen die reinen Subjunktionen *dass* und *ob* sowie die adverbialen Subjunktionen *weil*, *wenn*, *als*, *sobald*, *solange* usw., also nur diejenigen Einleitungselemente von Verb-Letzt-Sätzen, die selber weder Satzgliedstatus noch

Attributstatus haben (vgl. die Übersicht über die unselbstständigen Verb-Letzt-Sätze in Abschn. 2.4.2.1f., S. 43ff.). Alle diese Subjunktionen stehen typischerweise ganz am Anfang von Verb-Letzt-Sätzen:

(8-35) *Ich weiß, dass/ob/wann/warum... du kommst.*

Den Subjunktionen vorausgehen können allerdings einige Partikeln, die eigentlich zum Matrixsatz gehören, aber erstaunlicherweise dem Verb-Letzt-Satz intonatorisch zugeordnet werden. Dazu gehören Vergleichspartikeln und Gradpartikeln:

(8-36) *Es ging viel zu schnell, als dass ich eine klare Aussage machen könnte.*

(8-37) *Sogar ob er schwimmen wollte, wußte er nicht mehr.*

In einem gewissen Sinn gehören hierher auch die *d*- und *w*-Relativpronomina. Alle diese Ausdrücke stehen in der Funktion als Verb-Letzt steuernde Einleitungselemente am linken Rand von Verb-Letzt-Sätzen, haben aber den Status von Satzgliedern oder Attributen. Soweit sie Teile von PPn sind, kann ihnen eine Präposition vorausgehen. Diese Eigenschaften zeigen auch die adverbialen Relativelemente:

(8-38) *Ich bin, der/wer/wo ... ich bin.*

(8-39) *Du weißt doch sicher, in welcher Stadt/wo er sich aufhält.*

Aus den genannten Gründen rechnen wir *um*, (*an*)*statt*, *ohne* (→ 2.5.7.3, S. 66f.) nicht zu den Subjunktionen, wenn sie Infinitivkonstruktionen einleiten oder vor *dass*-Sätzen stehen, sondern zu den Präpositionen. – Zu Verb-Zweit nach *weil* etc. → 2.2.3.2, S. 29f.)

Literaturhinweise:

Danilewitsch, T. (2002): Zu den Complementizern »dass« und »ob«. – Frankfurt a. M. usw.: P. Lang (= Europ. Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur 1843).

Fabricius-Hansen, C. (2007): Subjunktoren. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 759-790 (= de Gruyter Lexikon).

Lange, K.-P. (1987): Satzeinleitungen und die Stellung der Infinitivkomplemente im Deutschen und Niederländischen. – In: ZS f. Germanist. Ling. 15, S. 20-36.

Pasch, R. (2000): Vorschlag für die Neuordnung der »subordinierenden« Konjunktionen des Deutschen. – In: Lefèvre, M. (Hg.), Subordination in Syntax, Semantik und Textlinguistik (Tübingen: Stauffenburg), S. 23-32.

Pasch, R. e.a. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). – Berlin, New York: de Gruyter (= Schriften des IdS 9).

Reis, M. (1984): Satzeinleitende Strukturen im Deutschen. Über COMP, Haupt- und Nebensätze, *w*-Bewegung und die Doppelkopfanalyse. – In: Abraham, W. (Hg.): Erklärende Syntax des Deutschen (Tübingen: Narr), S. 271-311.

Schindler, W. (1991): Die ersten Stellungsglieder in Subjunktionalsätzen. – In: Sprache & Sprachen 17, S. 4-17.

8.4 Konjunkionaladverbiale

Dabei handelt es sich um eine Gruppe, die nur sehr schwer eingegrenzt werden kann und der deshalb auch kaum eindeutige Eigenschaften zugeordnet werden können. Üblicherweise rechnet man dazu die Ausdrücke *allerdings*, *also* (der prototypische Fall), *andernfalls*, *ansonsten*, *auch*, *außerdem*, *bloß*, *dadurch*, *daher*, *dann*, *darum*, *dennach*, *dennoch*, *ebenfalls*, *endlich*, *ferner*, *folglich*, *freilich*, *indessen*, *insbesondere*, *insofern*, *jedoch*, *mithin*, *mittlerweile*, *nichtsdestoweniger*, *nötigenfalls*, *nur*, *ohnehin*, *schließlich*, *sonst*, *trotzdem*, *überhaupt*, *wenigstens*, *wieder*, *zudem*, *zumindest*, *zwar*. Fast alle Elemente zeigen das Stellungsverhalten von Adverbialen, doch muss berücksichtigt werden, dass es sich um reine Adverbien oder (der Form nach) um Proadverbien handelt, die aber nicht mehr erfragbar/durch Adverbien ersetzbar, nicht akzentuierbar sind, und dass daraus bestimmte Stellungsbeschränkungen folgen: Fast alle treten vorfeldfüllend auf, können am Mittelfeldanfang vor Modalpartikeln, Satzadverbialen und Satznegation auftreten, aber nicht im Bereich des Fokusausdrucks oder im Nachfeld:

(8-40) *Die Karschin ist geständig, jedoch/ansonsten/bloß/dennach/folglich/indessen/mithin/nur/trotzdem ... muss sie uns noch sagen, wer .../sie muss uns jedoch/ansonsten/bloss/dennach/ folglich/indessen/mithin/nur/trotzdem noch sagen, wer ...*

(8-41) *Also geht Karl nicht in die Uni./Karl also geht nicht in die Uni./Karl geht also nicht in die Uni.*

Manche können zusätzlich zu einem Vorfeldausdruck auftreten (und fokussieren diesen dann wahrscheinlich):

(8-42) *Die KARschin allerdings/endlich/folglich/freilich/indessen/jedoch/schließlich/wenigstens/zumindest ... muss uns noch sagen ...*

Zu berücksichtigen ist, dass einige der genannten Elemente daneben als Adverbiale auftreten können: Dann sind sie erfragbar und durch Präpositionalphrasen ersetzbar, was für Konjunkionaladverbiale nicht gilt. Im Falle von *doch* zeigen sich Übergänge zum Stellungsverhalten von koordinierenden Konjunktionen (→ 8.2, S. 184f.).

Literaturhinweise:

Dalmas, M. (1989): Nebenbei gesagt, anscheinend überflüssig, aber eigentlich wichtig: *übrigens* und Co. – In: Reiter, N. (Hg.), *Sprechen und Hören, Akten des 23. Ling. Koll.* Berlin 1988 (Tübingen: Niemeyer), S. 423-430.

Pasch, R. e.a. (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln).* – Berlin, New York: de Gruyter (= *Schriften des IdS* 9).

Primatarova-Miltscheva, A. (1986): *zwar ... aber* – ein zweiteiliges Konnektivum? – In: *Deutsche Sprache* 14:2, S. 125-139.

Thim-Mabrey, C. (1985): Satzkonnektoren wie *allerdings*, *dennoch* und *übrigens*. Stellungsvarianten im deutschen Aussagesatz. – Frankfurt/Main: P. Lang.

Vuillaume, M. (1988): Können nebenordnende Konjunktionen und Konjunkionaladverbien keine größeren Einheiten als Sätze einleiten? – In: Cahiers d'Etudes Germaniques 14, S. 31-41.

8.5 Gradpartikeln

Diese kann man in fünf semantische Gruppen einteilen:

- *nur*-Gruppe: *allein, ausschließlich, einzig, einzig und allein ...*
- *auch*-Gruppe: *ebenfalls, ebenso, gleichfalls ...*
- *sogar*-Gruppe: *nicht einmal*. (*sogar* ist der prototypische Fall).
- *gerade*-Gruppe: *eben, genau, ausgerechnet, insbesondere, vor allem ...*
- *schon*-Gruppe: *noch*.

Alle genannten Ausdrücke bis auf *sogar* können auch in anderen syntaktischen Funktionen auftreten. Als prototypischer Vertreter empfiehlt sich also *sogar*. Gradpartikeln treten fokusbindend auf. Wegen der Vielgestaltigkeit der möglichen Fokusausrücke sind die Stellungseigenschaften sehr komplex. Sie werden zudem verwirrt durch zahlreiche Idiosynkrasien bei den einzelnen Lexemen. Trotzdem ist die topologische Markierung zusammen mit dem Fokusakzent (und der relativ deutlichen Semantik) das Hauptkriterium für die Identifizierung dieser Partikelfunktion. – Hier können nur die wichtigsten Stellungsregeln angegeben werden. Normalerweise stehen Gradpartikeln unmittelbar vor ihrem Fokusausrück. Das gilt für die Fokustypen Präpositionen, Subjunktionen, Attribute der verschiedenen Typen (hier steht die Gradpartikel also innerhalb eines Satzglieds), Nominalphrasen, Präpositionalphrasen:

(8-43) *nur AN, nicht IN der Ware; nur OB er kommt ...; in nur SIEben Sekunden; das Haus nur des BÜRgermeisters; nur der BÜRgermeister; nur in der SPERlingsgasse.*

(Zur Position des Fokusakzents siehe Altmann/Ziegenhain ²2007, S. 112ff.). Bei einigen Gradpartikeln ist bei Nominalphrasen-Fokus, insbesondere im Vorfeld, auch Nachstellung möglich:

(8-44) *DAS gerade/eben wollte ich NICHT sagen.*

Steht im Fokus einer Gradpartikel ein Vollverb oder ein Modalverb, so steht die Gradpartikel bei Verb-Letzt unmittelbar vor diesem verbalen Fokus. Bei Verb-Erst und Verb-Zweit ändert sich an dieser Position nichts, die Gradpartikel steht also in Distanz hinter dem Fokus-Verb:

(8-45) *..., weil er im Park nur LÄUFT./Er LÄUFT im Park nur./LÄUFT er im Park nur?*

Bei den Gradpartikeln der *auch*-Gruppe tritt daneben noch Distanzstellung nach einem beliebigen Fokusausrück im Vorfeld oder am Mittelfeldanfang zusammen mit einem implikativen Tonmuster (»Hutkontur«) auf. Dabei ist nur quantifizierende Interpretation möglich:

(8-46) *Karl-OTto hat uns das AUCH/EBENfalls gesagt./Das hat uns Karl-OTto AUCH gesagt.*

Literaturhinweise:

Altmann, H. (2007): Gradpartikeln. – In: Hoffmann, L. (Hg.), *Deutsche Wortarten* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 357-386 [darin auch ein Literaturüberblick; siehe dort v.a. die Arbeiten von E. König, J. Jacobs, S. Löbner, H. Altmann]

8.6 Modalpartikeln (auch: »Abtönungspartikeln«)

Auch die Abgrenzung dieser Gruppe ist recht schwierig und keineswegs unkontrovers. Üblicherweise werden hierzu folgende Wörter gerechnet: *aber, auch, bloß, eben, etwa, denn, doch, halt, ja, noch, nur, ruhig, schon, vielleicht*. Einige Forscher rechnen auch den Dativus ethicus *mir/dir* dazu. Da alle diese Wörter auch in anderen syntaktischen Funktionen auftreten, ist die genaue Unterscheidung dieser Funktionen äußerst wichtig. Für Modalpartikeln kennzeichnend ist ihre auffällige Zuordnung zu Satztypen im Satzmodussystem (→ 2.2.2, S. 26f., → 2.3.2, S. 38f.; → 2.4.3, S. 46f.). Jeder dieser Satztypen kann mit einer charakteristischen Teilmenge der Modalpartikeln kombiniert werden; ein Verb-Erst-/Verb-Zweit-Imperativsatz z.B. kann mit den Modalpartikeln *bloß* (betont), *eben, doch, halt, ja* (betont), *nur, ruhig, schon* auftreten. – Für die möglichen Positionen gibt es bislang keine überzeugende Gesamtbeschreibung (und schon gar keine Erklärung). Belege für Position im Vorfeld (genauer: nach dem Vorfeldausdruck) gibt es nur bei *w*-Verb-Zweit-Fragesätzen. Wir halten diese Belege allerdings nicht für sehr überzeugend. Es könnte sich auch um (verdeckte) Ellipsen handeln:

(8-47) *Warum nur tut er uns das an?/Warum nur, warum muß alles vergehn ...*

Im Normalfall stehen Modalpartikeln im Mittelfeld nach unbetonten Pronomina und vor Satzadverbialen sowie der Satznegation; auf diese Elemente folgt dann üblicherweise der Fokusausdruck. Die Voranstellung gegenüber dem Fokusausdruck gilt dann nicht, wenn dieser im Vorfeld steht oder am Mittelfeldanfang (diese Version ist bis jetzt kaum untersucht worden):

(8-48) *Karl-Otto hat ihm das ja leider nicht ins HAUS gebracht./Ins HAUS hat ihm das Karl-Otto ja leider nicht gebracht./Das hat Karl-OTto ihm ja leider nicht ins Haus gebracht.*

Für die Möglichkeit der Kombination von Modalpartikeln und die Reihenfolge in Modalpartikel-Kombinationen verweisen wir auf Thurmair (1989).

Literaturhinweise:

Autenrieth, T. (2002): Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln. Eine synchrone und diachrone Studie anhand von *eben, halt, e(cher)t, einfach, schlicht* und *glatt*. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 450).

- Diewald, G. (2007): Abtönungspartikel . – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 117-142 (= de Gruyter Lexikon).
- Ferraresi, G. (2006): Modalpartikeln und Satzadverbale – Gemeinsamkeiten und Unterschiede. – In: Deutsch als Fremdsprache 43:4, S. 208-214.
- Kwon, M.-J. (2005): Modalpartikeln und Satzmodus. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln. – Phil. Diss. L.-M. Universität München. [Server der UB: edoc.ub.uni-muenchen.de/view/autoren/Kwon_Min-Jae.html]
- Meibauer, J. (1993): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 314).
- Molnár, A. (2002): Die Grammatikalisierung deutscher Modalpartikeln. Fallstudien. – Frankfurt etc.: Peter Lang (= MetaLinguistica Bd. 12).
- Thurmair, M. (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 223). [Darin auch die ältere Literatur zu diesem Thema].
- Wegener, H. (1998): Zur Grammatikalisierung von Modalpartikeln. – In: Barz, I./Öhlschläger, G. (Hgg.), Zwischen Grammatik und Lexikon (Tüb.: Niemeyer), S. 37-56. (= Ling. Arb. 390).

8.7 Intensitätspartikeln (auch: »Steigerungspartikeln«)

Dabei handelt es sich um eine sehr vielgestaltige und wahrscheinlich prinzipiell offene Klasse, die sehr viele Neologismen enthält. Häufige Beispiele sind: *sehr, überaus, ungemain, ungeheuer, wahnsinnig, total, klasse, irre*; auch viele Adjektive können so verwendet werden. Die Intensitätspartikeln stehen jeweils unmittelbar vor dem Ausdruck, auf den sie sich beziehen, und zwar sind das meistens Adjektive und Adverbien:

(8-49) *sehr/ungemain/überaus ... schnell; irre schön; schön schnell.*

(8-50) *sehr oft; ganz selten ...*

Beziehen sie sich auf ein Verb, so gelten die gleichen Regeln wie bei Gradpartikeln mit verbalem Fokus:

(8-51) *dass sie wegen der Beleidigung sehr WEINT./Sie WEINT wegen der Beleidigung sehr./WEINT sie wegen der Beleidigung sehr?*

Literaturhinweise:

- Breindl, E.-M. (2007): Intensitätspartikeln. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Deutsche Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 397-422. [darin auch ein Literaturüberblick]
- Engelen, B. (1990) Sehr und Konsorten. Zur Graduierung von Verben. – In: Zielsprache Deutsch 21, 2-11.
- Kirschbaum, I. (2002) Schrecklich nett und voll verrückt. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen. – Phil. Diss. Univ. Dusseldorf.
- Sušcinskij, I. I. (1985) Die Steigerungsmittel im Deutschen. – In: Deutsch als Fremdsprache 22, 5-100.
- van Os, C. (1989) Aspekte der Intensivierung im Deutschen. – Tübingen: Narr.

8.8 Vergleichspartikeln

Zu ihnen werden üblicherweise die Wörter *wie* (für gleichstufige Vergleiche) und *als* (für ungleichstufige Vergleiche) sowie entsprechende Erweiterungen

(*ebenso wie, genauso wie*) gezählt. Kategorial können die mit diesen Partikeln eingeleiteten Strukturen allen syntaktischen Hauptfunktionen angehören, also Satzgliedern, Gliedteilen (Attributen), verbalen Funktionen (*lieber fahren als laufen, ebenso wollen wie können*), Präpositionen (*vor wie hinter der Bühne*) usw. Der Form nach kann es sich auch um Teilsätze handeln. Die Vergleichsglieder müssen weder gleiche Form noch gleiche syntaktische Funktion aufweisen: *ebenso rennen wie Karl*. Sofern im zweiten Vergleichsglied Kasus markiert wird, ist dieser mit dem des ersten Vergleichsglieds identisch. Obwohl diese Kasusmarkierung also auf Kongruenz und nicht auf Rektion beruht, werden diese Partikeln in der Literatur häufig als Präpositionen klassifiziert. Im Wesentlichen teilen Vergleichspartikeln einerseits die Stellungseigenschaften von koordinierenden Konjunktionen wie *und*. Andererseits weisen Vergleichsstrukturen auch Ähnlichkeiten mit postnominalen Attributstrukturen auf. Insofern ist auch die eindeutige Zuweisung einer syntaktischen Funktion zu den mit Vergleichspartikeln eingeleiteten Gliedern problematisch. Die Vergleichsglieder können unmittelbar auf die verglichenen Glieder folgen, viel häufiger aber werden sie ausgeklammert:

(8-52) *Er starb (so), wie er lebte: allein.* (Vergleichsglied = Modaladverbiale oder präd. Attr.; *wie* = modaladverbiales Relativum)

(8-53) *Brigitte (ebenso) wie Maria lehnten diese Zumutung ab./ Brigitte lehnte diese Zumutung ebenso ab wie Maria.*

(8-54) *Im Himmel wie auf Erden; oft und auf vielerlei Weise; VOR wie HINTER der Kolonne.*

(8-55) *Er ist größer als ich dachte.*

(8-56) *Das ist mir doch zu dumm, als dass ich mich darauf einließe.*

(8-57) *Heller als tausend Sonnen, öfter als oft, mehr als 20 km.*

Daneben sollten noch die von Verben regierten *als*-Glieder berücksichtigt werden, deren Funktion derzeit nicht sinnvoll angegeben werden kann. Eine umfangreiche Liste dieser Verben findet sich in Hahnemann (1999), S. 66-120.

Literaturhinweis:

Eggs, F. (2007): Adjunktor. – In: Hoffmann, L. (Hg.), *Handbuch der deutschen Wortarten* (Berlin etc.: de Gruyter), S. 189-222 (= de Gruyter Lexikon).

Hahnemann, S. (1999): *Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit als und wie im Deutschen.* – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 397).

Thurmair, M. (2001): *Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen.* – Tübingen: Niemeyer (= Ling. Arb. 433).

8.9 Antwortpartikeln

In einer engen Fassung des Begriffes gehören dazu nur die Partikeln *ja, nein, doch*. Darüber hinaus können aber auch andere Wörter in ähnlicher Funktion

als Reaktion auf andere Gesprächsbeiträge auftreten, insbesondere einige Gradpartikeln wie *genau*, *eben*, *gerade*, dazu Satzadverbale wie *sicher*, *vielleicht*, *vermutlich*. In Antwortpartikel-Funktion stehen alle diese Ausdrücke isoliert, mit eigenem Tonmuster, doch können sie untereinander zu Ketten verbunden werden, z.B. *ja*, *genau*; *ja*, *doch*; *ja* *eben*; *ja* *sicher*; *nein*, *nicht* usw. Beim Auftauchen dieser Partikeln innerhalb von Sätzen handelt es sich prinzipiell nicht um Antwortpartikelfunktion:

(8-58) *Er hat ja/doch/eben nichts mehr zu essen.* (Modalpartikeln).

(8-59) *Sicher hilft er uns wieder.* (Satzadverbale/Modalwort).

8.10 Negationspartikeln

Darunter werden üblicherweise Wörter wie *nicht*, *kein*, *nichts*, *niemand*, *nirgends*, *nie*, *niemals*, *keinesfalls*, *mitnichten* gerechnet. Die meisten von diesen Wörtern gehören aber anderen Kategorien bzw. syntaktischen Funktionen an, deren Stellungseigenschaften sie teilen: *kein* kann indefiniter Artikel oder Pronomen sein, *nichts* ist eine Nominalphrase (z.B. mit Subjekts- oder Objektsfunktion), *niemand* ist ein Pronomen, *nirgends* ein Lokaladverb, *nie* und *niemals* sind Temporaladverbien. Damit bleibt nur *nicht*. Es liegt entweder als unmarkierte Satznegation vor; dann steht es ausschließlich im Mittelfeld nach unbetonten Pronomina, Modalpartikeln und Satzadverbialen, vor fokalen Ausdrücken. Natürlich kann der fokale Ausdruck auch im Vorfeld oder am Mittelfeldanfang stehen, ohne dass sich an dieser Stellungsregel etwas ändern würde:

(8-60) *Karl-Otto hat ihm das ja leider nicht ins HAUS gebracht./*

Ins HAUS hat ihm Karl-Otto das ja leider NICHT gebracht./

Das hat Karl-Otto ihm ja leider nicht ins HAUS gebracht.

Folgt auf die Negationspartikel *nicht* eine indefinite Nominalphrase mit dem Artikel *ein-*, dann verschmelzen die beiden Wörter zu *kein*:

(8-61) *Ich kann heute einfach kein Essen/*nicht ein Essen sehen.*

Nach Ulvestad (1974) kann dieses *nicht* in einer emphatischen Variante auch vorfeldfüllend auftreten. Belege lassen sich aber nur für die klassische deutsche Literatur, und zwar meist in gebundener Rede, beibringen:

(8-62) *Nicht scheute er Nacht noch Nebel.*

Schließlich gibt es noch kontrastierendes *nicht*, das fokusbindend auftritt und sich dann ganz so wie eine Gradpartikel verhält: Es steht unmittelbar vor der fokussierten Konstituente:

(8-63) *Nicht KARL hat das behauptet, sondern MaRIa.*

(8-64) *In nicht WENigen Fällen/nicht SELten, sondern OFT; nicht HIER, sondern DA ...*

Auch ein implikatives Tonmuster mit Spätstellung des *nicht* wie bei *auch* tritt auf:

(8-65) *Die BriGITte habe ich NICHT gesehen, aber die MONika.*

Literaturhinweise:

- Helbig, G./Albrecht, H. (1990): Die Negation. 5., unveränd. Aufl. – Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
Jacobs, J. (1982): Syntax und Semantik der Negation im Deutschen. – München: Fink. (= Studien zur theoret. Ling. Bd. 1).
Strecker, B. (2007): Negationspartikel. – In: Hoffmann, L. (Hg.), Handbuch der deutschen Wortarten (Berlin etc.: de Gruyter), S. 555-576 (= de Gruyter Lexikon).
Ulvestad, B. (1974): *Nicht* im Vorfeld. – In: Engel, U./Grebe, P. (Hgg.) Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für H. Moser, Teil 2 (Düsseldorf: Schwann), S. 373-392.

8.11 Übungsaufgabe zu den Partikelpositionen

Identifizieren Sie alle Partikeln im Analysetext 1 (und/oder 2, S. 194ff.)! Geben Sie die jeweilige Funktion an, begründen Sie Ihre Zuordnung und geben Sie die Regel für die Position an.

9. Analysetexte

Text 1: Max Frisch: *Leben, ja.*

- (1) *Wenn man von Frieden redet, was ist gemeint?*
- (2) *Gemeint ist meistens nur die Ruhe, die durch Vernichtung eines Gegners erreicht wird, ein amerikanischer Friede oder ein russischer Friede.*
- (3) *Ich bin weder für diesen noch für jenen, sondern für den Frieden: den Nicht-Krieg.*
- (4) *Wollen wir uns mit den Wörtern, die wir in den Mund nehmen, nichts vormachen, kann man mit vollem Ernst daran zweifeln, ob Friede überhaupt ein anständiges Wort ist, ein Wort, das etwas Mögliches bezeichnet, und das Unmögliche, das Bisher-Unverwirklichte, wieso soll es gerade unserem Geschlecht gelingen, das sich jedenfalls nicht durch sittlichen Schwung auszeichnet?*
- (5) *Das einzig Besondere, was diesem unserem Geschlecht eignet, was es von allen vorherigen unterscheidet, ist seine grundsätzliche Lage: die technische Möglichkeit, eine gesamthafte Vernichtung durchzuführen, hat keine frühere Zeit besessen;*
- (6) *der Krieg ist stets ein unvollkommenes Morden gewesen, örtlich beschränkt, sogar bei den sogenannten großen Glaubenskämpfen erlahmte er regelmäßig, bevor Gott die vollkommene Vernichtung der ketzerischen Partei gelungen war.*
- (7) *Es fehlte nicht am Wahnsinn, das zu wollen, nur an den technischen Mitteln.*
- (8) *Nun sind diese Mittel aber da, die nichts mehr zu wünschen übriglassen.*
- (9) *Das ist das Neue, das Entscheidende an unsrer Lage.*
- (10) *Unser Zeitalter kann sich den Krieg nicht mehr leisten, ohne sich selber auszutilgen.*
- (11) *Die Frage: ein Friede im wirklichen Sinn, also ein Friede mit dem Gegner, ist das überhaupt möglich? wird mehr und mehr zur Frage, ob das menschliche Leben schlechthin möglich ist.*

Text 2: Test »Dorf wird zu Stadt«

Der Test, der dem folgenden Transkript zugrundeliegt, wurde vor etwa 1988 an der LMU zur Gewinnung eines Intonationskorpus durchgeführt. Der Dialog

soll Sie wenigstens ansatzweise darauf hinweisen, wie schwierig ein normales Gespräch topologisch und syntaktisch zu analysieren ist.

– Versuchspersonen: C = Claudia, X = Xandra.

– VL = Versuchsleiter

Versuchsanweisung: Ihr setzt euch gegenüber, zwischen euch ist ein Sichtschirm, der verhindert, dass ihr seht, was der andere macht. Ihr werdet 2 Spiele miteinander spielen, wobei ihr euch verbal miteinander auseinandersetzen sollt. Es geht nicht darum, dass einer argumentativ oder im Spiel besser ist als der andere. Ihr solltet möglichst ungezwungen und frei miteinander kommunizieren.

Einer von uns wird im Raum bleiben, um Fragen beantworten zu können. Falls etwas nicht klar ist, könnt ihr euch also ruhig an sie/ihn wenden. Zeit habt ihr, soviel ihr wollt.

Dorf-wird-zu-Stadt-Spiel

Jeder von Euch hat rechts ein »Dorf« und links Teile einer »Stadt« vor sich. Jeder Spieler hat insgesamt die gleichen Elemente, aber die beiden Dörfer/Städte sehen verschieden aus.

Erst soll das Dorf des ersten Spielers in die Stadt des anderen umgebaut werden, dann das Dorf des zweiten Spielers in die des ersten Spielers. Am Ende des Spiels hat also jeder Spieler zwei Städte vor sich. Der Nachbau soll ein möglichst perfektes Abbild der Stadt des anderen ergeben.

- 1 C: okey
 2 X: okey
 3 X: also steh's – äm – vor mir – und zwar –
 4 das ist der rechteste Bau – von diesem
 5 ganzen Geb – äh von dieser ganzen Stadt
 6 vor mir
 7 da ist auch so'n runder Zaun wie bei dir
 8 also son roter – mit dieser – aus
 9 diesen roten Dächern
 10 C: und wieviele Dächer sin ...? X: und das sind eins zwei drei
 vier fünf
 11 sechs sieben acht – neun rote Dächer.
 12 C: also wo steht des?
 13 X: äm – praktisch äh auf der Linie von
 14 meiner rechten Schulter ...
 15
 16 Ich weiß es nicht.

- 17 *is des ... C: wieviel sinds jetzt wieder?*
 18 *jetzt hab ichs wieder verg –*
 19 X: *neun.*
 20 *ist des Absicht, dass die quadratisch*
 21 *stehn oder – ?*
 22 *die stehn n bisschen quadratisch –*
 23 VL: *äm*
 24 X: *oder is – is des rund – als rund gedacht?*
 25 VL: *des ist rund. ja eigentlich rund.*
 26 X: *als also rund – okey*
 27 *also auch in somm Kreis*
 28 C: *zehn hast?*
 29 *neun*
 30 X: *neun*
 31 *zwo vier sechs – ja neun –*
 32 C: *eins zwei drei vier fünf sechs* X: *genau*
 33 X: *hast es?*
 34 C: *ne ich hab – ich muss jetzt hier erstmal*
 35 *Platz schaffen.*
 36 X: *aufbaun könn (lacht dabei)*
 37 C: *bei mir is da soviel irgendwie ...*
 38 *zwei vier sechs sieben acht.*
 39 *ganz zu der Kreis – gell?*
 41 X: *ja.*
 42 *scheint ja so gemeint zu sein.* C: *oh plup.*
 43 C: *okey – na da is ne Falte in me – in*
 44 *meinem Tischtuch (lachend)*
 45 *und steht der ziemlich nah bei dir*
 46 *eigentlich?*
 47 X: *äh ne – so – zwanzig Zentimeter von mir*
 48 *weg ungefähr.*
 49 *also so ungefähr in der Mitte zwischen*
 50 *mir und dem Aufbau in der Mitte vom*
 51 *Tisch.*
 52 C: *und da – und bei mir – bei deinem nochmal*
 53 *so von vorher – wo steht n des bei dir?*
 54 *auch ungefähr so – ?*
 55 X: *das steht jetzt auf der rechten Seite*
 56 *vom Tisch*
 57 *und das Ganze hier ist auf der linken*
 58 *Seite vom Tisch*

- 59 C: *ne ich mein wie weit von dir weg –*
60 *vorhin*
- 61 X: *achso – äh*
- 62 C: *auch so zwanzig Zentimeter.*
- 63 X: *na eher zehn Zentimeter*
- 64 C: *ja genau*
- 65 *also des jetzt bisschen weiter (?)* X: *und das andere –*
versetzt – das andere
- 66 *dann ungefähr dreißig Zentimet – also*
- 67 *der der rote Zaun zehn und des dahinten*
- 68 *äm zwan – dreißig*
- 69 C: *mm – ja des passt scho ...*
- 70 X: *gut*
- 71 C: *ach Mist.*
- 72 *s wird zu eirig bei mir.*
- 73 X: *das macht nix.*
- 74 *das steht bei mir auch a bissl eirig (lachend)*
- 75 C: *okey etz hab ich's.*
- 76 X: *gut*
- 77 C: *stehn die direkt aneinander?*
- 78 *schon gel oder?*
- 79 X: *ja*
- 80 C: *muss ich's noch bisschen zamrücken – jetza*
- 81 X: *ja so.*
- 82 *jedenfalls so, dass in dem Kreis vier*
- 83 *grüne – äm Qua – also Würfel Platz*
- 84 *habn müssen.*
- 85 C: *vier*
- 86 X: *mm*
- 87 C: *ich hab aber einen langen und zwei*
- 88 *kleine nur.*
- 89 *geht das?*
- 90 *grün? X: aja stimmt – hab ich mich verschaut – genau.*
- 91 *das is – der eine is n...*
- 92 C: *und wie stehn die?*
- 93 X: *äm – ja so dass se ein Viereck ergeben*
- 94 *also der ...*
- 95 C: *ein flaches?*
- 96 X: *ja genau,*
- 97 *der lange,*
- 98 *der* C: *mm*

10. Lösungsvorschläge zu den Übungsaufgaben

Abweichend von dem aus den anderen Bänden dieser Reihe Gewohnten werden hier nicht isolierte Lösungen für die einzelnen Aufgaben geboten. Da die einzelnen topologischen Ebenen aufeinander aufbauen, würde dies zu zahlreichen Wiederholungen führen. Statt dessen werden für jeden Teilsatz der Analysetexte komplette Analysen nach der Gliederung dieses Buches geboten. Nicht realisierte Strukturebenen werden übergangen. – Zu Darstellungsmöglichkeiten im Rahmen einer Syntaxanalyse siehe Altmann/Hahnemann (³2007, Kap. 14, S. 199-220)!

10.1 Lösung zu Analysetext 1

(1) *Wenn man von FRIEden redet,*

Satztyp: Oberflächlich ein Konditionaladverbialsatz, aber nicht in das Vorfeld des Folgesatzes integriert. Nur interpretierbar als eine Art Freies Topik, wenn auch keine Hinweise in der Interpunktion (z.B. Gedankenstrich zwischen den Teilsätzen).

Verbstellung: *redet* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: *wenn – redet*: Verb-Letzt-Klammer aus adverbialer Subjunktion und fin. Verb.

Stellungsfelder: Nur Mittelfeld in der Klammer.

Satzgliedstellung: *man*: Defektives Indefinitpronomen *man* als Subjekt an erster Mittelfeldposition (Wackernagel-Position). – *von Frieden*: PP als Präp.Obj. an Mittelfeldende als normaler Satzfokus: Regeln: *man* < x bzw. [+pron] < [-pron] bzw. Nom < x bzw. [-Fokus] < [+Fokus].

Wortstellung: Präposition *von* vor nominalem Kern *Frieden*.

(1a) *was ist geMEINT?*

Satztyp: Ein *w*-Verb-Zweit-Fragesatz (Ergänzungsfrage).

Verbstellung: *ist* = Verb-Zweit;

Klammerstruktur: *ist ... gemeint*: verbale Klammer aus Hilfsverb und Vollverbpartizip.

Stellungsfelder: Vorfeld: *was* = Fragepronomen in Subjektfunktion. Beachte, dass der vorausgehende »Konditionaladverbialsatz« nicht ins Vorfeld integriert ist. Man muss also annehmen, dass es sich um ein Freies Topik handelt.

Mittelfeld: Die Klammer ist leer (also kein Mittelfeld).

(2) *Gemeint ist meistens nur die RUhe:*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz als Matrixsatz.

Verbstellung: *ist* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *ist* = Hilfsverb als klammereröffnender Ausdruck; kein klammerschließender Ausdruck (»offene Klammer«).

Stellungsfelder: Vorfeld: *Gemeint* = Part. II als Teil des engen Verbalkomplexes im Vorfeld.

Mittelfeld: *meistens*: Adverb als Temporaladverbiale am Mittelfeldanfang. – *nur die RUhe*: Subj.-NP, nachgestellt nach dem Gesetz der wachsenden Glieder bzw. [-Fokus] < [+Fokus].

Nachfeld: Es kann ausgeschlossen werden, dass sich die Subj.-NP insgesamt im Nachfeld befindet, da diese nur unter Sonderbedingungen nachfeldfähig ist. Vom Relativsatz kann man nicht sagen, ob er sich in Kontaktstellung im Mittelfeld oder extraponiert im Nachfeld befindet.

Wortstellung: *nur die RUhe* = NP aus def. Artikel und Kern-N im Fokus der vorangestellten Gradpartikel *nur*.

(2a) *die durch Vernichtung eines Gegners erreicht wird,*

Satztyp: *d*-Relativsatz als Attribut zu *die Ruhe*.

Verbstellung: *wird* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: *die ... erreicht wird* = Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Kein Vorfeld.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: In der Klammer. *die* ist wegen der Subj.-Funktion auch erster Mittelfeldausdruck. – *durch Vernichtung eines Gegners*: Komplexe instrumentaladverbiale PP aus Präp. + Kern-N + postnominales Gen.Attr. aus indefinitem Artikel und Kern-N.

(2b) *ein amerikanischer Friede oder ein russischer Friede*.

Eine **Herausstellungsstruktur**, die *die Ruhe, die ... erreicht wird* ersetzt. Am ehesten passen noch die Merkmale von Rechtsversetzung auf diese Struktur, aber der Bezugsausdruck im vorausgehenden Satz ist keine Proform, zudem semantisch sehr differenziert. Die Klassifikation als Nachtrag wäre nur dann möglich, wenn nur die Attribute *eine amerikanische oder eine russische* mit Bezug auf *Ruhe* vorhanden wären. Allerdings sind *Ruhe* und *Friede* semantisch eng verwandt.

(3) *Ich bin weder für DIEsen noch (bin ich) für JEnen,*

Satztyp: Aussagesatz.

Verbstellung: *bin* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *bin* = klammereröffnend, kein klammerschließender Ausdruck, also offene Klammer (es sei denn, man wollte das Prädikativ *für diesen* als klammerschließend deklarieren).

Stellungsfelder: Vorfeld: *Ich* = Subj. im Vorfeld.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *weder* = Konj.Advb., da es auch vorfeldfüllend auftreten kann (*weder bin ich ...*). Kein Satzglied! – *für diesen* = prädikative PP. – *noch für jenen* kann als konjunkional verknüpfte PP beschrieben werden. Alternative: man nimmt Ellipse von *bin ich* an und erhält dann eine Satzverknüpfung mit *noch* als Konj.Advb. im Vorfeld und *für jenen* als prädikative PP im Mittelfeld. Beachte, dass nach dieser Analyse *weder ... noch* nicht als komplexe koordinierende Konj. gelten kann. Vielmehr würde es sich um die asyndetische Verknüpfung von zwei Aussagesätzen (der zweite elliptisch) handeln.

Kein **Nachfeld**, keine **Herausstellungsstrukturen**. Würde man nicht Ellipse annehmen, dann müsste man annehmen, dass *noch für jenen* im Mittelfeld steht, oder aber, dass die PP klammerschließend ist (Präd.-Klammer). Beachte, dass wir die Ansetzung einer Präd.-Klammer ablehnen.

(3a) *sondern (ich bin) für den FRIEden: den NICHT-Krieg.*

Satztyp: Elliptischer Verb-Zweit-Aussagesatz. Beachte aber auch die Möglichkeit der Annahme von Phrasenkoordination ohne Ellipsen.

sondern: Koordinierende Konj. vor dem Vorfeld.

Verbstellung: (*bin* = Verb-Zweit)

Klammerstruktur: *bin* = klammereröffnender Ausdruck, ohne klammerschließenden Ausdruck: »offene Satzklammer«. Alternative: Annahme einer Prädikativklammer.

Stellungsfelder: Vorfeld: Elliptisch *ich* = Subj.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: PP aus Präp. und definiter NP in der Funktion eines Präd. Bei Annahme einer Präd.-Klammer leeres Mittelfeld und präd. PP als KIS-Ausdruck.

Herausstellungsstruktur: *den NICHT-Krieg* ersetzt *den Frieden*. Insofern könnte man eine elliptische Struktur annehmen, die durch den vorausgehenden Teilsatz aufgefüllt wird. Funktional steht aber die Spezifizierungsrelation zwischen den beiden Ausdrücken im Vordergrund: dadurch die Nähe zum Nachtrag.

(4) *Wollen wir uns mit den Wörtern ..., nichts VORMachen,*

Satztyp: Uneingeleiteter Verb-Erst-Konditionaladverbialsatz im Vorfeld des nachfolgenden Ober-satzes. Ohne Berücksichtigung des folgenden Teilsatzes könnte es sich auch um einen Verb-Erst-Adhortativsatz handeln.

Verbstellung: *wollen* = Verb-Erst.

Klammerstruktur: *wollen – vormachen* = verb. Klammer aus fin. MV und infinitem VV ohne *zu*.

Stellungsfelder: Kein **Vor-** oder **Nachfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *wir* = rollendeiktisches Subj.; *uns* = rollendeiktisches Pron. als Dat.Obj.; also Rollendeiktika in der „richtigen“ Reihenfolge nom. < dat. bzw. Nom. < x am Mittelfeldanfang (Wackernagelposition); *mit den Wörtern* = Instrumentaladverbiale: [+pron] < [-pron]; *nichts* = Indefinit-Pron. als Akk.Obj. am Mittelfeldende, aber als Pron. ohne Fokusakzent.

(4a) *die wir in den MUND nehmen,*

Satztyp: attr. Relativsatz zum Bezugsausdruck *mit den Wörtern*; Kontaktstellung im Mittelfeld.

Verbstellung: *nehmen* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: *die ... nehmen* = Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Kein **Vor-** oder **Nachfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: Relativ-Pron. *die* als Akk.Obj. = klammereröffnender Ausdruck und gleichzeitig erster Mittelfeldausdruck (Satzglied); Rollendeiktikon *wir* als Subj.; *in den Mund* konstruiert wie ein obligatorisches Richtungsadverbiale (GOAL) zu einem Verb der gerichteten Bewegung (*nehmen*); Fokusexponent, obligatorisch am Mittelfeldende. Tatsächlich aber keine konkret-räumliche Bewegung, sondern eine Art Idiom. Regeln: [+pron] < [-pron] bzw. Nom. < x bzw. [-Fokus] < [+Fokus]; *wir* < PP.

(4b) *kann man mit vollem Ernst daran ZWEIFeln,*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *kann* = Verb-Zweit, finites MV.

Klammerstruktur: *kann ... zweifeln* = verb. Klammer aus finitem MV und infinitem VV ohne *zu*.

Stellungsfelder: Vorfeld: Untersatz *Wollen ... vormachen*, Konditionaladverbialsatz zum Obersatz.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *man* = Indefinitpronomen (defektiv) als Subj. in der Wackernagelposition; *mit vollem Ernst* = PP aus Präp. + pränominales attr. Adj. + nominaler Kern als eine Art Modaladverbiale: *man* < x bzw. Subj. < x bzw. Nom < x bzw. [+pron] < [-pron]; *daran* = Platzhalter für extrapronierten Präp.Obj.-Satz; wenn *Daran*, dann Bezugsausdruck für extrapronierten Attributsatz als Teil eines Präp.Obj.

Nachfeld: Siehe folgenden Teilsatz.

(4c) *ob Friede überhaupt ein anständiges WORT ist,*

Satztyp: Präp.Obj.-Satz zum unmittelbar vorausgehenden Teilsatz: *daran zweifeln, ob*.

Verbstellung: *ist* = Verb-Letzt (Kopulaverb).

Klammerstruktur: *ob ... ist* = Verb-Letzt-Klammer mit der echten Subjunktion *ob*.

Stellungsfelder: Kein **Vorfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *Friede* = Subj. wie üblich am Mittelfeld-Anfang. – *überhaupt* = Satz-Advb., unmittelbar vor dem Satzfokus. – *ein anständiges Wort* = präd. NP aus indefinit. Artikel + flektiertes pränom. Adj.Attr.; Satzfokus. Völlig normale Mittelfeldabfolge, basierend auf den syntaktischen Funktionen, dem Definitheitsmerkmal und dem Fokusmerkmal.

(4d) *ein Wort, das etwas MÖGLiches bezeichnet,*

Herausstellungsstruktur, am ehesten ein Nachtrag. Der Bezugsausdruck (*ein Wort*) wird wiederholt, dann folgt ein Relativsatzattribut.

Verbstellung: *bezeichnet* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: *das ... bezeichnet* = Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Kein **Vorfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: Relativpron. in Subj.-Funktion am Mittelfeldanfang; *etwas Mögliches* = Akk.Obj. aus attr. Indefinitpron. *etwas* (defektiv) und nominalisiertem adj. Kern, [-Fokus] < [+Fokus] (Satzfokus); [+pron] < [-pron], Nom < x.

(4e) *und das UnMÖGLiche, das Bisher-UNverwirklichte,*

Eine **Herausstellung** nach links. Freies Topik, wobei eine NP durch eine semantisch sehr ähnliche ersetzt wird. Keine typische Floskel, nominalisierte Adjektive mit definitem Artikel.

(4f) *wieso soll es gerade UNserem Geschlecht gelingen,*

Satztyp: Verb-Zweit-Ergänzungsfragesatz.

Verbstellung: *soll* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *soll ... gelingen* = Verb. Klammer aus finitem Modal-V und infinitem Voll-V.

Stellungsfelder: **Vorfeld** = *w*-Fragewort, kausaladverbial.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *es* = anaphorisches Pron., Bezug auf Freies Topik, in Wackernagel-Position; *es* muss immer vorangestellt werden, obwohl *gelingen* oft Inversionskonstruktionen auslöst (Vorstellung des Dat.Obj.). – *gerade unserem Geschlecht*: Dat.Obj. im Fokus der Gradpartikel *gerade*; Possessivpronomen und Kernnomen.

Nachfeld: Das nachfolgende Relativsatz-Attr., extraponiert, in Distanzposition zum Bezugsausdruck *unserem Geschlecht*.

(4g) *das sich jedenfalls nicht durch sittlichen SCHWUNG auszeichnet?*

Satztyp: *d*-Relativsatz als Attr. zu *unserem Geschlecht*, extraponiert, also Distanzposition zum Bezugsausdruck.

Verbstellung: *auszeichnet* = Verb-Letzt (Voll-V).

Klammerstruktur: *das ... auszeichnet* = Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Kein **Vorfeld**.

Mittelfeld: *das* = Relativ-Pron. in Subj.-Funktion, deswegen auch erster Mittelfeldausdruck. – *sich* = fakultatives Refl.-Pronomen in Akk.Obj.-Funktion, Bezug auf Subj.; in Wackernagelposition. – *jedenfalls* = Satzadvb. in der typischen Position zwischen Hintergrund und Fokus, vor der normalen Satznegation *nicht*; – *durch sittlichen Schwung* = PP (Präp. + pränom. flektiertes Adj.Attr. + nominaler Kern) in instrumentaladverbialer Funktion, Satzfokus; Regeln: [+pron] < [-pron]; *das/sich* < PP: nom < akk. bzw. Subj. < x: *das* < *sich*.

(5) *Das einzig Besondere ... ist seine grundsätzliche LAGE:*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *ist* = Kopula in Verb-Zweit-Position.

Klammerstruktur: Klammereröffnend = *ist*; kein KIS-Ausdruck, außer man akzeptiert eine Präd.-Klammer mit *seine grundsätzliche Lage* als klammerschließenden Ausdruck (was wir nicht tun).

Stellungsfelder: **Vorfeld:** *Das einzig Besondere* = NP in Subj.-Funktion; Kern der NP = nominalisiertes Adj. *Besondere*, dazu Steigerungspartikel *einzig* unmittelbar davor; defin. Artikel in Spitzenposition.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *seine grundsätzliche Lage* als präd. NP mit Poss. Pron. als eine Art Artikel + pränom., flektiertes Adj.Attr. + nominaler Kern.

(5a) *was diesem unserem Geschlecht EIGNET,*

Satztyp: *w*-Relativsatz als Attribut zu *das einzig Besondere* in Kontaktposition im Mittelfeld.

Verbstellung: *ignet* = Verb-Letzt (Vollverb).

Klammerstruktur: *was ... ignet* = Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Kein **Vorfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *was* = Relativpron. in Subj.-Funktion; als solches erste Mittelfeldposition. – *diesem unserem Geschlecht* = Dat.Obj. aus sog. Demonstrativartikel *diesem* + Poss.Pron. *unserem* + nom. Kern *Geschlecht*. Regeln: [+pron] < [-pron], Pron [Nom.] < NP [Dat.].

(5b) *was es von allen vorherigen unterSCHEIDET,*

Satztyp: *w*-Relativsatz als Attribut zu *das einzig Besondere*, völlig parallel zum vorausgehenden Teilsatz, parataktisch an diesen angereiht.

Verbstellung: *unterscheidet* = Verb-Letzt (Vollverb).

Klammerstruktur: *was ... unterscheidet* = V-L-Klammer aus Relativpron. und fin. Verb.

Stellungsfelder: kein **Vorfeld**.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *was* = *w*-Relativpron., Subj.; Bezug auf *das einzig Besondere*, in Kontaktposition zum Bezugsausdruck. – *es* = Akk.Obj. – *von allen vorherigen*: Präp.Obj., zu ergänzen *Geschlechtern* (Ellipse) = nom. Kern; mit Präp. *von*, Quantor *allen* in

Spitzenposition der pränom. Attr., dann pränom. Adj.Attr. *vorherigen*. Regeln: [+pron] < [-pron]; *es* vor *von allen vorherigen*: Akk. < PP.

(5c) *die technische Möglichkeit, ... hat keine FRÜhere Zeit besessen*;

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *hat* = finites Hilfsverb als Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *hat ... besessen* = verbale Klammer.

Stellungsfelder: Vorfeld: *die technische Möglichkeit* = Akk.Obj. aus defin. Art., flektiertem pränom. Adj.Attr. und nom. Kern *Möglichkeit* (Kasusmarkierung identisch mit Nom.!). Topikbildung.

Mittelfeld: *keine frühere Zeit* = Subj. mit indefin. negiertem Art., pränom. Adj.Attr. und nom.Kern.

(5d) *eine gesamthafte VerNICHtung durchzuführen*,

Satztyp: Satzwertige Infinitivkonstruktion als Attr. zum Akk.Obj. *die technische Möglichkeit* in Kontaktposition im Vorfeld.

Verbstellung: Keine, da kein finites Verb. Aber vergleichbar mit Verb-Letzt.

Klammerstruktur: Kein klammereröffnender Ausdruck; *durchzuführen* verhält sich ähnlich wie ein klammerschließender Ausdruck.

Stellungsfelder: Nur eine Art **Mittelfeld** (ähnlich wie bei Verb-Letzt): *eine gesamthafte Vernichtung* = Akk.Obj. aus indefin. Artikel, pränom. Adj.Attr. und nom. Kern.

(6) *der Krieg ist stets ein unvollkommenes MORDen gewesen*,

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *ist* = fin. Hilfsverb als Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *ist ... gewesen* = verbale Klammer (Hilfsverb und Kopula).

Stellungsfelder: Vorfeld: *der Krieg* = Subj. mit defin. Art. und nom. Kern.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *stets* = Temporaladverb in adverbialer Funktion am Mittelfeldanfang; – *ein unvollkommenes Morden* = präd. NP aus indefin. Artikel, pränom. Adj.Attr. und nom. Kern.

(6a) *örtlich besCHRÄNKt*,

Problematische Einstufung; Entweder eine Art **Nachtrag** zum vorausgehenden Satz, wobei man aber kaum eine plausible Funktion angeben kann. – Alternative: Ellipse, zu rekonstruieren aus dem vorausgehenden Satz: *der Krieg ist stets örtlich beschränkt gewesen*. Dann wäre *örtlich beschränkt* ein präd. Adj. *beschränkt* mit einem vorausgehenden limitierenden Advb., realisiert durch das Adj. *örtlich*. Diese Analyse muss der Einstufung als Nachtrag nicht widersprechen, wenn man eine Ersetzungsrelation dabei zulässt (*örtlich beschränkt* ersetzt *ein unvollkommenes Morden*). – Weitere Analysemöglichkeit: *örtlich beschränkt* ersetzt nicht die ganze präd. NP, sondern nur *unvollkommenes*; verwunderlich ist aber dann, dass es nicht kongruent flektiert wird: *ein unvollkommenes, örtlich beschränktes Morden*. Diese Analyse würde der üblichen Beschreibung von Nachtrag völlig entsprechen.

(6b) *sogar bei den sogenannten großen GLAUbenskämpfen erlahmte er regelmäßig*,

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *erlahmte* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *erlahmte* = KIE-Ausdruck; kein KIS-Ausdruck = offene Klammer.

Stellungsfelder: Vorfeld (mit **Wortstellung**) = *bei den sogenannten großen Glaubenskämpfen* = temporal oder lokal interpretierbare advb. PP (aus Präp., defin. Art., dem subordinierten Adj.Attr. *sogenannten*, dem übergeordneten Adj. Attr. *großen* und dem nominalen Kern *Glaubenskampf*) im Fokus der präponierten GP *sogar*. Topikbildung.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: Pron. *er* (Anapher zu *der Krieg*) als Subj. in der Wackernagel-Position. – *regelmäßig* = Adjektiv in modaladverbialer Funktion.

Nachfeld: der folgende Teilsatz. Da kein klammerschließender Ausdruck vorhanden ist, ist der Nachweis schwer zu führen, dass dieser Teilsatz nicht an letzter Mittelfeldposition, sondern in Extraposition steht. Wir ziehen diese Interpretation vor, da wir von einem Mittelfeldverbot für alle normalen Gliedsätze (freie Relativsätze ausgenommen) ausgehen.

(6c) *bevor Gott die vollkommene Vernichtung der ketzerischen Partei gelungen war.*

Satztyp: Temporaladverbialer Verb-Letzt-Gliedsatz in Extraposition (s.o.!).

Verbstellung: *war* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: *bevor ... gelungen war:* Verb-Letzt-Klammer aus temporaladverbialer Subjunktion und analytischer Verbalform (Plusquamperfekt).

Stellungsfelder: Kein **Vorfeld**.

Mittelfeld: *Gott* = Dativobjekt (Kasussynekretismus!) am Mittelfeldanfang. – Darauf folgend (wegen Inversionsverb *gelingen!*) die komplexe Subjekt-NP, bestehend aus definitem Artikel, pränominalem Adjektivattribut, nominalem Kern, postnominalem Genitivattribut aus definitem Artikel, pränominalem Adjektivattribut und nominalem Kern.

(7) *Es fehlte nicht am WAHNSinn,*

Satztyp: Aussagesatz.

Verbstellung: *fehlte* = Vollverb als Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *fehlte* = KIE; kein KIS = offene Klammer.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** Pseudosubjekt *es*.

Mittelfeld mit **Satzglied-** und **Wortstellung:** *nicht* = normale Satznegation, unmittelbar vor dem Fokusausdruck. – *am Wahnsinn:* PP als Pröp.Obj., fokal; *am* = aus Präposition *an* und def. Artikel *dem* verschmolzen; *Wahnsinn* = nominaler Kern.

das zu wollen,

Satztyp: satzwertige attr. Infinitivkonstruktion zu *am Wahnsinn*, in Kontaktstellung mit dieser; wegen offener Klammer im Matrixsatz kann nicht entschieden werden, ob sich die IK im Mittelfeld oder in Extraposition befindet (da attr. IK nicht extrapониert werden müssen).

Verbstellung: keine, da nur infinites Vollverb *wollen*, aber vergleichbar mit Verb-Letzt-Stellung.

Klammerstruktur: keine, da IK; *wollen* wirkt ähnlich wie ein klammerschließender Ausdruck.

Stellungsfelder: nur eine Art **Mittelfeld**, gefüllt mit *das* = Akk.Obj. – Infinitivpartikel *zu* in Kontaktstellung mit infin. Verb.

(*Es fehlte*) *nur an den technischen Mitteln.*

Satztyp: Elliptischer Aussagesatz.

Verbstellung: elliptisches Vollverb (*fehlte*) = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: (*fehlte*) = KIE; kein KIS, also offene Klammer.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** **elliptisches** (*es*) = Pseudosubjekt.

Mittelfeld mit **Satzglied-** und **Wortstellung:** *nur* = Gradpartikel mit dem Fokus *an den technischen Mitteln* = PP als Pröp.Obj.: Präposition *an* + def. Artikel + pränominales Adjektivattribut *technischen* + nominaler Kern *Mitteln*.

(8) *Nun sind diese Mittel aber DA,*

Satztyp: Aussagesatz.

Verbstellung: *sind* = Vollverb als Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *sind* = KIE; *da* gedeutet als V-Partik. zu *dasein*, also Partik.-V-Klammer. Die Getrennt- oder Zusammenschreibung ist dabei kein Indiz für den Status als Wortbildungsprodukt. – Alternativen: *sind* = VV, und zwar V der Befindlichkeit mit obligator. LOC *da* am MiF-Ende. – Oder: *sind* = KV, *da* = präd. Adv. je nach Einstellung am MiF-Ende oder Präd.-Klammer.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** *Nun* = schwachtoniges temp. Advb.; kein Topik, sondern Anschlussfunktion.

Mittelfeld mit **Satzglied-** und **Wortstellung:** *diese Mittel* = Subj. aus »Demonstrativartikel« *diese* und nom. Kern *Mittel*, Hintergrundausdruck am MiF-Anfang. – *aber* = adversative koordinierende Konj. an der Grenze zwischen Hintergrund- und Fokusausdruck. Keine MP, da kein Exklamativsatz! – *da:* siehe Ausführungen zur Klammerstruktur.

(8a) *die nichts mehr zu wünschen übriglassen.*

Satztyp: Relativsatz-Attr. zu *Mittel*, in Distanzstellung zum Bezugsausdruck, extrapониert.

Verbstellung: *übriglassen* = Verb-Letzt (Vollverb).

Klammerstruktur: Verb-Letzt-Klammer aus Rel.Pron. *die* und dem Verbalkomplex *zu wünschen übriglassen*. Dabei wird *lassen* als Modalitätsverb interpretiert, das einen VV-Inf. (*wünschen*) mit *zu* fordert. Der gesamte Verbalkomplex muss kohärent (also nicht: **die nichts mehr übriglassen zu wünschen*) und geschlossen (also ohne dazwischengeschobene Ausdrücke: ?*die zu wünschen nichts mehr übriglassen*) angeordnet sein.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *die* = Rel.Pron. als Subj. bzw. Nom. am MiF-Anfang stellungsfest. – *nichts mehr* = Akk.Obj. aus der nom. Negationspartik. *nichts* und der Partik. *mehr*.

(9) *Das ist das NEUe,*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: Kopulaverb *ist* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *ist* = KIE, kein KIS, außer man akzeptiert eine Prädikativklammer (*das Neue*).

Stellungsfelder: Vorfeld = *Das*: Demonstrativpronomen als Subj., Topik.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *das Neue* = untypische, da defin. präd. NP (siehe oben zur Präd.-Klammer) oder Gleichgröße in einer Identitätsaussage, da beide NPs definit sind; in diesem Fall tatsächlich einziges Mittelfeldelement.

(9a) (*das ist*) *das EntSCHEIdende an unsrer Lage.*

Satztyp: elliptischer Aussagesatz, völlig parallel konstruiert zum Vorgängersatz. Dabei bleibt allerdings unklar, ob *an unsrer Lage* elliptisch erspart ist beim Vorgängersatz, und zwar nach der Regel, dass identische Anfangsketten im zweiten Satz, identische Schlussketten im ersten Satz zu ersparen sind. – Alternative ohne Ellipsen: einfache Ersetzungsrelation zwischen den Präd./Gleichgrößen.

Verbstellung: Kopulaverb *ist* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *ist* = KIE, kein KIS, außer man akzeptiert eine Prädikativklammer *das Neue*.

Stellungsfelder: Vorfeld: (*das*) = (ellipt.) Demonstrativpronomen als Subjekt, Topik.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *das EntSCHEIdende*: siehe die Ausführungen in (9) zu *das Neue*.

Nachfeld: *an unserer Lage*: PP, die sowohl als Attr. zu *das Entscheidende* (in Kontaktposition) wie auch als advb. Angabe im NaF gedeutet werden kann. Für die zweite Lösung spricht, dass der Phrasenakzent (und damit der Satzfokusakzent) auf der attr. PP liegen müsste. Aber auch als Advb. am Mittelfeldende wäre die PP nur akzeptabel, wenn sie fokal wäre. Die Umformung in V-L zeigt, dass NaF-Position am plausibelsten ist: *dass das das EntSCHEIdende ist an unserer Lage*.

(10) *Unser Zeitalter kann sich den Krieg nicht mehr LEISten,*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: Modalverb *kann* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *kann* = KIE, Vollverbinfinitiv *leisten* = KIS, also verbale Klammer.

Stellungsfelder: Vorfeld: *Unser Zeitalter* = Subj., Topikbildung.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: obligator. Refl.Pron. *sich* in der Wackernagelposition. – *den Krieg* = Akk.Obj., als Hintergrundausdruck nicht am MiF-Ende, aber nach der Regel »Refl.Pron. vor allen anderen« nach dem Refl. – *nicht mehr* = TEMP, als Fokusausdruck zwar am MiF-Ende, aber als Adv. und wegen Angabestatus kein Fokusexponent für *sich nicht mehr leisten können*. Das ist das VV *leisten*.

(10a) *ohne sich selber AUSzutilgen.*

Satztyp: satzwertige adverbiale Infinitivkonstruktion, von Präp. *ohne* regiert.

Verbstellung: kein Verbstellungstyp, da infin.; aber *auszutilgen* ähnlich wie Verb-Letzt.

Klammerstruktur: keine, da infin.; aber Ähnlichkeit von *ohne ... auszutilgen* mit V-L-Klammer.

Stellungsfelder: eine Art **Mittelfeld:** *sich selber* = fakultatives Refl.Pron. *sich* als Akk. Obj. mit dem (auch akzentuellen) Verstärkungsausdruck *selber*.

(11) *Die Frage ... wird mehr und mehr zur FRAge,*

Satztyp: Aussagesatz.

Verbstellung: Kopulaverb *wird* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *wird* = KIE; kein KIS, also offene Klammer.

Stellungsfelder: Vorfeld: *Die Frage* = Subjekt; Topikbildung.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *mehr und mehr* = fakultatives Modal-Advb. aus koordinierten Adv.en, wie Pron. am MiF-Anfang. – *zur Frage*: entweder bei Kopulaverb präd. PP, obligator. am MiF-Ende (oder Teil der Präd.-Klammer) oder bei VV *werden zu* ein Präp.Obj., obligator. am MiF-Ende mit Fokusakzent. – *zur* = Verschmelzungsform aus Präp. *zu* + def. Art. *der*.

(11a) *ob das menschliche Leben schlechthin MÖglich ist.*

Satztyp: indirekter Fragesatz als Attr. zu *die Frage*; in Kontaktposition im Vorfeld.

Verbstellung: Kopulaverb *ist* = Verb-Letzt.

Klammerstruktur: Verb-Letzt-Klammer aus Subjunktion *ob* als KIE und dem KIS *ist*.

Stellungsfelder: **Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung:** *das menschliche Leben* = Subj. aus defin. Art. *das*, pränom. Adj.Attr. *menschliche* und nominalem Kern *Leben* nach der Regel: Subj. vor allen anderen. – *schlechthin*: Satzadverbiale an der Grenze zwischen Hintergrund- und Fokusausdruck, ev. mit Fokus *möglich*. – Präd. Adj. *möglich* als Satzfokus obligator. am Mittelfeldende.

(11b) *ein Friede im wirklichen Sinn, also ein Friede mit dem Gegner,*

Nur deutbar als freies Topik, wobei die zweite NP, eingeleitet durch das Konj.Advb. *also*, die erste ersetzt. In beiden Fällen indefinit mit postnominalem PP-Attr.; *im* = Verschmelzungsform aus Präp. *in* + def. Artikel *dem*; *wirklich* = pränom. Adj.Attr. – *mit* = Präp., *dem* = def. Artikel.

(11c) *ist das überhaupt MÖglich?*

Satztyp: Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz.

Verbstellung: Kopulaverb *ist* = Verb-Erst.

Klammerstruktur: *ist* = KIE, kein KIS (Alternative: Prädikativklammer mit *möglich* = KIS).

Stellungsfelder: **Mittelfeld:** Dem.Pron. *das* = Subj., Hintergrundausdruck; nimmt das freie Topik wieder auf (also ähnlich wie Linksversetzung, aber nicht im Vorfeld). – *überhaupt* = Satzadverbiale, an der Grenze zwischen Hintergrund- und Fokusausdruck. – *möglich* = präd.Adj., obligatorisch am Mittelfeldende, Fokusexponent (oder KIS bei Annahme einer Prädikativklammer).

10.2 Lösung zu Analysetext 2

(1) C: okey
(2) X: okey

Kontaktsignale.

(3) X: *also steh's – äm – vor MIR –*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz mit Häsitationslaut *äm* im Mittelfeld.

Verbstellung: *steht* = Verb-Zweit, Vollverb (Positionsverb).

Klammerstruktur: *steht* = klammereröffnender Ausdruck; kein KIS (»offene Klammer«).

Stellungsfelder: **Vorfeld:** *also* = Konjunkionaladverbiale (Stellungsglied, kein Satzglied).

Mittelfeld: Enklitisches *es* (eine Art kataphorisches Pron.) als Subj. am Mittelfeldanfang bzw. Nom. < x. – Interjektion an Satzgliedgrenze (Parenthesennische). – *vor mir* = obligatorische lokaladvb. PP aus Präp. und Pers.-Pron. als Kern.

und zwar – (4) das ist der rechteste Bau – von diesem ganzen Geb – äh von dieser ganzen STADT

(6) *vor mir*

Satztyp: Wie ein Nachtrag mit der Floskel *und zwar* angeschlossen, danach aber Konstruktionsabbruch und Neuanfang mit einem Verb-Zweit-Aussagesatz; erneuter Abbruch im Mittelfeld und Neuanfang, dazwischen Häsitations-Interjektion *äh*.

Verbstellung: *ist* = Verb-Zweit.

Klammerstruktur: *ist* = KIE, kein KIS (»offene Klammer«) oder Prädikativklammer.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** *das* = deiktisches Demonstrativpronomen als Subjekt.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: Mit einer komplexen NP in der Funktion eines Präd. (bzw. einer Identitätsaussage) besetzt: Defin. Art. + pränom. Adj.Attr. + nom. Kern; darauf bezogen

dann eine attr. PP aus Präp., »Demonstrativartikel«, pränom. Adj.Attr. und nom. Kern, wobei dieser abgebrochen und die ganze attr. PP reformuliert wird nach einer Häsitationsinterjektion mit Präp., »Demonstrativartikel«, pränom. Adj.Attr. und nom. Kern. Darauf bezieht sich dann eine zweite attr. PP (die Interpretation als freies Lokal-Advb. ist wenig plausibel) aus Präp. und Pers.Pron. Die Frage, ob die letzte PP ausgeklammert ist, stellt sich dadurch nicht mehr.

(7) *da ist auch so'n runder Zaun wie bei DIR* (8) *also son ROter – mit dieser – aus* (9) *diesen roten DÄCHern*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *ist* = Verb-Zweit (Kopulaverb).

Klammerstruktur: Nur KIE *ist*, kein KIS (»offene Klammer«) oder Prädikativklammer.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** Schwachtoniges Adverb *da* als Lokaladverbale.

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: Komplexe NP mit mehreren Neuansätzen; zunächst Gradpartikel *auch*, deren Fokus die gesamte folgende NP ist; dann Modal-Adv. *so* als Intensitätspartikel, daran enklitisch der indefin. Art.; pränom. Adj.Attr., nom. Kern, attr. Vergleichsstruktur mit Vergleichspartikel *wie* und PP aus Präp. und pronom. Kern; danach Neuansatz mit Konj.Advb. *also* und variierende Wiederholung der Kern-NP; Abbruch nach dem pränom. Adj.Attr. und Neuansatz der attr. PP mit Präp. und »Demonstrativartikel«, wiederum Abbruch und gelungener Neuansatz einer attr. PP aus Präp., »Demonstrativartikel«, pränom. Adj.Attr. und nom. Kern.

(10) C: *und wieviele Dächer sin ...?*

Satztyp: Abgebrochener *w*-Verb-Zweit-Fragesatz.

Verbstellung: *sin(d)* = Verb-Zweit (wahrscheinlich Kopulaverb).

Klammerstruktur: nur *sin(d)* = klammereröffnender Ausdruck, »offene Klammer«.

Stellungsfelder: **Vorfeld mit Wortstellung:** Vor dem Vorfeld koordinierende Konj. Im Vorfeld *w*-Fragepronomen als pränom. Attr. zum nom. Kern *Dächer*.

X: *und das sind eins zwei drei vier fünf* (11) *sechs sieben acht – NEUN rote Dächer*.

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung: *sind* = Verb-Zweit (Kopulaverb).

Klammerstruktur: Nur *sind* als klammereröffnender Ausdruck; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** Koordinierende Konjunktion *und* vor dem Vorfeld; Demonstrativ-Pron. *das* als Subj. im Vorfeld.

Mittelfeld mit Wortstellung: Zunächst Zahlen von *eins* bis *acht*, dann *neun* als pränominales Zahlattribut, gefolgt von einem subordinierten pränom. Adj.Attr. zum nom. Kern, zus. präd. NP.

(12) C: *also wo steht des?*

Satztyp: *w*-Verb-Zweit-Fragesatz.

Verbstellung: *steht* = Verb-Zweit (Vollverb).

Klammerstruktur: Nur klammereröffnender Ausdruck *steht*; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: **Vorfeld:** Konj.Advb. *also* eigentlich isoliert vor dem Vorfeld, aber erstaunlicherweise intonatorisch integriert. Im Vorfeld advb. Fragepronomen *wo* als Lokal-Advb.

Mittelfeld: Demonstrativpronomen *des* als Subj.

(13) X: *äm – praktisch äh auf der Linie von /14/ meiner rechten SCHULter ...*

Satztyp: Komplexe PP als (elliptische) Antwort auf den vorausgehenden »turn« von C, dadurch rekonstruierbar als: (*des steht*) *praktisch auf der Linie von meiner rechten Schulter*. Also: Verb-Zweit-Aussagesatz, elliptisch.

Verbstellung: (*steht* = Verb-Zweit, Vollverb).

Klammerstruktur: (*steht* = klammereröffnender Ausdruck; »offene Klammer«).

Stellungsfelder: **Vorfeld:** (*des* = Subj.).

Mittelfeld mit Satzglied- und Wortstellung: *praktisch* ist wohl als eine Art Satzadverbial zu interpretieren; steht vor dem Fokusausdruck. – Komplexe PP im Mittelfeld als fokales Lokaladverbale: Präp. + defin. Art. + nom. Kern, dazu dann nachgestellte attr. PP mit Präp., attr. Poss.Pron., pränom. Adj.Attr. und nom. Kern (als Ersatz für ein standardsprachliches postnom. Gen.Attr.).

(16) *Ich WEIß es nicht.*

Satztyp: Einfacher Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *weiß* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: Rollendeiktikon *ich* als Subj. im Vorfeld.

Mittelfeld mit Satzgliedstellung: Pers.Pron. *es* als Akk.Obj. am Mittelfeldanfang in der Wackernagel-Position, danach unmarkierte Satznegation (steht nach Hintergrundaussage *es*).

(17) *is(t) des ...*

Ansatz zu einem V-1-Entscheidungsfragesatz (*is*), mit *des* als Subj. am MiF-Anfang; abgebrochen.

C: *wievieL SINDS jetzt wieder?*

Satztyp: *w*-Verb-Zweit-Fragesatz (Ergänzungsfragesatz).

Verbstellung mit Klammerstruktur: *sind* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: *w*-Fragepronomen für Maßadverbale im Vorfeld; Flexions»fehler«.

Mittelfeld mit Satzgliedstellung: zunächst klitisches *es* (wohl Pseudo-Subj.-*es*, es könnte aber auch ein pronom. *es* sein). *jetzt* = Adv. als Temp.Advb., aber semantisch weitgehend entleert. *wieder* = Adverb als Iterativ-Advb., semantisch entleert. Syntaktische Relation zwischen den beiden Advb. (Gleichordnung, Unterordnung) unklar.

(18) *jetzt hab ichs wieder verg –*

Satztyp: Abgebrochener Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung mit Klammerstruktur: *hab* = Verb-Zweit, klammereröffnend; verbale Klammer zusammen mit Vollverbpartizip *verg(essen)*.

Stellungsfelder: Vorfeld: schwachtoniges Adv. *jetzt* als Temp.-Advb. im Vorfeld.

Mittelfeld: rollendeiktisches *ich* als Subj. am Mittelfeldanfang, daran ein klitisches *es* als Akk. Obj.; Regel: [subj.] < [akk.obj.], bzw. Nom. < x; gefolgt von einem Adv. als Temporaladverbale.

(19) X: *NEUN.*

Wiederholung des Zahlworts in Isolation.

(20) *ist des ABSicht, dass ...?*

Satztyp: Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz, könnte je nach Deutung des *oder* in (21) auch ein Alternativfragesatz oder eine Fortsetzungsfrage sein.

Verbstellung mit Klammerstruktur: *ist* = V-1; KIE, »offene Klammer« (oder Präd.-Klammer).

Stellungsfelder: Mittelfeld: deiktisches Pronomen *des* als Subjekt am Mittelfeldanfang, gefolgt von einer prädikativen NP.

Herausstellung: Der *dass*-Verb-Letzt-Satz, der vermutlich das *des* als Subj. ersetzt, ist am plausibelsten als Rechtsversetzungsstruktur zu deuten. Die Interpretation des *des* als Platzhalter eines extraponierten Subj.-Satzes ist wenig überzeugend (müsste dann *es* lauten), ebensowenig die Interpretation als Bezugsausdruck für einen extraponierten Attr.-Satz.

dass die quadratisch (21) stehn oder – ?

Satztyp: *dass*-Verb-Letzt-Satz in Rechtsversetzung (siehe (20)!)

Verbstellung und Klammerstruktur: *steht* = Verb-Letzt, zusammen mit der Subjunktion *dass* eine Verb-Letzt-Klammer.

Stellungsfelder: Mittelfeld: darin Demonstrativ-Pron. als Subj. in der Wackernagel-Position, danach Adj. als Modal-Advb. – Das *oder* kann der Ansatz zu einem koordinierten Satz sein oder aber eine Fragefloskel, allerdings müsste davor ein Verb-Zweit-Aussagesatz stehen.

(22) *die stehn n bisschen quaDRAtisch –*

Satztyp: Normaler Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *stehn* = Verb-Zweit, klammereröffnend, »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: *die* = unmarkiertes Demonstrativum als Subj. im Vorfeld.

Mittelfeld: proklitischer indefin. Art. + nom. Kern eines ad-adj. Steigerungsausdrucks; danach Adj. als Modal-Advb.

(23) VL: *äm*

Häsitationslaut.

(24) X: *oder is(t) – is(t) des RUND – als rund geDACHT?*

Satztyp: Koordinativ angeschlossener V-1-Entscheidungsfragesatz mit Abbruch nach dem fin. V *is* und Neuanatz, danach Ersetzung des Präd., zu rekonstruieren als: *oder is des als rund gedacht?*

Verbstellung und Klammerstruktur: *is* = Verb-Erst. In der zweiten Variante verbale Klammer mit Vollverbpartizip als klammerschließender Ausdruck (Zustandspassiv).

Stellungsfelder: Mittelfeld: *des* = Subjekt in Wackernagel-Position, gefolgt von prädikativem Adjektiv. In der zweiten Variante Prädikativ vom Verb *denken als* regiert, in der Art einer Vergleichsstruktur.

(25) VL: *des ist RUND. ja eigentlich RUND.*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *ist* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Mittelfeld: zunächst nur das präd. Adj. Der zweite Teil ist als Ellipse zu rekonstruieren: *ja, (des ist) eigentlich rund.* Typische isolierte Antwortpartikel *ja*. Subj. im Vorfeld, im Mittelfeld Satzadverbiale *eigentlich* und präd. Adj. *rund*, stellungsfest am Mittelfeldende.

(26) X: *als also RUND – okey*

Satztyp: *als* könnte als Fehllansatz zum *also* verstanden werden, aber auch als »Nachhall« zum *als* in Z. 24. Der folgende Ausdruck lässt mehrere Rekonstruktionen zu: *also (das ist) rund/das ist also rund/also ist das rund.* Also ein (elliptischer) V-2-Aussagesatz. Interessant ist dabei die Stellung der Konj.Advb. *also*: isoliert vor dem Vorfeldausdruck *das* oder im MiF oder selber vorfeldfüllend.

(27) *also auch in sonm KREIS*

Gleiche Rekonstruktionsprobleme wie in Z. 26. Der Fokus der GP *auch* kann nicht mehr eindeutig rekonstruiert werden. Entweder nachgestellt gegenüber dem Fokus *des* (Z. 25) und dann betont oder unmittelbar vor dem Satzfokus in *so(ei)n(e)m Kreis* = Lok.Advb. mit Modaladv. *so* als Steigerungspartikel zum enklitischen indefin. Art.

(28) C: *ZEHN hast?*

Satztyp: eine assertive Frage mit Verb-Zweit und steigendem Tonmuster, typisch für die Erfragung einer Information, die schon einmal gegeben wurde.

Verbstellung und Klammerstruktur: *hast* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: Zahlwort als Akk.Obj. im Vorfeld.

Mittelfeld: Das Subj. *du* ist am fin. Verb in Zweitposition klitisiert bzw. mit dessen Auslaut verschmolzen, also in der Wackernagelposition am Mittelfeldanfang.

(29) *NEUN*

Korrektur zu Z. 28, parallel zu rekonstruieren als *neun (hast du)*. Verb-Zweit-Aussagesatz.

(30) X: *NEUN (31) zwei vier sechs – ja NEUN –*

Bestätigung der vorausgehenden Feststellung: *neun (habe ich)*. Danach kontrollierendes Zählen und erneute Bestätigung mit isolierter Antwortpartikel und elliptischem Akk.Obj.: *ja, (ich habe) neun*. **Satztyp:** Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: (*habe*) = V-2, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: Rollendeiktikon (*ich*) als Subjekt im Vorfeld.

Mittelfeld: Zahlwort *neun* als Akk.Obj.

(32) C: eins zwei drei vier fünf sechs X: *geNAU*

Gradpartikel *genau* als bestätigende Reaktion, keine eigentliche Antwortpartikel.

(33) X: *hast es?*

Satztyp: Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *hast* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Mittelfeld: enklitisches Subj. (*du*) am finiten Verb (bzw. mit Auslaut verschmolzen); danach pronominales Akk.Obj.: nom. < akk. bzw. nom. < X.

(34) C: *ne ich hab – ich muss jetzt hier erstmal (35) PLATZ schaffen.*

Zunächst negative Antwort mit Antwortpartikel: *ne = nein*. Dann:

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz mit Fehlansatz: das Verb wird ersetzt.

Verbstellung und Klammerstruktur: *muss* = Verb-Zweit; verbale Klammer aus finitem Modalverb *muss* und Inf. I ohne *zu* des Vollverbs *schaffen*.

Stellungsfelder: Vorfeld: rollendeiktisches *ich* als Subjekt.

Mittelfeld: Temporaladverbiale *jetzt* vor Lokaladverbiale *hier*: TEMP < LOC. *Platz* wohl kein eindeutiges Akk.Obj. mehr, sondern Teil einer festen verbalen Verbindung; in beiden Fällen Position unmittelbar vor dem infiniten Vollverb am Mittelfeldende, Fokusexponent.

(36) X: *AUFbaun könn* (lacht dabei)

Eine Art Hörrest, nicht mehr rekonstruierbar. Vollverbinfinitiv + Modalverbinfinitiv (*können*: verschmolzen) nur möglich bei Verb-Erst-/Zweit als klammerschließender Ausdruck.

(37) C: *bei mir IS da soviel irgendwie ...*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *is(t)* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: Lokaladverbiale aus Präp. und pron. Kern.

Mittelfeld: LOC vor Subj. Auffällig die Nachstellung des Modaladverbiales; es müsste eigentlich zwischen LOC und Subj. stehen, hat aber keine konkrete modaladverbiale Bedeutung mehr: reines Unsicherheitssignal.

(38) *zwei vier sechs sieben acht.*

Zählen wie oben in (32).

(39) *ganz ZU der Kreis – gell?*

Satztyp: zu rekonstruieren als: (*Er/Der ist*) *ganz zu, der Kreis, gell?* Also Verb-Zweit-Aussagesatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: (*ist*) = Verb-Zweit, klammereröffnend; *zu* = klammerschließend in der Art einer Partikelverklammer. Alternative: KV + präd. Adverb.

Stellungsfelder: Vorfeld: elliptisches (*Er/Der*).

Mittelfeld: Modaladverbiale *ganz*. Bei alternativer Analyse zusätzlich präd. Adverb.

Herausstellung: *der Kreis* = ein Fall von weiter Rechtsversetzung ohne vorausgehendes Pronomen, zu verstehen als Topikbildung am rechten Satzrand. Vgl.: *Der Kreis, der ist ganz zu, gel?* – Am Ende eine Fragefloskel *gel* (ein Frage-tag), eine Bestätigungsaufforderung.

(41) X: *ja.* Antwortpartikel.

(42) *scheint ja so geMEINT zu sein.*

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz mit Vorfeld-Ellipse: (*das*).

Verbstellung und Klammerstruktur: Modalitätsverb *scheint* = V-2, KIE, mit nicht satzwertigem *zu*-Infinitiv (KIS) als Teil des engen Verbalkomplexes in kohärenter Konstruktion (*gemeint zu sein* *scheint* bei V-L).

Stellungsfelder: Vorfeld: elliptisches (*das*). Typisch für Ellipse eines schwachtonigen Vorfelds.

Mittelfeld: *ja* = MP, typisch für Aussagesatz; am Mittelfeldanfang, da keine Pronomina davor. – *so* = Modal-Advb.; *gemeint* = Partizip II als Prädikativ, obligatorisch am Mittelfeldende (oder Teil des Klammersausdrucks).

C: *oh plup.* (43) C: *okey – na da is ne Falte in me – in* (44) *meinem Tischtuch* (lachend)

Zunächst drei Kontaktsignale (*oh plup - okey - na*). Dann:

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz mit Abbruch (*in me*) und Neuansatz.

Verbstellung und Klammerstruktur: *is(t)* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: *da* = deiktisches Lokaladverb als Adverbiale, schwachtonig.

Mittelfeld: Subjekt mit proklitischem indefinitem Artikel am Mittelfeldanfang; nicht-fokale lokaladverbiale PP am Mittelfeldende (oder PP-Attr. zu *ne Falte*).

(45) *und steht der ziemlich NAH bei dir* (46) *eigentlich?*

Satztyp: Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz, eingeleitet mit koordinierender Konjunktion.

Verbstellung und Klammerstruktur: *steht* = Verb-Zweit, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Mittelfeld: Subj. vor PP (LOC) nach den Regeln: Nom. < x bzw. Subj. < x. – Ungewöhnliche Stellung des Satzadverbiales *eigentlich*: bei offener Klammer bleibt nur die Interpretation als (wenig akzeptable) Nachfeldposition; müsste nach dem Subjekt stehen.

Wortstellung: PP *bei dir* aus Präposition und pronominalem Kern; davor Adverb *nah* als Modifikation, vor diesem Intensitätspartikel *ziemlich* mit Bezug auf *nah*.

(47) X: *äh ne – so – zwanzig Zentimeter von mir* (48) WEG *ungefähr*.

Häsitationslaut *äh* und verneinende Antwort *ne (nein)*. Dann:

Satztyp: Die folgende elliptische Äußerung ist analog zu (45) zu rekonstruieren als: (*der steht*) *so zwanzig Zentimeter von mir weg ungefähr*. Analyse siehe bei (47)! Ferner: Ungewöhnliche Nachstellung von *ungefähr*. Normalerweise: *so ungefähr zwanzig ...*

(49) *also so ungefähr in der Mitte zwischen* (50) *mir und dem Aufbau in der Mitte vom* (51) *Tisch*.

Satztyp: elliptisch, zu rekonstruieren analog zu (45)-(48) als: *also (er steht) so ungefähr ...* Zur Analyse siehe die beiden vorausgehenden Äußerungen. – Das Konjunkionaladverbiale *also* wurde hier isoliert vor dem Vorfeld platziert. Es könnte aber auch am Anfang des Mittelfeldes stehen.

Wortstellung: Das Mittelfeld wird von einer sehr komplexen lokaladverbialen PP gefüllt. Die Kern-PP ist *in der Mitte*, davor steht das Maßadverb *ungefähr* als Modifikator, vor diesem die Intensitätspartikel *so*; auf den Kern folgt ein koordiniertes PP-Attribut, danach ein PP-Attribut *in der Mitte zu Aufbau*, und danach wieder ein PP-Attribut *vom Tisch zu Mitte*.

(52) C: *und da – und bei mir – bei deinem nochmal* (53) *so von vorher – wo steht n des bei DIR?*

Die ersten drei Ansätze sind nicht rekonstruierbar. Es könnte sich um Lokaladverbiale als Freies Topik handeln. Ev. Wiederaufnahme durch *wo* in der Folgeäußerung.

Satztyp: w-Verb-Zweit-Ergänzungsfragesatz, interessanterweise mit einer klitischen Modalpartikel *n* für *denn* am Mittelfeldanfang. Danach Subjekt vor PP (LOC) nach den Regeln Nom. < x bzw. Subj. < x. Beachte, dass in dieser mündlichen Version das *es* offenbar immer klitisiert, die Vollform dazu ist nicht *es* (das vor der Modalpartikel stehen müsste), sondern *des*, das sowohl schwachtonig als auch akzentuiert sein kann (und immer nach einer Modalpartikel steht).

(54) *auch ungefähr so – ?*

Satztyp: Zu rekonstruieren als: (*steht des*) *auch ungefähr SO - ? V-1-Entscheidungsfragesatz*.

Verbstellung und Klammerstruktur: *steht* = V-1, klammereröffnend; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Mittelfeld: Subj. am Mittelfeldanfang. Das nachgestellte betonte *auch* fokussiert *des*. Danach fokussierte Modaladverbiale *so* (nach den Regeln Subj. < x bzw. Nom. < x) mit vorangestellter Intensitätspartikel *ungefähr*.

(55) X: *das steht jetzt auf der rechten Seite* (56) *vom Tisch*

Satztyp/Verbstellung/Klammerstruktur: V-2-Aussagesatz. *steht* = V-2; »offene Klammer«.

Stellungsfelder: Vorfeld: Schwachtoniges Subj. *das*.

Mittelfeld: Adv. *jetzt* als Temp.-Advb. vor komplexer PP als Lokaladverbiale nach dem Gesetz der wachsenden Glieder. Typischerweise *von-PP-Attr.* statt postponiertem Gen.Attr.

(57) *und das Ganze hier ist auf der linken* (58) *Seite vom Tisch*

Analyse parallel zu Z. (55) und (56). Beachte nachgestelltes adverbialles Attribut *hier!*

(59) C: *ne ich mein wie weit von dir weg –* (60) *vorhin*

ne nicht als Antwortpartikel, da keine vorausgehende Frage. Weist Information zurück. Danach:

Satztyp: Verb-Zweit-Aussagesatz mit Verbum sentiendi *mein(e)*, das den folgenden elliptischen w-Verb-Zweit-Ergänzungsfragesatz als Akk.Obj.-Satz regieren könnte. Tatsächlich ist das aber wohl ein syntaktisch selbstständiger Satz. Das *vorhin* kann nicht zugeordnet werden.

Stellungsfelder: Vorfeld: vermutlich ist nur das Maßadverbiale *wie weit* im Vorfeld.

Mittelfeld: elliptisches (*das*) als Subjekt am Mittelfeld-Anfang. *weg* könnte eine Art Verbpartikel sein (*wegsein*) und wäre dann klammerschließend. Es könnte aber auch Lokaladverbiale sein, zu dem *von dir* ein präponiertes PP-Attribut wäre (normalerweise postponiert).

(61) X: *achso – äh* Häsitationslaute.

(62) C: *auch so zwanzig Zentimeter.*

Satztyp: Vermutlich elliptischer Verb-Erst-Fragesatz (*ist das*) *AUCH so zwanzig Zentimeter (von dir weg)?* Analyse analog zu (59). Beachte die gegenüber dem elliptischen Fokus *das* (Subjekt) nachgestellte Gradpartikel *auch*.

(63) X: *na eher zehn Zentimeter*

Satztyp: Vermutlich elliptischer Verb-Zweit-Aussagesatz *na (das ist) eher zehn Zentimeter (von mir weg).* Analyse analog zu (59). *eher* = Satzadverbiale (aufgrund der Stellungsgliedeigenschaften und der Kommentarfunktion). Bei *na* ist unklar, ob es sich um eine dialektale Negationspartikel (*nein*) oder um eine Kontaktpartikel handelt.

(64) C: *ja genau*

Typische Kombination von Antwortpartikel *ja* (aber es geht kein Entscheidungsfragesatz voraus!) und zustimmend gebrauchter Gradpartikel *genau* etwa im Sinne von *das ist genau SO*.

(65) *also des jetzt bisschen weiter (?)*

Satztyp: Kaum rekonstruierbare elliptische Äußerung, ev. *also des (ist) jetzt (ein) bisschen weiter.* Zu analysieren analog zu (59). Das Konjunktionaladverbiale *also* steht isoliert vor dem Vorfeld.

X: *und das andere – versetzt – das andere* (66) *dann ungefähr dreißig Zentimet –*

Satztyp: Wieder kaum rekonstruierbare abgebrochene Ansätze, eingeleitet mit koordinativer Konjunktion *und. das andere* ist jeweils Subjekt. Vermutlich Verb-Zweit-Aussagesätze. Im Mittelfeld folgt jeweils ein Lokal- oder Maßadverbiale.

also (67) *der der rote Zaun zehn und des dahinten* (68) *äm zwan – dreißig*

Satztyp: Kaum rekonstruierbare Äußerung, ev. *der rote Zaun(ist) zehn und des dahinten (ist) dreißig (Zentimeter weg).* Also V-2-Aussagesatz, analog zu den vorausgehenden Äußerungen. Eingeleitet durch Konj.Advb. *also* isoliert vor dem Vorfeld, danach Wiederholung des definiten Artikels im Subj. Häsitationslaut und Neuansatz im zweiten Konjunkt.

(69) C: *mm – ja des passt scho ...*

Zustimmender Kontaktlaut *mm*. Danach *ja* als eine Art »positiver Auftakt«, dann V-2-Aussagesatz mit »offener Klammer«; Subj. *des* im Vorfeld; im Mittelfeld nur die Modalpartikel *schon*.

(70) X: *gut* Zustimmendes Kontaktsignal. Wohl nicht mehr als elliptische Äußerung (*Das ist) gut* zu rekonstruieren.

(71) C: *ach Mist.* Negativer Kommentar. Wohl nicht mehr als elliptische Äußerung *Das ist Mist* zu rekonstruieren.

(72) *s wird zu Eirig bei mir.*

Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«. – Im Vorfeld proklitisches *es* zur Basis *wird* = Kopula. Im Mittelfeld präd. Adj. *eirig*, davor Intensitätspartikel *zu*. Bei Annahme einer Prädikativklammer (*eirig* mit Satzfokusakzent) befindet sich die lokaladverbiale PP *bei mir* im Nachfeld. Dies gilt aber auch bei Annahme einer offenen Klammer.

(73) X: *das MACHT nix.*

Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«. Subj. *das* im Vorfeld, Indefinitpronomen *nix* als Akk.Obj. im Mittelfeld.

(74) *das steht bei mir AUCH a bissl eirig* (lachend)

Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«; Subj. *das* im Vorfeld; im Mittelfeld zunächst lokaladverbiale PP *bei mir* als Fokus der nachgestellten betonten Gradpartikel *auch* (oder mit Fokus *das*); dann Modaladverbiale *eirig*, davor Intensitätspartikel *a (= ein) bissl*.

(75) C: *okey etz hab ich's.* Kontaktsignal, danach Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«. Im Vorfeld Temporaladverb als Adverbial, im Mittelfeld Subjektspronomen, daran enklitisches Akk.Obj.-Pronomen nach der Regel: subj. < akk.obj.

(76) X: *gut* Positive Reaktion, nicht sinnvoll als elliptisch zu behandeln.

(77) C: *stehn die direkt aneinander?*

Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz mit Partikelverbklammer *stehn ... aneinander*. Im Mittelfeld deiktisches Subjektspronomen vor Modaladverbiale.

(78) *schon gel oder?*

Bestätigungsaufforderung *schon* für eine positive Reaktion (*Die stehn schon direkt aneinander*) mit folgenden Fragefloskeln *gel* und *oder*.

(79) X: *ja*. Positive Antwortpartikel.

(80) C: *muss ich's noch bisschen ZAMrücken – jetzt*

Verb-Zweit-Aussagesatz mit Vorfelldellipse (z.B. *jetzt*). Verbale Klammer aus finitem Modalverb *muss* und infinitem Vollverb *z(u)sam(men)rücken* ohne *zu*. Im Mittelfeld zunächst Subjektspronomen *ich* mit klitischem Akk.Obj.-Pronomen *es*, Temporaladverbial *noch* und Maßadverbial *bis-schen*. Der indefinite Artikel *ein* vor *bis-schen* wird offenbar »verschluckt«.

(81) X: *ja so*. Positive Antwortpartikel und deiktisches Adverb *so* als Modaladverbial.

(82) *jedenfalls SO, dass in dem Kreis vier* (83) *grüne – im Qua – also Würfel PLATZ* (84) *habn müssen*.

Elliptischer Matrixsatz, der nicht zweifelsfrei aus dem vorausgehenden Kotext rekonstruiert werden kann: (*das muss man*) *jedenfalls so (zusammenrücken,)* *dass ...* Verb-Zweit-Aussagesatz mit verbaler Klammer aus finitem MV *muss* und infinitem VV *zusammenrücken* ohne *zu*; im Vorfeld Akk.Obj.-Pronomen; im Mittelfeld indefinites, defektives Subj.-Pron. *man*, danach Konj.Advb., dann deiktisches Modaladverb *so* als Bezugsausdruck für den extrapponierten Attr.-Satz *dass ...*: ein *dass*-V-L-Satz mit V-L-Satz-Klammer. Klammerschließender Ausdruck aus infinitem VV *habn* und finitem MV *müssen*. Im Mittelfeld zunächst lokaladverbiale PP, dann Subj.-NP mit 2 pränominalen subordinierten Numeral- und Adj.-Attr. Vor dem Substantiv Häsitationslaut, dann Abbruch und (nach Konj.Advb. *also*) Austausch des Substantivs. Am Mittelfeldende Akk.Obj.-NP, fokal.

(85) C: *vier* Wiederholung des Numerales aus der Vorgängeräußerung.

(86) X: *mm* Zustimmendes Kontaktsignal.

(87) C: *ich hab aber einen LANgen und zwei* (88) *KLEIne nur*.

Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«. Im Vorfeld Subjektspronomen; im Mittelfeld zunächst koordinierende Konjunktion *aber* (keine Modalpartikel!), dann Akk.Obj.-NP aus 2 koordinierten elliptischen NPn: *einen langen (Würfel) und zwei kleine (Würfel) nur*; mit pränom. Numeralen und Adj.en als Attr. und einer gegenüber dem Akk.Obj.-Fokus nachgestellten GP *nur*.

(89) *geht das?*

Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz mit »offener Klammer«. Im Mittelfeld nur Subj.-Pron. *das*.

(90) *grün?* Ellipse, nicht mehr rekonstruierbar. *grün* bezieht sich auf (83).

X: *aja stimmt – hab ich mich verSCHAUT – genau*.

Bejahende Antwort. – *stimmt* = usuelle Ellipse zu (*das*) *stimmt*: Verb-Zweit-Aussagesatz mit »offener Klammer«; elliptisches schwachtoniges Subj.-Pron. im Vorfeld. – Es folgt ein weiterer V-2-Aussagesatz mit einer verbalen Klammer aus finitem HV *hab* und VV-Partizip *verschaut*. Vorfelldellipse: Da alle Ergänzungen vorhanden sind, muss man annehmen, dass im Vorfeld ein schwachtoniges Adv. zu ergänzen ist (*jetzt, da*). Im Mittelfeld Subjekts- vor Objektspronomen nach der Regel subj. < akk. obj. – Gradpartikel *genau* als zustimmende Reaktion.

(91) *das is – der eine is n...*

Zwei jeweils abgebrochene Ansätze zu Verb-Zweit-Aussagesätzen, jeweils mit Subjektspronomen im Vorfeld. Im zweiten könnte Enklise des indefiniten Artikels am finiten Verb oder Proklise dieses Artikels am folgenden Substantiv vorliegen; wegen des Abbruchs lässt sich das nicht entscheiden.

(92) C: *und wie STEHN die?*

w-Verb-Zweit-Ergänzungsfragesatz mit »offener Klammer« und Modaladverbale als Fragewort im Vorfeld sowie Subjektspronomen im Mittelfeld.

(93) X: *äm – ja so dass se ein VIEReck ergeben*

In der Frage-Antwort-Sequenz eine reguläre Ellipse: *ja (Die stehn) so, dass-se ...*: Verb-Zweit-Ausagesatz mit modaladverbialem *so* als Bezugsausdruck für einen *dass*-Verb-Letzt-Attr.-Satz. Wegen der offenen Satzklammer kann man hier nicht entscheiden, ob der Attr.-Satz in Kontaktstellung im Mittelfeld oder extrapponiert im Nachfeld steht. Die Extraposition ist ja in diesem Fall nicht obligatorisch. Im Mittelfeld zunächst ein vermutlich enklitisches Subj.-Pron. *se*, danach eine indefinite Akk.Obj.-NP nach der Regel Subj. < Akk.Obj. bzw. [-Fokus] < [+Fokus].

(94) *also der ...*

Ansatz, abgebrochen, aus Konjunkionaladverbale *also* und nominativischem (?) Pronomen.

(95) C: *ein flaches?*

Eine elliptische Rückfrage auf (93), zu rekonstruieren als: *(stehen die so dass se) ein FLAches (Viereck ergeben)?* Verb-Erst-Entscheidungsfragesatz. Zur Analyse siehe oben!

(96) X: *ja genau,*

Positive Antwortpartikel sowie für positive Reaktionen gebrauchte Gradpartikel.

(97) *der lange, (98) der*

Abgebrochene Äußerung, die vermutlich mit einer elliptischen Linksversetzung beginnt: *der lange (Würfel), der ...*

C: *mm*

Positives Kontaktsignal.

Register

Stichwortregister

abhängiger Satz	27	Alternativfrage	38
AcI	58	analytisches Tempus	52, 65
Ad-Attribut	69	Angabe im Nachfeld	101
Adhortativ	8	<i>anstatt ... zu</i>	52
Adjazenzprinzip	122	Antwortpartikel	191
Adjektivattribut	167	Apposition	161
Adjektivattribut, asyndetisch	168	Apposition, eng	92, 157
Adjektivattribut, koordiniert	168	Apposition, weit	157
Adjektivattribut, postnominal	172	Artikel	166
Adjektivattribut, pränominal	168	Artikelklassifikatoren	169
Adjektivattribut, subordiniert	168	Assertive Frage	27
Adverb	178	Attribut	65, 157, 165
Adverb im Nachfeld	101	Attribut im Nachfeld	104
Adverbiale	187	Attribut, adverbiell	173, 174
Adverbiale im Nachfeld	103	Attribut, prädikativ	87
Adverbiale im Vorfeld	87	Attributfloating	83, 104
adverbiale Subjunktion	43, 45, 72	attributiver Infinitiv	67
Adverbiale, fakultativ	104, 173	Attributsatz	28, 45, 93, 105, 174
Adverbiale, obligatorisch	103	<i>auch</i>	98
adverbialer Infinitiv	66	Ausklammerung	77, 100
adverbialer <i>w</i> -Ausdruck	44	Aussage	38
adverbiales <i>w</i> -Relativum	46	Aussagesatz	26, 46, 156
Adverbialhäufung	82	Außenfeld	143
Adverbialhäufung im Vorfeld	92	<i>außer</i>	31
Adverbialsatz	78, 91	bairisch	29
adverbielles Attribut	173, 174	Basisabfolge	140
Agens	138	Bereichsangabe	180
Agensprinzip	126	Bezugsausdruck	105, 106, 157, 173
Akk.Obj. im Vorfeld	86	Classificativa	170
Akk.Obj. im Nachfeld	103	Cleftsatz	152
Akkusativ	118	<i>dass</i>	43
Akkusativobjekt...66, 89, 98, 114, 131, 132, 134		Dativ	118
<i>als</i>	39	Dativ, frei	114
		Dativobjekt	66, 114, 131, 132, 134

Dativobjekt im Nachfeld	102	Extraktionsanalyse	152
Dativobjekt im Vorfeld	85	Extraposition	49, 56, 60, 78, 93, 105, 160
Dativobjektsatz	85, 151	fakultatives Adverbiale	104
dativus ethicus	89	feste Satzgliedstellung	110, 111
defektiv	119	FHG-Bedingung.....	114
definit.....	134, 139	Floating	83, 93, 179
Definitheitsbedingung.....	114, 115	Fokus..	18, 36, 49, 76, 80, 97, 101, 131, 160
Definitheitsprinzip.....	133	Fokus, Kontrast-.....	19
Demonstrativartikel.....	164	Fokus, Normal-.....	19
Demonstrativpronomen.....	118	Fokusakzent	173
Descriptiva.....	170	Fokusausdruck	183, 189
Determinator.....	163, 165	fokusbindend.....	188
Dialekt	16	Fokusexponent	18, 19, 97, 160
Direktionaladverbiale	115	Fokus-Hintergrund-Bedingung.....	131
Distanzposition.....	172	Fokus-Hintergrund-Gliederung	18, 136, 139
doppelte Vorfeldbesetzung	148	Fokuspartikel.....	164
Doppel- Vollverb- Konstruktion.....	52	Fokusprojektion	19, 77
<i>d</i> -Relativsatz.....	44, 45	Fokus-Regel	137
<i>d</i> -Relativum	43	fokussieren	83, 181, 187
<i>ebenfalls</i>	98	fokussiert.....	19
<i>ebenso</i>	98	Fortsetzungsfrage.....	38
echte Subjunktion	43, 72	Fragesatz	26, 46, 156, 189
Einschub	155	Frage-Tag	64
Ellipse	39	Frage-test	18, 131
Ellipse, regulär.....	63	freie Satzgliedstellung.....	110
Ellipse, Vorfeld	40	freier Dativ	114
Emphase	19	freier Relativsatz	43, 153
enge Apposition.....	92, 157	freies Adverbiale	173
enge Rechtsversetzung.....	158	Freies Topik.....	20, 41, 82, 146, 155
enger Verbalkomplex.....	50	Funktionsverbgefüge.....	74, 88
Enklise	35, 41, 49, 118, 122	Futur	51, 53
enklitisches Personalpronomen	90, 98	gebundene Rede	48
Entscheidungsfrage	38	gefloatetes Genitivattribut.....	93
Erfragbarkeit.....	59	Genitiv	117
Ergänzung im Nachfeld.....	101	Genitivattribut	166, 179
Ersatzinfinitiv	51, 53, 59	Genitivattribut, gefloatet.....	93
<i>es</i>	98, 118	Genitivattribut, postnominal.....	167
Existimativa	170	Genitivattribut, pränominal.....	166
Exklamativ.....	38	Genitivobjekt.....	66, 114
Exklamativsatz	27, 46	Genitivobjekt im Nachfeld.....	102
externer Possessor	167	Genitivobjekt im Vorfeld	85

- geschlossen 56, 67
Gesetz der wachsenden Glieder 124
gesprochene Sprache 33
Gliedsatz 43, 78, 98, 106, 120
Gliedsatzklammer 71
Gliedteilsatz 45
GPSG-Grammatik 137
Gradpartikel 36, 41, 49, 81, 83, 89, 90, 101,
183, 188, 192
Hauptfeld 97
Hauptsatzstruktur, infinit 64
Herausstellung 21, 143
Herausstellungsstruktur 31
Hilfsmodale 55
Hilfsverb 52
Hintergrund 18, 80, 131
Hutkontur 173, 188
Hypothese 40
Idiom 104
Imperativ 38, 55
Imperativsatz 26, 46, 156, 189
Indefinitartikel 164
Indefinitpronomen 118, 119, 123
indirekte Rede 27
infinite Hauptsatzstruktur 64
infinites Vollverb 88
Infinitiv 51
Infinitiv, adverbial 66
Infinitiv, attributiv 67
Infinitiv, modal 57
Infinitivkonstruktion 65, 85, 99, 106, 120
Infinitivkonstruktion, attributiv 105
Infinitivpartikel 55
inkohärent 65
Intensitätspartikel 190
Intensivierung 168
Interaktionsmodell 135
Interjektion 155
Inversionsverb 129
irreales Konditional 28
Kasus 113, 116, 117
kasuseindeutig 117
Kasusflexion 109
Kasussynkretismus 111, 113, 118, 123
kausatives Verb 58, 128
Kernsatz 24
Klammer 50, 65
Klammer, Negations- 76
Klammer, offen 71, 100
Klammer, Partikelverb- 73
Klammer, verbal 73
klammereröffnend 70, 72, 97
klammerschließend 70, 72, 97, 100
Klammerstruktur 21, 70
klitisch 101
Klitisierung 35
kohärent 55, 60, 65, 67
Kommentar 95
komplexe NP 124
Komplexitätsmodell 139
Konditional, unreal 28, 39
Konditionaladverbial 39
Konditionaladverbialsatz 83
Konjunktion 101
Konjunktion, koordinierend 81, 99, 184, 187
Konjunktion, subordinierend 45
Konjunkionaladverb 90
Konjunkionaladverbiale .. 87, 182, 185, 187
Konjunktionalsatz 43, 45
Konjunktiv 28
Konstruktionsbruch 29
Kontrastfokus 19
Kontrastnegation 90
Konzessivsatz 39
Koordination 29, 63
Koordination, Pseudo- 33, 40
Koordinationsreduktion 31
koordinierende Konjunktion 81, 99, 184,
187
Kopula 74
Korrelat 106
lassen 58, 60

Linksversetzung	20, 29, 36, 49, 82, 91, 148
Lokaladverbiale	115, 132
Lokaladverbiale, obligatorisch	75, 115
Loslösung	31
<i>man</i>	119, 135
Mehrfachbesetzung des Vorfelds	34, 82, 91
Mittel, syntaktische	17
mittelbairisch	35
Mittelfeld	21, 49, 60, 67, 71, 75, 97, 109, 182, 185, 187, 189, 192
Mittelfeld, nicht realisiert	97
Mittelfeldreihenfolge	60
Mittelfeldverbot	66
Mittelhochdeutsch	166
Modaladverbiale	115
modaler Infinitiv	57
Modalitätsverb	55
Modalpartikel	26, 28, 46, 89, 98, 101, 189
Modalverb	53, 55, 65
Modalverbregel	47, 51, 53, 56, 59, 60, 72
Morphosyntax	17
Mündlichkeit	25
Nachfeld	21, 47, 66, 67, 71, 75, 77, 97, 100, 187
Nachlauf	158
Nachtrag	160
natürliche Antwort	19
natürliche Serialisierung	130
Nebensatz, weiterführend	175
Negation	60
Negationsklammer	76
Negationspartikel	192
Nominalklassifikatoren	170
Nominalphrase	163
Nominativ	117
nominativus pendens	146
Normalabfolge	112
normale Satzgliedfolge	111
Normalfokus	19
NP, komplex	124
<i>ob</i>	43
Obersatz	24
Objektinkorporation	74
Objektsprädikativ	87
obligatorisches Adverbiale	103
obligatorisches Lokaladverbiale	75
<i>obwohl</i>	29
offene Satzklammer	71, 77, 100, 105
<i>ohne ... zu</i>	52
Parenthese	83, 91, 148, 155
Parenthesennische	148, 155, 183
Parsen	140
Partikel	181
Partikelposition	22
Partikelverbklammer	73
Partizip	51
Partizip I	169
Partizip II	169
Passiv	55
Passivformen	52
Patiens	138
Perfekt	56, 59
Personalpronomen	118, 123
Personalpronomen, enklitisch	90
Pertinenzakkusativ	129
Pertinenzdativ	129
Phonosyntax	17
Phrasentyp	121
Pied piping	60, 62
Platzhalter	106
Platzhalter- <i>es</i>	84, 86
Possessor, extern	167
postnominales Adjektivattribut	172
Postposition	177
PP-Attribut im Vorfeld	93
Prädikativ	52, 66, 157
Prädikativ im Nachfeld	103
Prädikativ im Vorfeld	86
prädikatives Attribut	87
Prädikativklammer	74
Prädikativsatz	86
pränominales Adjektivattribut	168

- Präp.Obj. im Nachfeld..... 103
 Präp.Obj. im Vorfeld..... 86
 Präposition..... 31, 51, 176, 177, 178
 Präpositionalattribut 173
 Präpositionalobjekt 66, 114, 132, 134, 160
 Präpositionalphrase 176
 Präzedenzprinzip 113, 130, 138
 Preposition stranding..... 179
 Proadverb..... 124
 Proform..... 158
 Pronomen..... 101, 117, 120, 121, 129, 134, 164, 165
 Pronomen enklitisch..... 98
 Pronominalregel 61, 114, 115, 118, 139
 Pseudocleftsatz 152, 153
 Pseudokoordination 33, 40
 psychisches Verb 128
 Qualificativa 170
 Qualitativa 170
 Quantor 164, 165, 166, 168
 Quantorenfloating..... 83, 165
 Quasi-Relativsatz..... 32
 Rattenfängerkonstruktion 56, 62, 67
 Rechtsversetzung..... 20, 106
 Rechtsversetzung, eng..... 158
 Rechtsversetzung, weit..... 158
 Rede, gebunden 48
 reflexives Verb..... 128
 Reflexivierung..... 61
 Reflexivpronomen 90, 98, 101
 Regelgewichtung..... 137
 reguläre Ellipse..... 63
 Relativpronomen 35, 72, 186
 Relativsatz 62
 Relativsatz, appositiv..... 175
 Relativsatz, attributiv..... 32
 Relativsatz, frei..... 43, 78
 Relativsatz, weiterführend..... 44
 Relativsatzattribut, charakterisierend..... 175
 Relativsatzattribut, restriktiv 175
 Richtungsadverbiale 75
 Satz, abhängig 27
 Satz, unselbstständig..... 43
 Satz-Advb. im Nachfeld 104
 Satzadverb 90
 Satzadverbiale 83, 87, 101, 181, 192
 Satzfeld..... 97
 satzförmig..... 24, 63
 Satzglied 66, 81
 Satzgliedfolge..... 21, 109
 Satzgliedfolge, normal 111
 Satzgliedfunktionen 112
 Satzgliedhaftigkeit 83
 Satzgliedstellung, fest 110
 Satzgliedstellung, frei 110, 111
 Satzklammer..... 125
 Satzklammer, offen 77, 105
 Satzklammerbedingung..... 125
 Satzmodus 26, 40, 46
 Satzmodussystem 24
 Satznegation 89, 98, 101, 192
 satzwertig 24, 63
 Scrambling 141
 Serialisierung 25
 Serialisierung, natürliche 130
 Skopus 18, 139, 165, 182
 Sondernegation 90
 Spaltsatz 152
 Spannsatz 24
 Sperrsatz..... 152
 Sprache, gesprochen 33
 Sprachgeschichte..... 16
 Standardsprache 16
 Stellungsfeld..... 21, 80
 Stellungsglied..... 34, 81, 90
 Stellungsgliedhaftigkeit 83
 Stil 18, 137
 Stirnsatz..... 24
 Subjekt 66, 113, 127
 Subjekt im Nachfeld 102
 Subjekt im Vorfeld 84
 Subjunktion 35, 101, 185

Subjunktion, adverbial.....	43, 45, 72	Verbpartikel.....	178
Subjunktion, echt.....	43, 72	Verbstellung.....	21
Subjunktionalersatz.....	85	Verbstellung, zugrundeliegend.....	25
subordinierende Konjunktion.....	45	Verbzusatz, trennbar.....	174
syntaktische Mittel.....	17	Verb-Zweit.....	24, 26, 64, 72, 81
Temporaladverbiale.....	115, 132, 156	Vergleich.....	190
Temporaladverbiale, obligatorisch.....	115	Vergleichspartikel.....	190
Tempus, analytisch.....	52, 65	Vergleichsstruktur.....	102, 103
Test der natürlichen Antwort.....	18	Verschmelzungsform.....	176
Topik.....	80, 95, 149	Vokativische Nominalphrase.....	82, 144
Topik, Freies.....	20, 41, 82, 146, 155	Vollverb, infinit.....	88
Topikakzent.....	173	Vorfeld 21, 34, 49, 61, 67, 80, 188, 189, 192	
Topikalisierung.....	95	Vorfeld, Adverbialhäufung.....	92
Topik-Kommentar-Gliederung.....	18	Vorfeld, Mehrfachbesetzung.....	34, 82
Topik-Kommentar-Struktur.....	20	Vorfeldbesetzung, doppelt.....	148
Topologie.....	17	Vorfeldbesetzung, mehrfach.....	91
trennbare Verbpartikel.....	83	Vorfeldellipse.....	34, 40, 92
trennbarer Verbzusatz.....	174	Vorfeld-es.....	84
Überordnung.....	24	vorfeldfüllend.....	148, 181, 185
<i>um ... zu</i>	51	vorfeldfüllendes <i>es</i>	89, 98
unselbstständiger Satz.....	43	Wackernagelposition.....	122
Unterordnung.....	24	<i>während</i>	29
Untersatz.....	24	Wahrnehmungsverben.....	61
Valenzrahmen.....	55	<i>w</i> -Ausdruck, adverbial.....	44
Verb der seelischen Einstellung.....	128	<i>weil</i>	29
Verb der Sinneswahrnehmung.....	58	weite Apposition.....	157
Verb, kausativ.....	58, 128	weite Rechtsversetzung.....	158
Verb, psychisch.....	128	weiterführender Nebensatz.....	175
Verb, reflexiv.....	128	weiterführender Relativsatz.....	44
verba dicendi et sentiendi.....	27	Wettbewerbsmodell.....	135
verbale Klammer.....	73	Wortfolge.....	22
verbales Idiom.....	74	<i>w</i> -Relativsatz.....	44, 45
Verbalkomplex, eng.....	50	<i>w</i> -Relativum.....	43, 44
Verbalphrase.....	180	<i>w</i> -Relativum, adverbial.....	46
Verb-Erst.....	24, 37, 64, 72	Wunsch.....	38
Verb-Letzt.....	24, 65	Wunschsatz.....	46
Verb-Letzt-Klammer.....	71	Zentralakkusativ.....	59
Verb-Letzt-Satz.....	42	Zirkumposition.....	177
Verbpartikel.....	88, 90	<i>zu</i>	51
Verbpartikel, trennbar.....	83		

Alphabetisches Register der Verfassernamen

- Abraham, W(erner)... 20, 52, 54, 63, 68, 95,
110, 112, 138, 142, 186
- Ágel, V(ilmos).....48, 54, 174, 184
- Albrecht, H(elga).....193
- Altmann, H(ans) 11, 15-21, 24, 26f., 30, 33,
36f., 41, 46ff., 50, 55, 57f., 69, 73, 89f.,
107, 115, 143f., 146, 149, 154, 156, 158,
160, 163, 169, 181, 188f., 198
- Andersson, S(ven)-G(unnar) 144, 154
- Askedal, J(ohn) O(le)54, 80, 107
- Auer, P(eter)41
- Austin, J(ennifer) R.116, 130, 138, 142
- Autenrieth, T(anja)189
- Auwers, J(ohan) van der 95
- Averintseva-Klisch, M(aria).....160
- Bader, M(arkus)..... 95
- Baerentzen, P(er)79
- Ballweg, J(oachim).....166, 184
- Bartsch, R(enate) 181, 184
- Barz, I(rmhild).....190
- Bassarek, A(rmin).....156
- Bausewein (= Pittner), K(arin) ...44, 61, 116
- Bayer, J(osef).....107, 142, 167
- Bayer, K(laus).....156
- Bech, G(unnar)60, 61, 68
- Becker, R(ita)107
- Beckmann, S(usanne).....142, 174
- Beerman, D(orothee) A.107, 160
- Behaghel, O(tto)124, 125
- Bergenholtz, H(enning)108
- Berg Henjum, K(jetil).....41
- Bhatt, C(hrista)68
- Biener, C.25
- Boas, H(ans) U(lrich)179
- Boretzky, N(orbert)79
- Brandt, M(argarete)44, 156, 176
- Brandt, P(atrick)94
- Braube, U(rsula)184
- Breindl, E(va) ...30, 116, 164, 174, 184, 190
- Bresson, D(aniel) 93, 95
- Bresson, G(unter)..... 161
- Brettschneider, G(unter)..... 166
- Budde, M(onika)..... 79, 142
- Bühlig, K(ristin)..... 185
- Büring, D(aniel) 107, 142
- Buscha, J(oachim)..... 68, 176
- Bußmann, H(adumod)..... 16
- Cardinaletti, A(nna)..... 95, 107, 144
- Carroll, M(ary)..... 96
- Cho, J(un-Ku)..... 68
- Clahsen, H(arald) 95
- Conte, M(aria) E(lisabeth) 95
- Corver, N(orbert)..... 141
- Cuykens, H(ubert)..... 180
- Dallmann, S(abine) 68
- Dalmas, M(artine) 30, 187
- Danilewitsch, T(atjana) 186
- D'Avis, F(ranz) J(oseph) 57, 167
- Dedenbach, B(eate)..... 177
- Dieling, K(laus)..... 181, 182, 184
- Dietrich, R(ainer) 142
- Diewald, G(abriele) M(aria) 54, 57, 190
- Dimova, A(na)..... 62
- Dölling, J(ohannes) 95
- Doherty, M(onika)..... 95
- Dossena, M(arina)..... 54
- Drach, E(rich)..... 80, 93
- Dressler, W(olfgang) U(lrich)..... 107
- Dürscheid, C(hrista) ..30, 33, 48, 69, 88, 94,
142, 166, 172
- Duffner, R(olf) 184
- Ebert, Ch(ristian)..... 95
- Eggs, F(rederike)..... 191
- Ehlich, K(onrad) 155
- Eichinger, L(udwig) M. .42, 163, 169, 170f.
- Eisenberg, P(eter)....54, 57, 62, 67f., 91, 94,
172
- Endriss, C(ornelia) 95

- Engel, U(Irich)..... 79, 88, 94f., 193
Engelen, B(ernd)190
Engelkamp, J(ohannes)142
Eroms, H(ans-)W(erner)..20, 30, 42, 48, 54,
68, 79, 144, 184
Etzensperger, J(ürg).....22
Fabricius-Hansen, C(athrine)186
Fandrych, Ch(ristian).....94
Fanselow, G(isbert) ...44. 68, 142, 154, 163,
180
Faucher, E(ugène).....94, 144
Fehlisch, U(Irike).....166
Felix, S(ascha)154, 180
Felser, C(laudia)95
Ferraresi, G(iselle).....190
Fišiak, J(acek).....31
Flämig, W(alter)20, 23
Fleischer, J(ürg)44, 179
Folsom, M(arvin) H.57
Frank, N(icola)28, 37
Frey, E(velyn).....79
Frey, W(erner)20, 94, 138, 142
Freund, F(olke).....176
Fries, N(orbert).....20, 65, 94, 155, 180
Frilling, S(abine)142, 174
Fritsch, W(erner)44, 176
Frosch, H(elmuth)166, 176
Fuhrhop, N(anna)57, 163, 172
Fuß, E(ric).....94
Gärtner, H(ans)-M(artin)33, 63
Gazdar, G(erald)138
Glück, H(elmuth).....16
Göschel, J(oachim).....179
Gosert-Medve, M(arianna).....54
Gotti, M(auricio)54
Grebe, P(aul).....79, 95, 193
Greenberg, G(erald) R.151
Greule, A(lbrecht).....156
Grewendorf, G(ünther) .62f., 68f., 94f., 110,
112, 131, 133, 141, 154,
Grießhaber, W(ilhelm).....180
Günthner, S(usanne).....30
Gunkel, L(utz).....57, 62, 164
Haberland, H(artmut).....177
Hackel, W(erner).....158
Haftka, B(riitta) .17, 20, 23, 37, 54, 68, 80,
94f., 100, 141f., 144, 151, 184
Hahnemann, S(uzan) .15ff., 20f., 24, 26, 39,
50, 55, 57f., 89, 115, 181, 191, 198
Haiden, M(artin)95
Haider, H(ubert)57, 63, 68, 95, 138
Haller-Wolf, A(ngelika)30
Harbusch, K(arin)142
Hartmann, D(ietrich).....177
Hartmann, K(atharina)33, 107
Haspelmath, M(artin).....68, 144
Hawkins, J(ohn) A.139, 140
Heck, F(abian).....142
Heidolph, K(arl) E(rich)20, 23
Helbig, G(ünther)181, 193
Heller, D(orothea)54
Hentschel, E(ike).....57, 100, 142
Hetland, J(orun)20, 94, 183f.
Himmelmann, N(ikolaus) P.164
Höhle, T(ilman) N.20, 80, 100, 112, 154
Hofmann, U(te).....112, 117f., 121, 124
Hoffmann, L(udger)36, 67f., 90, 156, 165f.,
171, 174, 176, 180, 184ff., 189ff., 193
Holl, D(aniel)58
Huber, S(tefan).....154
Hyvärinen, I(rma)62
Ide, M(anshu).....79
Ijbema, A(niek).....52
Jacobs, J(oachim) 18, 20, 23, 27, 36, 41, 47,
64, 68f., 79f., 90f., 94, 96, 100, 122,
126f., 130, 138ff., 144, 189, 193
Jäger, S(iegfried)57
Järventausta, M(arja).....
Janßen, H(ero).....69, 94
Job, M(ichael)161
Kann, H(ans)-J(ürgen)48
Kanz, U(Irich)48

- Kefer, M(ichel).....142
 Kempen, G(erard).....142
 Kepser, S(tephan).....142
 Kiss, T(ibor).....68
 Kindt, W(alther).....142
 Klein, E(berhard).....39, 61
 Klein, W(olfgang).....41, 64
 Kniffka, G(abriele).....166
 König, E(kkehard).....36, 96, 189
 Köpcke, K(laus)-M(ichael).....139, 163
 Kohrt, M(anfred).....69
 Kolde, G(ottfried).....163
 Kotin, M(ichail) L.48, 54, 95, 171
 Kovtun, O(ksana).....165
 Krause, C(ornelia).....167
 Kretzenbacher, H(einz) L.79
 Krifka, M(anfred).....63
 Kromann, H(ans) P(eter).....105
 Kwon, M(in)-J(ae).....189
 Lalande, J(ean)-Y(ves).....71
 Lambrecht, K(nud).....96, 144
 Lang, E(wald).....21, 37, 184f.
 Lange, K(laus)-P(eter).....69, 186
 Lattewitz, K(aren).....167
 Lawrenz, B(irgit).....158
 Lehmann, C(hristian).....166
 Leirbukt, O(ddleif).....54, 176
 Lenerz, J(ürgen).....23, 25, 48, 79, 116, 121,
 131ff.
 Letnes, O(le).....42, 54, 58
 Leuschner, T(orsten).....177
 Levelt, W(illem).....64
 Leys, O(do).....67
 Lieb, H(ans)-H(einrich).....17
 Lindauer, T(homas).....167
 Lindemann, B(eate).....54
 Lindqvist, C(hrister).....180
 Lobin, H(enning).....185
 Löbel, E(lisabeth).....68, 158
 Löbner, S(ebastian).....189
 Löffler, H(einrich).....172
 Lötscher, A(ndreas) 20, 96, 126ff., 130, 133
 Lohnstein, H(orst).....27, 144
 Lühr, R(osemarie).....94
 Lutzeier, P(eter).....165
 Maas, U(tz).....68
 Maienborn, C(laudia).....96
 Makovec, J(asna) I(lonka).....105
 Marillier, J(ean)-F(rançois).....42, 69, 79, 91,
 93-96, 107, 144, 160, 164, 176
 Marschall, G(ottfried) R.172
 Marschall, M(atthias).....79
 Mascaró, J(oan).....95
 Mattausch, J(osef).....23
 Maurer, K(arl).....25
 Meibauer, J(örg).....89, 94, 190
 Métrich, R(ené).....144
 Meurers, W(alt) D(etmar).....96
 Miyashita, H(iroyuki).....30
 Mode, D(onatien).....94
 Molnár, V(aléria).20, 94, 96, 131, 133, 148,
 190
 Moortgat, M(ichael).....138
 Moser, H(ugo).....79, 95, 174, 193
 Motsch, W(olfgang).....20, 23
 Müller, G(ereon).....62
 Müller, R(eimar).....54, 58, 57
 Müller, R(enate).....56, 59
 Müller, S(usanne).....69, 91, 94
 Münze, T.95
 Näf, A(nton).....184
 Najjar, M(argarete).....155
 Nakagawa, H(iroyuki).....105
 Nakanishi, K(imiko).....96
 Nanni, D(eborah).....63
 Narita, T(akashi).....48, 54
 Nespor, M(arina).....95
 Neuland, E(va).....156, 33
 Nickel, G(erhard).....117
 Nolda, A(ndreas).....96
 Nübling, D(amaris).....32, 36, 177
 Öhlschläger, G(ünther).....190

- Ogawa, A(kio)48, 54
 Olsen, S(ue)80, 178
 Olszok, K(laus).....47, 69, 94
 Önnersfors, O(laf).....69, 94, 42
 Oppenrieder, W(ilhelm).39, 46, 47, 98, 100,
 116, 180
 Ortner, H(anspeter).....185
 Os, C(harles) van190
 Oya, T(oshiaki).....48, 54
 Pafel, J(ürgen).....18, 166
 Pakkanen-Kilpiä, K(irsi)171
 Pasch, R(enate)..... 30, 45, 184, 186f.
 Patocka, F(ranz).....44
 Pechmann, Th(omas).....95, 142
 Pérennec, M(arcel)30, 164
 Peyer, A(nn).....79
 Pfeffer, J. A(lan)56, 59
 Pilecka, E(dyta)171
 Pittner, K(arin).....116, 138, 142, 156, 166,
 176, 182, 184
 Platzack, C(hrister).....37, 94
 Poletto, C(ecilia).....154
 Poitou, J(acques)42, 69
 Poncin, K(ristina)142
 Popov, N(ikolaj) M.94
 Posner, R(oland)169, 170, 172
 Preusler, W(alther).....69
 Preuß, G(erhard).....79
 Primatarova-Miltscheva, A(ntoinette)....187
 Primus, B(eatrix)94, 98, 100, 127, 129,
 130, 140
 Prinzhorn, M(artin).....138
 Pullum, G(eoffrey) K.138
 Quintin, H(ervé)94, 96
 Radden, G(ünter).....180
 Ramat, A(nna) G(iacalone-Ramat).....95
 Ramat, P(aolo).....95
 Ramers, K(arl) H(einz).....71, 163
 Rapp, R(einhard)55
 Ravetto, M(iriam)33
 Redder, A(ngelika)79, 96, 178, 185
 Rehbein, J(ochen)79, 96, 178
 Reis, M(arga) . 20f., 23, 27, 30, 33, 36f., 40,
 42, 54, 57f., 62f., 69, 80, 94, 96, 110,
 112, 121, 124, 133f., 138, 140, 142, 154,
 156, 166, 186
 Reiter, N(orbert).....187
 Renz, I(ngrid).....184
 Restle, D(avid)69
 Richter, M(ichael)57, 100, 142
 Riemsdijk, H(enk) van63, 95, 107, 141
 Römer, Ch(ristine).....142, 167
 Ronneberger-Sibold, E(lke)79, 163
 Rösler, D(ietmar).....172
 Rosengren, I(nger)36, 69, 94, 110, 112,
 124, 133ff., 141, 184
 Rüdiger, A(nja).....79
 Sabel, J(oachim).....141
 Saint-Dizier, P(atrick)180
 Samson, G(unhild)94
 Sandig, B(arbara)29-33, 40, 144
 Sauter, R(oger)30
 Scaglione, A(ldo)23
 Schachtl, S(tefanie)105, 107, 176
 Schaffranietz, B(igitte)45, 158, 176
 Schanen, F(rançois).....91, 94, 144
 Schaub, S(ibylle).....177
 Schecker, M(ichael)79, 170ff.
 Scherpenisse, W(im)107
 Schierholz, S(tefan) J.174, 179
 Schindler, W(olfgang)... 158, 160, 162, 176,
 186
 Schmid, T(anja).....54
 Schmidt, C(laudia) M(aria).....68f., 108
 Schmidt, J(ürgen) E(rich).....174
 Schrodtt, R(ichard).....25, 74, 75
 Schröder, J(ochen).....176, 180
 Schröder, P(eter)31, 34
 Schröder, Th(omas).....95, 98
 Seiler, H(ansjakob).....166
 Selting, M(argret).....30, 144
 Sichelschmidt, L(orenz).....172

- Siemund, P(eter).....96
- Siewierska, A(nna)23, 133
- Simon, H(ans) J(oachim).....42
- Skuplik, K.142
- Speyer, A(ugustin).....95
- Starke, G(ünter)69, 144
- Stechow, A(rnim von).....16, 138
- Steinitz, R(enate).....75
- Sternefeld, W(olfgang).....16, 69, 95, 138
- Steube, A(nita) 21, 54, 57, 62, 68f., 100, 142
- Stillings, J(ustine) T.63
- Strecker, B(runo)176, 193
- Strigin, A(natoli).....96
- Struckmeier, V(olker).....163, 167
- Stutterheim, Ch(ristiane) v.96
- Suchsland, P(eter)..... 62, 68f., 94, 142, 167
- Sušcinskij, Iossif I.190
- Tanaka, S(hin).....96
- Thieroff, R(olf).....31, 42, 52
- Thim-Mabrey, C(hristiane)..... 58, 95, 183f.,
187
- Thurmair, M(aria).....39, 79, 89, 94f., 189ff.
- Trissler, S(usanne)64
- Trost, I(gor)172
- Tschauder, G(erhard).....95, 166
- Twain, M(arc).....79
- Uhmann, S(usanne)31, 140
- Ulvestad, B(jarne) ... 89, 95, 108, 174, 192f.
- Uszkoreit, H(ans) J. ... 130, 136ff., 140, 142
- Valentin, P(aul).....169, 172
- Van de Velde, M(arc).....63, 88, 95, 142, 166
- Vater H(einz) 30, 33, 42, 48, 54f., 59, 69,
95, 163, 165f., 177
- Vennemann, T(heo).....30f., 79
- Vogelgesang-Doncer, A(gnieska)..... 91, 96
- Volk, M(artin)..... 180
- Vuillaume, M(ancel). 144, 158, 163f., 171f.,
188
- Webelhuth, G(ert)..... 96
- Weber, H(einrich)..... 55
- Wegener, H(eide) 31, 89, 95f., 116, 190
- Weigand, E(dda)..... 95, 166
- Weinert, R(egina) 45
- Weininger, M(arkus) 79
- Weiß, H(elmüt)..... 69
- Weng-Goeckel, I(ngrid) 91, 95
- Weuster, E(dith)46f., 69, 94
- Wilder, Chr(is/topher) 37
- Willkop, E(va)-M(aria) 79, 94, 155
- Wiltshko, M(artina)..... 108
- Wöllstein-Leisten, A(ngelika)..... 69, 96
- Wunderlich, D(ieter) 172, 180
- Zahn, G(ünther)..... 105
- Zaima, S(usumu)..... 48, 54
- Zebrowska, E(wa) 95, 105
- Zeman, J(aromir)..... 23, 55, 142, 144
- Zemb, J(ean)-M(arie)..... 80, 94f.
- Zerbst, D. 142
- Ziegenhain, U(te) ... 16, 18, 20, 73, 163, 168
- Zifonun, G(isela) e.a. . 23, 27, 29, 31, 37ff.,
42, 45, 47, 55, 57, 59, 61f., 67, 69, 95,
105, 144, 164, 167, 176
- Zitterbart, J(ussara) P(aranhos)..... 108, 144
- Zoeppritz, M(agdalena)..... 116f.
- Zubin, D(avid) A. 139
- Zybatow, G(erhild).....54, 57, 62, 68f.